Accessions
153,708

Shelf No.
4056.3

Barton Library. Vol. 384.

Thomas Pennant Barton.

Boston Public Library.
Received May, 1873.
Not to be taken from the Library.

Shakspeare's

sämmtliche Werke.

III.

P. C. Geissler del. Carl Mayer's Kunst-Anstalt in Nürnberg.

ROMEO UND JULIA.

W. Shakspeare's

dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

Dritter Theil.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1842.

153,708
Aug. 1873

Inhalt:

Titus Andronicus . . . . . Seite 1
Romeo und Julia . . . . . „ 85

Antonius und Cleopatra.

Motto:
„Genuß und That sind unverträglich. —
Ihr werdet mehr verliebt sein, als geliebt.“

Personen.

Marcus Antonius,
Octavius Cäsar,
M. Aemilius Lepidus,
Sextus Pompejus,
} Triumvirn.

Domitius Enobarbus,
Ventidius,
Eros,
Scarus,
Dercetas,
Demetrius,
Philo,
} Freunde des Antonius.

Mäcenas,
Agrippa,
Dolabella,
Proculejus,
Thyreus,
Gallus,
} Freunde des Cäsar.

Menas,
Menekrates,
Varius,
} Freunde des Pompejus.

Taurus, Oberbefehlshaber unter Cäsar.
Canidius, Oberbefehlshaber unter Antonius.
Solius, ein Offizier in der Armee des Ventidius.
Euphronius, ein Gesandter der Antonius an Cäsar.

Alexas,
Mardian,
Seleukus,
Diomedes,
} im Dienste der Cleopatra.

Ein Wahrsager.
Ein Bauer.
Cleopatra, Königin von Aegypten.
Octavia, Cäsars Schwester und Gemahlin des Antonius.

Charmion,
Iras,
} Kammerfrauen der Cleopatra.

Hauptleute, Soldaten, Boten und Gefolge.

Die Scene ist in verschiedenen Gegenden des römischen Reichs.

Erster Akt.

Erste Scene.

Alexandria. Ein Zimmer in Cleopatra's Palast.

Demetrius und Philo treten auf.

Philo. Nein, dieser Liebeswahnsinn uns'res Feldherrn
Geht über alles Maaß. Sein edles Auge,
Das Blitze über Legionen sandte,
Gleichwie der Mars in Stahl, es lenkt sich um
Und wendet seiner Blicke Dienst und Andacht
Auf eine gelbe Stirn; sein Heldenherz,
Das im Gewühl der Schlachten sonst gesprengt
Des Panzers Schnallen, weigert allen Muth
Und ist zum Blasebalg und Fächer worden,
Die lüsterne Zigeunerin zu kühlen. —
Seht da, sie kommen!

(Trompetenstoß. Antonius und Cleopatra mit ihrem Gefolge und Verschnittenen die ihr Luft zufächeln, treten auf.)

Bemerkt ihn recht, und Ihr erkennt in ihm
Des Weltalls dritten Pfeiler, umgeformt
Zum Narren einer Buhlerin; o seht! —

Cleopatra. Ist's wirklich Liebe, sag' mir denn, wie viel?

Antonius. Die Lieb' ist arm, die man berechnen könnte.

Cleopatra. Ich möchte deiner Liebe Grenzen wissen.

Antonius. So mußt du neue Erd' und Himmel schaffen.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Herr, Neuigkeit von Rom!

Antonius. O mach' es kurz!

Cleopatra. Nein, hört, Antonius!
Vielleicht, daß Fulvia zürnt; vielleicht — wer weiß?
Daß der dünnbärt'ge Cäsar Machtgebot
Euch sendet: „Thue dieses oder das!
Dies Reich erobere! Jenes mache frei!
Thu's gleich, sonst sei verdammt!"

Antonius. Wie nun, Geliebte!

Cleopatra. Vielleicht, — nein doch, gewiß
Darfst du nicht länger säumen; Cäsar ruft
Dich ab von hier; drum hör', Antonius.
Wo ist Fulvia's Aufruf? Nein, doch Cäsars? — Beider?
Die Boten her! — Bei meinem Königthum,
Antonius, du wirst roth, und dies dein Blut
Ist Cäsar's Huld'ger, glühst du nicht vor Scham,
Wenn Fulvia's Kreischen zankt. — Die Abgesandten!

Anton. Schmilz in die Tiber, Rom! Der weite Bogen
Des festen Reichs, zerbrich! Hier ist die Welt,
Thronen sind Staub; — die koth'ge Erde nährt
Wie Mensch, so Thier: der Adel nur des Lebens
Ist, so zu thun, wenn solch ein zärtlich Paar, (Umarmt sie)
Ein wahres Zwillingspaar, es darf; worin
(Bei höchster Straf' erkenne das die Welt!)
Wir einzig dastehn!

Cleopatra. O der Gleisnerei!
Wie ward Fulvia sein Weib, liebt er sie nicht? —
So will ich Thörin scheinen und nicht sein; —
Anton bleibt stets er selbst.

Antonius. Nur nicht, reizt ihn Cleopatra. Wohlan,
Zu Liebe unsr'er Lieb' und süßen Stunden,
Nicht sei durch herb Gespräch die Zeit vergeudet.

Es sollte uns kein Augenblick des Lebens
Hinschlüpfen ohne Lust. — Was gibt's heut' Abend?

Cleopatra. Hör' die Gesandten!

Antonius. Pfui, du Zänkerin,
Der Alles wohl steht, Schelten, Lachen, Weinen,
In der jedwede Leidenschaft nur strebt,
Sich liebreich und bewundernswerth zu machen! —
Kein Bote! Einzig dein und ganz allein!
Zu Nacht durchwandern wir die Stadt, und sehn
Des Volkes Launen. Komm, o Königin,
Noch gestern war's dein Wunsch. — O still davon!

(Antonius mit Cleopatra und Gefolge ab.)

Demetrius. Gilt Cäsar dem Antonius so wenig?

Philo. Zuweilen, wenn er nicht Antonius ist,
Verläugnet er die große Sinnesart,
Die stets ihn sollte schmücken.

Demetrius. Mich bekümmert's,
Daß er bekräftigt den gemeinen Lügner,
Der so von ihm in Rom erzählt. Doch hoff' ich,
Er nimmt sich morgen besser. — Gute Nacht.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Palast.

Charmion, Iras, Alexas und ein Wahrsager treten auf.

Charmion. Herzens Alexas, süßer Alexas, ausbündigster Alexas, du allersublimirtester Alexas, wo ist der Wahrsager, den du der Königin so angepriesen hast? O kennte ich doch diesen Ehemann, der, wie du sagst, seine Hörner für Kränze hält! —

Alexas. Wahrsager!

Wahrsager. Was wollt Ihr? —

Charm. Ist dieß der Mann? Seid Ihr's, der Alles weiß?

Wahrsager. In der Natur geheimnißvollem Buch
Les' ich ein wenig.

Alexas. Zeig' ihm nur die Hand!

Enobarbus tritt auf.

Enobarb. Bringt schnell das Mahl herein und Wein genug,
Aufs Wohl Cleopatra's zu trinken.

Charmion. Freund, gib mir gutes Glück!

Wahrsager. Ich gebe keins, ich seh' es nur voraus.

Charmion. Ersieh' mir eins.

Wahrsager. Ihr werdet noch weit schöner, als Ihr seid.

Charmion. Er meint an Haut.

Iras. Nein, wenn Ihr altert, werdet Ihr Euch schminken.

Charmion. Nur keine Runzeln! —

Alexas. Stört den Propheten nicht! gebt Achtung!

Charmion. Mum! —

Wahrsager. Ihr werdet mehr verliebt sein, als geliebt.

Charmion. Eh wärm' ich meine Leber durch den Trunk.

Alexas. So hört ihn doch!

Charmion. Nun ein recht herrliches Glück! Laß mich an einem Vormittage drei Könige heirathen, und sie alle bestatten; laß mich im fünfzigsten Jahr ein Kind bekommen, dem Herodes der Judenkönig huldigt; sieh zu, daß du mich mit dem Octavius Cäsar verheiratheſt, und meiner Gebieterin gleich stellst.

Wahrsager. Ihr überlebt die Fürstin, der Ihr dient. —

Charmion. O trefflich! Langes Leben lieb' ich mehr als Feigen.

Wahrsager. Ihr habt vordem schon beſſ'res Glück erlebt,
Als Euch bevorsteht.

Charmion. So werden meine Kinder wohl ohne Namen bleiben: — sage doch, wie viel Buben und Mädchen bekomme ich noch? —

Wahrsager. Wenn jeder Eurer Wünsch' hätt' einen Schooß,
Den er befruchtete, 'ne Million.

Charmion. Geh' Narr! Du bist ein saub'rer Hexenmeister.

Alexas. Ihr meint, nur Eure Betttücher wüßten um Eure Wünsche?

Charmion. Nun kommt! Sagt auch der Iras Glück!

Alexas. Wir Alle wollen unser Schicksal hören.

Enobarbus. Mein und fast unser Aller Schicksal für heut Abend wird sein — betrunken ins Bett.

Iras. Hier ist eine flache Hand, welche Keuschheit verkündigt, wenn sonst nichts Anderes.

Charmion. Ebenso, wie der Austritt des Nils Hunger verkündigt.

Iras. Geh, du wilde Gesellin, du verstehst nichts vom Wahrsagen.

Charmion. Nein, wenn eine feuchte Hand nicht ein Wahrzeichen von Fruchtbarkeit ist, so kann ich mir das Ohr nicht kratzen. — Ich bitte dich, verkünd' ihr nur ein Alltagsglück.

Wahrsager. Ganz gleich ist euer Schicksal.

Iras. Doch wie? Doch wie? sag' mir's umständlicher.

Wahrsager. Ich bin zu Ende.

Iras. Soll ich nicht um einen Zollbreit besseres Schicksal haben, als sie? —

Charmion. Nun, wenn dir das Schicksal just einen Zoll mehr gönnt, als mir, wo sollt' er hinkommen?

Iras. Nicht an meines Mannes Nase.

Charmion. Der Himmel bewahre uns vor bösen Gedanken! Alexas, komm; sein Glück! sein Glück! O laß ihn ein Weib heirathen, das nicht gehn kann, liebste Isis, ich flehe dich! Und laß sie sterben, und gib ihm eine ärgere, und auf die ärgere eine noch ärgere, bis die ärgste von allen ihm lachend zu Grabe folgt, dem fünfzigfältigen Hahnrei! Gute Isis, erhöre dies Gebet, wenn du mir auch etwas Wichtiges abschlägst; gute Isis, ich bitte dich! —

Iras. Amen. Liebe Göttin, höre dieses Gebet deines

Volkes! Denn wie es herzbrechend ist, einen hübschen Mann mit einer lockern Frau zu sehn, so ist es zum Todtärgern, einen häßlichen Kerl zu schaun, der keine Hörner trägt: darum, liebe Isis, sieh auf den Anstand, und beglück' ihn nach Gebühr!

Charmion. Amen!

Alexas. Nun seht mir! Wenn's in ihrer Hand stände, mich zum Hahnrei zu machen, sie würden zu Huren, um es zu thun.

Enob. Still da! Antonius kommt.

Charmion. Nicht er, die Fürstin.

Cleopatra kommt.

Cleopatra. Saht Ihr Anton?

Enobarbus. Nein, Fürstin.

Cleopatra. War er nicht hier?

Charmion. Nein, edle Frau.

Cleopatra. Er war ganz aufgeräumt; doch auf einmal Wurmt' ein Gedank' an Rom ihn .... Enobarbus!

Enobarbus. Fürstin? —

Cleop. Sucht ihn, und bringt ihn her. Wo ist Alexas?

Alex. Hier, Fürstin, zu Befehl. — Der Feldherr naht.

Antonius kommt mit einem Boten und Gefolge.

Cleop. Wir wollen ihn nicht ansehn. Geht mit uns.

(Cleopatra, Enobarbus, Alexas, Iras, Charmion, Wahrsager und Gefolge ab.)

Bote. Fulvia, dein Weib, erschien zuerst im Feld.

Antonius. Als Feindin meines Bruders Lucius?

Bote. Ja;

Doch bald war dieser Krieg aus, und die Zeit
Versöhnte sie zum Bündniß wider Cäsar,
Deß beff'res Kriegsglück in Italien
Sie nach der ersten Schlacht vertrieb.

Antonius. Nun gut; —

Was Aerg'res?

Bote. Die böse Zeitung macht den Boten krank.

Ant. Wenn sie an Narr'n und Feige kommt. — Nur weiter!
Vergangnes ist für mich dahin. — Gewiß:
Wer Wahrheit meldet, läg' auch Tod darin,
Ihn hör' ich an, wie Schmeichler.

Bote. Labienus
(Ha, schlimme Post!) hat mit dem Partherheer,
Vom Euphrat aus, sich Asien erobert:
Sein triumphirend Banner weht von Syrien
Bis Lydien und Jonien; indeß ...

Antonius. Antonius, willst du sagen ...

Bote. O mein Feldherr!

Anton. Geh grad heraus, sprich ganz wie das Gerücht;
Nenne Cleopatra, wie Rom sie nennt,
Schmähle, wie Fulvia schmählt, schilt meine Fehler
So frank und frei, wie Wahrheit nur und Haß
Sich äußern kann! Nur Unkraut tragen wir,
Wenn uns kein Sturm durchschüttelt; und uns schmähn,
Heißt uns umackern. Lebe wohl für jetzt.

Bote. Nach Eurem hohen Willen. (Ab.)

Anton. Was gibt's von Sicyon Neues? Rede! Was?

Erst. Dien. Der Bot' aus Sicyon! War nicht Einer da?

Zweit. Dien. Er harrt auf Euren Ruf.

Antonius. Geh, laß ihn vor! —
(Diener gehen.)
— Aegyptens Fesseln muß ich brechen, soll
Ich nicht vergehn in Wahnsinn. —
(Ein andrer Bote kommt.)
Wer bist du? —

Zweit. Bote. Fulvia, dein Weib ist todt.

Antonius. Wo starb' sie?

Zweit. Bote. Herr, in Sicyon.
Der Krankheit Dauer, und was sonst von Nachdruck
Dir frommt zu wissen, sagt dies Blatt. —

Antonius. Entfernt Euch! —
(Bote ab.)
Da schied ein hoher Geist! Das war mein Wunsch: —
Was mit Verachtung oft wir von uns werfen,
Verlangen wir zurück. Was jetzt vergnügt
Sinkt mit der Zeit an Werth und wandelt sich
Ins Gegentheil. Gut ist sie, weil sie starb;
Nun reicht ich gern die Hand, die ihr gedroht.
Ich muß von dieser Zauberfürstin los;
Zehntausend Uebel mehr als mir bekannt,
Heckt meine Trägheit aus. He! — Enobarbus! —

Enobarbus kommt.

Enobarbus. Was wünscht Ihr, Herr? —

Antonius. Ich muß in Hast von hier.

Enobarbus. Nun, dann bringen wir alle unsre Weiber um; wir sehn ja, wie tödlich ihnen eine Unfreundlichkeit wird: wenn sie unsre Abreise überstehn müssen, so ist Tod die Losung.

Antonius. Ich muß von hier.

Enobarbus. Ist der Anlaß dringend, so mögen die Weiber sterben. Es wäre Schade, sie um Nichts wegzuwerfen: aber ist von ihnen und einer wichtigen Sache die Rede, so muß man sie für nichts rechnen. Wenn Cleopatra nur das Mindeste davon wittert, so stirbt sie augenblicklich; ich habe sie zwanzigmal um weit armseligere Gründe sterben sehn. Ich denke, es steckt eine Kraft im Tode, die wie eine Liebesumarmung auf sie wirkt, so ist sie mit dem Sterben bei der Hand.

Antonius. Sie ist verschlagener als man's denken kann!

Enobarbus. Ach nein, Herr, nein; ihre Leidenschaften bestehen aus nichts, als aus den feinsten Theilen einer reinen Liebe. Diese Stürme und Fluten können wir nicht Seufzer und Thränen nennen: das sind größere Orkane und Ungewitter,

als ein Kalender zu verkünden vermag. Verschlagenheit kann das nicht sein; wenn es ist, so macht sie ein Regenwetter so gut als Jupiter.

Antonius. O hätt' ich sie doch nie gesehen! —

Enobarbus. O Herr, dann hättet Ihr ein Wunder der Welt ungesehen gelassen: Euch diese Freude versagen, würde Eure Reise um allen Credit gebracht haben.

Antonius. Fulvia ist todt.

Enobarbus. Herr?

Antonius. Fulvia ist todt.

Enobarbus. Fulvia?

Antonius. Todt!

Enobarbus. Dann, Herr, bringt den Göttern ein Dankopfer. Wenn es ihrer himmlischen Regierung beliebt, einem Mann seine Frau zu nehmen, so zeigen sie sich ihm als irdische Schneider, und trösten ihn damit, daß, wenn die alten Kleider abgetragen sind, es Zunftgenossen gibt, ihnen neue zu machen. Gäbe es nicht mehr Weiber als Fulvia, so wäre es allerdings ein Elend, und die Geschichte stände schlimm. Dieser Gram ist mit Trost gekrönt: aus einem alten Weiberhemd läßt sich ein neuer Unterrock machen; und in der That, die Thränen müssen in einer Zwiebel leben, die um diesen Kummer flössen.

Antonius. Die Unruh'n, die sie mir im Staat erregten,
Erlauben mir nicht mehr entfernt zu sein.

Enobarbus. Und die Unruhe, die Ihr hier erregt habt, erlaubt nicht, daß Ihr geht: besonders die der Cleopatra, die allein von Eurem Hiersein lebt.

Antonius. Nicht leichter Reden mehr! Thut unsern Schluß
Den Führern kund. Und ich erkläre dann
Der Königin den Grund von dieser Eile,
Und such' um Urlaub an. Denn nicht allein
Der Fulvia Tod, nebst Anderm, was mehr drängt,

Mahnt uns gewaltig; auch noch andere Briefe
Von Manchem unsrer warmen Freund' in Rom
Berufen uns zurück. Sextus Pompejus
Hat Cäsarn Trotz geboten, und beherrscht
Das weite Meer; das wankelmüth'ge Volk
(Deß Gunst nie fest dem Wohlverdienten bleibt,
Bis sein Verdienst vorüber) wirft nun schon
Was je Pompejus nur der Große that,
Auf seinen Sohn, der hoch in Macht und Namen,
Und höher noch durch Muth und Kraft ersteht,
Als Held des Heers. Sein Ansehn, wächst es ferner,
Bedroht den Bau der Welt. — Viel wird ersonnen,
Das, gleich dem Roßhaar, nur erst Leben hat,
Und noch kein Schlangengift. — Geh' und verkünde
Des Heers Hauptleuten, es sei unser Wille,
Schnell abzuziehen von hier.

Enobarbus. Es soll geschehn.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas treten auf.

Cleopatra. Wo ist er?

Alexas. Nicht erblickt ich ihn seitdem.

Cleop. Sieh, wo er ist, wer bei ihm, was er thut;
Doch mich verschweige. Findest du ihn ernst,
So sag' ich tanze; ist er lustig, sprich,
Ich wurde plötzlich krank. — Schnell und zurück!

(Alexas ab.)

Charm. Fürstin, mich dünkt, wenn Ihr ihn wirklich liebt,
Ihr wählt die rechte Art nicht, ihn zur Liebe
Zu zwingen.

Cleop. Und was denn, Liebe, räthst du mir zu thun?

Charm. Ihm nachzugeben, und ihn nicht zu hemmen.
Cleop. Der Rath ist albern; so verliert man ihn.
Charm. Versucht ihn nicht zu sehr; nehmt Euch in Acht;
Bald hassen wir, was bald uns fürchten macht.

(Antonius kommt.)

Doch seht, er kommt!

Cleopatra. Ich bin verstimmt und krank.
Anton. Es quält mich, meinen Vorsatz auszusprechen.
Cleopatra. Hilf, liebe Charmion! sonst sink' ich hin,
So kann's nicht lange dauern; die Natur
Erträgt es nicht!
Antonius. O theure Königin ....
Cleopatra. Ich bitte, tretet weiter weg!
Antonius. Was gibt's!
Cleop. Ich les' in deinem Blick die Freudenbotschaft!
Was sagt die Ehgemahlin? — Ihr könnt gehn. —
O hätte sie Euch nie erlaubt, zu kommen!
Sie soll nicht sagen, daß ich hier dich halte;
Was kann ich über dich? Du bist der Ihre.
Antonius. Die Götter wissen ....
Cleopatra. Nie ward eine Fürstin
So schrecklich noch getäuscht. Und doch, von Anfang
Sah ich die Falschheit keimen.
Antonius. Cleopatra ....
Cleop. Wie konnt' ich auch den Meinigen dich wähnen,
Erschüttert auch dein Schwur der Götter Thron,
Da du der Fulvia schon brachst die Treue?
Ha, welch ein Wahnsinn!
An solchen mundgeformten Eid sich ketten,
Der schon im Schwur zerbricht! —
Antonius. Geliebte Fürstin ....
Cleop. Nein, bitte, keinen Vorwand für dein Gehn!
Geh, sag' Lebwohl! Als du zu bleiben flehtest,

Da galt's zu reden; damals nichts von Gehn!
In unserm Mund und Blick war Ewigkeit,
Wonn' auf den Brau'n, kein Tropfen Blut so arm,
Der Göttern nicht entquoll; und so ist's noch,
Wenn du, der größte Krieger dieser Welt,
Nicht ward'st der größte Lügner.

Antonius. Wie, o Fürstin?

Cleopatra. O hätt' ich deinen Wuchs, du solltest sehn,
Auch in Aegypten gäb's ein Herz . . . .

Antonius. Vernimm,
Der Zeiten strenger Zwang heischt unsern Dienst
Für eine Weile; doch mein ganzes Herz
Bleibt dein hier zum Gebrauch. Italien
Erblitzt vom Bürgerstahl; Sextus Pompejus
Bedroht mit seinem Heer die Häfen Roms;
Gleichheit von zwei einheimischen Parteien
Droht fürchterlichen Ausbruch; stark geworden,
Liebt man die sonst Verhaßten; der verbannte
Pompejus, reich durch seines Vaters Ruhm,
Schleicht in die Herzen Aller, die im Staat
Jetzt nicht gedeihn, und deren Menge schreckt;
Und Ruhe, Friede, krank, sucht nun verzweifelnd
Heilung durch Wechsel. Ein besondrer Grund,
Der meine Trennung muß zumeist entschuld'gen,
Ist Fulvia's Tod.

Cleopatra. Ist auch mein Alter nicht von Thorheit ledig,
Doch wohl von Kinderei. Kann Fulvia sterben? —

Antonius. Todt, meine Königin.
Sieh hier und lies in einer Mußestunde,
Welch' ein Getümmel sie erregt, und dann
Das Letzt' und Beste, wann und wo sie starb.

Cleopatra. O falsches Lieben!
Wo sind Phiolen, die du füllen solltest

Mit Thau des Grams? Nicht Fulvia's Tod beweinen,
Zeigt mir, wie leicht du einst erträgst den meinen.
Antonius. Kein Hader mehr! Sei ruhig jetzt und höre
Den Plan, den ich erdacht; er steht und fällt,
Wie es dir räthlich dünkt. Ja, bei dem Strahl,
Der Nilus Schlamm belebt, ich bleibe stets
Dein Held, dein Diener; mache Frieden, Krieg,
Wie dir's gefällt.
Cleopatra. Komm, Charmion, schnür' mich auf!
Nein, laß nur; mir wird wechselnd schlimm und wohl,
Ganz wie Antonius liebt!

Antonius. Still, süßes Leben!
Gib beff'res Zeugniß seiner Treu; die strengste
Prüfung wird sie bestehn.

Cleopatra. Das lehrt mich Fulvia!
O bitte, dreh' dich um, und wein' um sie,
Dann sag' mir Lebewohl, und sprich: die Thränen
Sind für Aegypten! Spiel' einmal als Meister
Ein Stück Verstellung, Lieber, das mißscheine
Als ächte Ehre! —

Antonius. Du erzürnst mich! Laß!
Cleop. Das geht schon leidlich, doch du kannst es besser.
Anton. Bei meinem Schwert....

Cleopatra. Und Schilde! — Immer schöner!
Doch ist's noch nicht sein Bestes. Sieh nur, Charmion,
Wie tragisch dieser römische Herkules
Auffährt in seinem Grimm!
Antonius. Ich gehe, Fürstin.

Cleopatra. Art'ger Herr, ein Wort:
Wir Beide müssen scheiden, doch das ist's nicht, —
Wir beide liebten uns, — doch das ist's auch nicht, —
Ihr wißt es wohl. — Was war's doch, das ich meinte?

O mein Gedächniß ist recht ein Anton,
Und ich bin ganz vergessen!

Antonius. Hätt' Eu'r Hoheit
Die Thorheit nicht zum Sklaven, traun, ich hielte
Euch für die Thorheit selbst.

Cleopatra. Es ist zum Schwitzen,
So nah dem Herzen solche Thorheit tragen,
Wie hier Cleopatra; doch, Herr, verzeiht,
Denn Tod bringt mir mein Treiben, wenn es dir
Nicht gut in's Auge fällt. Dich ruft die Ehre,
Hör' denn auf meinen eiteln Wahnsinn nicht!
Und alle Götter mit dir! — Euer Schwert
Umschlinge Lorbeer, und das schönste Glück
Sei vor Euch hingestreut!

Antonius. Kommt, laßt uns gehn;
Nein, unsre Trennung weilt zugleich und flieht;
Denn du, hier thronend, gehst doch fort mit mir,
Und ich fortschiffend, bleibe doch bei dir. —
Hinweg!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Rom. Zimmer in Cäsars Hause.

Octavius Cäsar, Lepidus und Gefolge treten auf.

Cäsar. Ihr seht nun, Lepidus, und wißt fortan,
Daß Cäsar keinen großen Mitbewerber
Haßt von Natur. Aus Alexandrien
Berichtet man: er fischt, ißt, trinkt und schwelgt
Durch ganze Nächte; er ist nicht mehr Mann
Als diese Königin, noch Cleopatra
Mehr Weib als er. Kaum sprach er die Gesandten,
Noch dacht' er seiner Mitregenten. — In ihm seht

Der sich in allem Thun durchaus als Freund
Und Vater gegen dich und Rom bewährt.

Tit. Prinz Bassianus, sprich nicht mehr für mich;
Du bist's, und diese da, die mich entehrt;
Rom und der ew'ge Himmel richten mich,
Wie sehr ich Saturninus liebt' und ehrte.

Tam. Mein edler Herr, wofern Tamora je
In deinen hohen Augen Gnade fand,
So höre jetzt mein unparteiisch Wort,
Und, o vergib, du Theurer, was geschah.

Saturn. Was? offenbar mißhandelt und entehrt,
Soll ich die Kränkung ungerächt ertragen?

Tam. Nicht, mein Gemahl, verhüten es die Götter,
Daß ich, dich zu entehren sollte flehn!
Nein, meine Ehre setz' ich dir zum Pfand,
Den wackern Titus find' ich ohne Schuld:
Sein unverstellter Zorn spricht seinen Gram,
Drum mir zu Liebe blick' ihn gnädig an;
Gib solchen Freund nicht eitlem Argwohn Preis,
Und kränke nicht durch Groll sein edles Herz. —
(Beiseit.) Nimm Rath an, mein Gemahl; gib endlich nach,
Verbirg nur alle Kränkung, allen Schmerz;
Du bist erst neu gepflanzt auf deinen Thron;
Deßhalb, damit nicht Roms Senat und Volk
Nach bessrer Einsicht Titus' Anhang mehrt,
Und von dir abfällt deines Undanks halb,
(Den Rom als schwere Sünde stets gehaßt,)
Gib nach den Bitten, laß die Sorge mir;
Ich will sie all' ermorden, find' ich Zeit,
Vertilgen ihren Stamm und ganz Geschlecht,
Den wüth'gen Vater und die grimmen Söhne,
Die ich um meines Kindes Leben bat;
Dann sehn sie, was es sei, wenn Königinnen
Im Staube knie'n, und Gnade nicht gewinnen. —

(Laut.) Komm, theurer Kaiser, komm Andronicus, —
Nicht' auf den guten Greis, tröst' ihm sein Herz,
Das stirbt im Sturmwind deiner finstern Blicke.

Saturn. Auf, Titus! Meine Kais'rin hat gesiegt.

Tit. Ich dank' Eu'r Hoheit und auch ihr, mein Fürst.
Dein Wort, dein Blick gibt mir ein neues Leben.

Tam. Titus, ich bin jetzt einverleibt in Rom,
Als Römerin nun glücklich anerkannt,
Und muß dem Kaiser für sein Bestes rathen.
Heut sterbe jeder Groll, Andronicus; —
Und sei's mein schönster Ruhm, du tapfrer Held,
Daß ich mit dir die Freunde heut versöhnt. —
Was Euch belangt, Prinz Bassian, so bürgt
Mein Wort und Pfand dem Kaiser, unserm Herrn,
Daß Ihr nachgiebig milder Euch betragt. —
Getrost, Ihr Herrn! — Auch Ihr, Lavinia, —
Folgt meinem Rath, und reuig auf den Knie'n
Erfleht Verzeihn von Seiner Majestät.

Luc. Wir thun's, und schwören hier vor Seiner Hoheit,
Daß wir in guter Absicht nur gestrebt,
Für unsrer Schwester Ehr' und unsre Pflicht.

Mar. Das Gleiche hier verbürg' ich auf mein Wort.

Saturn. Hinweg, und schweigt; belästigt uns nicht weiter! —

Tam. Nein, güt'ger Fürst, wir müssen Freunde sein;
Marcus und seine Neffen knie'n vor dir;
Schlag mir's nicht ab, mein süßes Herz, schau her!

Saturn. Marcus, für deinen Bruder und dich selbst,
Und auf der holden Kaiserin Gesuch,
Verzeih' ich dieser jungen Männer Schuld.
Steht auf!
Lavinia, flohst du gleich mich als 'nen Knecht,
Fand ich doch Gunst, und schwor den höchsten Eid,
Nicht unvermählt vom Priester heimzugehn.

Komm, kann des Kaisers Hof zwei Bräute feiern,
So sei mein Gast, Lavinia, sammt den Deinen!
Dieß soll ein Tag der Liebe sein, Tamora.

Tit. Und morgen, wenn's Eu'r Majestät gefällt,
Mit mir zu jagen Pantherthier und Hirsch,
Bring' ich mit Hund und Horn den Morgengruß.

Saturn. So sei es, Titus; hab' einstweilen Dank!
(Alle ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst; vor dem Palast.

Aaron tritt auf.

Aaron. Nun steigt Tamora zum Olymp empor,
Gesichert vor den Pfeilen des Geschick's;
Sie thront erhaben über Donnerkrachen,
Und außer dem Bereich des blassen Neids.
Der Sonne gleich, wenn sie den Morgen küßt,
Den Ocean mit ihrem Strahl vergoldend,
Dann ihre Bahn durchrennt im Glutgespann
Und über hochgethürmte Berge schaut;
So auch Tamora.
Der Erde Hoheit beugt sich ihrem Witz
Und ihrem Zorn erbebt im Staub die Tugend.
Wohlan denn, Aaron, rüste Herz und Sinn,
Zu steigen mit der kaiserlichen Buhlin
Zur steilsten Höh! lang' im Triumphe schon
Hieltst du mit Liebesketten sie gefesselt,

So fest gebannt an Aarons Zauberblick,
Wie einst Prometheus an den Kaukasus.
Fort, Sklavenkleid und niedrige Gedanken!
In Perlen will ich schimmern und in Gold,
Der neuen Kaiserin den Hof zu machen.
Den Hof zu machen? Nein, mit ihr zu liebeln,
Der Zauberin, Semiramis, Sirene,
Der Göttin, die Roms Saturnin umstrickt,
Und ihn zum Schiffbruch lockt, wie seinen Staat. —
Ha! welch ein Lärm ist dieß?

Chiron und Demetrius einander drohend, treten auf.

Dem. Chiron, gewiß,
Witz mangelt deiner Jugend, Salz dem Witz,
Und Sitte; in mein Werben dich zu drängen,
Wo Liebe mir vielleicht begegnen mag.

Chir. Demetrius, dich thört dein eitler Sinn,
Daß du mich willst mit Hoffart überschrein!
's ist nicht der kurze Abstand eines Jahrs,
Der mich zurücksetzt, dich beglückter macht.
Ich bin so fähig und geschickt wie du,
Der Holden Gunst durch Dienste zu verdienen;
Und das beweis' ich dir mit meinem Schwert,
Und lege dar, wie mir Lavinia werth.

Aaron. He, Knittel, Knittel! Zwei Verliebte hadern!

Dem. Was, Knabe? Weil die Mutter unbedacht
Dir an die Seite steckt' ein Tänzerschwert,
Wirst du so wild, und drohst dem Bruder? Geh,
Laß deine Latt' in ihre Scheide leimen,
Bis du sie besser erst regieren lernst! —

Chir. Nun, Freund, dann soll mein bischen Fechterkunst
Dich gleich belehren, was mein Muth vermag.

Dem. Was, Knabe! Schon so dreist?

(Sie ziehn die Schwerter.)

Aaron. Ihr Herrn, laßt ab!

So nah' der Kaiserburg wagt ihr zu ziehn
Und solchen Hader öffentlich zu führen?
Recht wohl weiß ich des ganzen Zwistes Grund,
Und möchte nicht um Millionen Goldes,
Daß die den Anlaß wüßten, die's betrifft:
Noch für weit höhern Preis möcht' Eure Mutter
Sich so beschimpft sehn an des Kaisers Hof.
Schämt Euch! steckt ein!

Chir. Ich nicht, bis ich mein Schwert
Getaucht in seine Brust; noch bis er schlang
Zurück in seinen Hals den schnöden Hohn,
Mit dem sein Mund entehrend mich geschmäht.

Dem. Dazu bin ich bereit und ganz entschlossen.
Zanksücht'ger Feigling! dessen Zunge donnert,
Und der das Eisen nicht zu brauchen wagt!

Aaron. Fort, sag' ich euch! —
Nun bei dem Gott, zu dem die Gothen flehn,
Der kind'sche Groll verdirbt uns allzumal.
Was, Herrn, bedünkt's euch nicht gefährlich Spiel,
Mit Füßen treten eines Prinzen Recht?
Wie? Ist Lavinia denn so leichter Art,
Und dünkt Bassianus euch so ganz entherzt,
Daß ihre Gunst der Vorwand solches Zanks,
So ohne Scheu vor Rache noch Gesetz? —
Vorsicht, ihr Herrn! — Vernimmt die Kaiserin
Des Zankes Grund, sie freut sich nicht daran.

Chir. Gleichviel; vernehme sie's und alle Welt;
Lavinien lieb' ich mehr als alle Welt.

Dem. Lern' erst bescheid'ner wählen, junger Bursch,
Lavinia ward des ältern Bruders Ziel.

Aaron. Was? seid Ihr toll? Wißt Ihr denn nicht, in Rom,
Wie hitziger Natur die Römer sind,
Und daß sie keinen Nebenbuhler leiden?

Ich sag' euch, Herrn, ihr schmiedet euern Tod
Durch diesen Plan.

Chir. Aaron, zehntausend Tode
Wag' ich, sie zu erringen, die ich liebe.

Aaron. Sie zu erringen? — Wie?

Dem. Tönt das so fremd?
Sie ist ein Weib, drum darf man um sie werben;
Sie ist ein Weib, drum kann man sie gewinnen:
Sie ist Lavinia, drum muß man sie lieben.
Ei Mann, mehr Wasser fließt vorbei der Mühle,
Als es der Müller denkt; und leicht ja stiehlst du
Von einmal abgeschnitt'nem Brod ein Stück; —
Ist Prinz Bassianus auch des Kaisers Bruder,
Schon beff're trugen wohl den Schmuck Vulkans.

Aaron. Ja, (beiseit) und so gute wohl als Saturnin.

Dem. Wie sollte denn verzagen, wer's versteht
Mit Wort und Blick und mit Geschenk zu werben? —
Wie, hast du nicht schon oft ein Reh erlegt,
Und weggeschleppt, dicht vor des Försters Nase?

Aaron. So scheint's, ein list'ger Streich und rechter Griff
Büßt Eure Lust?

Chir. Ja, lust'ge Buße wär's!

Dem. Aaron, du trafst es.

Aaron. Triff es auch, du Thor,
So steht uns all' der Lärm nicht mehr bevor! —
Nun hört nur, hört: seid ihr so kindisch noch,
Euch deßhalb zu entzwein? Verdrießt es Euch
Wenn es euch beiden glückt?

Chir. Mich nicht, fürwahr.

Dem. Mich auch nicht, wenn nur ich der Eine bin.

Aaron. Seid einig denn, und was euch trennt, versöhn' euch!
Mit List und Politik erstrebt das Ziel,

Nach dem ihr trachtet, und dieß sei eu'r Plan;
Ihr könnt nicht überreden, wie ihr's wünscht,
So nehmt denn mit Gewalt, wie ihr's vermögt. —
Ich sag' euch, keuscher war Lucretia nicht,
Als jetzt Bassianus Weib, Lavinia.
Wir müssen dießmal schnellern Weg ersehn,
Als schmachtend Buhlen, und ich fand den Pfad.
Ihr Herrn, ein stattlich Jagen steht bevor,
Da finden sich zu Hauf die Schönen Roms;
Weit und entlegen dehnt der Wald sich aus,
Und beut viel unbetret'ne Räume dar,
Wie auserwählt für Raub und Frevelthat.
Dahin lockt einzeln euer schmuckes Reh,
Und fällt es mit Gewalt, wenn nicht mit Gutem;
So könnt ihr Hoffnung hegen, anders nie.
Der Kaiserin und ihrem höll'schen Witz,
Der Rach' und Frevel stets gebrütet hat,
Laßt uns verkünden, was wir jetzt erdacht:
Und unsre Pfeile schärfe sie mit Rath,
Und dulde nicht, daß ihr euch hemmt und kreuzt,
Helf' euch vielmehr zu eurer Wünsche Ziel.
Des Kaisers Burg ist gleich der Fama Haus,
Voll Zungen, Ohren, Augen der Palast;
Der Wald ist fühllos, furchtbar, taub und stumm;
Da sprecht und schlagt, ihr Wackern, beid' im Glück,
Da büßt die Lust beschirmt vom dunkeln Wald,
Und schwelget in Laviniens keuschem Schatz.

Chir. Dein Anschlag, Bursch, schmeckt traun nach keiner Furcht.

Dem. Sit fas, aut nefas; bis den Strom ich finde,
Den Zauber, der dies heiße Klopfen stillt;
Per Styga, per Manes vehor. — (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Wald nahe bei Rom. In einiger Entfernung eine Hütte.

Titus Andronicus, seine drei Söhne mit Hunden und Jagdhörnern, und Marcus Andronicus treten auf.

Tit. Die Jagd ist auf, der Morgen hell und licht,
Die Felder lieblich duften, grün der Wald.
Entkuppelt hier! Der Meute lauter Schall
Erweck' den Kaiser und die schöne Braut!
Den Prinzen ruft, beginnt den Jägergruß,
Daß rings der Hof erschalle vom Getös.
Ihr Söhne, laßt's uns Ernst sein, so wie mir,
Den Kaiser treu zu wahren vor Gefahr;
Ich ward im Schlaf erschreckt durch bösen Traum,
Doch hat der junge Tag mich neu gestärkt.

Lautes Gebell der Meute, und Musik von Jagdhörnern. Darauf erscheinen Saturninus, Tamora, Bassianus, Lavinia, Chiron, Demetrius und Gefolge.

Tit. Viel guten Morgen Eurer Majestät;
Euch Fürsten gleichen Gruß und gleiches Glück! —
Ich hatte Jägergruß Euch zugesagt.

Saturn. Und lustig war das Blasen, werthe Herrn,
Nur fast zu früh für neuvermählte Fraun.

Bass. Was sagt Lavinia?

Lav. Ich sage nein,
Zwei Stunden schon und länger bin ich wach.

Saturn. Frisch auf denn; schafft uns Pferd' und Wagen her!
Und hin zum Forst! Jetzt, Kaiserin, sollt Ihr sehn
Ein römisch Jagdfest!

Marc. Hunde hab' ich hier,
Die scheuchen euch den wildsten Panther auf,
Und klimmen zu dem steilsten Vorgebirge.

Tit. Ich, Pferde, die, wohin das Wild sie führt,
Wie Schwalben leicht ihm auf dem Plane folgen.
Dem. Chiron, wir jagen nicht mit Roß und Hund,
Wir fahn ein schmuckes Reh im finstern Grund. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Ein einsamer Platz im Walde.

Aaron tritt auf.

Aaron. Wer Witz hat, meinte wohl, ich hätte keinen,
Weil ich dies Geld hier unterm Baum vergrub,
Von wo mir's niemals wieder aufersteht.
So wisse denn, wer mich so albern wähnt,
Aus diesem Golde münz' ich eine List,
Die, klüglich ausgeführt, ein selt'nes Stück
Von Büberei zu Tage bringen wird.
So ruh' hier Gold, und störe deren Ruhe,
Die Gaben nehmen aus der Kais'rin Truhe.

Tamora kommt.

Tam. Mein süßer Aaron, was bekümmert dich,
Wenn Alles rings von Fröhlichkeit erklingt?
Der Vögel Chor ertönt aus jedem Busch,
Behaglich aufgerollt sonnt sich die Schlange,
Die Blätter zittern in der kühlen Luft,
Und malen Schattengitter auf den Grund;
In ihrem süßen Dunkel laß uns ruhn!
Horch! Wiederhalls Geplauder neckt die Hunde,
Dem vollen Horn antwortend hellen Ruf,
Als tönt' ein Doppel-Jagen uns zugleich. —
Setz' dich, und horch dem fröhlichen Gebell!
Und nach verliebtem Kampf, (deß, wie man wähnt,
Der flücht'ge Held und Dido einst sich freuten,
Als sie ein glücklicher Orkan gescheucht,
Und die verschwieg'ne Höhl' als Vorhang schirmte)

Laß uns, verschränkt Eins in des Andern Arm,
Nach unsrer Lust des gold'nen Schlafs uns freun,
Weil Hund und Horn, und süßer Waldgesang,
Uns einlullt wie der Amme Wiegenlied,
Wenn sie ihr holdes Kind in Schlummer singt.

Aaron. O Kaiserin, lenkt Venus deinen Trieb,
Des meinigen Gebieter ist Saturn.
Was deutet sonst mein tödtlich starres Auge,
Mein Schweigen, meiner Stirn Melancholie,
Mein Vließ von krauser Wolle, jetzt entlockt
Wie eine Natter, wenn sie sich entrollt
Zu schlimmem Biß und gift'gem Ueberfall?
Nein, Fürstin, das sind nicht der Venus Zeichen;
Rachsucht durchglüht mein Herz, Tod meine Faust,
Blut und Verderben rasen mir im Hirn.
Merk' auf, Tamora, Kais'rin meiner Seele,
Die nicht auf andern Himmel hofft, als dich, —
Heut ist des Bassianus Schicksalstag.
Verstummen muß heut seine Philomele,
Es plündern deine Söhne ihre Keuschheit,
Und waschen ihre Hand im Blut Bassians.
Siehst du den Brief da? Bitte, nimm ihn auf;
Gib deinem Herrn dies Blatt voll Todesliſt.
Nun frage mich nicht mehr, man geht uns nach,
Hier kommt ein Theil der hoffnungsreichen Beute;
Sie ahnen nicht, wie nah Vernichtung droht!

Tam. Ah süßer Mohr, mir süßer als der Tag!

Aaron. Still, große Königin, Bassianus kommt;
Zeig' dich erzürnt, die Söhne hol' ich her
Zu deinem Beistand, wenn du Streit beginnst. (Ab.)

Bassianus und Lavinia kommen.

Bass. Wer naht uns hier? Roms hohe Kaiserin,
Entfernt von ihrem glänzenden Gefolge?
Vielleicht Diana, angethan wie sie,

Die ihr geheiligt Waldasyl verließ,
Zu schaun die große Jagd in diesem Forst?

Tam. Schamloser Spürer unsrer Heimlichkeiten,
Hätt' ich die Macht, die, sagt man, Dianen ward,
Die Schläfen Augenblicks umpflanzt' ich dir
Mit Hörnern wie Actäon, und die Hunde
Verfolgten deine neue Hirschgestalt,
Du unverschämt zudringlicher Spion!

Lav. Mit Eurer Gunst, huldreiche Kaiserin!
Man sagt, mit Hörnern wißt Ihr umzugehn;
Und wohl verräth sich's, daß der Mohr und Ihr
Zu solcherlei Versuch euch hier verirrt.
Heut schütze Zeus vor Hunden Euern Gatten,
Denn Unglück wär' es, sähn sie ihn als Hirsch.

Bass. Glaubt, Fürstin, dieser nächtliche Cimmerier
Macht Eure Ehre schwarz wie seine Haut,
Befleckt, abscheulich, aller Welt ein Gräul.
Was stahlt Ihr heimlich vom Gefolg' Euch fort?
Stiegt ab von Eurem schmucken weißen Zelter,
Und schlicht hieher an diesen finstern Ort,
Von einem schnöden Mohren nur geführt,
Wenn unerlaubte Lust Euch nicht bewog?

Lav. Und, unterbrochen jetzt in Eurem Spiel,
Müßt Ihr, wie billig, meinen edlen Herrn
Der Unverschämtheit zeihn. — Komm, laß uns gehn!
Gönnt Ihr des rabenfarb'gen Buhlen Kuß,
Dies Thal ist höchst gelegen solchem Werke.

Bass. Der Fürst, mein Bruder, wird hievon belehrt.

Lav. Ja, solch Entweichen war schon längst bemerkt;
Wie gröblich täuscht man dich, du guter Fürst! —

Tam. Wie hab' ich noch Geduld, dieß anzuhören?

Chiron und Demetrius kommen.

Dem. Wie, theure Kaiserin und gnäd'ge Mutter,
Was blickt Eu'r Hoheit so verstört und bleich?

Tam. Was meint ihr, hab' ich Grund nicht, bleich zu sein?
Die Zwei verlockten mich in dieses Thal,
Ihr seht, es ist ein wüst abscheul'cher Ort,
Die Bäume selbst im Sommer dürr und kahl,
Erstickt von Moos und tück'schem Mistelwuchs.
Hier scheint die Sonne nie, hier athmet nichts,
Als nächt'ge Eulen und der Unglücksrabe.
Und als sie mir gezeigt die grause Schlucht,
Erzählten sie, wie um die Mitternacht
Wohl tausend Geister, tausend Schlangen zischend,
Zehntausend gift'ge Kröten, Molch und Igel
Erhüben solch ein furchtbar tödlich Schrein,
Daß jeden Sterblichen, der dieß vernimmt,
Wahnsinn befällt, wenn er nicht plötzlich stirbt.
Drauf, als sie kaum erzählt die Höllenmähr,
So drohen sie mir, mich hier anzubinden
An eines grausen Eibenbaumes Stamm,
Und diesem Jammertode preiszugeben.
Dann schimpften sie mich schnöde Buhlerin,
Wollüst'ge Gothin, und die herbsten Worte,
Die je ein Ohr im bittern Schmähn vernahm;
Und kamt ihr durch ein Wunder nicht zum Glück,
Sie hätten diese Nach' an mir vollbracht.
Nächt Eurer Mutter Leben, liebt ihr mich,
Sonst nenn' ich nimmermehr euch meine Kinder!

Dem. (ersticht den Bassianus) Nimm dieß zum Zeugniß, daß ich sei dein Sohn!

Chir. (durchsticht ihn gleichfalls) Der Stoß für mich, zum Zeichen meiner Kraft!

Lav. Ja, komm, Semiramis, — nein, wüthige Tamora!
Kein Name ziemt dir, als der eig'ne nur!

Tam. Gebt mir den Dolch, laßt Eurer Mutter Hand
An ihr vergelten eurer Mutter Schmach!

Dem. Halt, Königin, hier ist noch mehr im Werk;

Erst dreſcht das Korn, und dann verbrennt das Stroh.
Dies Püppchen rühmte viel von ihrer Zucht,
Von ihrem Ehgelübd' und reiner Treue,
So mit geſchminkter Tugend trotzt ſie Euch;
Und nähme ſie das Alles mit ins Grab?

Chir. Wenn dieß geſchieht, müßt' ich ein Hämling ſein.
Schleif' ihren Gatten einer Höhle zu,
Sein todter Leib ſei Pfühl für unſre Luſt.

Tam. Doch ward der Honig euer, den ihr wünſcht,
Laßt nicht die Weſp' am Leben, uns zu ſtechen.

Chir. Ich ſchwör' Euch, Fürſtin, ruhig ſollt Ihr ſein. —
Kommt, Dame, jetzt gewaltſam rauben wir,
Was Ihr ſo ſpröd' und ängſtlich habt bewahrt.

Lav. Tamora, du haſt eines Weibes Antlitz —

Tam. Ich will ſie nicht mehr hören, führt ſie weg!

Lav. O edle Herrn, ein Wort nur laßt mich ſprechen!

Dem. Vernehmt ſie, ſchöne Frau! ſei's Euer Ruhm,
Sie weinen ſehn; doch bleib' Eu'r Herz ſo hart
Wie Kieſel, fühllos bei des Regens Guß.

Lav. Wann lehrte je des Tigers Brut die Mutter?
O lehr' ſie keinen Grimm, ſie lehrt' ihn dich!
Die Milch, die du geſogen, ward zu Marmor;
Schon an der Bruſt empfingſt du Grauſamkeit. —
(Zu Chiron.) Doch ſind nicht jeder Mutter Söhne gleich:
O bitte ſie um Mitleid für ein Weib! —

Chir. Wie? Sollt' ich ſelbſt zum Baſtard mich erklären?

Lav. 's iſt wahr, der Rabe brütet keine Lerchen.
Doch hört' ich einſt, — (o fänd' ich's nun bewährt)
Bewegt von Mitleid ließ der Löwe zu,
Daß man die ſtolzen Klauen ihm beſchnitt;
Der Rabe, ſagt man, nährt verlorne Kinder,
Indeß die Brut im eignen Neſte darbt.
O, ſei du mir, ſagt auch dein Herz dir Nein,
Wenn auch ſo mild nicht, etwas doch gerührt! —

Tam. Ich weiß nicht, was das heißt; hinweg mit ihr!

Lav. Ich will dich's lehren, meines Vaters halber,
Der dir, dem Tod verfallen, Leben schenkte,
Sei nicht verstockt; schließ auf dein taubes Ohr!

Tam. Und hätt'st du mich persönlich nie verletzt,
Um seinetwillen wär' ich mitleidlos.
Gedenkt nur, Knaben, wie ich weint' umsonst,
Vom Opfertod zu retten euren Bruder;
Doch nimmer gab der grimme Titus nach!
Drum schafft sie fort, verfahrt mit ihr nach Lust;
Je schlimmer, um so besser mir geliebt.

Lav. Tamora, zeige dich als edle Fürstin,
Und hier ermorde mich mit eigner Hand;
Nicht um mein Leben fleht' ich ja so lang,
Ich Arme starb, als Bassianus fiel.

Tam. Was batst du denn? Hinweg, du thöricht Weib! —

Lav. Den schnellsten Tod erfleh' ich; und noch Eins,
Was Frauenmund nicht auszusprechen wagt;
Hemm' ihre mehr als mörderische Lust! —
O, senke mich in eines Sumpfes Pfuhl,
Wo nie ein menschlich Auge mich erschaut;
Das thu', und sei barmherz'ge Mörderin!

Tam. So brächt' ich meine Söhn' um ihren Ruhm?
Nein, laß sie nehmen, was ihr Eigenthum!

Dem. Fort, schon zu lange hieltst du uns zurück.

Lav. Kein Mitleid? Keine Scham? O viehisch Weib!
Feindin und Schmach für unser ganz Geschlecht!
Vernichtung fall' . . . . .

Chir. (schleppt sie fort) Dann stopf' ich dir den Mund. —
Bring du den Gatten;
In diese Höhle hieß ihn Aaron bergen. (Sie gehen ab.)

Tam. Geht, Söhne, schafft sie mir in Sicherheit!
Und wahrlich, nimmer soll mein Herz sich freun,
Bis Titus ganzer Stamm hinweggetilgt.

Zu dir nun, liebster Mohr, will ich mich wenden,
Indeß die Knaben jene Dirne schänden. (Ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Aaron, Quintus und Marcus treten auf.

Aar. Kommt, edle Herrn, folgt mir in schnellster Eile;
Gleich bring' ich euch zur ekelhaften Grube,
Wo ich den Panther fest im Schlafe sah.

Quint. Was es auch deute, trübe ward mein Blick.

Marc. Und meiner wahrlich auch; schämt' ich mich nicht,
Ich ließe gern die Jagd und schliefe hier.

(Marcus fällt in die Grube.)

Quint. Was, fielst du? Welche tück'sche Gruft ist dieß,
Der wild Gesträuch die Mündung ganz bedeckt,
Auf dessen Blättern jüngst vergoss'nes Blut
So frisch, wie Morgenthau im Blütenkelch?
Mich däucht, voll böser Ahnung ist der Ort! —
Sag, Bruder, fühlst du Schmerz nach deinem Fall?

Marc. O Bruder, durch das schrecklichste Gesicht,
Deß Anblick je ein Herz zum Jammer zwang.

Aar. (beiseit) Den Kaiser hol' ich jetzt, sie hier zu finden,
Daß er nach äußerm Schein vermuthen muß,
Sie sei'n es, die den Bruder ihm erschlagen. (Ab.)

Marc. Was tröstest du mich nicht, und hilfst mir fort
Aus dieser schnöden, blutbefleckten Gruft?

Quint. Mich überwältigt grausenvolle Furcht;
Die Glieder zittern kalt im Todesschweiß,
Mein Herz argwohnt mehr, als mein Aug' erspäht.

Marc. Damit du siehst, du hab'st ein ahnend Herz,
Aaron und du, seht in die Höhl' herab,
Und schaut ein gräßlich Bild von Blut und Tod.

Quint. Aaron ist fort, und mein mitleidig Herz

Gestattet meinem Auge nicht zu sehn,
Was in der Ahnung ihm entsetzlich dünkt.
O sag mir was es sei, denn nie zuvor
War ich ein Kind, zu scheu'n, ich weiß nicht was.

Marc. Prinz Bassianus liegt in Blut getaucht
Am Boden da, wie ein geschlachtet Lamm,
In der verfluchten dunkeln Gruft des Mords! —

Quint. Wenn's dunkel drin, wie kannst du ihn erkennen?

Marc. Am blut'gen Finger trägt er einen Ring
Von seltnem Preis, der rings die Höhl' erhellt,
Wie eine Kerz' in dunkler Todtenhalle,
Auf seiner Leiche fahles Antlitz scheint,
Und zeigt der Grube scheußlich Eingeweide.
So bleich auch schien der Mond auf Pyramus,
Als er gebadet lag in Mädchenblut!
O Bruder, hilf mir mit kraftloser Hand, —
(Wenn Furcht dich kraftlos machte, so wie mich) —
Der bösen Mörderhöhle zu entfliehn,
So gräßlich, wie Cocytus trüber Schlund.

Quint. Gib mir die Hand, daß ich dir helf' empor;
Und reicht die Kraft nicht aus, dir beizustehn,
Fall' ich wohl selbst in dieses tiefen Pfuhls
Verhaßten Schoos, der Bassian verschlang. —
Ich bin zu schwach, zum Rand dich aufzuziehn! —

Marc. Und ich erklimm' ihn ohne Beistand nie!

Quint. Nochmals die Hand; ich lass' dich nicht mehr los,
Bis du hinauf bist, oder ich hinab;
Du kommst zu mir nicht, so komm' ich zu dir! — —

(Er fällt in die Grube.)

Saturninus und Aaron kommen.

Saturn. Heran, mir nach! ich will die Höhle sehn,
Und wer es war, der eben sprang hinab; —
Sag an, wer bist du, der sich hier verbarg
In diesen gähnend offnen Rachen? Sprich! —

Marc. Des alten Titus unglückſel'ger Sohn,
Zu höchſt unſel'ger Stund' hieher geführt,
Baſſianus, deinen Bruder, todt zu finden.

Saturn. Mein Bruder todt? ich weiß, du ſpaßeſt nur;
Er und Lavinia ſind im Jagdgezelt,
Im Norden dieſes heitern Waldreviers;
Noch keine Stund' iſt's, ſeit ich dort ſie ließ.

Marc. Wir wiſſen nicht, wo Ihr ihn lebend ſaht,
Doch weh! wir fanden ihn ermordet hier! —

Tamora mit Gefolge, Andronicus und Lucius treten auf.

Tam. Wo iſt mein Herr, der Kaiſer?

Saturn. Hier, Theure; doch betäubt von Todesſchmerz.

Tam. Wo iſt dein Bruder Baſſian?

Saturn. Jetzt ſpürſt du meiner Wunde auf den Grund;
Der arme Baſſian liegt hier ermordet.

Tam. Dann allzu ſpät erhältſt du dieſes Blatt,
Den Plan des übereilten Trauerſpiels.
Ich ſtaune, wie ein menſchlich Antlitz barg
In ſanftem Lächeln ſo tyrann'ſchen Mord.

(Sie gibt dem Saturninus einen Brief.)

Saturn. (lieſt) „Verfehlten wir, nach Wunſch ihm zu begegnen,
(Baſſianus meinen wir) dann zögre nicht,
Sein Grab zu graben, wackrer Jägersmann;
Du weißt, wie wir's gemeint. — Du findſt den Sold
Unter den Neſſeln am Hollunderbaum,
Der jener Grube Mündung überwölbt,
Wo ich Baſſianus dich beſtatten hieß.
Dieß thu, und kauf' dir unſern ew'gen Dank."
Tamora, ward je ſolcher Gräul erhört?
Dieß iſt die Gruft, dieß der Hollunderbaum,
Seht, Herrn, ob ihr den Jäger finden mögt,
Der hier Baſſianus frech ermordete!

Aar. (bringt den Beutel) Mein gnäd'ger Fürst, hier ist der Beutel Gold!

Saturn. (zu Titus) Zwei Hunde deines tück'schen blut'gen Stamms,
Sie gaben meinem Bruder hier den Tod.
Fort, zieht sie aus der Gruft mir in den Kerker.
Dort laßt sie bleiben, bis ich eine Marter
Von unerhörter Art für sie erdacht.

Tam. Was? Sind sie in der Gruft? O wunderbar!
Wie leicht wird jeder Mord doch offenbar!

Tit. Erlauchter Herr, auf meinem schwachen Knie,
Mit Thränen, schwer vergossen, fleh ich dich,
Daß meiner schwerverfluchten Söhne Schuld —
Verflucht, wenn sie der That sind überführt —

Saturn. Was? Ueberführt? Ihr seht, sie ist gewiß!
Wer fand den Brief? Warst du es, Tamora?

Tam. Andronicus hob selbst den Zettel auf.

Tit. Das that ich, Herr! doch laßt mich Bürge sein;
Ich schwör's bei meiner Väter heil'gem Grab,
Auf deiner Hoheit Wink sind sie bereit,
Mit ihrem Blute den Verdacht zu zahlen.

Saturn. Du sollst nicht Bürge sein; gleich folge mir,
Ihr nehmt den Todten, ihr die Mörder mit;
Laßt sie nicht reden, ihre Schuld ist klar;
Denn wahrlich, gäb' es härtre Straf' als Tod,
Die Strafe ließ' ich alsobald vollziehn.

Tam. Andronicus, ich will um Gnade flehn;
Nicht fürcht' um deine Söhn', es wird noch gut.

Tit. Komm Lucius, weile nicht, sie anzusprechen! —

(Sie gehen nach verschiedenen Seiten ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

Demetrius und Chiron kommen mit der geschändeten Lavinia; ihr sind die Hände abgehauen und die Zunge ausgeschnitten.

Dem. O sprich, wenn deine Zunge reden kann,
Wer dir die Zung' ausschnitt und dich entehrte!

Chir. Schreib nieder, was du meinst, und hilf dir so
Vermöge deiner Stumpfen! Laß sie schreiben!

Dem. Sieh, wie sie mit Geberd' und Zeichen grollt!

Chir. Geh, fordre frisches Wasser, wasch die Hände!

Dem. Fordr' ohne Zunge, wasch dich ohne Hände;
Und somit wandl' in stiller Einsamkeit! —

Chir. Wenn dieß mein Fall wär', ich erhängte mich.

Dem. Ja, hätt'st du Hände, dir den Strick zu knüpfen!

(Demetrius und Chiron ab.)

Marcus kommt zu Lavinien.

Marc. Ist's meine Nichte, die so rasch enteilt?
Muhme, ein Wort! Wo ist dein Gatte? Träum' ich;
O hülfe all mein Gut mir dann zum Wachen:
Und wach' ich, schlüg' ein Blitzstrahl auf mich ein,
Daß ich fortschlummern mög' in ew'gem Schlaf! —
Sag, süßes Kind, weß mitleidlose Hand
Trennt' ab, und hieb so frech von deinem Stamm
Der beiden Zweige süße Zier, die Laube,
In deren Schatten Kön'ge gern geruht,
Und nimmer ein so reizend Glück erstrebt,
Als halb nur deine Gunst! Was sprichst du nicht?
Weh mir! ein Purpurstrom von warmem Blut,
Gleich einem Springquell, den der Wind bewegt,
Hebt sich, und fällt dir zwischen ros'gen Lippen,
Und kommt, und geht, mit deinem süßen Hauch.
Gewiß, ach! hat ein Tereus dich entehrt,
Und Strafe fürchtend, raubt' er deine Zunge.
Ach, wend'st du jetzt dein Antlitz weg aus Scham?

Und trotz des vielen Bluts, von dir verströmt
Wie aus dem Brunn', dem mancher Strahl entquillt,
Flammen die Wangen dir, wie Titan glüht,
Wenn er erröthend mit den Wolken kämpft?
Soll ich statt deiner reden? Ist es so?
Kennt' ich dein Herz! O kennt' ich den Verruchten,
Daß ich ihm fluchen könnte, mir zum Trost!
Gehemmter Schmerz, wie ein verstopfter Ofen,
Verbrennt zu Asche die verschloss'ne Brust.
Verlor doch Philomele nur die Zunge,
Und wirkt' in trauriges Geweb' ihr Leid;
Doch, theures Kind, dir ward die Hülf' entrissen,
Dein Tereus übte list'ger seinen Raub;
Er hat die zarten Finger abgehauen,
Die schöner wohl gestickt als Philomele.
O, sah der Unhold diese Lilienhand
Wie Espenlaub auf einer Laute zittern,
Daß sie mit Lust die Silbersaiten küßten, —
Nicht für sein Leben hätt' er sie berührt!
Und hört' er je die Himmelsharmonie,
Die jener süßen Zunge sonst entströmt,
Sein Dolch wär' ihm entfallen, er entschlummert,
Wie Cerberus zu Orpheus Füßen schlief.
So gehn wir! Und dein Vater werde blind,
Der Anblick muß ein Vaterauge blenden.
In einer Stund' ersäuft der Sturm die Matten;
Was bringt ein Jahr von Thränen Vateraugen?
Vermeid' uns nicht; wir theilen deinen Schmerz,
Göss' unser Leid nur Trost dir in das Herz!

(Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Rom. Eine Straße.

Richter und Senatoren. Marcus und Quintus werden gebunden zum Richtplatz geführt; vor ihnen geht Titus, und spricht zu den Richtern.

Tit. Hört, weise Väter! Zögert noch, Tribunen,
Aus Mitleid für mein Alter, dessen Jugend
In Schlachten schwand, indeß ihr ruhig schlieft,
Und all das Blut, das ich für Rom vergossen,
Um jede kalte Nacht, die ich durchwachte,
Um diese bittre Thräne, die mir jetzt
Die alten Runzeln meiner Wangen füllt.
Seid meinen Söhnen mild, — ob zwar verdammt,
Doch nicht so schlecht geartet, wie man meint.
Ich weinte nie um zweiundzwanzig Söhne,
Sie schlafen auf des Ruhms erhabnem Bett;
Für diese, diese schreib' ich in den Staub
Des Herzens Gram, der Thränen Jammerflut.

(Andronicus wirft sich zu Boden; die Richter gehn an ihm vorüber.)

Ihr Thränen, löscht der Erde trocknen Durst,
Die scheu im Blut der Söhne würd' erröthen.
O Staub mit noch mehr Regen feucht' ich dich,
Der aus den beiden alten Höhlen strömt,
Als junger Lenz mit allen seinen Schauern;
In Sommers Dürre netz' ich dich mit Tropfen,
Im Winter schmilzt der Schnee dem heißen Thau,
Und ew'gen Frühling schaff' ich deinem Antlitz,
Wenn du nicht trinkst der theuren Söhne Blut.

(Die Richter sind weggegangen; Lucius kommt mit gezogenem Schwert.)

O würdige Tribunen! Theure Greise!

Löst meine Söhne, tilgt den Todesspruch;
Und laßt mich sagen, der noch nie geweint,
Daß meine Thränen wackre Redner sind.

Luc. O edler Vater, klage nicht umsonst;
Es hört dich kein Tribun, kein Mensch ist hier,
Und einem Stein erzählst du deinen Gram.

Tit. Lucius, laß mich für deine Brüder reden! —
Weise Tribunen hört mich noch einmal! —

Luc. Mein Vater, kein Tribun vernimmt dich mehr! —

Tit Nun Sohn, was liegt daran? Wenn sie mich hörten,
Sie würden's nicht beachten; thäten sie's,
Es wär' umsonst, sie blieben ungerührt.
Drum klag' ich meinen Gram den Steinen vor,
Die, ob sie gleich bei solchem Jammer stumm,
Mir dennoch lieber als Tribunen sind,
Denn keiner unterbricht die Rede mir;
Und wenn ich weine, mir zu Füßen still
Empfahn sie meine Thränen, weinen mit,
Und, hüllten sie sich nur in ernst Gewand,
Rom hätte nicht Tribunen diesen gleich. —
Ein Stein ist weich wie Wachs, Tribunen hart wie Steine;
Ein Stein ist schweigend, und betrübt uns nicht;
Tribunenzunge spricht das Leben ab! —
Doch weßhalb stehst du mit gezücktem Schwert?

Luc. Vom Tode meine Brüder zu befrei'n.
Und den Versuch bestrafte das Gericht,
Indem sein Spruch auf ewig mich verbannt.

Tit. O Glücklicher! Du wurdest hoch begünstigt.
Kurzsicht'ger Lucius, dünkt dich Rom denn nicht
Wie eine Wüstenei, von Tigern voll?
Tiger sind da zum Raub; Rom hat an Raub
Nur mich und euch; wie glücklich bist du dann,
Von den Verschlingenden verbannt zu sein! —
— Doch wer naht mit dem Bruder Marcus hier?

Marcus kommt mit Lavinia.

Marc. Bereit zu weinen sei dein edles Auge,
Wo nicht, zerspringe dir das edle Herz!
Ich bringe deinem Alter tödtlich Leid! —

Tit. Wird es mich morden? Wohl, so laß mich's schaun.

Marc. Dieß war dein Kind!

Tit. Und ist es jetzt noch, Marcus!

Luc. Weh! dieser Anblick tödtet mich!

Tit. Schwachherz'ger Knabe! auf, und sieh' sie an!
O sag', mein Kind, durch weß verfluchte Hand
Kommst du so handlos vor des Vaters Blick?
Wer ist der Thor, der Wasser trug ins Meer,
Und Holz in Troja's hellentflammten Brand?
Mein Gram stand auf dem Gipfel, eh du kamst,
Jetzt, gleich dem Nil, bricht er die Schranken durch. —
Ein Schwert! Auch meine Hände hau' ich ab!
Sie fochten ja für Rom, und ganz umsonst!
Wenn sie mich nährten, pflegten sie dies Leid;
Vergeblich im Gebet erhob ich sie,
Und ohne Segen hab' ich sie gebraucht! —
Nun sei ihr letzter Dienst von mir begehrt,
Daß mir die eine helf' abhau'n die andre.
's ist gut, Lavinia, daß du ohne Hand;
Denn Rom zu dienen, helfen Hände nicht!

Luc. Sprich, holde Schwester, wer dich so gepeinigt?

Marc. Ach! der Gedanken lieblich Instrument,
Das süße Redekunst so hold geplaudert,
Riß man aus seines zarten Käfigs Haft,
Wo's wie ein süß melod'scher Vogel sang,
Im Wechselton entzückend jedes Ohr!

Luc. Statt ihrer sprich! Wer hat die That vollbracht?

Marc. So fand ich sie, ach! schweifend in dem Forst,
Besorgt, sich zu verbergen, wie ein Reh,
Das eine unheilbare Wund' empfing!

Tit. Sie war mein Reh, wer sie verwundete,
That weher mir, als hätt' er mich durchbohrt.
Nun steh' ich, wie ein Mann auf einem Fels,
Umgeben von der wildempörten See,
Der Wog' auf Woge schwellen sieht die Flut,
Und stets erwartet, ob ein neid'scher Schwall
In seine salz'gen Tiefen ihn begräbt.
Zum Tod hier gingen meine armen Söhne;
Hier steht mein andrer Sohn, aus Rom verbannt,
Und hier mein Bruder, weinend um mein Weh;
Doch was am schärfsten meine Seele spornt,
Ist mein geliebtes Kind, mein liebstes Herz. —
Und hätt' ich nur dein Bildniß so gesehn,
Ich fiel' in Wahnsinn; was denn soll ich thun,
Erblick' ich deinen holden Körper so?
Ohn' Hände, deine Thränen abzutrocknen,
Noch Zung', um kund zu thun, wer dich gequält;
Todt ist dein Gatte, und um seinen Tod
Verurtheilt deine Brüder, jetzt enthauptet;
Sieh, Marcus! ach, Sohn Lucius, sieh' sie an!
Als ich die Brüder nannte, netzte gleich
Die Wange frisches Naß, wie Honig thaut
Auf die gepflückte, fast verwelkte Lilie!

Marc. Vielleicht, weil sie den Gatten ihr gemordet,
Vielleicht auch, weil sie schuldlos sie erkennt.

Tit. Wenn sie ihn tödteten, dann sei vergnügt,
Denn schon zur Strafe zog sie das Gesetz.
Nein, nein! sie übten nicht so arge That,
Das zeugt der Gram, der ihre Schwester beugt.
Mein holdes Kind, ich küsse dir die Lippen.
O sprich durch Zeichen, wie ich helfen kann!
Willst du, daß Lucius, und dein guter Ohm,
Und du und ich um einen Quell uns setzen,
Und niederschauend unsre Wangen sehn

Entstellt und feucht, gleich Wiesen, noch nicht trocken,
Vom Schlamm, mit dem die Flut sie überschwemmt?
Und soll'n wir starren in den Quell so lang,
Bis sich des Wassers süße Klarheit trübt,
Und salzig wird durch unsre bittern Thränen?
Soll'n wir die Hand uns weghau'n so wie dir,
Die Zung' abreißen, und mit stummen Zeichen
Verhaßter Tage Ueberrest verbringen?
Was soll'n wir thun? Laßt uns, die Zungen haben,
Ein Jammerspiel entwerfen fernern Elends,
Daß wir ein Wunder werden künft'ger Zeit!

Luc. Mein Vater, weint nicht mehr; bei Euerm Schmerz
Seht, wie die arme Schwester schluchzt und stöhnt!

Marc. Still, Nichte! — Titus, trockne dir die Augen!

Tit. Ah, Marcus, Marcus! O, ich weiß, mein Bruder,
Dein Tuch kann keine meiner Thränen fassen,
Du hast es mit den eignen schon ertränkt.

Luc. Ach, Schwester! deine Wangen trockn' ich ab.

Tit. Sieh, Marcus, ihre Zeichen merk' ich wohl;
Fehlt' ihr die Zunge nicht, jetzt spräche sie
Zu ihrem Bruder, wie ich sprach zu dir;
Sein Tuch, von frommen Thränen ganz durchnäßt,
Ist ihrer Wange nun zu keinem Dienst!
Wer fühlte Leid und Sorgen je wie diese?
Von Hülfe fern, wie Höll' vom Paradiese?

Aaron kommt.

Aar. Titus Andronicus, mein Herr, der Kaiser,
Entbeut dir: wenn dir deine Söhne werth,
Soll Marcus, Lucius, wer es sei von euch,
Oder du Alter selbst, abhau'n die Hand,
Und sie dem König senden; alsobald
Schickt er die Söhne lebend dir zurück;
Das soll die Buße sein für ihre Schuld.

Tit. O gnäd'ger Kaiser! O huldvoller Mohr!

Sang je ein Rabe so der Lerche gleich,
Die frohe Zeitung bringt vom Sonnenaufgang?
Mit Freuden send' ich gleich dem Kaiser meine Hand,
Willst du sie abhau'n helfen, lieber Mohr?

Luc. Halt! Vater, diese edle tapfre Hand,
Die sonst so manchen Feind zu Boden warf,
Sollst du nicht senden; meine bring' ich dar.
Der Jüngre mißt wohl eh'r sein Blut, als du,
Drum mag das meinige die Brüder retten.

Marc Weß Hand von euch hat Rom nicht Schutz verliehn,
Und hoch im Kampf die blut'ge Art gezückt,
Vernichtung schreibend auf des Feindes Helm?
O keine, die nicht höchsten Ruhm errang,
Und meine war nur müßig; laß sie dienen,
Vom Tod die beiden Neffen zu befrei'n,
Dann hab' ich sie zu würd'gem Zweck bewahrt.

Aar. Nun einigt euch, weß Hand soll mit mir gehn,
Daß sie nicht sterben, eh' die Rettung kam.

Marc. Nehmt meine Hand!

Luc. Beim Himmel, deine nicht!

Tit. Nun, zankt nicht mehr; solch welkes Kraut, wie dies,
Wird füglich abgepflückt; drum sei's die meine.

Luc. Mein Vater, wenn dein Sohn ich heißen soll,
Laß mich vom Tod erretten meine Brüder.

Marc. Um unsres Vaters, unsrer Mutter willen,
Heut laß mich zeigen, wie ein Bruder liebt.

Tit. So tret' ich denn zurück, vereint euch drum!

Luc. Ich geh' und hol' die Art.

Marc. Und ich gebrauche sie.

(Lucius und Marcus gehen ab.)

Tit. Komm hieher, Mohr, betrügen will ich sie;
Laß deine Hand mir, so bekommst du meine.

Aar. (beiseit) Wenn das Betrug heißt, will ich ehrlich sein,
Und nie im Leben Jemand so betrügen.

Doch ich betrüg' Euch wohl auf andre Art,
In einer halben Stunde sollt ihr's sehn.
(Er haut Titus' Hand ab.)

Lucius und Marcus kommen zurück.

Tit. Nun laßt den Streit; was sein soll, ist geschehn. —
Mein guter Mohr, dem Kaiser gib die Hand;
Sag' ihm, es war die Hand, die ihn beschützte
Vor viel Gefahren; heiß ihn sie begraben.
Sie hat wohl mehr verdient, dieß gönn' er ihr.
Und meine Söhne, sag' ihm, acht' ich nun
Wie Edelsteine, wohlfeil mir erkauft,
Und dennoch theu'r, weil ich gekauft, was mein.

Aaron. Ich geh', Andronicus; für deine Hand
Erwart' ich augenblicklich deine Söhne.
(Beiseit) Der Buben Häupter mein' ich. — Wie der Streich,
Wenn ich dran denke, mich ergötzt und weidet! —
Laßt Narr'n und Weise fromm um Gnade werben,
Mag Schwarz mir Antlitz so wie Seele färben. (Geht ab.)

Tit. Hier heb' ich diese Eine Hand zum Himmel,
Und beuge diesen schwachen Leib zur Erde;
Gibt's eine Macht, die meine Thräne rührt,
Die fleh' ich an. (Zu Lavinia) Was, willst du mit mir knien?
Thu's, liebes Herz; der Himmel muß uns hören!
Sonst hauchen wir die Luft mit Seufzern trüb,
Die Sonne schwärzend, wie die Wolken thun,
Wenn sie in ihrer feuchten Brust sie bergen.

Marc. O Bruder, rede doch von Möglichkeiten,
Und stürz' dich nicht in solches Wahnsinns Tiefe!

Tit. Ist denn mein Gram nicht tief und bodenlos?
So sei die Leidenschaft auch ohne Boden!

Marc. Doch laß Vernunft bezähmen deinen Schmerz!

Tit. Gäb' es vernünft'gen Grund für solches Leid,
Dann schlöss' ich wohl in Grenzen all dies Weh.

Ersäuft das Feld nicht, wenn der Himmel weint?
Schäumt, wenn der Sturmwind ras't, das Meer nicht auf,
Und droht dem Firmament mit schwellendem Antlitz?
Und willst du Gründe noch für solche Wuth?
Ich bin das Meer; hör' ihre Seufzer wehn!
Sie ist die Luft in Thränen, ich das Land;
So schwellen ihre Seufzer denn mein Meer,
Und ihrer Thränen Sündflut überschwemmt
In stetem Regen strömend mein Gefild;
Denn, wie? Mein Innres faßt nicht ihren Schmerz,
Und ich, gleich einem Trunk'nen, spei' ihn aus.
Drum laßt mich frei; Verlierern steht ja frei,
Sich Luft zu machen durch den bittern Fluch.

Ein Bote kommt, und bringt zwei Häupter und eine Hand.

Bote. Würd'ger Andronicus, schlimm zahlt man dir
Die gute Hand, die du dem Kaiser gabst.
Sieh hier zwei Häupter deiner edlen Söhne;
Hier deine Hand, zurückgeschickt zum Hohn;
Dein Schmerz ihr Spott, und dein Entschluß verhöhnt,
So daß mir's weh ist, denk' ich deines Weh's,
Mehr als Erinn'rung an des Vaters Tod. (Ab.)

Marc. Nun werde kalt, Siciliens heißer Aetna,
Und dies mein Herz zur ew'gen Höllenglut!
Solch Elend ist zu viel für Menschenkraft!
Mitweinen mit den Weinenden ist Trost,
Verhöhnter Kummer ist zwiefacher Tod.

Luc. O daß der Anblick solche Wunden schlägt,
Und doch nicht auflöst das verhaßte Leben!
Daß Tod dem Leben seinen Namen leiht,
Wo Leben nur verweilt als Athemzug!

(Lavinia küßt ihn.)

Marc. Ah, armes Herz, der Kuß ist ohne Trost,
Wie hartes Eis dem frosterstarrten Wurm.

Tit. Wann endet dieser fürchterliche Schlaf?
Marc. Nun, Schmeichelei, fahr' hin; nun, Titus, stirb!
Du schliefst nicht; sieh' die Häupter deiner Söhne,
Sieh deine Hand, sieh dein verstümmelt Kind,
Den landverwies'nen Sohn, durch diesen Anblick
Betrübt und bleich; mich, deinen Bruder, sieh,
Wie ein versteinert Bildniß kalt und starr.
Ach, nimmer recht' ich jetzt mit deinem Schmerz!
Rauf nur dein Silberhaar, mit deinen Zähnen
Zerfleisch' die andre Hand! dieß grause Bild
Sei deiner armen Augen letzte Schau.
Nun ist es Zeit zum Sturm, warum so still?
Tit. Ha! ha! ha!
Marc. Was lachst du? das paßt nicht für diese Stunde.
Tit. Die Quelle meiner Thränen ist erschöpft;
Und dann ist auch dies Weinen selbst mein Feind,
Der mir die feuchten Augen wohl zerstörte,
Bis sie erblindet von der Thränen Zoll;
Wie aber fänd' ich dann der Rache Höhle?
Denn diese Häupter sprechen ja zu mir,
Und drohn mir, ewig nicht erlang' ich Ruh,
Bis all dies Elend ward zurückgezahlt,
Zurück in deren Schlund, die's ausgesandt.
Still! Laßt mich sehn, was nun mein Tagewerk;
Ihr Volk des Jammers, stellt euch um mich her,
Daß ich zu einem Jeglichen mich wende,
Und schwör' auf meine Seel', ich räch' eu'r Leid.
Ich hab's gelobt. — Jetzt, Bruder, faß' ein Haupt,
In dieser Hand halt' ich das andre fest!
Lavinia, hilf uns auch in diesem Werk,
Mit deinen Zähnen, Kind, halt meine Hand. —
Du, lieber Sohn, entferne dich von hier,
Du bist verbannt, und darfst hier nicht verweilen. —
Fleuch zu den Gothen, wirb dir dort ein Herr,

Und liebst du uns, so wie ich glaub', in Eile
Küss' uns, und geh; wir haben keine Weile.

(Alle gehen ab bis auf Lucius.)

Luc. Leb wohl, Andronicus, mein edler Vater,
Der jammervollste Mann, den Rom gesehn!
Leb wohl, o Rom! bis Lucius wiederkehrt,
Löst er die Pfänder, theurer als sein Blut.
Leb wohl, Lavinia, du edle Schwester:
O wärst du wieder, was du einst gewesen!
Denn Lucius und Lavinia leben jetzt
Nur in Vergessenheit, in Gram und Haß.
Wenn Lucius lebt, vergilt er deine Schmach;
Der stolze Saturnin und sein Gemahl
Soll'n an den Thoren betteln, wie Tarquin.
Jetzt bei den Gothen samml' ich eine Macht,
Und räche mich an Rom und Saturnin. (Geht ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Titus Hause.

Ein Bankett. Titus, Marcus, Lavinia und der junge Lucius, ein Knabe, treten auf.

Tit. So, so; nun sitzt; gebt Acht, und eßt nicht mehr,
Als was nur eben uns in Kraft erhält,
Daß ihr könnt rächen euer herbes Leid.
O Marcus, löse diesen Jammerknoten!
Der Nicht' und mir, uns Aermsten, fehlen Hände,
Wir können nicht geberden unsre Qual,
Die Arme kreuzend. Diese schwache Rechte
Blieb mir, tyrannisch meine Brust zu schlagen;
Und wenn mein Herz, von Jammer ganz verstört,
An dieses Fleisches hohlen Kerker klopft,
Dann stoß' ich's so hinab. —

(Zu Lavinia.)

Du Bild des Weh's, das so in Zeichen redet,
Wenn dir dein Herz mit wilden Schlägen pocht,
Kannst du's nicht schlagen, um es still zu machen!
Stoß es mit Seufzern, Kind, tödt' es mit Aechzen;
Fass' dir ein spitzig Messer mit den Zähnen,
Und bohr' am Herzen eine Wunde dir,
Daß jede Thräne deiner armen Augen
Der Gruft zufließt; und wenn sich's vollgesaugt,
Im bittern Salz der arme Narr ertrinke!

Marc. Pfui, Bruder, pfui! lehr' sie gewaltsam nicht
Die Hand anlegen an ihr zartes Leben!

Tit. Wie, hat der Kummer schon dich irr' gemacht?
Ich, Marcus, darf allein im Wahnsinn sprechen.
Die Hand anlegen an ihr zartes Leben?
Ach, warum nanntest du das Wörtchen Hand?
Damit Aeneas noch einmal erzähle,
Wie Troja brannt' und er unglücklich ward?
Handhabe nichts, wo man von Händen spricht,
Nicht stets zu mahnen, daß wir keine haben! —
Pfui! wie im Fieber klingt es, was ich sprach;
Als dächten wir an unsre Hand nicht mehr,
Wenn Marcus unsrer Hände nicht erwähnt! —
Kommt, fangt nun an! Iß dieß, mein süßes Mädchen, —
— Hier fehlt zu trinken. — Hör' doch, was sie spricht:
All' ihre Materzeichen merk' ich leicht:
Sie sagt, sie kennt nur Thränen als Getränk,
Ihr Becher sei die Wang', ihr Aug' die Kelter.
Sprachlose Klag'! Ich lerne dich verstehn.
Bald kenn' ich dein Geberdenspiel so wohl,
Wie bettelnde Einsiedler ihr Brevier.
Du sollst nicht seufzen, nicht zum Himmel sehn,
Nicht winken, nicken, Zeichen machen, knien,
Woraus ich nicht ein Alphabet will drechseln,
Und, still mich übend, lernen was du meinst.

Knabe. Großvater, laß die Klagen herb und wild,
Erheitre meine Muhme durch ein Mährchen.

Marc. Der zarte Knabe, ach! bewegt von Mitleid,
Weint, so in Schwermuth seinen Ahn zu sehn!

Tit. Still, zarter Sproß; du bist gemacht aus Thränen,
Und Thränen schmelzen schnell dein Leben weg!

(Marcus schlägt mit dem Messer auf den Teller.)

Wornach schlugst du mit deinem Messer, Marcus?

Marc. Ich traf und schlug sie todt; es war 'ne Fliege.

Tit. Ha, Mörder du! du tödtest mir das Herz!
Mein Aug' ist übersatt von Tyrannei;
Ein Mord an dem unschuld'gen Thier geübt
Ziemt Titus' Bruder nicht: — steh' auf, und geh.
Ich sehe wohl, wir passen nicht zusammen.

Marc. O Lieber! ich erschlug nur eine Fliege!

Tit. Doch wenn die Fliege Vater hat und Mutter,
Wie senkt er dann die zarten goldnen Schwingen,
Und summt wehvolle Klagen durch die Luft,
Harmloses, gutes Ding!
Das mit dem hübschen summenden Gesang
Uns aufzuheitern kam, und du hast sie gemordet!

Marc. Verzeiht, es war ein schwarzes, garst'ges Ding,
Ganz wie der Kais'rin Mohr; drum schlug ich sie.

Tit. O, O, O,
Ja, dann vergib mir, wenn ich dich gescholten,
Denn, traun, du thatest ein verdienstlich Werk.
Gib mir dein Messer, ich will sie zerhaun,
Und will mir schmeicheln, er sei's selbst, der Mohr,
Gekommen, um mich tückisch zu vergiften.
Das ist für dich, und das ist für Tamora.
Ah, Bube!
Wir sanken, denk' ich, doch noch nicht so tief,
Daß wir am Tisch hier nicht 'ne Flieg' erschlügen,
Die kohlschwarz, wie ein Mohr, sich zu uns drängt

Marc. Ach armer Mann! Er hält von Gram zerstört
Die leeren Schatten gar für Wirklichkeit! —
Tit. Kommt, räumt nun auf; Lavinia, geh mit mir,
Ich folg' dir in dein Zimmer, lese dir
Leidvolle Mährchen vor aus alter Zeit.
Komm Knabe, folge mir; dein Aug' ist jung,
Und du sollst lesen, wenn sich meines trübt. (Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Vor dem Hause des Titus.

Der junge Lucius, mit Büchern unter dem Arm, läuft vor Lavinia, die ihm nachfolgt. Dann kommen Titus und Marcus.

Knabe. Großvater, hilf! Lavinia, meine Muhme,
Folgt überall mir; ich weiß nicht weßhalb.
Sieh, Oheim Marcus, sieh, wie schnell sie kommt!
Ach liebste Muhm', ich weiß nicht, was du willst?
Marc. Komm, Lucius, fürchte dich nicht vor der Muhme.
Tit. Die liebt dich, Kind, zu sehr, dir weh zu thun.
Knabe. O ja, als noch mein Vater war in Rom! —
Marc. Was meint Lavinia mit diesen Zeichen?
Tit. Nicht bange, Lucius; etwas meint sie doch. —
Sieh Lucius, sieh, wie viel sie auf dich hält;
Sie will, daß du ihr dorthin folgen sollst.
Ah, Kind, Cornelia las mit ihren Söhnen
So eifrig nie als sie mit dir studirt
Die Poesie, und Tullius Redekunst.
Erräthst du nicht, was sie von dir begehrt?

Knabe. Nein, Herr, ich weiß nicht, und errath's auch nicht,
Wenn nicht ein schneller Wahnsinn sie befiel.
Denn oft vernahm ich schon vom Aeltervater,
Der größte Kummer mache Menschen toll,
Und las, wie die trojan'sche Hebuca
Toll ward durch Kummer; das erschreckte mich,
Obschon ich weiß, die edle Muhme liebt
So zärtlich mich, als meine Mutter that,
Und nur im Fieber könnte sie mich schrecken.
So warf ich denn die Bücher hin, und lief
Vielleicht um nichts. — Doch, Muhme seid nicht bös;
Und, Base, wenn mein Oheim Marcus folgt,
Dann will ich mit Euch gehn, wohin es sei.

Marc. Das will ich, Lucius.

Tit. Wie nun, Lavinia? Was soll dieß bedeuten?
Hier muß ein Buch sein, das sie wünscht zu sehn;
Von diesen, welches? Knabe, schlag' sie auf:
Doch du hast mehr, und andre Schrift gelesen;
Komm, wähl' in meinem ganzen Bücherſaal.
Und so vergiß dein Leid, bis das Geschick
Enthüllt den argen Stifter dieser That. —
Was hebt sie wechselnd ihre Arm' empor?

Marc. Sie meint wohl, denk' ich, daß noch mehr als Ein
Verschworner mitgewirkt. — Gewiß, so war's; —
Wo nicht, ruft sie des Himmels Zorn herab.

Tit. Lucius, welch Buch ist das, woran sie stößt?

Knabe. Ovid's Metamorphosen sind es, Herr;
Die Mutter gab sie mir.

Marc. Aus Liebe zur Verstorbnen
Hat sie es aus der Menge wohl erwählt.

Tit. Still, still! wie emsig sie die Blätter wendet!
Helft ihr!

Was sucht sie doch? Lavinia, soll ich lesen
Die klägliche Geschichte Philomelens,
Des Tereus böse List, Gewalt und Raub?
Und Raub war, fürcht' ich, Wurzel deiner Marter.

Marc. Sieh, Bruder! Merk, das Blatt bezeichnet sie.

Tit. Wardst du so überrascht, mein süßes Kind,
Beraubt, entehrt, wie Philomele ward?
Geschwächt im wüsten, mitleidslosen Wald?
Seht, seht! —
Ja, solch ein Thal ist dort, wo wir gejagt,
(O hätten wir doch nie, nie dort gejagt!)
Genau, wie uns der Dichter Kunde gibt,
Von der Natur geprägt zu Raub und Mord.

Marc. Wie schuf so wüsten Thalgrund die Natur,
Wenn Götter der Tragödien sich nicht freun?

Tit. Gib Zeichen, Kind, — denn hier sind lauter Freunde.
Wer ist der Römer, der die That gewagt?
Schlich Saturnin heran, wie einst Tarquin
Als er vom Heer sich zu Lucretien stahl?

Marc. Setz' dich, Lavinia. — Bruder, setz' dich her. —
Apollo, Pallas, Jupiter, Mercur,
Helft mir, daß ich enthülle diese Schmach! —
Titus, sieh her; sieh her, Lavinia!
(Er schreibt seinen Namen mit seinem Stabe, den er mit dem Munde und den Füßen führt.)
Hier auf dem ebnen Sande, wenn du kannst,
Schreib du, wie ich jetzt meinen Namen zog,
Ganz ohne Hülf' und Beistand unsrer Hände.
Verflucht das Herz, das zu dem Mittel zwang!
Schreib, süßes Kind! und zieh ans Licht zuletzt,
Was unsrer Rach' entdecken will der Himmel;
Lenk' ihre Feder, Gott! ihr Leid zu schreiben,
Thu' uns den Frevler und die Wahrheit kund! —

(Sie nimmt den Stab in den Mund, führt ihn mit den verstümmelten Armen, und schreibt.)

Tit. O Bruder! Lies uns vor, was sie geschrieben!
Stuprum, — Chiron, Demetrius.

Marc. Was, was? Die üpp'gen Söhne der Tamora
Verübten diese schaudervolle That?

Tit. — Magne Dominator Poli,
Tam lentus audis scelera? Tam lentus vides?

Marc. O, ruhig, hoher Herr; wiewohl ich weiß,
Genug geschrieben steht auf diesem Grund,
Die Sanftmuth selbst zum Wahnsinn zu empören,
Und Kinder aufzustürmen zum Entschluß. —
Knie mit mir nieder, Bruder; Nichte, knie,
Und Knab', auch du, des röm'schen Hektors Trost!
Schwört mir, (wie dem unsel'gen Gatten einst
Und Vater der entehrten keuschen Frau
Held Brutus bei Lucretiens Leiche schwor,) —
Ausüben wollen wir nach bestem Rath
Tödtliche Rach' an jenen tück'schen Gothen,
Ihr Blut sehn, oder selbst als Feige sterben.

Tit. Recht schön von dir, wenn du nur wüßtest, wie?
Doch triffst du nur die Jungen, dann gib Acht,
Du weckst die Alte; wittert sie den Streich,
Sie steht noch mit dem Löwen fest im Bund,
Und wiegt ihn ein, auf ihrem Rücken spielend,
Und wenn er schläft, thut sie, was ihr behagt.
Du bist zur Jagd noch jung, drum laß es gut sein.
Wart' nur! ein Täflein hol' ich her von Erz,
Und grabe drauf mit scharfem Stahl die Namen,
Und berg' es; sonst verweht der tück'sche Nord,
Wie der Sybille Blätter, diesen Sand,
Und dann, wie ständ's um unsre Lection?
Was sagst du, Knabe?

Knabe. Ich sage, bester Herr, wär' ich ein Mann,

Nicht ihrer Mutter Schlafgemach beschützte
Dies niedre Sklavenpack im Joche Roms.

Marc. Recht, wackrer Knab'! Oft that dein Vater schon
Das Gleiche für dies undankbare Land.

Knabe. Und, Oheim, ich will's auch, bleib' ich am Leben.

Tit. Komm, folge mir in meinen Waffensaal.
Lucius, ich rüste dich; dann soll mein Junge
Von mir der Kais'rin Söhnen überbringen
Geschenke, die ich beiden senden will.
Komm, du bestellst die Botschaft; willst du nicht?

Knabe. Großvater, ja; mein Dolch für ihre Brust!

Tit. Nein, Kind, nicht so; ich will dich anders lehren.
Lavinia komm; Marcus, geh in mein Haus,
Lucius und ich, wir setzen's durch bei Hof,
Ja, ja, so sei's; wir finden schon Gehör.

(Sie gehen ab bis auf Marcus.)

Marc. Götter! Könnt ihr den Guten weinen sehn,
Und lenkt nicht ein, und hegt kein Mitgefühl?
Marcus, verlaß ihn nicht in diesem Wahnwitz,
Der Wunden mehr des Grams im Herzen trägt,
Als Feindesscharten sein zerstoßner Schild;
Und doch so treu, daß er nicht Rache sucht;
Rächt Götter denn den Greis Andronicus! (Ab.)

Zweite Scene.

Zimmer im kaiserlichen Palast.

Von der einen Seite treten auf Aaron, Chiron und Demetrius, von der andern der junge Lucius, und ein Knabe der ein Bündel Waffen trägt, um welches Verse geschrieben stehn.

Chir. Demetrius, da kommt des Lucius Sohn;
Er hat uns ein Gewerbe zu bestellen.

Aar. 'ne tolle Botschaft, wohl vom tollen Alten!

Knabe. Ihr Herrn, mit aller Unterthänigkeit

Grüß' ich Eu'r Gnaden vom Andronicus. —
(Beiseit) Und fleh' die Götter Roms, euch zu verderben.

Dem. Hab' Dank, mein art'ges Kind! Was gibt es Neues?

Knabe. (beiseit) Daß wir euch beid' entlarvt, das Neue gibt's,
Als räuberische Schurken. — (Laut) Edle Herrn,
Mit Vorbedacht schickt mein Großvater euch
Die schönsten Klingen seines Waffensaals,
Als eurer würd'gen Jugend Lust und Schmuck,
Der Hoffnung Roms; denn also sagt' er's mir,
Und so bestell' ich's jetzt, und liefr' euch ab
Sein Gastgeschenk, daß, wenn ihr's nöthig habt,
Ihr stattlich seid gerüstet und bewehrt. —
Und somit laß ich euch, (beiseit) als blut'ge Schurken. (Ab.)

Dem. Nun, was ist dieß? Ein Blatt rund um beschrieben.
Laßt sehn:
Integer vitae scelerisque purus
Non eget Mauri jaculis, neque arcu.

Chir. Der Vers steht im Horaz, ich kenn' ihn wohl;
Ich las ihn schon als Knabe in der Schule.

Aar. Ja wohl, das schreibt Horaz, Ihr traft es recht.
(Beiseit) Nun sieht man doch, ein Esel hat kein Arg!
Dieß ist kein Scherz; der Alte hat's entdeckt,
Und schickt mit solcher Aufschrift sein Geschoß,
Die, ohne daß sie's ahnen, trifft ins Herz.
Wär' unsre witz'ge Kaiserin wohlauf,
Sie klatschte Beifall Titus spitzem Wort:
Doch mag sie ruhn, unruhig wie sie ist. —
(Laut) Nun, junge Herrn, war's nicht ein gut Gestirn,
Das uns als Fremde hergeführt nach Rom,
Ja, als Gefang'ne, zu so hohem Glück?
Es that mir wohl, als ich am Burgthor trotzte
Im Beisein seines Bruders dem Tribun.

Dem. Und mich ergötzt noch mehr, daß solch ein Held
Uns fröhnt in Demuth, und Geschenke beut.
Aar. Hatt' er's nicht Ursach, Prinz Demetrius?
Gingt Ihr nicht freundlich mit der Tochter um?
Dem. Ich wollt', wir hätten tausend röm'sche Frau'n,
Auf gleichen Kauf uns wechselnd zu erfreun.
Chir. Ein liebevoller Wunsch! Ein fromm Gebet!
Aar. Wär' eure Mutter hier, sie spräche Amen.
Chir. Das thäte sie für zwanzigtausend mehr.
Dem. Kommt, gehn wir! Und zu allen Göttern betet
Für unsre Mutter, die in Wehen liegt.
Aar. (beiseit) Zu Teufeln fleht; kein Gott will von uns wissen.

(Man hört Trompeten im Palast.)

Dem. Was blasen die Trompeten im Palast?
Chir. Vielleicht erfreut den Kaiser jetzt ein Sohn.
Dem. Still da! Wer kommt? —

Eine Wärterin kommt mit einem schwarzen Kinde.

Wärt. Gott grüß euch, liebe Herrn!
O sagt mir an, wo Aaron ist, der Mohr?
Aar. Aaron ist hier; was soll's mit Aaron sein?
Wärt. O lieber Aaron! Alles ist vorbei! —
Nun hilf, sonst komme Fluch auf dich hernieder!
Aar. Was gibt's! Was soll der Zeter, das Geschrei?
Was wickelst und verhüllst du in dein Tuch?
Wärt. O, was ich vor der Sonne gern verbürge,
Der Kaiserin Schmach, des großen Roms Entehrung;
Sie ist entbunden, Herrn, sie ist entbunden.
Aar. Von welchem Eid?
Wärt. Sie kam ins Wochenbett.
Aar. Nun denn, der Himmel
Geb' ihr 'ne gute Nacht! Was schickt' er ihr?
Wärt. Einen Teufel.
Aar. Eines Teufels Mutter? Welch' erwünschter Sproß!

Wärt. Verwünschter, schnöder, schwarzer, wüster Sproß!
Hier ist das Kind, so widrig wie ein Molch,
Bei weißen Kreaturen unsres Landes.
Dein Siegel, deinen Abdruck schickt sie dir,
Und mit des Dolches Spitze tauf' ihn jetzt!

Aar. Geh mir, du Hur'! Ist Schwarz so schlimme Farbe?
Du Dickkopf bist 'ne schöne Blüte, gelt?

Dem. Schurk', was hast du gemacht?

Aar. Gemacht, was du
Nicht kannst zunichte machen.

Chir. Unsre Mutter
Hast du vernichtet!

Aar. Nein, verpflichtet, Schurke.

Dem. Und eben dadurch, Höllenhund, vernichtet. —
Fluch dieser That! Fluch ihrer ekeln Wahl!
Verdammt der Sprößling solches schnöden Teufels! —

Chir. Er soll nicht leben!

Aar. Sterben soll er nicht!

Wärt. Aaron, er muß, und seine Mutter will's.

Aar. Was muß er? Nun, so soll kein Mann, als ich,
An meinem Fleisch und Blut den Spruch vollziehn.

Dem. Auf meinen Degen spieß' ich gleich den Molch;
Gib mir ihn her, so ist es abgethan!

Aar. Eh' wühlt dies Schwert in euern Eingeweiden! —
Halt Mörder! Euern Bruder schont ihr nicht?
Nun bei dem Sternenglanz des Firmaments,
Der lustig schien, als ich den Schelm gezeugt, —
Der stirbt durch meines Säbels scharfen Stahl,
Der meinem ältsten Sohn und Erben naht!
Ich sag' euch, Burschen, nicht Enceladus,
Mit seiner droh'nden Schaar aus Typhons Brut,
Noch Hercules, noch selbst der Gott des Kriegs,
Raubt diese Beut' aus seines Vaters Hand.
Was? Ihr blutdürst'gen Buben, schaalen Geistes,

Weißkalk'ge Wände, bunte Bierhauszeichen,
Kohlschwarz gilt mehr, als jede andre Farbe;
Denn alle Wasserflut im weiten Meer
Wäscht nicht des Schwanes schwarze Füße weiß,
Obschon er stündlich sie im Meere spült. —
Sag' du der Kais'rin, ich sei alt genug,
Was mein zu schützen; trag' sie's, wie sie mag! —

Dem. So willst du deine Herrin denn verrathen?

Aar. Herrin ist meine Herrin; dies Ich selbst,
Das Mark und Abbild meiner Jugendkraft;
Dies ist mir theurer als die ganze Welt,
Dies will ich retten trotz der ganzen Welt;
Sonst glaubt noch Mancher dran von euch in Rom.

Dem. Dieß bringt auf unsre Mutter ew'gen Schimpf!

Chir. Rom wird sie schmäh'n um diese Mißgeburt! —

Wärt. Des Kaisers Wuth wird sie dem Tode weihn!

Chir. Ich muß erröthen, denk ich diese Schmach! —

Aar. Da seht das Vorrecht, das euch Schönheit bringt!
Pfui, feiges Weiß, das durch Erröthen zeigt,
Was insgeheim das Herz beschließt und fühlt! —
Hier ist ein Bursch, gemacht aus anderm Thon:
Seht wie der schwarze Schelm anlacht den Vater!
Als wollt' er sagen: — Alter, ich bin dein!
Der ist eu'r Bruder, Prinzen! Frisch genährt
Vom selben Blut, das euch das Leben gab,
Aus jenem Schoos, wo ihr gefangen war't,
Ist er entfesselt und ans Licht gebracht;
Eu'r Bruder von der sichern Seite, trau'n,
Obgleich sein Antlitz meinen Stempel trägt.

Wärt. Aaron, was künd' ich nun der Kaiserin?

Dem. Bedenk dich, Aaron, wie hier wohl zu helfen,
Und wir sind Alle deinem Rath geneigt:
Rette das Kind, wenn du uns All' errett'st.

Aar. So setzt euch denn, und pfleget Rath mit mir;

Mein Sohn und ich, wir sitzen gegenüber;
Bleibt dort! Nun sprecht nach Lust von eurer Rettung!
(Sie setzen sich auf die Erde nieder.)

Dem. Wie viele Weiber sahn dies Kind von ihm?

Aar. Recht, wackre Herrn; sind wir so eines Sinns,
Bin ich ein Lamm; doch bietet Trotz dem Mohren,
Und Aaron stürmt wie das empörte Meer,
Wie Eber wild, und Löwen im Gebirg. —
Nun sag' noch einmal, wie viel Frauen sahn's?

Wärt. Cornelia, die Hebamme, und ich selbst;
Sonst kein', als die entbundne Kaiserin.

Aar. Die Kais'rin, — die Hebamme, — und du selbst?
Zwei halten Rath wohl, ist die Dritte fort;
Geh hin zur Kais'rin, sprich, dieß sagt' ich dir! —
(Er ersticht sie.)
Quiek, Quiek! So schreit das Ferkel, das man spießt.

Dem. Was soll das, Aaron? Warum that'st du dieß?

Aar. Ei nun, mein Prinz, aus kluger Politik;
Ließ ich sie gehn, verrieth sie unser Spiel,
Die schwatzende Gevatt'rin! Nein, ihr Herrn;
Und nun vernehmet meinen ganzen Plan.
Nicht ferne lebt mein Landsmann Muliteus,
Deß Weib erst gestern in die Wochen kam;
Der gleicht das Kind, und ist so weiß wie ihr.
Geht, kartet's ab, und gebt der Mutter Gold,
Und beiden sagt den Hergang recht genau,
Und wie ihr Kind hiedurch zu Ehren kommt,
Und als des Kaisers Erbe gelten wird,
Und an die Stelle tritt des meinigen,
Den Sturm zu sänft'gen, der am Hofe droht;
Der Kaiser mög' es herzen dann als seins.
Hört nun; ihr seht, ich gab ihr Medicin,
Und ihr müßt jetzt ihr Todtengräber sein.
Das Feld ist nah, ihr seid ein wackres Paar;

Dieß wohl besorgt, verliert mir keine Zeit,
Schickt die Hebamme mir im Augenblick.
Hebamm' und Wärterin beiseit geschafft,
Dann laßt die Weiber schwatzen, wie sie wollen.

Chir. Aaron, ich merke, nicht einmal der Luft
Vertraust du.

Dem. Daß du so der Mutter schonst,
Muß sie, wie ihre Söhne, herzlich danken.

(Chiron und Demetrius gehen ab.)

Aar. Nun zu den Gothen, schnell wie Schwalbenflug!
Dort sorg' ich für den Schatz in meinem Arm,
Und grüße insgeheim der Kais'rin Freunde. —
Komm du breitmäul'ger Schelm, ich trag' dich fort,
Denn du hast uns in all' die Noth gebracht.
Du sollst von Wurzeln und von Beeren leben,
Mit Rahm und Molken, und die Ziege saugend
In Höhlen wohnen; so zieh ich dich auf
Zum tapfern Kriegsmann und zum General. (Ab.)

Dritte Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Titus, der alte Marcus, der Knabe Lucius, und Andere treten auf mit Bogen; Titus trägt die Pfeile, an deren Enden Briefe befestigt sind.

Tit. Komm, Marcus, komm; dieß, Vettern, ist der Ort!
Nun Kleiner, zeig' mir deine Bogenkunst!
Seht, daß ihr wacker spannt, so trefft ihr's gut.
Terras Astraea reliquit; —
Denk dran, mein Marcus, sie ist fort, entflohn:
Du nimm dir dein Geräth! Ihr Vettern, müßt
Das Meer ergründen und die Netze werfen,
Ihr findet sie vielleicht dann in der See.
Doch da wohnt Recht so wenig als am Land! —
Nein, Publius und Sempronius, ihr müßt's thun;

Ihr grabt mir mit dem Spaten, mit dem Karst,
Dringt vor bis zu der Erde tiefstem Kern;
Dann, wenn ihr kamt in Pluto's Region,
Ich bitt' euch, reicht ihm diese Bittschrift ein;
Sagt ihm, Gerechtigkeit und Hülfe fehlen,
Und daß euch sandte Greis Andronicus,
Von Gram gebeugt im undankbaren Rom.
Ah, Rom! Ja, ja, ich führte dich ins Elend,
Damals als ich des Volkes Stimme warb
Für ihn, der jetzt mich heimsucht als Tyrann.
Geht, geht! ich bitt' euch, habt mir Acht und forscht;
Und laßt mir ja kein Kriegsschiff undurchsucht; —
Falls sie der Kaiser über Meer geschifft,
Dann Vettern, pfeift nur nach Gerechtigkeit!

Marc. O Publius! Ist das nicht ein Trauerfall,
Den edlen Oheim so verwirrt zu sehn?

Publ. Deßhalb, o Herr, ist unsre nächste Pflicht,
Ihm Tag und Nacht getreulich nah zu sein
Und seiner Laune freundlich nachzugeben,
Bis Zeit ein heilsam Mittel ihm gewährt.

Marc. Kein heilsam Mittel hilft für solchen Gram! —
Stoßt zu den Gothen; und ein Rachekrieg
Bringe Ruin dem undankbaren Rom,
Und Rache am Verräther Saturnin.

Tit. Nun, Publius? Nun, werthgeschätzte Herrn,
Sagt mir, traft ihr sie schon?

Publ. Nein, theurer Herr! Doch Pluto läßt erwidern,
Wollt Ihr von ihm die Rache, schickt er sie:
Doch die Gerechtigkeit ist so beschäftigt,
Er meint beim Jupiter, — vielleicht wo anders, —
Daß Ihr durchaus Euch noch gedulden müßt.

Tit. Er kränkt mich, hält er mich mit Zögern hin!
Ich tauche selbst in jenen Flammensee,
Und zeih' sie bei den Fersen aus der Styx.

Marcus, wir sind nur Sträuche, Cedern nicht,
Nicht Riesen, nach Cyklopenart geformt;
Zwar Erz, mein Marcus, Stahl bis an den Nacken,
Doch wund von Leid, mehr als der Nacken trägt.
Und weil kein Recht auf Erden noch im Orcus,
Woll'n wir zum Himmel, zu den Göttern flehn,
Uns Recht herab zu senden, uns zum Trost,
Kommt, Hand ans Werk! Hier Marcus, wackrer Schütz,
(Er vertheilt die Pfeile.)
Ad Jovem, den nimm du; hier ad Apollinem, —
Ad Martem, diesen nehm' ich selbst. —
— Hier Knab', an Pallas; — der hier an Merkur,
Saturn und Coelus; nicht an Saturnin, —
Das wär', als schöss't ihr gegen Sturm und Wind! —
Nun Knabe, frisch: so wie ich winke, schießt!
Verlaßt euch drauf, ich schrieb es mit Bedacht; —
Da ist kein Gott, zu dem ich nicht gebetet.

Marc. Vettern, schießt alle Pfeile auf den Hof,
Zu Hohn und Kränkung für des Kaisers Stolz.

Tit. Nun zieht die Sennen an. — (Sie schießen.) Wohlgetroffen, Lucius!
Brav, Knab'! In Virgo's Schoos; nun hilf Minerva!

Marc. O Herr, weit übern Mond schoß ich hinaus,
Eu'r Brief muß jetzt beim Jupiter schon sein.

Tit. Ha, Publius, Publius! Was hast du vollbracht?
Sieh, eins von Taurus' Hörnern abgeschossen!

Marc. Titus, das war der Spaß; als Publius schoß,
Ward Taurus wild, gab Aries solchen Stoß,
Daß sein Gehörn herabfiel in den Hof;
Wer meint Ihr, fand's, als Tamora's Gesell?
Sie lacht' und rief dem Mohren, augenblicklich
Dem Kaiser es zu bringen als Geschenk.

Tit. So paßt sich's recht! Gott geb' Eu'r Hoheit Freude!
(Ein Bauer tritt auf, der einen Korb mit zwei Tauben trägt.)

Nachricht vom Himmel, Marcus! Sieh den Boten!
Was bringst du Freund? Sind Briefe da für uns?
Erscheint uns Recht? Was sagt der Lenker Zeus?

Bauer. Holla! Was der Henker Neues sagt? Er sagt, er hat den Galgen noch nicht in Ordnung, denn der Mensch soll erst nächste Woche hängen.

Tit. Still! Was erwidert Zeus, ich frag' es nochmals.

Bauer. Ach Herr, Euern Zeisig kenn' ich nicht, mit dem habe ich all mein Lebtag nicht getrunken.

Tit. Wie! Bist du sein Briefträger nicht, Gesell?

Bauer. Meine Tauben habe ich hergetragen, Herr, sonst nichts.

Tit. So kommst du nicht vom Himmel?

Bauer. Vom Himmel? Ach, gnädiger Herr, da bin ich nie gewesen; Gott behüte mich, daß ich so dreist sein sollte, und mich in meinen jungen Tagen in den Himmel eindrängen. Seht, ich gehe mit meinen Tauben zu dem Tribunalpleps, weil ich einen Zank zwischen meinem Vetter und einem von seiner Kaiserlichkeit Bedienten schlichten helfen will.

Marc. Seht, Bruder, das kommt uns so gelegen wie möglich, um Eure Supplik zu unterstützen; laßt Ihr dem Kaiser die Tauben in Eurem Namen bringen.

Tit. Sag' mir, kannst du dem Kaiser eine Supplik mit einiger Grazie überreichen?

Bauer. Nein, behüte Gott, Herr, mit dem Gratias habe ich all' mein Lebtag nicht fertig werden können.

Tit. Freund, komm heran, mach' nicht viel Wesens hier!
Gib deine Tauben in des Kaisers Hand,
Ich werde dir Gerechtigkeit verschaffen.
Wart' noch, hier hast du Geld für deine Mühe.
Gebt mir Papier und Feder!
Reichst du mir die Supplik mit Grazie ein?

Bauer. Ja, Herr.

Tit. Hier also ist ein Gesuch für dich. Und wenn du vor ihm erscheinst, mußt du beim ersten Eintritt niederknieen; dann ihm die Füße küssen; dann deine Tauben überreichen; dann deinen Lohn erwarten. Ich werde in der Nähe sein, Bursch; sieh zu, daß du deine Sache gut machst.

Bauer. Seid unbesorgt, Herr, laßt mich nur machen.

Tit. Hast du ein Messer, Freund? Komm, laß mich schau'n!
Hör', Marcus, falt' es in die Bittschrift ein;
(Du schriebst ja wie ein armer Bittender, —)
Und wenn du sie dem Kaiser überreicht,
Sprich bei mir vor, und melde, was er sagt.

Bauer. Gott befohlen, Herr, ich will's thun.

Tit. Komm, Marcus, gehn wir; Publius, folge mir!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Im Palast.

Der Kaiser, die Kaiserin und ihre Söhne treten auf; der Kaiser hält die von Titus abgeschossenen Pfeile in seiner Hand.

Saturn. Wie dünkt euch solche Kränkung? Bot man je
Roms kaiserlichem Herrscher solchen Trotz,
Belästigt' und erzürnt' ihn? Höhnt' ihn so,
Weil er das Recht erfüllt, den Spruch vollzog?
Ihr wißt es, Herrn, gleich den allsehnden Göttern, —
(Was auch die Störer unsrer Ruh' dem Volk
Ins Ohr geraunt) daß nichts entschieden ward
Wider des alten Titus frechen Stamm,
Als nach Gesetz und Recht. Und ob nun gleich
Der Kummer seine Sinne so zerstört,
Darf seine Rachgier, Fieberhitz' und Zorn,
Und seine Bitterkeit uns so bedrohn?
Nun schreibt er an die Götter um Ersatz;
Seht, hier an Jupiter, dieß dem Merkur,

Dieß an Apollo, dieß dem Gott des Kriegs; —
Recht saubre Zettel für den röm'schen Markt!
Heißt das nicht Läst'rung wider den Senat?
Verdammung unsres ungerechten Sinns?
Ein angenehmer Scherz, nicht wahr, ihr Herrn?
Als wollt' er sagen, Rom kennt kein Gesetz!
Doch, wenn ich lebe, soll verstellter Wahnsinn
Ihm keinen Schutz für diesen Hohn verleihn;
Er soll erfahren, daß Gerechtigkeit
Noch lebt in Saturnin, die, schläft sie gleich,
Jetzt so erwachen wird, daß ihre Wuth
Vernichten soll den stolzesten Verschwörer.

Tam. Mein hoher Fürst, geliebter Saturnin,
Herr meines Lebens, Herrscher meines Sinns,
Sei mild, vergib dem alterschwachen Greis;
Ihn thört der Gram um seine tapfern Söhne,
Der ihm ins Mark dringt, und die Brust durchbohrt.
Erleichtre lieber sein unselig Schicksal,
Als daß du strafst den Niedern oder Höchsten
Für solche Kränkung. (Beiseit) Also, schlau gewandt,
Muß Tamora mit Jedem freundlich thun;
Doch, Titus, dir verwundet' ich das Herz,
Und traf dein Leben; ist nur Aaron klug,
Geht Alles wohl, dann ankern wir im Port.

(Der Bauer kommt.)

Was gibt's, mein Freund? Bringst du uns ein Gesuch?

Bauer. Ja freilich, wenn Euer Wohlgeboren kaiserlich sind.

Tam. Ich bin die Kaiserin; dort sitzt der Kaiser.

Bauer. Das ist er. Gott und Sankt Stephan geben Euch einen guten Abend! Ich bring' Euch einen Brief und ein Paar Tauben.

(Der Kaiser liest den Brief)

Saturn. Führt ihn hinweg, und hängt ihn alsogleich.

Bauer. Wie viel Geld krieg' ich?

Tam. Geh', Freund, du wirst gehängt.

Bauer. Gehängt! Meiner Seel', so nimmt mein Hals ein sauberes Ende! (Ab.)

Saturn. Schmachvoll und unerträglich! Welcher Hohn!
Ich weiß, von wem der ganze Einfall kommt;
Ich trag' es nicht! Als ob die Frevlerbrut,
Gefällt nach Recht für unsres Bruders Mord,
Von mir geschlachtet wäre wider Recht!
Geht, schleppt den Schurken bei den Haaren her,
Nicht Alter, Würde, sei ein Vorrecht ihm.
Für diesen Spott will ich sein Schlächter sein;
Verstellt, wahnwitz'ger Hund! Zur Krone halfst du,
In Hoffnung, über Rom und mich zu herrschen. —
(Aemilius tritt auf.)
Was gibt's, Aemilius?

Aem. Zu den Waffen, Herr! Rom hatte nie mehr Grund,
Die Gothen schaaren sich; mit einer Macht
Entschloss'ner Krieger, die nach Beute dürstet,
Ziehn sie in schnellem Marsch heran, geführt
Von Lucius, dem Sohn Andronicus';
Der droht in seiner Rache, zu erfüllen,
So viel als je Coriolan vollbracht.

Saturn. Der tapfre Lucius führt die Gothen an?
Die Zeitung sticht; und wie die Blum' im Frost,
Wie Gras geknickt von Sturm, häng' ich das Haupt.
Ja, nun beginnt die Sorge mir zu nahn;
Er ist es, den der Pöbel stets geliebt;
Ich selber habe sie oft sagen hören,
(Wenn ich umherging wie ein Bürgersmann)
Daß Lucius widerrechtlich sei verbannt,
Und wie sie Lucius sich zum Kaiser wünschten.

Tam. Was fürchtet Ihr? Ist unsre Stadt nicht fest?

Saturn. Ja, doch die Bürger sind dem Lucius hold,
Und fallen ab von uns, um ihm zu helfen.

Tam. Herr, denkt doch kaiserlich, wie Euer Name!
Verdüstert auch die Sonn' ein Mückenschwarm?
Der Aar läßt kleine Vögel singen, und
Ist unbekümmert, was damit gemeint.
Er weiß, wie mit dem Schatten seiner Flügel
Er nach Gefallen sie zum Schweigen bringt;
So kannst auch du die Schwindelköpfe Roms.
Drum gutes Muths; denn wisse, lieber Kaiser,
Bezaubern will ich den Andronicus
Mit Worten, süßer und gefährlicher,
Als Wurm dem Fisch, und Honigklee dem Schaf,
Da jenem mit dem Wurm der Hamen droht,
Und diesem Krankheit bringt die süße Kost.

Saturn. Er wird bei seinem Sohn nicht für uns bitten.

Tam. Wenn ihn Tamora bittet, wird er's thun;
Denn ich kann schmeicheln, und sein Ohr erfüllen
Mit goldnen Worten, daß, wär' auch sein Herz
Fast undurchdringlich, taub sein altes Ohr,
Doch Ohr und Herz gehorchen meiner Zunge.
Geh' du voran, sei unser Abgesandter,
Sag', daß der Kaiser ein Gespräch verlangt
Vom tapfern Lucius; laß den Ort bestimmen!

Saturn. Aemilius, führ' die Botschaft würdig aus;
Und will er Geiseln ihm zur Sicherheit,
So nenn' er selbst, welch Unterpfand er heischt.

Aem. Ich werde den Befehl sogleich vollziehn. (Ab.)

Tam. Jetzt eil' ich zu dem Greis Andronicus,
Mit aller meiner Kunst ihn zu vermögen,
Den Lucius von den Gothen abzuziehn.
Nun, theurer Kaiser, seid vergnügten Muths,
Begrabt all' Eure Furcht in meinen Planen.

Saturn. So geh' nun augenblicks, und wirb um ihn!

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Lucius tritt auf mit gothischen Hauptleuten. Trommeln.

Luc. Bewährte Krieger, treuerprobte Freunde,
Ich habe Briefe von dem großen Rom,
Ganz voll davon, wie man den Kaiser haßt,
Und voll Verlangens unsrer Ankunft wartet.
Drum, edle Herrn, seid, wie ihr Anspruch habt,
Ruhmgierig, ungeduldig eurer Schmach;
Und wie euch damals Rom erniedrigte,
So nehmt euch jetzt dreifältigen Ersatz.

Gothe. Du tapfrer Zweig von Titus' edlem Stamm,
Deß Nam' einst unser Schreck, jetzt unser Trost,
Deß Kriegerruhm und ehrenwerthe Thaten
Rom mit Verachtung und mit Undank lohnt,
Vertrau' auf uns, wir folgen deiner Führung,
Wie Bienen stechend, wenn der Weisel sie
Am heißen Mittag ruft zum Blumenfelde;
Räch' dich an dem verdammten Weib Tamora!

Alle. Und wie er sprach, so spricht das ganze Heer.

Luc. Ich dank' ihm ehrfurchtsvoll, und dank' euch Allen. —
Wer naht, geführt von einem rüst'gen Gothen?

Ein Gothe führt den Aaron, der sein Kind auf dem Arm trägt.

Gothe. Ruhmvoller Lucius, ich ging ab vom Heer,
Um ein verfallnes Kloster zu beschau'n;
Und als ich aufmerksam den Blick gewandt
Aufs eingesunkene Gebäu, auf einmal
Hört' ich ein Kind im Steingewölbe schrei'n.
Ich ging dem Laute nach, da hört' ich bald
Den schrei'nden Wurm gestillt mit dieser Rede:

„Still, brauner Schelm! halb ich, halb deine Mutter!
Verrieth die Farbe nicht, weß Blut du bist,
Gab dir Natur nur deiner Mutter Weiß, —
So konnt'st du, Schurke, wohl ein Kaiser werden.
Allein, wo Stier und Kuh milchweiß von Farbe,
Da zeugten sie noch nie ein schwarzes Kalb.
Still, Schurke, still! (so schalt er auf das Kind,)
Ich bringe dich zu einem wackern Gothen,
Der, wenn er weiß, du bist ein Kaiserskind,
Dich deiner Mutter halber werth wird achten."
Drauf mit gezücktem Schwert sprang ich heran,
Ergriff ihn augenblicks, und schleppt' ihn her,
Daß du mit ihm verfährst, wie dir's bedünkt.

Luc. O Freund, dieß ist der eingefleischte Teufel,
Der Titus seine tapfre Hand geraubt;
Die Perle, die der Kais'rin Aug' ergötzt;
Dieß seiner schnöden Lust verdammte Frucht.
Felsäug'ger Sklav, wem wolltest du vertrau'n
Dies Abbild deines teuflischen Gesichts?
Wie? sprichst du nicht? Was, taub? Nein, nicht ein Wort?
Ein Strick, Soldaten; hängt ihn an den Baum,
Und ihm zur Seite seine Bastardfrucht!

Aar. Weg von dem Kind! Es ist aus Königsblut!

Luc. Zu gleich dem Vater; das wird niemals gut.
Erst hängt den Sohn, daß er ihn zappeln sehe.
Ein Anblick für den Vater, voll von Wehe.

Aar. Bringt eine Leiter! — Lucius, laß das Kind,
Und send' es an die Kaiserin von mir.
Ich melde Wunderdinge, wenn du's thust,
Die dir zu wissen höchsten Vortheil bringt.
Willst du es nicht, wohlan, mir gilt es gleich,
Ich schweige jetzt, doch Pest und Fluch auf euch! —

Luc. So sprich denn; und gefällt mir, was du sprichst,
So lebt dein Kind, und ich lass' es erziehn.

Aar. Wenn dir's gefällt? O glaube, Lucius,
Dein Herz wird bluten, höreſt du mein Wort.
Ich muß von Todtſchlag reden, Mord und Raub,
Von nächt'gen Thaten und verruchtem Gräuel,
Verrath, fluchwürd'gem Anſchlag, Miſſethat,
Betrübt, zu hören, kläglicher erlebt;
Und dieß begräbt mein Tod vor dir auf ewig,
Schwörſt du mir nicht, daß leben ſoll mein Kind.

Luc. Sag', was du weißt; mein Wort, dein Kind ſoll leben!

Aar. Das ſchwöre mir; und ich will gleich beginnen.

Luc. Schwören? Bei wem? Du glaubſt ja keinen Gott;
Iſt das, wie kannſt du glauben einen Eid?

Aar. Und wenn ich's nie gethan? Ich thu's auch nicht! —
Doch weil ich weiß, du hältſt auf Religion,
Glaubſt an das Ding, das man Gewiſſen nennt,
Und an der Pfaffen Brauch und Obſervanz,
Die ich dich ſorglich hab' erfüllen ſehn, —
Deßhalb fordr' ich den Eid von dir. Ich weiß,
Ein Dummkopf hält 'nen Schellenſtab für Gott,
Und ehrt den Eid, den er dem Gotte ſchwor:
Drum fordr' ich ihn. Deßhalb gelobe mir
Bei jenem Gott, — gleichviel, was für ein Gott, —
Zu dem du beteſt und den du verehrſt, —
Mein Kind zu ſchonen, und es aufzuziehn;
Und weigerſt du mir das, entdeck' ich nichts.

Luc. Bei meinem Gotte ſchwör' ich dir, ich will's.

Aar. Erſt wiſſ', ich zeugt' es mit der Kaiſerin.

Luc. O unerſättliches, verbuhltes Weib!

Aar. Pah, Lucius, das war nur ein Liebeswerk,
Mit dem verglichen, was du ſollſt vernehmen. —
Die Söhne mordeten den Baſſianus,
Sie ſchändeten Lavinien, ſchnitten ihr
Die Zung' und ihre beiden Hände ab,
Und ſchmückten ſie heraus, wie du geſehn.

Luc. O abgefeimter Schuft! das nennst du schmücken?
Aar. Gewaschen, zugestutzt, und aufgeschmückt;
Ein schmucker Spaß zugleich für alle Drei!
Luc. O wilde, viehische Buben, wie du selbst!
Aar. Ich freilich war ihr Lehrer zu der That.
Die hitz'ge Ader kommt von ihrer Mutter,
So wahr 'ne Karte je den Satz gewonnen,
Die blut'ge Neigung lernten sie von mir,
So wahr ein Jagdhund je von vorn gepackt.
Wohl, zeuge meine That von meinem Werth.
Ich lockte deine Brüder in die Gruft,
Worin des Bassianus Leichnam ruhte.
Ich schrieb den Brief, den drauf dein Vater fand,
Und barg das Gold, deß dieser Brief gedachte,
Im Bund mit Tamora und ihren Söhnen.
Und was ist je geschehn, das dich verletzt,
Wo ich zum Unheil nicht die Hand geboten?
Ich spielte falsch um deines Vaters Hand,
Und als ich ihn bethört, trat ich zur Seite,
Und stickte fast vor unerhörtem Lachen.
Ich duckte mich an einer Mauer Spalt,
Als für die Hand er gab der Söhne Häupter;
Sah wie er weint', und lachte dann so herzlich,
Daß mir die Augen thränten, so wie ihm.
Als ich der Kaiserin den Spaß erzählte,
Erstarb sie fast, so lieb war ihr die Mähr,
Und gab mir für die Zeitung zwanzig Küsse.
Gothe. Das kannst du sagen, ohne zu erröthen?
Aar. Ja, wie ein schwarzer Hund, so heißt das Sprüchwort.
Luc. Thut dir's nicht leid um diese Gräuelthaten?
Aar. Ja, daß ich nicht noch tausend mehr vollbracht, —
Noch fluch' ich jedem Tag, — (und glaube doch,
Nicht viele stehn in dieses Fluchs Bereich,)
Wo ich besondre Bosheit nicht beging,

Jemand erschlug, wo nicht, die Anstalt traf,
'ne Dirne entehrt, wo nicht, den Plan geschmiedet,
Unschuldige verklagt' auf falschen Eid,
Todfeindschaft unter Freunden angeschürt,
Den Heerden armer Leute brach den Hals,
In Scheun' und Schober Kohlen warf bei Nacht,
Und rief dem Eigner: Löscht den Brand mit Thränen! —
Oft grub ich todte Körper aus dem Grab,
Und stellte sie vor ihrer Freunde Thür,
Selbst, wenn ihr Schmerz beinah vergessen war:
Auf ihre Haut, wie in der Bäumen Rinden,
Grub ich mit einem Dolch in Römerschrift:
„Nie sterbe euer Gram, obschon ich starb." —
Gelt! tausend Gräu'l hab' ich schon ausgeübt,
So leichten Sinns, als Einer Fliegen fängt;
Und nichts, in Wahrheit, geht mir so zu Herzen,
Als daß mir nicht zehntausend noch gelingen.

Luc. Den Teufel fort! Sein Tod muß sich verlängen,
Zu kurze Qual wär' ihm ein schnelles Hängen.

Aar. Wenn's Teufel gibt, möcht' ich ein Teufel sein,
In ew'gem Feu'r zu leben, und zu lodern,
Hätt' ich dich zur Gesellschaft all' die Zeit,
Dich stets zu quälen mit der bittern Zunge.

Luc. Stopft ihm das Maul! Laßt ihn kein Wort mehr reden!

Ein Gothe tritt auf.

Gothe. Mein Herr, 's ist ein Gesandter da aus Rom,
Der fragt, ob er vor dir erscheinen dürfe.

Luc. Führt ihn herein! —

(Aemilius wird hereingeführt.)

Heil dir, Aemilius! was gibt's aus Rom?

Aem. Glorreicher Lucius, und ihr Gothenfürsten,
Der röm'sche Kaiser grüßet euch durch mich;
Und weil er euch bewaffnet weiß, so wünscht er

Ein Zwiegespräch in Eures Vaters Haus;
Und fordert Ihr, daß er Euch Geiseln stellt,
So wird er augenblicklich sie Euch schicken.

Gothe. Was sagt mein General?

Luc. Aemilius, laß den Kaiser Geiseln geben
An meinen Vater und den Oheim Marcus.
So kommen wir. — Zieht weiter! — (Alle ab.)

Zweite Scene.

Tamora, Demetrius und Chiron treten verkleidet auf.

Tam. So nun, in dieser fremden, dunkeln Tracht
Such' ich Andronicus, und nenne mich
Die Rache, von der Unterwelt geschickt,
Mit ihm vereint sein schrecklich Leid zu schlichten.
Poch' an die Zelle, wo er weilen soll,
Entwürfe seltsam wilder Rache brütend;
Sag' ihm, die Rach' ist da, mit ihm zu schütten
Graus und Verderben auf der Feinde Haupt.

Sie klopfen unten; Titus öffnet sein Studirzimmer und spricht von oben.

Tit. Wer stört hier meine einsame Betrachtung?
Ist's eine List? Läßt man die Thür mich öffnen,
Damit die finstern Pläne weg mir eilen,
Und all' mein Sinnen ohne Wirkung sei?
Ihr irrt euch; denn was ich zu thun gedenke,
Seht her, in blut'gen Zeilen schrieb ich's hin,
Und was ich aufgezeichnet, soll geschehn.

Tam. Titus, mit dir zu reden kam ich her.

Tit. Nein, nicht ein Wort. Kann ich mit Grazie sprechen,
Da eine Hand mir zur Geberdung fehlt?
Du bist mir überlegen, drum laß ab!

Tam. Wenn du mich kennst, so wirst du mit mir reden.

Tit. Ich bin nicht toll; ich kenne dich ganz wohl;
Bezeug's der arme Stumpf, die Purpurschrift,

Bezeug's dies Antlitz, tief von Gram gefurcht,
Bezeug's der traur'ge Tag, die lange Nacht,
Bezeug' es alles Weh, ich kenne dich
Als unsre stolze Kaiserin Tamora.
Kamst du nicht her um meine zweite Hand?

Tam. Unsel'ger, wisse, ich bin nicht Tamora;
Sie haßt dich; ich bin freundlich dir gesinnt.
Ich bin die Rach', entsandt dem Reich der Hölle,
Dein Herz zu heilen von des Geiers Biß,
Durch blut'ge Vergeltung an dem Feind. —
Komm, und begrüß' mich auf der Oberwelt,
Zieh' mich zu Rath nun über Tod und Mord.
Denn keine Höhle gibt es, kein Versteck,
Kein ödes Dunkel, kein umnebelt Thal,
Wo Raub und Schandthat und verruchter Mord
Sich scheu verstecken; dennoch find' ich sie,
Und nenne meinen grausen Namen „Rache,"
Der die verworfnen Sünder macht erbeben.

Tit. Bist du die Rach' und hergesandt zu mir,
Um meiner Feinde Quälerin zu sein?

Tam. Ich bin's; drum komm herab, begrüße mich!

Tit. Thu' einen Dienst mir, eh' ich zu dir komme. —
Sieh, dir zur Seite stehen Raub und Mord;
Nun gib Beweis, daß du die Rache bist,
Erstich, schleif' sie an deines Wagens Rädern,
Dann will ich kommen und dein Fuhrmann sein,
Und rasch mit dir hinbrausen um die Welt.
Schaff dir zwei wackre Renner, schwarz wie Nacht,
Dein rächend Fuhrwerk fortzuziehn im Sturm;
Such Mörder auf in ihrer schuld'gen Schlucht;
Und ist dein Karr'n von ihren Häuptern voll,
Dann steig' ich ab, und trab' am Wagenrad
Gleich einem Knecht zu Fuß den ganzen Tag,
Früh von Hyperions Aufgang dort in Osten,

Bis wo er Abends spät sich taucht ins Meer;
Und Tag für Tag thu' ich dieß schwere Werk,
Wenn du mir Raub und Mord allhier vertilgst.

Tam. Sie sind mir Diener, und begleiten mich.

Tit. Die beiden dienen dir? Wie heißen sie?

Tam. Sie heißen Raub und Mord, also genannt,
Weil sie heimsuchen solche Missethat.

Tit. O Gott, wie gleichen sie der Kais'rin Söhnen! —
Und du der Kais'rin! — Doch wir ird'schen Menschen
Sehn mit armsel'gen, blöden, falschen Augen.
O süße Rache, nun komm' ich zu dir,
Und wenn dir Eines Arm's Umfahn genügt,
Schließ' ich dich an die Brust im Augenblick.

Titus kommt von oben herab.

Tam. Ihm so sich fügen paßt für seinen Wahnsinn!
Was ich nun für sein krankes Herz ersinne,
Das stärkt und unterstützt durch Euer Wort.
Jetzt glaubt er fest, ich sei die Rache selbst,
Und wie er gläubig solchem Traumbild folgt,
Soll er zu Lucius senden, seinem Sohn;
Und während ich beim Schmaus ihn selber halte,
Ersinn' ich einen list'gen Anschlag wohl,
Die leicht bethörten Gothen zu zerstreun,
Wo nicht, sie mind'stens feindlich ihm zu stimmen.
Sieh da, er kommt; nun frisch an meine Rolle!

Titus tritt auf.

Tit. Lang war ich außer mir, und das um dich;
Willkommen, Furie, in dem Haus des Weh's!
Ihr, Raub und Mord, seid gleichfalls mir willkommen!
Wie gleicht der Kais'rin Ihr und ihren Söhnen?
Ihr wärt vollkommen, fehlt' Euch nicht ein Mohr:
Gab's nicht im ganzen Abgrund solchen Teufel?
Wahrlich, nie schweift die Kaiserin umher,
Daß nicht ein Mohr in ihrer Nähe sei;

Und wollt Ihr recht der Kön'gin Bild uns stellen,
So wär' es gut, Ihr hättet solchen Teufel. —
Doch seid willkommen! Was beginnen wir?

Tam. Was möchtest du von uns, Andronicus?

Dem. Zeig' einen Mörder mir; ich will ihn fassen.

Chir. Zeig' mir 'nen Räuber, der Gewalt geübt,
Ich bin geschickt, ihn vor Gericht zu ziehn.

Tam. Zeig' tausend mir, die wehe dir gethan,
Mein Amt ist, alle vor Gericht zu ziehn.

Tit. Durchzieh' die frevelhaften Straßen Roms,
Und find'st du einen Menschen, der dir ähnelt,
Den tödte, guter Mord, er ist ein Mörder!
Geh' du mit ihm; und wenn's auch dir gelingt,
'nen Andern aufzufinden, der dir gleicht,
Den tödte, Raub, er ist ein Weiberschänder!
Geh' du mit ihnen; an des Kaisers Hof,
Lebt eine Kön'gin, und mit ihr ein Mohr,
Die magst du, als dein Abbild, leicht erkennen,
Denn ganz, von Kopf zu Füßen, gleicht sie dir.
Ich bitt' dich, diesen gib grausamen Tod,
Sie waren grausam gegen mein Geschlecht.

Tam. Du hast uns wohl belehrt, wir wollen's thun.
Doch nun gefall' es dir, Andronicus,
Nach Lucius, deinem edlen Sohn, zu schicken,
Der gegen Rom viel tapfere Gothen führt.
Zu einem Schmause lad' ich ihn in dein Haus,
Und wenn er hier ist, recht zu deinem Fest,
Bring' ich die Kais'rin dir, und ihre Söhne,
Den Kaiser selbst, und Alle die dir feind:
Und dir zu Füßen soll'n sie knieend flehn;
Dann lüfte gegen sie dein zornig Herz!
Was sagt Andronicus zu diesem Plan?

Tit. Marcus, heraus! der traurige Titus ruft.

(Marcus kommt.)

Geh', Marcus, geh' zu deinem Neffen Lucius,
Im Gothenheere sollst du ihn erfragen;
Sag', daß er zu mir kommt, und mit sich bringt
Noch einige der tapfern Gothenfürsten.
Heiß' ihn die Krieger lagern, wo sie stehn;
Sag' ihm, den Kaiser und die Kaiserin
Erwart' ich hier zum Fest, und so auch ihn.
Dieß thu' zu Liebe mir; er thu' es auch,
So lieb ihm ist des alten Vaters Leben.

Marc. Das thu' ich gleich, und kehre schnell zurück.
(Ab.)

Tam. Jetzt geh' ich augenblicklich an mein Werk!
Und nehme meine Diener mit hinweg.

Tit. Nein, nein, laß Raub und Mord doch hier bei mir,
Sonst ruf' ich meinen Bruder wieder heim
Und halte mich allein an Lucius Rache.

Tam. (zu ihren Söhnen) Was sagt ihr, Söhne? wollt ihr bei ihm bleiben,
Bis ich dem Kaiser, meinem Herrn, erzählt,
Wie uns der wohlerdachte Scherz gelungen?
Folgt seiner Laune, sprecht ihm freundlich zu,
Und weilt mit ihm, bis ich zurückgekehrt.

Tit. (beiseit) Wohl kenn' ich sie, obschon sie toll mich glauben,
Und will sie fangen in dem eignen Netz,
Ein Paar von Höllenhunden sammt der Mutter.

Dem. (beiseit) Geht nach Belieben, Fürstin, laßt uns hier.

Tam. Titus, leb' wohl; die Rache geht zu Thaten,
Dir alle deine Feinde zu verrathen.

Tit. Das hoff' ich, theure Rache; leb' denn wohl.
(Tamora geht ab.)

Chir. Sag', alter Mann, was gibst du uns zu thun?

Tit. O still! ich schaff' euch Arbeit übergnug,
Auf, Cajus, Publius und Valentin!

Publius und Diener kommen.

Publ. Was wollt Ihr?

Tit. Kennt Ihr die?

Publ. Der Kaiserin Söhne,
So dünkt mir, Chiron und Demetrius.

Tit. Pfui, Publius, du irrst dich gar zu sehr.
Der Ein' ist Mord, des Andern Nam' ist Raub.
Drum binde sie mir fest, mein Publius,
Cajus und Valentin legt Hand an sie!
Oft hab' ich diese Stunde mir gewünscht,
Nun fand ich sie, drum bindet sie recht fest,
Stopft ihnen auch den Mund, sobald sie schrein! (Ab.)

Chir. Halt, Schurken, halt! Wir sind der Kais'rin Söhne!

Publ. Und deßhalb thun wir, was uns auferlegt. —
Stopft ihren Mund, laßt nicht ein Wort sie sprechen!
Ward er auch fest gebunden? Fest die Stricke!

Titus kommt zurück mit einem Messer, und Lavinia mit einem Becken.

Tit. Lavinia komm, die Feinde sind im Garn.
Stopft ihren Mund, kein Wort gestatt' ich mehr,
Doch laßt sie hören meinen grimmen Spruch.
O Schurken, Chiron und Demetrius!
Hier ist der Quell, den ihr mit Schlamm getrübt;
Der holde Lenz durch Euern Frost erstarrt.
Ihr schlugt ihr den Gemahl; für diesen Gräu'l
Sind ihrer Brüder zwei zum Tod verdammt.
Mir ward die Hand geraubt zu frechem Spott,
Ihr Händ' und Zunge, ja, was theurer ist
Als Zung' und Hand, — die unbefleckte Keuschheit,
Herzlose Buben! raubtet ihr mit Zwang. —
Was sprächt ihr jetzt, wenn ich euch reden ließe?
Ihr dürftet nicht aus Scham um Mitleid flehn,
Hört, Buben, welche Qual ich euch ersann:
Die Hand blieb, euch die Gurgel durchzuschneiden,

Indeß Lavinia mit den Stümpfen hält
Dies Becken, das eu'r schuldig Blut empfängt.
Die Kaiserin, wißt ihr, will zum Schmaus mir kommen,
Und nennt sich Rache, wähnt, ich sei verrückt:
Nun hört mich! Eu'r Gebein reib' ich zu Staub,
Und knet' es ein zu Teig mit eurem Blut;
Und aus dem Teige knet' ich eine Rinde,
Drin einzubacken eure Schurkenhäupter:
Dann soll die Metze, eure hünd'sche Mutter,
Der Erde gleich die eigne Brut verschlingen;
Dieß ist das Mahl, wozu ich sie entboten,
Und dieß der Schmaus, an dem sie schwelgen soll.
Denn mehr als Philomel' erlitt mein Kind,
Und mehr als Procne nehm' ich Rach' an euch.
Jetzt reicht die Gurgeln her! — Lavinia, komm!
Fang' auf den Strahl; und wenn ich sie entseelt,
Zerstampf' ich ihr Gebein in feinen Staub,
Und feucht es an mit dem verhaßten Blut,
Die Häupter einzupacken in den Teig.
Kommt, seid mir alle jetzt zur Hand, dies Mahl
Zu rüsten, das viel schlimmer werden soll
Und blutiger, als der Centauren Schmaus.

(Er durchschneidet ihre Kehlen.)

So,
Nun tragt sie hin, ich mache selbst den Koch,
Und schaffe gar sie bis die Mutter kommt. — (Alle ab.)

Dritte Scene.

Ein Gezelt mit Tischen und andern Sachen.

Lucius und Marcus treten auf. Gothen führen den Aaron gefangen ins Lager.

Luc. Ohm Marcus, da mein Vater es so will,
Daß ich nach Rom soll, folg' ich seinem Ruf.

Gothe. Und wir mit dir, es gehe wie es wolle.

Luc. Oheim, verwahrt mir den grausamen Mohren,
Den wüth'gen Tiger, den verfluchten Teufel,
Laßt ihm nicht Nahrung geben, fesselt ihn
Bis er der Kais'rin gegenüber steht,
Als Zeugniß ihres höchst verworfnen Wandels.
Und sorgt, daß stark sei unser Hinterhalt;
Der Kaiser, fürcht' ich, ist uns bös gesinnt.

Aar. Ein Teufel flüstre Flüche mir ins Ohr,
Und helfe meiner Zung', hervor zu sprühn
Die gift'ge Bosheit meiner schwell'nden Brust.

Luc. Hinweg, du Bluthund, ungeweihter Sklave!

(Aaron wird von den Gothen weggeführt. Man hört Trompeten blasen.)

Ihr Herrn, helft unserm Ohm, ihn zu geleiten;
Trompeten melden, daß der Kaiser naht.

Saturninus, Tamora, Tribunen und Gefolge treten auf.

Saturn. Was? hat der Himmel mehr als eine Sonne?

Luc. Was frommt es dir, dich Sonne selbst zu nennen?

Marc. Roms Kaiser, und du Neffe, brecht nun ab,
Der Hader werde ruhig beigelegt.
Das Mahl ist fertig, welches Titus sorglich
Geordnet hat zu ehrenwerthem Zweck,
Für Frieden, Lieb und Bündniß, Rom zum Heil! —
Beliebt's denn, tretet näher; nehmet Platz!

Saturn. So sei es, Marcus.

Hoboen. Eine Tafel wird gebracht. Titus, als Koch gekleidet, stellt die Speisen auf den Tisch; Lavinia folgt ihm verschleiert.

Tit. Willkommen Herr! Willkommen Kaiserin! —
Willkommen, tapfre Gothen; willkommen Lucius!
Willkommen Alle! Ist gering das Mahl,
Doch wird's den Hunger stillen. Wollt ihr essen?

Saturn. Weßhalb in dieser Tracht, Andronicus?

Tit. Gewiß zu sein, daß Alles wohl gemacht,
Um meine hohen Gäste zu bewirthen.

Tam. Wir sind Euch hoch verpflichtet, wackrer Titus.

Tit. Kennt' Eure Majestät mein Herz, Ihr wärt's.
Mein gnäd'ger Kaiser, löst mir jetzt die Frage: —
War's recht gethan vom heftigen Virginius,
Sein Kind zu morden mit der eig'nen Hand,
Weil sie entführt, entehrt, geschändet ward? —

Saturn. Das war's, Andronicus.

Tit. Eu'r Grund, erhab'ner Kaiser?

Saturn. Weil das Mädchen
Nicht überleben durfte solche Schmach,
Und seinen Gram erneu'n durch ihre Nähe.

Tit. Ein Grund, nachdrücklich, streng und voll Gehalt;
Ein Vorgang, Mahnung, und gewicht'ge Bürgschaft
Für mich Unsel'gen, gleiche That zu üben; —
Stirb, stirb, mein Kind, und deine Schmach mit dir,
Und mit der Schmach auch deines Vaters Schmerz! —

(Er ersticht Lavinien.)

Saturn. Was thatst du, unnatürlicher Barbar?

Tit. Gewürgt, um die ich fast mich blind geweint.
Ich bin so leidvoll als Virginius war,
Und habe tausendmal mehr Grund, als er,
Den Mord zu thun; — und nun ist er vollzogen.

Saturn. Ward sie entehrt? Wer hat die That begangen.

Tit. Wie, eßt ihr nicht? Nehmt, Hoheit, wenn's beliebt!

Tam. Weßhalb, daß Vaterhand sie tödten muß?

Tit. Den Mord that Chiron und Demetrius,
Die sie entehrt, die Zung' ihr ausgeschnitten,
Durch die sie all dies bitter Leid erlitten.

Saturn. Sie sollen gleich uns vor die Augen treten.

Tit. Da sind sie schon im Bauche der Pasteten,
Wovon die Mutter so begierig aß;
Das Fleisch, das sie geboren, ward ihr Fraß.
s' ist wahr! 's ist wahr! Bezeug's mein scharfer Dolch!

(Er ersticht Tamora.)

Saturn. Wahnwitz'ger, stirb! Nimm das für deinen Hohn!

(Er ersticht den Titus.)

Luc. Des Vaters blutig Ende rächt der Sohn;
Hier Lohn um Lohn, Mord für des Mörders Hohn! —

(Er ersticht den Saturninus.)

Marc. (oben auf der Bühne) Leidvolle Männer, Volk und Söhne Roms,
Getrennt durch Aufruhr, wie ein Vögelschwarm
Zerstreut durch Sturm und starken Wetterschlag, —
O hört, wie ihr von Neuem ketten mögt
In Eine Garbe dies zerstreute Korn,
In Einen Körper die zerstückten Glieder;
Daß Rom sich nicht am eignen Gift vernichte!
Das Reich, dem mächt'ge Scepter sich gesenkt,
Ehrlosen, ausgestoßnen Sündern gleich,
Nicht Mord verzweifelnd an sich selbst vollziehe!
Wenn meine Furchen, meines Alters Schnee,
(Ehrwürd'ge Bürgen reifer Urtheilskraft)
Euch nicht vermögen meinem Wort zu trau'n,
Sprich du, Roms theurer Freund, (gleich unserm Ahn,
Als er in Feuerworten Kunde gab
Der liebekranken leidgebeugten Dido
Vom Schicksal jener wilden Flammennacht,
Als Priams Troja sank durch Griechentrug) —
— Sag', welch ein Sinon unser Ohr berückt;
Wer uns das böse Werkzeug hergeführt,
Das unserm Troja, unserm hehren Rom
Die Bürgerwunde schlägt? —
Mein Herz ist nicht gestählt wie Fels und Erz;
Noch find' ich Worte für so tiefen Gram,
Daß nicht in Thränen meine Red' erstickt,
Und mir die Stimme bricht, wenn sie zumeist
Euch rühren sollt' und Euer Ohr gewinnen,

Und Eure Hülf' und liebreich Mitgefühl. —
Hier ist ein Feldherr, der es mag berichten;
Eu'r Herz wird weinen, hört ihr seine Rede.

Luc. Dann, meine edlen Hörer, thu' ich kund:
Der schnöde Chiron, und Demetrius,
Sie waren's, die Bassianus mordeten;
Sie waren's, die Lavinien frech entehrt;
Für ihre That fiel unsrer Brüder Haupt,
Ward Titus Gram verhöhnt, ihm frech entwandt
Die gute Hand, die oft den Streit für Rom
Ausfocht, und ihre Feinde schickt' ins Grab;
Zuletzt ward ich im Zorn verbannt, man schloß
Die Thore mir, und stieß mich weinend aus,
Mitleid zu suchen bei den Feinden Roms;
Mit meinen Thränen löscht' ich ihren Haß,
In ihren offnen Armen fand ich Trost.
Und ich, den Rom verstieß, das sei euch kund,
Mit meinem Blut hab' ich sein Wohl erkauft,
Von seinem Haupt gewandt der Feinde Schwert,
Auffangend ihren Stahl in meinem Busen.
Ihr alle wißt, ich bin kein Prahler! Nein,
Bezeugt's ihr Narben, (ob ihr stumm auch seid)
Daß mein Bericht getreu und ohne Falsch.
Doch halt! Mich däucht, ich schweifte schon vom Ziel,
Anpreisend mein geringes Thun; verzeiht,
Man rühmt sich selber, ist kein Freund uns nah.

Marc. Nun ist's an mir, zu reden. Seht dies Kind;
Tamora hat dies Kind zur Welt gebracht,
Gezeugt hat es ein gottvergess'ner Mohr,
Der Haupturheber aller dieser Leiden.
Der Schurk' ist lebend noch in Titus Haus,
(Obgleich verdammt) zum Zeugniß, dieß sei wahr.
Nun sagt, ob Titus Grund zur Rache hatte
Für solche Kränkung, unaussprechlich, herb,

Weit über alle menschliche Geduld?
Jetzt, da ihr Alles wißt, was meint ihr, Römer?
Ist hier zu viel geschehn, dann sagt, worin,
Und von dem Platz, auf dem wir vor euch stehn,
Woll'n wir, des Titus armer Ueberrest,
Häuptlings hinab uns stürzen, Hand in Hand,
Am scharfen Stein zermalmend unser Hirn,
Und so auf ewig tilgen unsern Stamm.
Sprecht, Römer, sprecht! Sagt ihr, es soll geschehn,
So sollt ihr Hand in Hand uns fallen sehn!

Aemil. Komm, komm, du ehrenwerther Mann von Rom,
Führ' unsern Kaiser freundlich bei der Hand,
Lucius den Kaiser; denn mit Zuversicht
Erwart' ich, was des Volkes Stimme spricht.

Marc. Lucius, Glück auf, Roms kaiserlicher Herr
Geh' in des Titus schwerbetrübtes Haus,
Und schlepp' hieher den gottvergess'nen Mohren;
Ihm werd' ein grauser, blut'ger Tod erkannt,
Als Strafe für sein höchst verruchtes Leben.

Römer. (verschiedene Stimmen) Heil, Heil dem Lucius, Roms huldreichem Herrscher!

Luc. Dank, edle Römer! Meiner Herrschaft Streben
Sei, Rom nach so viel Leiden Trost zu geben.
Doch, werthe Freunde, gönnet mir noch Zeit,
Denn schwere Pflicht erheischt Natur von mir.
Steht Alle fern! — Du, Oheim, komm hernieder!
Laß uns dem Todten fromme Thränen weihn! —
Den kalten Lippen diesen heißen Kuß,
(Küßt den Titus.)
Dem blut'gen Antlitz diesen Thau des Grams,
Des treuen Sohnes letzte Huldigung!

Marc. Ja, Thrän' um Thrän', und Liebeskuß für Kuß
Beut hier dein Bruder Marcus deinem Mund!
Und wär' die Summe, die ich zahlen soll,
Unendlich, namenlos, doch zahlt' ich sie.

Luc. Komm, Knabe, komm; komm her! Wir lehren dich
In Thau zerschmelzen. Ach, er liebte dich!
Wie oft ließ er dich auf den Knieen tanzen,
Sang dich in Schlaf, sein liebend Herz dein Kissen.
Wie viele Mährlein hat er dir erzählt,
Gemäß und passend deinem Kindesalter.
Deß sei gedenk; und als ein liebreich Kind

Geuß ein'ge Tropfen auch aus zartem Auge,
Weil ja die güt'ge Natur gebot,
Der Freund soll weinen um des Freundes Noth!
Sag' ihm Lebwohl, geleit' ihn an sein Grab,
Die Pflicht erfüll', und scheide dann von ihm.

Knabe. Großvater! ach Großvater! Möcht' ich doch
Für dich gestorben sein, und du noch lebend!
O Gott, vor Weinen kann ich ihm nichts sagen,
Mich will's ersticken, öffn' ich nur den Mund. —

Römer mit Aaron.

Röm. Traur'ge Androniker, hemmt euern Schmerz,
Sprecht dem verdammten Bösewicht den Tod,
Der jener schwarzen Frevel Stifter war.

Luc. Begrabt ihn bis zur Brust, und laßt ihn hungern,
Dann mag er rasen, und um Speise schrein.
Wer irgend Beistand ihm um Mitleid schenkt,
Der stirbt für solche That! Dieß unser Spruch.
Geht ihr, sorgt, daß er eingegraben werde.

Aar. Wuth, warum schweigst du? Zorn, was bist du stumm?
Ich bin kein feiges Kind, noch mit Gebet
Bereu' ich die Verbrechen, die ich that;
Zehntausend, ärger, als die ich verübt,
Möcht' ich begehn, wenn ich die Freiheit hätte.
Und that ich je ein einzig edles Werk,
So reut es mich von meiner ganzen Seele.

Luc. Tragt Ein'ge jetzt den Kaiser mir hinweg,
Und setzt ihn bei in seines Vaters Gruft.
Mein Vater und Lavinia sollen nächst
In unserm Monument bestattet ruhn.
Doch der verruchten Tiegerin Tamora
Gönnt keine Feier, keinen Trauerflor,
Kein frommes Läuten, keinen Leichenzug!
Werft in das Feld sie hin für's Raubgeflügel!
Ihr Lebeslauf war viehisch, ohne Mitleid,
Drum finde sie von Andern kein Erbarmen.
Vollzieht den Spruch an dem verdammten Mohren,
Von welchem unsre Leiden ausgegangen;
Ist das geschehn, dann ordnen wir den Staat,
Und gleichen Ausgang hind're Kraft und Rath.

(Sie gehen ab.)

Romeo und Julia.

Motto's:

1.

„Hier gibt's des Hasses viel, doch mehr der Liebe.“
Shakspeare.

2.

„Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu;
Und wem sie just passiret,
Dem bricht das Herz entzwei.“
Heine.

Personen.

Escalus, Fürst von Verona.
Paris, ein junger Edelmann, Verwandter des Fürsten.
Montague, } Häupter zweier einander feindlicher Häuser.
Capulet, }
Ein alter Mann, Capulet's Oheim.
Romeo, Montague's Sohn.
Mercutio, Verwandter des Fürsten und Romeo's Freund.
Benvolio, Montague's Neffe und Romeo's Freund.
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet.
Lorenzo, ein Franziskanermönch.
Johann, von demselben Orden.
Balthasar, Romeo's Diener.
Simson, } Diener Capulet's.
Gregorio, }
Abraham, Diener Montague's.
Ein Apotheker.
Drei Musiker.
Ein Knabe. Paris' Diener. Peter. Ein Offizier.
Gräfin Montague, Montague's Gemahlin.
Gräfin Capulet, Capulet's Gemahlin.
Julia, Capulet's Tochter.
Julia's Amme.
Bürger von Verona. Verschiedene Männer und Frauen; Verwandte beider Häuser. Masken, Wachen und anderes Gefolge.

Die Scene ist in dem größten Theil des Stücks zu Verona; im Anfang des fünften Akts zu Mantua.

Erster Akt.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Simson und Gregorio, mit Degen und Schilden bewaffnet, treten auf.

Sims. Auf mein Wort, Gregorio, wir wollen keine Kohlen auf ihr Haupt sammeln.

Greg. Freilich nicht; sonst würden wir Köhler sein.

Sims. Ich meine, wenn wir cholerisch sind, so werden wir vom Leder ziehen.

Greg. Ei, zieh' doch deinen Hals aus dem Koller, * weil du lebst.

Sims. Ich schlage geschwind zu, wenn ich aufgebracht bin.

Greg. Aber du wirst nicht geschwind aufgebracht.

Sims. Ein Hund aus Montague's Hause bringt mich auf.

Greg. Einen aufbringen, heißt: ihn in die Flucht schlagen, und tapfer sein, heißt: Stand halten; wenn du dich also aufbringen lässest, so läufst du davon.

Sims. Ein Hund dieses Hauses bringt mich zum Stand halten. Ich halte mich wie eine Wand gegen jeden Mann und gegen jedes Mädchen aus dem Hause Montague's.

Greg. Da zeigst du dich als einen schwachen Kerl; denn der Schwächste hält es mit der Wand.

Sims. Wohl wahr, und deßhalb halten sich die Weiber, als die gebrechlichsten Gefäße, immer an die Wand. Daher will ich Montague's Männer von der Wand und seine Mädchen an die Wand werfen.

* Collar, Halsband, Kummet der Pferde.

Greg. Der Streit ist zwischen unseren Herrschaften, und uns, ihren Dienern.

Simf. Das ist all Eins; ich will barbarisch verfahren. Wenn ich mit den Männern gefochten habe, so will ich grausam mit den Mädchen zu Werke gehen. Ich will ihnen die Köpfe abschneiden.

Greg. Die Köpfe den Mädchen?

Simf. Ja, die Köpfe den Mädchen, oder die Mädchenköpfe. Nimm's, in welchem Sinne du willst.

Greg. Sie nehmen's in dem rechten Sinne, da sie es empfinden.

Simf. Sie sollen es empfinden, so lange ich stehen kann. Es ist bekannt, daß ich ein artig Stück Fleisch bin.

Greg. Es ist sehr gut, daß du kein Fisch bist. Wenn du einer wärest, so wärest du gewiß ein Stockfisch. Zieh vom Leder! Da kommen zwei vom Hause Montague.

Abraham und Balthasar treten auf.

Simf. Hier, mein Gewehr ist blank! Fange Händel mit ihnen an; ich decke dir den Rücken.

Greg. Den Rücken? Ha, du meinst, du läufst davon?

Simf. Fürchte nichts von mir!

Greg. Den Teufel! Ich dich fürchten?

Simf. Behalten wir das Recht auf unserer Seite! Laß sie anfangen!

Greg. Ich will ihnen im Vorbeigehen ein Gesicht machen, sie mögen's nehmen, wie sie wollen.

Simf. Nein, wie sie dürfen. Ich will meine Hände über die Ohren recken; * es ist ein Schimpf für sie, wenn sie's leiden.

Abr. Ihr reckt die Hände vor uns über die Ohren empor, mein Herr?

* Das Original hat den Worten nach: „den Daumen gegen sie beißen," was damals eine sehr beleidigende Geberde war; Schlegel übersetzt: „Ich will ihnen einen Esel bohren." Doch das Original drückt sich bildlich aus, weßwegen wir eine handgreifliche Anspielung vorzogen.

Sims. Ja, ich recke die Hände vor Euch über die Ohren empor, mein Herr!

Abr. Ihr reckt also die Hände vor uns über die Ohren empor, mein Herr!

Sims. Habe ich das Recht auf meiner Seite, wenn ich sage: „Ja?“

Greg. Nein.

Sims. Nein, Herr; ich recke die Hände nicht vor Euch über die Ohren empor. Aber ich recke meine Hände über die Ohren empor.

Greg. Sucht Ihr Händel, mein Herr?

Abr. Händel, mein Herr? Nein, mein Herr!

Sims. Wenn Ihr etwa Händel sucht, mein Herr, so findet Ihr an mir Euren Mann. Ich diene einem eben so guten Herrn als Ihr.

Abr. Keinem besseren!

Sims. Sehr wohl, mein Herr!

Benvolio tritt in einiger Entfernung auf.

Greg. Sag', einem bessern; hier kommt ein Verwandter von meiner Herrschaft.

Sims. Ja, einem bessern, Herr.

Abr. Ihr lügt!

Sims. Zieht, wenn ihr Männer seid! — Gregorio! Denk' an deinen Sauhieb! (Sie fechten.)

Benv. Auseinander, ihr Narren! Steckt eure Schwerter ein! Ihr wißt nicht, was ihr thut!

Tybalt kommt.

Tyb. Wie? Ziehst du gegen diese feigen Knechte? Zurück, Benvolio! und spar' dein Leben.

Benv. Ich stifte ja nur Frieden. Weg dein Schwert, Wo nicht, so führ' es, diese hier zu trennen!

Tyb. Was? Ziehn und Friede rufen? Wie die Hölle Haß' ich das Wort, wie alle Montague's
Und dich! Heraus, du Memme! (Sie fechten.)

Es kommen verschiedene Anhänger beider Häuser, die sich in den Streit mischen dann Bürger mit Knitteln.

Erst. Bürg. Schnell Spieß' und Stangen her! Schlagt sie zu Boden!
Fort mit den Capulets und Montague's!

Capulet im Schlafrock, und die Gräfin Capulet treten auf.

Cap. Was für ein Lärm? Gebt mir mein langes Schwert!
Gr. Cap. Nein, Krücken, Mann! Was fordert Ihr ein Schwert?
Cap. Mein Schwert, sag' ich! Der alte Montague
Kommt dort, und schwenkt zum Trotz mir seine Klinge!

Der alte Montague und die Gräfin Montague treten auf.

Mont. (zu Capulet) Du Schurke! — (Zur Gräfin.) Halt mich nicht, und laß mich gehn!
Gr. Mont. Rühr' keinen Fuß, um einen Feind zu suchen!

Der Prinz mit Gefolge tritt auf.

Prinz. Rebellische Vasallen! Friedensfeinde!
Die ihr den Stahl mit Nachbarblut entweiht!
Ihr wollt nicht hören? Männer! Wilde Thiere!
Die ihr das Feuer eurer Mordwuth löscht
In eurer eignen Adern Purpurstrom!
Bei Folterstrafe werft die schnöden Waffen
Sogleich zu Boden aus der blut'gen Hand,
Und höret eures Fürsten zürnend Wort!
Drei Bürgerzwiste, durch Gezänk erregt,
Um euch, o Capulet und Montague,
Empörten dreimal schon die ganze Stadt,
So daß Verona's älteste Bürger sich
Entkleideten des ehrenfesten Schmucks
Und in den alten Händen Speere schwangen;
Der Waffen Rost schien ihres Hasses Rost.
Verstört ihr jemals wieder unsre Stadt,
So zahlt ihr das Verbrechen mit dem Leben!
Für jetzt geht all' ihr Uebrigen hinweg!

Ihr aber, Capulet, sollt mich begleiten.
Ihr, Montague, kommt heute Nachmittag,
Mein weitres Wort für diesen Fall zu hören,
Zur alten Freistatt, unsrer Richter Sitz;
Nochmals, bei Todesstrafe: „Geht von dannen!"

(Der Prinz, sein Gefolge, Capulet, Gräfin Capulet, Tybalt, Bürger und Bediente gehen ab.)

Mont. Wer bracht' aufs Neu den alten Zwist in Gang?
Sprecht, Neffe, saht Ihr, wie der Streit begann?

Benv. Die Diener unsres Gegners waren hier
Und Eure, und sie fochten, eh' ich nahte:
Ich zog, um sie zu trennen. Plötzlich kam
Der stolze Tybalt mit gezücktem Schwert
Und schwang, indem er schnaubend Kampf mir bot,
Es um sein Haupt, die Winde damit hauend,
Die unverwundet zischten, wie zum Hohn.
Indeß wir Stöß' und Hiebe wechseln, kamen
Stets mehr und mehr und fochten miteinander,
Bis daß der Prinz erschien, der Alle trennte.

Gr. Mont. Ach, wo ist Romeo? — Saht Ihr ihn heute?
Wie froh bin ich! Er war nicht bei dem Streit!

Benv. Schon eine Stunde, Gräfin, eh' im Ost
Die heil'ge Sonn' aus gold'nen Fenstern schaute,
Trieb meine Unruh mich hinaus ins Weite.
Dort in dem abgelegnen Feigenhain,
Der gegen Abend von der Stadt sich breitet,
Sah ich so frühe wandernd Euren Sohn.
Ich eilt' ihm zu, doch als er mich gewahrte,
Stahl er sich in das dichteste Gebüsch.
Ich, meine Neigung nach der seinen messend, —
(Man hängt gar gern sich nach, wenn man allein) —
Ich blieb für mich, ihn weiter nicht verfolgend,
Und gern vermied ich ihn, der gern mich floh.

Mont. Schon manchen Morgen ward er dort gesehn,

Den frühen Thau mit seinen Thränen mehrend
Und Grameswolken zu den Wolken häufend.
Allein, sobald im fernsten Ost die Sonne
Von Eos Bette zog den Schattenvorhang,
So stahl mein düstrer Sohn vom Licht sich weg
Und sperrte sich zu Haus in seine Kammer,
Verschloß dem heitern Tageslicht die Fenster
Und künstelte sich eine tiefe Nacht.
In grauses Dunkel wird sein Geist sich senken,
Gelingt's nicht gutem Rath, ihn abzulenken.

Benv. Mein edler Oheim, wisset Ihr den Grund?

Mont. Ich weiß ihn nicht, und kann ihn nicht erfahren.

Benv. Habt Ihr mit Nachdruck schon ihm zugesetzt?

Mont. Ich that's, auch that es mancher seiner Freunde;
Doch er, der eignen Neigungen Vertrauter,
Ist selber sich — ich will nicht sagen treu —
Doch so entfernt von aller Offenheit
Wie eine Knospe, die der Wurm zernagt,
Eh' sie der Luft ihr duft'ges Blatt entfaltet,
Und ihres Reizes Pracht der Sonne weiht.
O wüßten wir doch dieses Grames Quell,
Der schnellen Kunde folgte Heilung schnell.

Romeo tritt in einiger Entfernung auf.

Benv. Seht hier! Er kommt! Ich bitte, geht zur Seite.
Erzählen soll er mir von seinem Leide!

Mont. Ich wünscht', er möcht' es offen dir gestehn;
Drum, Gräfin, ist's gerathen, daß wir gehn!

(Montague und die Gräfin gehen ab.)

Benv. Guten Morgen, Vetter!

Rom. Ist der Tag so jung?

Benv. So eben schlug es neun.

Rom. O Gott wie lang
Ist doch der düstern Stunden träger Gang! —
War das mein Vater, der so eilig ging?

Benv. Er war's. Und welcher Gram dehnt Euch die Stunden?

Rom. Daß ich entbehren muß, was sie verkürzt!

Benv. Verliebt?

Rom. Nein.

Benv. Ohne Liebe?

Rom. Ohn' ihre Liebe, die ich glühend liebe.

Benv. Daß Liebe doch, so hold von Angesicht,
So grausam in der Probe sich bewährt!

Rom. Ach, daß der Liebesgott, trotz seinen Binden,
Zu seinem Ziel stets Pfade weiß zu finden!
Wo speisen wir? — Weh! — Welch ein Streit war hier?
Doch sagt mir's nicht; denn Alles hört' ich schon.
Hier gibt's des Hasses viel, doch mehr der Liebe.
Nun dann! Liebreicher Haß! Streitsücht'ge Liebe!
Du Alles, aus dem Nichts zuerst erschaffen!
Schwermüth'ger Leichtsinn! Ernste Tändelei!
Entstelltes Chaos glänzender Gestalten!
Bleifittig, lichter Rauch und kalte Glut,
Stets wacher Schlaf! dein eignes Widerspiel!
So fühl' ich Lieb', und hasse, was ich fühl'!
Und lachst du nicht?

Benv. Ich möchte lieber weinen!

Rom. Warum, o Freund?

Benv. Um deines Herzens Qual.

Rom. Das ist der Liebe Unbill nun einmal.
Mein eignes Leid belastet mir das Herz,
Du steigerst es, wenn du mit deinem Schmerz
Mich niederdrückst! Die mitbetrübte Liebe
Färbt schwärzer meines Grames düstre Triebe.
Lieb' ist ein Rauch, von Seufzerhauch erregt,
Der angeschürt im Auge Flammen schlägt,
Gequält ein Meer von heißen Thränen voll.
Was ist sie sonst? Ein Wahnsinn voll Verstand,

Wohlthät'ge Galle, labungsvoller Brand. —
Leb' wohl, mein Freund! (Er will gehn.)

Benv. Halt! Ich will mit dir gehn!
Du thust mir wehe, läßt du mich hier stehn!

Rom. Ach, ich verlor mich selbst; ich bin nicht Romeo,
Der ist nicht hier; er ist, — ich weiß nicht wo.

Benv. Sag' mir im Ernst, wer ist sie, die du liebst?

Rom. Wie? Soll ich seufzen, und es dir entdecken?

Benv. Nicht seufzen, aber mir die Wahrheit sagen.

Rom. Bitt' einen Kranken um sein Testament;
Er scheuet sich, wenn man das Wort ihm nennt. —
Ich sag' es dir im Ernst, ich lieb' ein Weib.

Benv. Ich zielte nah, als ich verliebt dich wähnte.

Rom. Ein braver Schütz. Und schön ist, die ich liebe.

Benv. Ein schönes Ziel kann man am besten treffen.

Rom. Dies Treffen traf dir fehl. Nichts ist hier nütz
Cupido's Pfeil, sie hat Dianens Witz;
Und in der Keuschheit Panzer eingeschnürt
Bleibt sie von Amors Pfeilen unberührt.
Sie wehrt den Sturm der Liebesbitten ab,
Sie steht verwegner Augen Angriff nicht,
Sie achtet nicht verführerisches Gold;
O sie ist reich an Schönheit, arm allein,
Weil einst ihr Reiz ins Grab mit sinkt hinein.

Benv. So schwor sie also, ewig keusch zu leben?

Rom. Sie schwor's; dies Sparen ist Verschwendung eben.
Denn Schönheit, die der Lust sich streng enthält,
Bringt um ihr Erbtheil eine künft'ge Welt.
Sie ist zu weis' und schön, zu weislich schön,
Sich Heil erwerbend, läßt sie mich vergehn.
Sie schwor die Lieb' ab, und nach diesem Schwur
Bin todt ich, lebend, sie zu lieben nur.

Benv. Folg' meinem Rath, vergiß an sie zu denken!

Rom. So lehre mich das Denken denn vergessen!

Benv. Gestatte deinen Augen freien Blick
Auf andrer Schönheit Reiz.
Rom. Das ist der Weg,
Mir ihren Reiz in vollem Licht zu zeigen.
Die Masken, die der Schönen Stirnen küssen,
So schwarz, erinnern an verborgne Schönheit.
Der, welchen Blindheit schlug, kann nie das Kleinod
Des eingebüßten Augenlichts vergessen.
Zeigt mir ein Weib, unübertroffen schön
Mir gilt ihr Reiz als eine Weisung nur,
Worin ich lese, wer sie übertrifft.
Du lehrst mich nicht vergessen!
Benv. Nur Geduld!
Ich zahl' Euch, oder bleib' Euch ewig schuld! (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße.

Capulet, Paris und ein Diener treten auf.

Cap. Die gleiche Strafe droht auch Montague,
Wie mir, und Ruhe halten ist nicht schwer
Für Männer, die in unserm Alter stehn.
Par. Ihr Beide seid aus ehrenwerthem Stamm,
Und Jammer ist's um euern langen Zwist.
Doch Herr, wie nehmt Ihr meine Werbung auf?
Cap. Ich wiederhole, was ich Euch gesagt.
Mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt,
Sie sah bis jetzt kaum vierzehn Jahre wechseln;
Eh ihre Blüte nicht zwei Sommer schaut,
Reift sie wohl nicht empor zu einer Braut.
Par. Noch Jüng're wurden oft beglückte Mütter.
Cap. Doch die zu früh es wird, verwelkt zu früh.
All meine Hoffnungen verschlang die Erde,

Mir blieb nur dieses hoffnungsvolle Kind.
Doch, theurer Paris, werbt! Sucht Euer Heil!
Mein Will' ist von dem ihren nur ein Theil.
Stimmt sie Euch bei, so ist sie Euch beschieden,
Denn was sie wünscht, das bin auch ich zufrieden.
Ein altes Fest wird heute bei mir sein,
Und manche Gäste lud ich dazu ein.
Beliebt es Euch, so mehrt der Freunde Zahl
Und stellt Euch ein zu Freude, Tanz und Mahl.
Mein armes Haus erhellt in dieser Nacht
So manchen ird'schen Sternes holde Pracht.
Vergnügen, wie es liebt ein junger Sinn,
Wenn Mai naht, und der Winter ist dahin,
Wird Euch mit seinen zauberischen Schimmern
Aus junger Mädchen Flor entgegenflimmern;
Ihr hört und seht und findet Wohlgefallen
An Einer, die die Schönste ist von Allen.
Auch meine Tochter wird zu finden sein
In jener Zahl; doch rechn' ich sie nicht ein.
Kommt, geht mit mir! — Du, Bursch, nimm dieses Blatt
Und lade, was Verona Schönes hat!

(Ihm das Papier überreichend.)

Sieh' hier die Namen! Künd' es Allen an,
Mein Haus wird als willkommen sie empfahn!

(Capulet und Paris gehen ab.)

Dien. Ich soll die Leute aufsuchen, deren Namen hier geschrieben stehn? Es steht geschrieben, daß der Schuster soll bei seiner Elle bleiben, und der Schneider bei seinem Leisten, der Fischer bei seinem Pinsel, und der Maler bei seinem Netze. Aber ich werde abgeschickt, um die Personen aufzufinden, deren Namen hier aufgeschrieben sind, und ich kann doch nicht ausfindig machen, was für Namen der Schreiber hier aufgeschrieben hat. — Ich muß mir bei den Gelehrten Raths erholen. — Nun auf gut Glück!

Benvolio und Romeo kommen.

Benv. Pah, Freund, ein Feuer brennt das andre nieder;
Ein Schmerz kann eines Andern Qualen lindern;
Dreht Schwindel dich, so hilf durch Drehn dir wieder!
Fühl' And'rer Leid, so wird dein Leid sich mindern.
Saug in dein Auge neuen Zaubersaft,
So wird das Gift des alten fortgeschafft.

Rom. Ein Blatt von Wegrich wär' ein herrlich Mittel —

Benv. Wofür denn?

Rom. Nun, für dein zerbrochnes Bein.

Benv. Sag', Romeo, bist du toll?

Rom. Nicht toll, doch mehr gefesselt als ein Toller,
Im Kerker eingesperrt und ohne Speise,
Gepeitscht, zerquält und —
(Zu dem Diener.) Guten Abend, Freund!

Dien. Gott geb' Euch guten Abend! — Könnt Ihr lesen?

Rom. Ja wohl, in meinem Elend mein Geschick.

Dien. Das habt Ihr vielleicht ohne Buch gelernt. Aber ich bitte, könnt Ihr lesen, was Ihr seht?

Rom. Ja freilich, wenn ich Schrift und Sprache kenne.

Dien. So sprecht Ihr ehrlich. — Gott behüt' Euch!

Rom. Wart', ich kann lesen, Bursch! (Er liest.)
„Signor Martino und seine Frau und Töchter, Graf Anselm und seine schönen Schwestern, die verwittwete Frau von Vitruvio, Signor Placentio und seine liebenswürdigen Nichten, Mercutio und sein Bruder Valentin, mein Onkel Capulet, seine Frau und Töchter, meine schöne Nichte Rosaline, Livia, Signor Valentio und sein Vetter Tybalt, Lucio und die muntere Helena."
Eine ausgewählte Gesellschaft! (Gibt ihm das Papier zurück.)
Und wohin läd'st du sie?

Dien. Hinauf.

Rom. Wohin?

Dien. Zum Abendessen in unser Haus.

Rom. Wessen Haus?

Dien. In meines Herren Haus.

Rom. Das hätt' ich freilich eher fragen sollen.

Dien. Ich will es Euch ungefragt sagen. Mein Herr ist der große, reiche Capulet; und wenn Ihr nicht vom Hause der Montague's seid, so bitt' ich, kommt, und trinkt ein Glas Wein dort mit! Gehabt Euch wohl. (Er geht.)

Benv. Bei diesem alten Fest der Capulets
Speis't Rosaline mit, die dich bezaubert,
Mit allen Schönen, die Verona preis't.
Geh' hin, vergleich' mit unbefangnem Auge
Die Andern, die du sehen sollst, mit ihr;
Was gilt's, dein Schwan dünkt eine Krähe dir.

Rom. Wenn meines Auges andachtsvolle Scheu
Sich so verirrt, dann, Thränen, werdet Flammen!
Euch, oft ertränkt und stets doch wieder neu,
Mag Euer Lug als Ketzer dann verdammen!
Ein hold'res Weib als sie? Nie sah die Sonne,
Die Alles schaute, gleicher Schönheit Wonne.

Benv. Ja, ja, du sahst sie schön, doch stets allein,
Da mußtest du für sie entschieden sein;
Doch reißt dein Blick sich los und schauet weiter,
So steigt und fällt wohl Manche auf der Leiter,
Die ich dir zeigen will bei jenem Feste,
Kaum gut scheint dann, die jetzt dir scheint die Beste.

Rom. Ich gehe mit; dein Plan soll dir nicht glücken,
Denn meine Göttin wird mich nur entzücken. (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Capulets Hause.

Die Gräfin Capulet und die Wärterin.

Gr. Cap. Ruft meine Tochter her! — Wo ist sie, Amme?

Wärt. Bei meiner Jungferschaft im zwölften Jahr,

Ich rief sie schon. He, Lämmchen! Zartes Täubchen!
Daß Gott! — wo ist das Mädchen? Julia!

Julia kommt.

Jul. Was gibt's? Wer ruft?

Wärt. Die Mutter.

Jul. Hier bin ich, liebe Mutter. Was beliebt?

Gr. Cap. Die Sach' ist diese — Amme, geh' beiseit,
Wir haben Etwas insgeheim zu sprechen!
Komm wieder! — Nein, bleib' da, und gib uns Rath!
Du weißt, mein Kind hat schon ein hübsches Alter.

Wärt. Mein Treu, ich kann's auf die Minute nennen.

Gr. Cap. Sie ist nicht vierzehn Jahr.

Wärt. Ich wette vierzehn meiner Zähne drauf —
Ich sage vierzehn — habe doch nur vier —
Sie ist nicht vierzehn. An dem Petersabend —
Wenn fällt er doch?

Gr. Cap. In etwa vierzehn Tagen.

Wärt. Sei's drüber oder drunter. An dem Abend
Des Peterfestes wird sie vierzehn Jahr.
Susann' und sie — Gott segne jeden Christen! —
Sind gleichen Alters. — Suschen ist bei Gott.
Sie war zu gut für mich; doch wie ich sagte,
Just an dem Petersabend wird sie vierzehn.
Mein Treu, so ist's, ich weiß es ganz genau,
Es sind elf Jahr, seit wirs Erdbeben hatten;
Und ich entwöhnte sie (mein Lebenlang
Vergeß' ich's nicht) just an demselben Tag.
Ich hatte Wermuth auf die Brust gelegt,
Und saß am Taubenschlage in der Sonne,
Mein Herr und Ihr war't grad' in Mantua —
Gelt, ich bin klug? — Nun, wie ich eben sagte,
Als Julchen an der Brust den Wermuth schmeckte,
Und ihn so bitter fand, das kleine Närrchen,
Da that sie bös' und schnitt mir ein Gesicht.

Krach! sagt' der Taubenschlag, und ich fürwahr,
Ich wußte nicht, wie ich mich tummeln sollte.
Seit jenem Tage sind elf Jahr vergangen.
Sie konnt' allein schon stehn. Ja, meiner Treu,
Sie lief und watschelte behend herum.
Den Tag vorher zerschlug sie noch die Stirn;
Da hob mein Mann das Kind — Gott hab' ihn selig —
Es war ein lust'ger Mann — vom Boden auf.
„Ei," sagt' er, „fällst du so auf dein Gesicht?
Wirst rücklings fallen, wenn du älter bist!
Nicht, Julchen?" Und bei unsrer lieben Frau,
Das Närrchen schrie nicht mehr, und sagte: „Ja!"
Da seh Eins, wie ein Spaß zu Tage kommt!
Ich wette, wenn ich tausend Jahre lebte,
Es blieb' mir in dem Sinn. „Nicht, Julchen?" fragt' er,
Und's art'ge Närrchen schwieg und sagte: „Ja!"

Gr. Cap. Genug davon, ich bitte, schweige still!

Wärt. Ja, gnäd'ge Frau. Doch lächert's mich noch immer,
Wie's Kind sein Schreien ließ, und sagte: „Ja!"
Und hatte doch, ich schwör' Euch, eine Beule
Gleich einem Hühnerei auf ihrer Stirn,
Ein schrecklich Ding; das Kind schrie, was es konnte;
Doch als mein Mann sprach: „Fällst auf dein Gesicht,
Wirst rücklings fallen, wenn du älter wirst!
Nicht, Julchen?" schwieg sie still und sagte: „Ja!"

Jul. Ich bitte dich, o Amme, schweige still!

Wärt. Gut, ich bin fertig. Gott behüte dich!
Du warst das feinste Püppchen, das ich säugte.
Und säh' ich dich noch als ein glücklich Weib,
So wär' mein Wunsch erfüllt.

Gr. Cap. Ja, Hochzeit, Hochzeit eben ist's, wovon
Ich sprechen wollte. Sag' mir, Julia,
Wie steht's mit deiner Lust, dich zu vermählen?

Jul. Von dieser Ehre hat mir nicht geträumt.

Wärt. 'ne Ehre! Ha, wär' ich nicht deine Amme,
Sagt' ich, du sogst die Weisheit mit der Milch.
Gr. Cap. Gut; denk' an Hochzeit! Jüngere denn du
Hier in Verona, Damen schon von Stande
Sind frühe Mütter worden. Ist mir recht,
So ward ich deine Mutter in den Jahren,
Wo du noch Mädchen bist. Mit einem Wort —
Der wackre Paris wirbt um deine Liebe.
Wärt. Ein Mann, o Fräulein! Gott! nur einmal hat
Die Welt so einen Mann! Ein Bild von Wachs!
Gr. Cap. Verona's Lenz hat keine schön're Blume.
Wärt. Ja eine Blume, richtig, eine Blume!
Gr. Cap. Was sagst du! Wie gefällt dir dieser Mann?
Du wirst zu Nacht ihn bei dem Feste sehn;
Dann lies im Buche seines Angesichts,
In das der Schönheit Feder Wonne schrieb;
Betrachte seiner Züge Lieblichkeit,
Wie jeglicher dem andern Reiz verleiht.
Was dunkel du in diesem Buch wirst finden,
Das wird dir seines Auges Glut verkünden.
Und dieses Freiers ungebund'ner Stand,
Dies Buch der Liebe braucht nur einen Band.
Der Fisch lebt in der See, und zwiefach theuer
Wird äuß're Schön' als inn're Schöne Schleier.
Das ist das Buch von allerbester Art,
Deß goldne Decke goldnes Wort verwahrt;
So wirst du Alles, was er hat, genießen,
Wenn du ihn hast, ohn' etwas einzubüßen.
Wärt. Einbüßen? Nein, zunehmen wird sie eher;
Die Weiber nehmen oft durch Männer zu.
Gr. Cap. Nun sage mir, wie Paris dir gefällt?
Jul. Der Anblick lehre, wie's mit ihm bestellt.
Doch weiter soll mein Blick den Flug nicht wagen,
Als ihn die Schwingen Eures Beifalls tragen.

Ein Diener tritt auf.

Dien. Gnädige Frau, die Gäste sind angekommen; das Abendessen ist bereit; man wartet auf Euch; man fragt nach dem Fräulein; man verwünscht die Amme in der Speisekammer, und Alles ist in Allarm. Ich muß fort zur Aufwartung. Ich bitte, kommt sogleich.

Gr. Cap. Gut! — Julia, der Graf wird nach dir fragen.

Wärt. Such' frohe Nächte, Kind, nach frohen Tagen!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Eine Straße.

Romeo, Mercutio, Benvolio, mit fünf oder sechs Maskirten, Fackelträgern und Anderen.

Rom. Was? Meinst du, daß wir uns entschuldigen? Sprich! Oder gehn wir frank und frei hinein?

Benv. Umschweife solcher Art sind nicht mehr Sitte.
Wir brauchen keinen Amor mit der Binde,
Der einen bunten Tartarbogen trägt,
Und gleich der Vogelscheuche Mädchen schreckt;
Noch einen schön gesprochenen Prolog,
Nach dem Soufleur beim Eintritt hergesagt.
Man messe uns, nach welchem Fuß man will,
Wir messen unsern Fuß im Tanz und gehn.

Rom. He, eine Fackel! Tanz behagt mir nicht;
Ich bin zu düster, mich verlangt nach Licht.

Merc. O Romeo, so tanze doch mit uns!

Rom. Beim Himmel, nein; ihr seid so leicht von Sinn,
Als leicht beschuht; mich drückt ein Herz von Blei
Zu Boden, daß ich mich nicht regen kann.

Merc. Ihr seid verliebt; borgt Euch Cupido's Flügel
Und schwingt Euch über den gemeinen Aether.

Rom. Ich bin von seinem Speer zu sehr verwundet,
Um höher aufzufliegen; so gebunden,

Daß mich das Ungemach in Ketten hält.
Ich sinke unter dieser Liebeslast.
Merc. Wofern du sinkst, ach dann
Beschwerst du deine Liebe nur noch mehr;
Zu groß ist für so zartes Ding die Last.
Rom. Ist Lieb' ein zartes Ding? Sie ist zu rauh,
Zu wild, zu tobend, und sie sticht wie Dorn.
Merc. Wenn Lieb' rauh ist mit dir, sei rauh mit Liebe!
Stich, wenn sie sticht; so wirfst du sie zu Boden.
Gebt mir ein Futteral für mein Gesicht!
'ne Maske für 'ne Maske! (Er nimmt die Maske.)
Ha, was frag' ich,
Ob man nun späht nach meiner Häßlichkeit!
Hier diese Fratze soll für mich erröthen!
Benv. Kommt nun herein, und wenn wir drinnen sind,
So möge Jeder seine Beine brauchen.
Rom. Mir eine Fackel! Lust'ge Buben mögen
Das Estrich mit den raschen Sohlen kitzeln;
Ich fühle mich verdammt zum alten Sprüchwort:
Wer leuchtet, soll nur ein Betrachter sein;
Das Herrlichste — es wird doch nimmer mein!
Merc. Das Fremde wird nie dein; so sagt das Recht,
Bist du dahin, wir ziehn dich aus dem Schlamm,
In welchem du bis an die Ohren steckst.
O komm, wir leuchten ja dem Tage hier.
Rom. So scheint mir's nicht.
Merc. Ich meine, wir verschwenden
Die Kerzen, die wir besser nutzen könnten.
Hör' unsern Rath; denn des Verstandes Blitz
Hat fünfmal höhern Werth als Sinnenwitz.
Rom. Mit bestem Sinn gehn wir zur Maskerade,
Doch Witz ist nicht dabei.
Merc. Das wäre schade.
Rom. Ich hatte heute einen Traum.

Merc. Auch ich.

Rom. Was träumtest du?

Merc. Daß Träume oftmals lügen.

Rom. Sie liegen schlafend, wahre Dinge träumend.

Merc. Nun seh' ich wohl, Frau Mab hat Euch besucht.
Sie ist der Feen Hebamme, und sie kommt
Nicht größer an Gestalt als ein Achat
Am Zeigefinger eines Aldermanns,
Und zieht mit dem Gespann von Sonnenstäubchen
Dem, der im Schlaf liegt, über seine Nase.
Die Wagenspeichen sind von Spinnebeinen,
Die Deck' ist aus Heuschreckenflittigen,
Aus feinster Spinnewebe das Geschirr,
Der Zügel aus des Mondes feuchtem Strahl;
Die Peitsch' ein Heimchenbein, der Riem aus Fasern,
Der Fuhrmann eine kleine, graue Mücke,
Nicht halb so dick, als wie ein kleines Würmchen,
Das man aus eines Mädchens Finger sticht.
Die Kutsch' ist eine leere Haselnuß,
Von Meister Eichhorn oder Wurm gemacht,
Die stets der Feen Wagenbauer waren.
In diesem Aufzug trabt sie Nacht für Nacht
Zu Liebenden; dann träumen sie von Liebe;
Zum Knie des Höflings, der von Bücklingen,
Zur Hand des Advokaten, der von Sporteln,
Zu Frauenlippen, die von Küssen träumen;
Oft plagt sie die erzürnte Mab mit Bläschen,
Weil ihren Athem Zauberwerk verdarb.
Bald fährt sie über eines Hofmanns Nase,
Dann träumt ihm, wie ihn neue Würde schmücke;
Bald kitzelt sie mit Federn vom Kapaun
Des Pfarrers Nase, wenn er schlafend liegt,
Dann träumet ihm von einer bessern Pfründe.
Oft fährt sie dem Soldaten auf den Hals,

Dem träumt vom Hauen und von Niedermetzeln,
Von Breschen, Hinterhalt, von span'schen Klingen
Und klaftertiefen Trünken; dann ertönt ihm
Die Trommel; da erschrickt er; er erwacht,
Flucht ein Paar Stoßgebete in der Angst,
Und schläft dann wieder ein. Das ist die Mab,
Die Pferdemähnen in der Nacht verstrickt
Und wirres Haar zu Weichselzöpfen flicht,
Die, wieder aufgeflochten, Unheil künden.*
Dieß ist die Hexe, welche Mädchen drückt,
Die auf dem Rücken liegen, und zuerst
Im Tragen und Betragen unterrichtet.
Dieß ist sie, die —

Rom. O still, Mercutio!
Du sprichst von einem Nichts.

Merc. Wohl wahr, ich rede
Von Träumen, Kindern eines müß'gen Hirns,
Die nur die leere Phantasie erzeugt,
Ein Ding so dünn von Wesen, wie die Luft,
Unsteter, als der Wind, der buhlerisch
Des Nords erfror'nen Busen bald umschmeichelt,
Und bald voll Ueberdruß von dannen schnaubt,
Um sich dem heißen Süden zuzuwenden.

Benv. Der Wind, von dem du sprichst,
Entführt uns unserm Selbst. — Das Gastmahl ist
Indeß vorbei, wir kommen schon zu spät.

Rom. Zu früh, befürcht' ich; denn mein Herz erbangt,
Ein Etwas, das noch in den Sternen schwebt,
Wird von den Lustbarkeiten dieser Nacht
Den Lauf beginnen, und das schnöde Sein
Zu einem noch verborg'nen Ziele führen
Durch irgend einen Frevel frühen Todes.

* Ein damals verbreiteter Aberglaube, der von der Plica polonica, der schrecklichen Seuche, die man „Weichselzopf" nennt, seinen Ursprung hat.

Doch der das Steuer hält vor meiner Fahrt,
Lenk' meine Segel! — Auf, ihr muntern Freunde!
Benv. So rührt die Trommel! (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ein Saal in Capulets Hause.

Musiker. Diener.

Erst. Dien. Wo ist Schmorpfanne, daß er nicht aufräumen hilft? Er mauste einen Teller!

Zweit. Dien. Wenn die gute Lebensart in eines oder zweier Leute Hände sein soll, die noch dazu ungewaschen sind, so ist das eine faule Geschichte.

Erst. Dien. Weg mit den Lehnstühlen! Den Schenktisch auf die Seite! Seht nach dem Silberzeug! Du, guter Freund, sieh, daß du ein Stück Marzipan erhaschest; und wenn du mich lieb hast, so sag' dem Pförtner, daß er Susanne Mühlstein und Lene hereinlassen soll. — Anton! — Schmorpfanne!

Zweit. Dien. Hier, Bursche; wir sind fertig.

Erst. Dien. Man sieht sich nach Euch um, man ruft Euch, man fragt nach Euch, man sucht Euch in dem großen Saale.

Zweit. Dien. Wir können nicht überall sein. — Lustig, ihr Jungen! Seid munter und guter Dinge, wer am längsten lebt, kriegt Alles!

(Sie ziehen sich zurück.)

Capulet, die Gäste und Masken.

Erst. Cap. Willkommen, Herrn; die Damen, die am Zeh'
Der Leichdorn plagt, vergessen heut ihr Weh.
Ah, schöne Frauen! Welche von euch allen
Tanzt heute nicht? Ich schwöre, die es abschlägt,
Hat Hühneraugen. Legt' ich's euch ans Herz? —

Willkommen, Gentlemen! Ich weiß die Zeit,
Wo ich 'ne Maske trug, und konnt' 'nem Fräulein
Viel Artigkeiten in die Ohren flüstern,
Wie sie es liebt; doch 's ist vorbei, vorbei!
Willkommen, Gentlemen! — Spielt, Musikanten!
Platz, Platz! Gebt Raum! Und tanzt, ihr Mädchen! Tanzt!
(Musik und Tanz.)
Mehr Licht, ihr Schelme! Fort mit diesen Tischen!
Heizt nicht mehr ein! — Es wird zu warm im Saal! —
Brav, Bursch! Dein Spaß war hier am rechten Platz! —
Nun, setzt Euch, setzt Euch, Vetter Capulet!
Wir Beide sind ja über'n Tanz hinaus.
Wie lang ist's wohl, seit wir beim Maskenball
Uns trafen?

Zweit. Cap. Meiner Treu, auf dreißig Jahr.

Erst. Cap. Der Daus! So lang? — So lang kann es nicht sein!
Es war ja, denk' ich, bei Lucentio's Hochzeit.
Auf Pfingsten wird es fünfundzwanzig Jahr,
Gewiß, da waren wir zuletzt maskirt.

Zweit. Cap. 's ist länger her; sein Sohn ist älter, Herr!
Sein Sohn ist dreißig.

Erst. Cap. Macht mir das nicht weiß!
Sein Sohn war noch nicht mündig vor zwei Jahren.

Rom. (zu einem Diener) Wer ist das Fräulein, die dort jenem Ritter
Zum Tanze folgt?

Dien. Ich weiß es nicht, mein Herr.

Rom. O sie nur gibt den Kerzen ihre Pracht,
Es hängt ihr Liebreiz an der Wang' der Nacht
Wie ein Juwel an eines Mohren Ohr;
Hoch ragt sie über Irdisches empor.
Wie eine weiße Taube unter Kräh'n

Erscheint sie, es beseligt, sie zu sehn.
Gleich nach dem Tanze, wahrlich halt ich Stand,
Ich bin ein Gott, berühr' ich ihre Hand.
Hab' ich bis jetzt geliebt? — Schwör's ab, Gesicht;
Bis heute sahst du wahre Schönheit nicht!

Tyb. Nach seiner Stimm' ist das ein Montague!
Hol' meinen Degen, Bursch! Was? — Wagt der Schuft,
Vermummt in eine Fratze herzukommen,
Zu Hohn und Schimpfe gegen unser Fest?
Nein, bei der Ehr' und Würde meines Stammes,
Kein Unrecht scheint es mir, ihn todtzuschlagen.

Erst. Capul. Mein Vetter, was erregt Ihr solchen Sturm?

Tyb. Er ist ein Montague, ist unser Feind!
Ein Schurke, der uns nur zu Trotz erschien,
Um seinen Spott an unserm Fest zu haben.

Erst. Cap. Ist's Romeo?

Tyb. Der Schurke Romeo.

Erst. Cap. Sei ruhig, Herzensvetter; laß ihn gehn
Er nimmt sich als ein feiner Edelmann;
Und, Wahrheit ist's, Verona spricht von ihm
So gut, als nur von einem jungen Mann.
Ich wünschte nicht um alles Gold der Stadt,
Daß Unbill ihm in meinem Haus geschähe.
Drum bleibe ruhig, achte nicht auf ihn!
Ich will es so, und wenn dir an mir liegt,
So banne diese Runzeln von der Stirne,
Die übel sich zu einem Feste ziemen.

Tyb. Sie schicken sich, ist solch ein Schurk' ein Gast.
Ich leid' ihn nicht.

Erst. Cap. Er soll gelitten sein!
Was? Kecker Bursch! — Ich sag', er soll! — Nur zu!
Seid Ihr der Herr hier, oder ich? — Nur zu!
Du leid'st ihn nicht? — Gott gebe dir Verstand!

Du störtest gern wohl alle meine Gäste?
Willst Hahn im Korbe sein? — Du wärst der Mann!
Tyb. 's ist Sünd' und Schande!
Erst. Cap. Bursche, geh' mir weg!
Stellst dich so kräppisch an! — Ei, seht mir doch!
Gib Acht, du brichst dir noch einmal den Hals!
Daß du mir stets doch mußt im Wege stehn!
's ist Zeit! (Beiseit) Schön, meine Kinder! — Hasenfuß,
Sei still! — Mehr Licht! Es ist ja eine Schande!
Ich bring' dich schon zu Ruhe! — Lustig, Kinder!
Tyb. Erzwungene Geduld, freiwill'ger Zorn
Zerstechen meine Seele wie ein Dorn.
Ich scheide; doch der Zudrang, der gefällt,
Wird, wie ich fürchte, schrecklich bald vergällt. (Er geht.)
Rom. (zu Julia) Wenn meine zu verwegne Hand entweiht
Dies Heiligthum, so duld' ich strenge Buße;
Zwei Pilger, meine Lippen, stehn bereit
Und neigen sich andächtig zu dem Kusse.
Jul. Nein, Pilger, lege nichts der Hand zu Schulden
Für ihren sittsam-andachtsvollen Gruß.
Der Heil'gen Rechte darf Berührung dulden,
Und Hand in Hand ist frommer Waller Kuß.
Rom. Habt Ihr nicht Heil'genlippen wie der Waller?
Jul. Ja, doch das Beten ist Bestimmung Aller.
Rom. Gestatte dann, o theure Heil'ge, nun,
Daß auch die Lippen wie die Hände thun.
Sie beten; möchtest du ihr Flehn erhören,
Daß nicht die Zweifel Hoffnungen verschwören!
Jul. Gewährend auch regt sich ein Heil'ger nicht.
Rom. So bleib' denn regungslos, o holdes Licht,
Wenn meine Lippen sich zu deinen finden,
Sich eines jeden Fehlers zu entbinden!
(Er küßt sie.)
Jul. So haftet nun dein Fehl auf meinen Lippen?

Rom. Auf deinen Lippen! Vorwurf reich an Glück!
So gib mir meinen Fehl sogleich zurück!
(Küßt sie wieder.)

Jul. Ihr küßt recht nach der Kunst.

Wärter. Die Mutter wünscht mit Euch zu sprechen, Fräulein.

Rom. Wer ist die Mutter?

Wärt. Ei nun, junger Herr,
Des Fräuleins Mutter ist die Frau vom Hause,
Gar eine wack're Frau und klug und ehrsam.
Ich war des Mädchens Amme, die Ihr spracht;
Ich sag' Euch, wer sie fischt, der ist geborgen.

Rom. O sagt mir, ist sie eine Capulet?
O schwere Kunde! Denn dann wär' mein Leben
In meiner Feinde Macht dahingegeben.

Benv. Kommt! Laßt uns gehn! Die Lust ist noch im Gang!

Rom. Das mehrt mir in der Brust der Qualen Drang.

Erst. Cap. So bleibt doch, Herrn, und denkt noch nicht ans Gehn,
Wir haben noch ein schlichtes Mahl vor uns.
Muß es denn sein? Nun dann, so dank' ich Euch;
Dank, liebe Herrn; euch Allen gute Nacht! —
Mehr Fackeln her! — Laßt uns zu Bette gehn!
(Zum zweiten Capulet.)
Komm, Bursch! — Bei meiner Treu, es ist schon spät!
Ich will nun schlafen gehn.
(Sie gehen Alle, außer Julia und die Wärterin.)

Jul. Sag', Amme, mir, wer ist der junge Mann?

Wärt. Tiberio's, des alten, Sohn und Erbe.

Jul. Wer ist's, der eben aus der Thüre geht?

Wärt. Das, denk' ich, wird der junge Pedro sein.

Jul. Und sein Begleiter, der nicht tanzen wollte?

Wärt. Den kenn' ich nicht.

Jul. Geh', frage, wie er heißt. — Ist er vermählt,
So möchte wohl ein Grab mein Brautbett sein.

Wärt. Sein Nam' ist Romeo, ein Montague;
's ist Eures größten Feindes einz'ger Sohn.

Jul. Aus einz'gem Haß muß einz'ge Lieb' entbrennen!
Zu früh ihn schau'nd, lernt ich zu spät ihn kennen.
O Wunderwerk! ich fühle mich getrieben,
Den ärgsten Feind aufs Zärtlichste zu lieben.

Wärt. Was soll das heißen?

Jul. Es ist nur ein Reim,
Den ich von einem Tänzer lernte.

(Man ruft drinnen: „Julia!"

Wärt. Ja!
Kommt, laßt uns gehn! — denn Niemand ist mehr da!

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ein freier Platz an Capulet's Garten.

Romeo tritt auf.

Rom. Kann ich von hinnen, da mein Herz hier weilt?
Geh', frost'ge Erde, suche dein Sonne!

(Er ersteigt die Mauer und springt hinab.)

Benvolio und Mercutio treten auf.

Benv. O Romeo! Mein Vetter!

Merc. Er ist klug,
Mein Treu, er schlich sich aus dem Haus ins Bett.

Benv. Hier lief er, und erklomm die Gartenmauer.
Ruf' ihn, Mercutio!

Merc. Nein, ich beschwör' ihn.
He, Romeo! Du Tollkopf! Narr! Verliebter!
Erscheine du, gestaltet wie ein Seufzer;
Sprich nur ein Reimchen, und ich bin zufrieden.
Ein Ach! nur jamm're! Paare Lieb' und Triebe;
Gib der Gevatt'rin Venus gute Worte,
Schimpf' eins auf ihren blinden Sohn und Erben
Adam* Cupido, der so trefflich schoß,
Als einst der Fürst
Kophetua** das Bettlermädchen liebte.
Er hört nicht, sieht nicht, er bewegt sich nicht;
Der Aff' ist todt; ich muß ihn wohl beschwören.
Nun wohl, bei Rosalinens hellem Auge,
Bei ihrer hohen Stirn, der Purpurlippe,
Dem zarten Fuß, bei ihrem schlanken Bein,
Bei ihrer üpp'gen Hüft' und jenem Reich,
Das nahe daran gränzt, beschwör' ich dich,
Daß du in eigener Gestalt erscheinst!

Benv. Wenn er dich hört, so wird er zornig werden.

Merc. Darob wohl nicht; es würd' ihn mehr erzürnen,
Beschwür' ich einen Geist von seltener Art
In der Geliebten Zauberkreis, ihn bannend,
Bis ihre Macht zu Boden ihn gestreckt,
Das wär' Beschimpfung. Aber mein Beschwören
Ist schön und gut; in seines Mädchens Namen
Beschwör' ich ihn bloß, um ihn aufzurichten.

Benv. Kommt! er verbarg sich unter diese Bäume,
Um dem Humor der Nacht sich zu gesellen.
Blind liebt er; und so paßt er in das Dunkel.

Merc. Ist Liebe blind, so trifft sie nicht ans Ziel.

* Eine Anspielung auf den Bogenschützen Adam Bell aus der Räuberbande Robin Hood's.

** Die Geschichte einer alten Ballade: „Der Sang der Bettlerin und des Königs," die sich im ersten Bande der Percy'schen Sammlung findet.

Er wird im Schatten eines Baumes weilen,
Und wünschen, daß sie wär' die reife Frucht,
Die Mädchen unter sich allein bescherzen.
Romeo, gut' Nacht! Ich will zu Bette gehn;
Das Feldbett hier ist mir zu kalt zum Schlafen.
Kommt, laßt uns fort!

Benv. Ja, geht; es ist vergeblich,
Ihn hier zu suchen, der sich uns versteckt.

Zweite Scene.

Capulet's Garten.

Romeo tritt auf.

Rom. Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt.

(Julia erscheint oben an einem Fenster.)

Doch still, was schimmert durch das Fenster dort?
Es ist der Ost und Julia die Sonne! —
Geh' auf, du holde Sonne! Tödte Lunen,
Die schon in blassem Neide sich verzehrt,
Weil du sie weit an Schönheit übertrifft.
Dien' ihr nicht länger, weil sie neidisch ist!
Nur Thoren gehn in ihrer blassen, kranken
Vestalentracht einher; wirf du sie ab!
Sie ist es, meine Göttin, meine Liebe!
O wüßt' sie's, daß sie's wäre!
Sie spricht, doch sagt sie Nichts. Was macht es aus?
Ihr Auge redet; ich will Antwort geben.
Ich bin zu kühn: sie redet nicht zu mir;
Zwei von den schönsten Sternen an dem Himmel,
Wo anders thätig, baten ihre Augen,
So lang' zu leuchten, bis sie wiederkehren,
Doch wären dort die Augen, hier die Sterne,
Dann würde sie der Wange Glanz beschämen,
Wie Sonne Lampenlicht; ein Strahlgewimmel!

Ergöss' ihr Auge durch den ganzen Himmel;
Ein Vogel säng' den andern staunend wach,
Und hielt die dunkle Nacht für hellen Tag. —
Sieh', wie sie auf die Hand die Wange lehnt!
Wär' ich der Handschuh doch an dieser Hand
Und küßte diese Wange!

Jul. Weh mir!

Rom. Horch!
Sprich weiter, süßer Engel! Denn du strahlst
So glorreich mir herab in dieser Nacht,
Wie ein beschwingter Bote von dem Himmel
Dem staunenden, emporgekehrten Blick
Des Sterblichen, der sich zurücke beugt,
Ihm nachzuschau'n, wie er auf trägen Wolken
Dahin sich schwingt durch den gewölbten Aether.

Jul. O Romeo! Warum denn Romeo?
Verläugne deinen Vater, deinen Namen!
Willst du das nicht, schwör' dich zu meinem Liebsten,
Und ich bin länger keine Capulet!

Rom. (beiseit.) Hör' ich noch länger, oder soll ich reden?

Jul. Dein Nam' ist nur mein Feind. Du bliebst du selbst,
Und wärst du auch kein Montague. Was ist
Denn Montague? Es ist nicht Hand noch Fuß,
Noch Arm, noch Antlitz, oder sonst ein Theil
Von deinem wahren Wesen. Nenn' dich anders!
Was liegt am Namen? Was man Rose nennt,
Hat gleichen Duft, wofern's auch anders hieße;
So Romeo, hieß' er nicht Romeo,
Es blieb' ihm all der Werth, den er besitzt,
Ohn' diesen Titel. Leg' den Namen ab
Und nimm für ihn, der nicht zu deinem Selbst
Gehört, mich ganz!

Rom. Ich nehme dich beim Wort, —

O liebe mich, so laſſ' ich neu mich taufen;
Hinfort will ich nicht Romeo mehr heißen!

Jul. Wer biſt du, Mann, der hier in Nacht gehüllt,
Dich drängſt in meines Herzens Rath?

Rom. Mit Namen
Weiß ich dir nicht zu ſagen, wer ich bin.
Mein Nam', o Heil'ge, iſt mir ſelbſt verhaßt,
Nur darum, weil er feindlich dir erklingt;
Hätt' ich ihn ſchriftlich, ſo zerriſſ' ich ihn.

Jul. Es trank mein Ohr noch keine hundert Worte
Von dieſen Lippen, doch es kennt den Ton;
Biſt du nicht Romeo, ein Montague?

Rom. Von Beiden Keins, wenn Eins dir nicht gefällt.

Jul. Wie kamſt du her? O ſag' mir und warum?
Die Mau'r iſt hoch und nicht ſo leicht erklimmt.
Bedenke, wer du biſt! Du wärſt verloren,
Wenn einer meiner Vettern hier dich fände.

Rom. Ich ſchwang mich auf der Liebe Fittig her:
Denn Liebe ſchrecken Wälle nicht, noch Mauern.
Und Liebe wagt, was irgend Liebe kann;
Drum machen deine Vettern mich nicht beben.

Jul. Wenn ſie dich ſehn, ſo werden ſie dich morden.

Rom. Ach, mehr Gefahr droht mir von deinen Augen,
Als von der Vettern Schwertern; blicke freundlich,
So bin ich gegen ihre Wuth geſtählt;

Jul. Ich wollt' um Alles nicht, daß ſie dich ſehn.

Rom. Vor ihnen hüllt mich Nacht in ihren Mantel.
Liebſt du mich nicht, ſo mögen ſie mich finden;
Denn beſſer, wenn ihr Haß mein Leben endet,
Als lebt' ich ewig, ungeliebt von dir.

Jul. Wer hat zu dieſem Orte dich geleitet?

Rom. Die Liebe, die mich antrieb, ihn zu ſuchen;
Sie lieh Verſtand mir, und ich lieh ihr Augen.
Ich bin kein Steuermann, doch wärſt du weit,

Wie Ufer, die das fernste Meer bespült,
Nach solchem Kleinod wagt' ich kühn mein Leben.

Jul. Du weißt, mich deckt der Schleier dunkler Nacht,
Sonst färbte Mädchenröthe meine Wange
Um das, was ich vorhin zu dir gesprochen.
Gern möcht' ich förmlich thun, gern, gern verläugnen,
Was ich gesagt. Doch fahre wohl, Verstellung!
Sprich, liebst du mich? Ich weiß, du wirst's bejahn!
Und ich vertraue dir; doch wenn du schwörst,
So kannst du untreu werden. Jupiter
Lacht, wie man sagt, des Meineids der Verliebten.
O theurer Romeo, wenn du mich liebst,
So sag's mir frei! Doch wenn du etwa glaubst,
Ich sei zu schnell besiegt, so will ich grollen,
Die Stirne runzeln und dir „Nein!" erwidern
Auf deine Werbung; doch sonst nicht um Alles.
Mein theurer Montague, ich bin zu zärtlich;
Du könntest mich für leichten Sinnes halten.
Doch glaube, Freund, ich werde treuer sein,
Als Andre, die sich fremder stellen können.
Ich selbst auch hätte fremder mich gezeigt,
Hätt'st du gehört nicht, eh' ich es gewahrte,
Die Sprache meiner Liebe. Drum verzeih'
Schilt diese Hingebung nicht Flatterliebe,
Die so die stille Nacht verrathen hat.

Rom. Ich schwöre, Julia, bei dem heil'gen Monde,
Der dieser Bäume Wipfeln silbern färbt —

Jul. O schwöre nicht beim Mond, dem wandelbaren,
Der immerfort in seiner Scheibe wechselt,
Damit gleich wankend nicht dein Lieben sei.

Rom. Wobei denn schwör' ich sonst?

Jul. Schwör' lieber nicht!
Doch wenn du willst, so schwör' bei deinem Selbst,

Bei ihm, das ich als einen Gott verehre!
Ich glaub' dir Alles!

Rom. Wenn mein liebend Herz —

Jul. Gut! Schwöre nicht. Erfreu' ich gleich mich dein,
So freut mich doch der Bund nicht dieser Nacht.
Er ist zu rasch, zu unbedacht, zu plötzlich;
Zu gleich dem Blitze, der dahin schon ist,
Eh' man nur sagen kann: „es blitzt!" — Gut' Nacht!
Mag diese Liebesknosp' als Blume stehn
Durch Sommers Macht, wenn wir uns wiedersehn!
Nun gute Nacht! So süße Ruh' und Frieden,
Als mir im Busen wohnt, sei dir beschieden.

Rom. So unbefriedigt willst du mich verlassen?

Jul. Was für Befriedigung begehrst du noch?

Rom. Gib deinen treuen Liebesschwur für meinen.

Jul. Ich gab dir meinen, eh' du ihn verlangtest,
Und wollte doch, ich hätt' ihn noch zu geben.

Rom. Nähmst ihn wohl gern zurück? Warum, o Liebe?

Jul. Um dir freigebig ihn zurückzugeben
Doch wünsch' ich das nur; was ich habe, mir.
Mein Lieben ist an grenzenloser Tiefe
Dem Meere gleich; ich habe desto mehr,
Je mehr ich gebe; Beides ist unendlich.

(Die Wärterin ruft drinnen)

Ich höre drin Geräusch. — Leb' wohl, mein Freund! —
Gleich, Amme! — Theurer Montague, sei treu!
O wart' ein Weilchen hier! Ich komme wieder! (Sie geht.)

Rom. O sel'ge, sel'ge Nacht! Ich fürchte nur,
Weil Nacht es ist, es sei nur Alles Traum,
Zu schmeichelnd süß, um Wirklichkeit zu sein.

Julia erscheint wieder am Fenster.

Jul. Drei Worte, Romeo; dann gute Nacht!
Wenn deine Liebe tugendsam gesinnt,
Und Eh' dein Zweck, so melde mir doch morgen

Durch Jemand, den ich zu dir schicken werde,
An welchem Ort und wann wir uns vermählen;
Ich lege dir mein ganzes Glück zu Füßen
Und folge durch die Welt dir als Gebieter.

Wärt. (von innen) Fräulein!

Jul. Ich komme gleich. — Doch meinst du's anders,
So bitt' ich —

Wärt. (von innen) Fräulein! Kind!

Jul. Ich komme gleich! —
Hör' auf zu werben! Laß mich meinem Gram!
Ich sende morgen.

Rom. Ha, bei meiner Seele —

Jul. Nun tausend gute Nacht! (Sie geht.)

Rom. Schlimm tausendmal, wenn mir dein Reiz nicht lacht.
Wie Knaben weg vom Buch, wird Lieb' zum Lieben,
Doch Lieb' von Lieb', wie's Kind zur Schul', getrieben.
(Er entfernt sich langsam)

Julia zeigt sich wieder am Fenster.

Jul. St! Romeo! St! O eines Jägers Stimme,
Den edlen Falken wieder herzulocken!
Der Zwang ist heiser, wagt nicht laut zu sprechen;
Die Höhle sprengt' ich sonst, wo Echo liegt,
Und machte durch des Namens „Romeo"
Laut ihre Zunge, heis'rer als die meine.

Rom. Mein Leben ist's, das meinen Namen ruft.
O Silberton dem Liebenden bei Nacht,
Musik dem Ohr des Lauschers!

Jul. Romeo!

Rom. O meine Theure!

Jul. Sag', um welche Stunde
Soll morgen früh ich schicken?

Rom. Um neun Uhr.

Jul. Ich thu's. Ach, zwanzig Jahr sind's bis dahin!
Ich weiß nicht mehr, warum ich dich zurückrief.

Rom. Laß mich hier stehn, derweil du dich erinnerst.
Jul. Ich werd' es wohl vergessen, daß du weilest,
Mich deiner süßen Nähe nur erinnernd.
Rom. Und ich noch stehn, daß du es noch vergessest,
Vergessend selber, daß ich wo daheim.
Jul. Es tagt beinah; ich wollte nun, du gingst,
Doch weiter nicht, als eines Mädchens Vogel,
Den sie aus ihrer Hand entschlüpfen läßt,
Gleich einem Armen, in der Banden Druck,
Am seidnen Faden ihn zurückeziehend,
Aus mächt'ger Eifersucht auf seine Freiheit.
Rom. Ich wollt', ich wär' dein Vogel!
Jul. Wärst du's, Theurer!
Doch würd' ich dich aus vieler Liebe tödten.
Gut' Nacht! Gut' Nacht! Süß ist des Abschieds Pein;
Ich rief wohl gute Nacht bis zu dem Morgenschein!
Rom. Schlaf' auf dein Auge! Fried' in deine Brust!
Wär' Fried' und Schlaf ich, ruh'nd in solcher Lust!
Der Siedelei des Klausners will ich nahn,
Den Rath des heil'gen Mannes zu empfahn. (Er geht.)

Dritte Scene.

Des Klosterbruders Lorenzo Zelle.

Pater Lorenzo mit einem Körbchen.

Lor. Der Morgen graut und lacht der Nacht entgegen,
In Osten leuchtet schon des Lichtes Segen,
Die Finsterniß flieht wankend und betrunken
Von Titans Bahn, verscheucht von seinen Funken.
Eh' höher nun die Sonn' ihr Aug' erhebt,
Den Nachtthau trocknet und die Welt belebt,
Muß ich den Korb mit Kraut und Blumen füllen,
Die Gift so wie Gesundheitskraft umhüllen.

Die Erd' ist Mutter der Natur und Grab;
Was sie geboren hat, schlingt sie hinab.
Und manche Kinder, die ihr Schoos empfangen,
Sehn wir gesäugt an ihren Brüsten hangen;
Gar viele, reich an köstlichem Gehalt,
Keins ohne Nutzen, alle mannichfalt.
Wie mächt'ge Kräfte ruhen in dem Stein,
In Pflanze, Kraut, und wirken zaub'risch ein!
Nichts ist so schlecht, was nur erzeugt die Erde,
Daß es ihr nützlich nicht und heilsam werde.
Nichts ist so gut, daß es, ursprünglich rein,
Wenn mißgebraucht, verderblich könnte sein.
Selbst Tugend, falsch geübt, ist oft zu tadeln,
Wie Fehler oft zu Tugenden sich adeln.
Wer dächte, daß in dieses Blümchens Rinde
Sich Gift mit Arzenei vereinet finde?
Durch den Geruch belebt sie alle Kräfte,
Genossen, wirken tödtlich ihre Säfte.
So kämpfen in dem menschlichen Gemüthe
Zwei Feinde: böser Will' und Herzensgüte,
Und wo der schlimmere den Sieg erwirbt,
Da naht der Tod sich, und die Pflanze stirbt!

Romeo kommt.

Rom. Guten Morgen, Vater.

Lor. Sei der Herr gesegnet!
Welch freundlich Wort, das mir so früh begegnet? —
Ein schweres Haupt verräth es, junger Sohn,
So früh Ade dem Bett zu sagen schon.
Die Sorge wacht im Auge jedes Alten,
Und nie wohnt Schlummer da, wo Sorgen walten.
Da wohnt nur Schlaf, wo mit gesundem Blut
Und freiem Sinn die heitre Jugend ruht.
Drum ist dein frühes Kommen mir ein Zeichen,
Daß deiner Unruh' Ruhe mußte weichen.

Wie, Romeo? Oder hättet Ihr die Nacht
Gar außer Euerm Bette zugebracht?
Rom. So ist's; ich wußte süßre Ruh' zu finden.
Lor. Bei Rosalinen? — Gott verzeih' die Sünden!
Rom. Bei Rosalinen? Würd'ger Vater, nein!
Vergessen ist der Nam' und seine Pein.
Lor. Recht, wackrer Sohn! Jedoch, wo warst du? sage!
Rom. Wohl, und so spar' ich dir die zweite Frage.
Ich war in meines Feindes Festvereine,
Und dort verwundete mich plötzlich Eine,
So wie ich sie; und, was uns heilen kann,
Das ruht in deinen Händen, heil'ger Mann.
Du siehst, daß mir kein Haß im Busen quillt,
Da auch dem Feinde meine Bitte gilt.
Lor. Sag' einfach, Sohn, wie's um das Herz dir sei;
Wer Räthsel beichtet, den spricht man in Räthseln frei.
Rom. So wisse denn, daß sich mein Sinn entbrannt
Des Capulet holder Tochter zugewandt;
Sie gab ihr Herz zurück mir für das meine,
Und den Vereinten fehlt nur zum Vereine
Die heil'ge Eh'. Wo, wann wir uns gefunden,
Und durch den Schwur für Ewigkeit verbunden,
Das will ich auf dem Wege dir erzählen;
Jetzt bitt' ich dich, noch heut uns zu vermählen.
Lor. O heiliger Franzisk! Wie wandelbar!
Ist Rosaline, die dein Abgott war,
So bald vergessen? Glüh'n der Liebe Kerzen
Im Männerauge bloß und nicht im Herzen?
Jesus Maria! Welche Thränen flossen,
Um diese Rosaline nur vergossen!
Und statt gelöscht zu werden, wuchs die Glut
Nur mehr und mehr durch dieser Thränen Flut!
Am Himmel schwebt noch deiner Seufzer Flor,
Noch summt dein Stöhnen um mein altes Ohr.

Es zeigen helle Flecke meine Wangen
Von alten Thränen, die noch nicht vergangen.
Warst je du selbst und diese Schmerzen dein,
So war der Schmerz für Rosalin' allein.
Bist du verändert? So gestehe dann,
Das Weib darf wanken, ist so schwach der Mann.

Rom. Du schaltst mich oft um Rosalinen schon.

Lor. Weil du geras't, nicht, weil du liebtest, Sohn.

Rom. Du bat'st mich, ihre Liebe zu begraben.

Lor. Nicht in das Grab,
Das eine neue nur dir gab!

Rom. O schilt nicht; sie, der jetzt mein Herz gehört,
Hat Lieb' um Lieb' und Gunst um Gunst gewährt;
So that die Andre nicht.

Lor. Weil sie gewußt,
Daß dich zu ihr nur zog die flücht'ge Lust.
Doch komm, du Flattergeist, und folge mir;
In einem Stück bin ich doch eins mit dir.
Sieh, dieser Bund kann künft'gem Unheil wehren,
Und beider Häuser Haß in Liebe kehren!

Rom. O laß uns gehn! Ich darf nicht länger weilen!

Lor. Gemach! Denn leicht zum Falle führt das Eilen!

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Eine Straße.

Benvolio und Mercutio.

Merc. Zum Teufel, wo muß Romeo stecken? — Ist er heute Nacht nicht nach Hause gekommen?

Benv. Nach seines Vaters Hause nicht. Ich sprach mit seinem Diener.

Merc. Die blasse, hartgesinnte Rosaline,
Sie quält ihn so; er wird gewiß verrückt.

Benv. Tybalt, des alten Capulet Verwandter,
Hat dort ins Haus ihm einen Brief geschickt.

Merc. Wohl eine Forderung, ich wette drauf.

Benv. Er wird antworten.

Merc. Auf einen Brief kann Jeder antworten, wenn er schreiben kann.

Benv. Nein, ich würde dem Schreiber des Briefes antworten, wie er trotzt, wenn man ihm trotzt.

Merc. Ach, der arme Romeo! Er ist ja schon todt! Durchbohrt von dem schwarzen Auge eines weißen Mädchens; durchs Ohr geschossen mit einem Liebeslied; sein Herz durch den Pfeil des kleinen blinden Bogenschützen mitten entzwei gespalten! Ist er denn wohl der Mann, der es mit Tybalt aufnehmen könnte?

Benv. Nun, was ist Tybalt denn Großes?

Merc. Mehr als der Katzenprinz, * das kann ich dir sagen. Er ist ein Heros in Complimenten. Er ficht Euch, wie Ihr nach Noten singt, hält Takt, Zeitmaaß und Ton. Er beobachtet seine Pausen, Eins, Zwei, und den dritten Stoß in die Brust; er ist der unfehlbare Mörder eines seidnen Knopfes; ein Stänker, ein Stänker, ein Ritter vom ersten Range; er ficht nach der Kunst! Ach, der göttliche Passado! Der Punto reverso! Der Hay! **

Benv. Der — was?

Merc. Der Teufel hole alle solche abgeschmackte, lispelnde, affektirte Eisenfresser! und ihre Wörter und ihre Accente dazu! — „Beim Himmel, eine Mordklinge! — Eine wahre Athletenfigur! — Eine göttliche Hure!“ — Ist es nicht ein Jammer, o Großvater,*** daß wir mit diesen

* Tybert oder Tybalt heißt der Kater Hinz im Englischen „Reineke Fuchs.“

** Hay für hai, you have it, „Ihr habt es! Der Hieb sitzt!“ wofür man etwa Ha! sagen würde.

*** Er redet in seiner Laune die Großeltern an, die von den Gebrechen der spätern Zeit noch Nichts wußten.

ausländischen Schmetterlingen heimgesucht werden, mit diesen Modegecken, diesen Pardonnez-moi's, die so hartnäckig auf ihre neuen Formen halten, daß sie auf der alten Bank nicht ruhig sitzen können? O über ihre bons! über ihre bons!

Romeo kommt.

Benv. Da kommt der Romeo! Da kommt der Romeo!

Merc. Ohne seinen Roggen, wie ein getrockneter Häring! — O Fleisch, Fleisch, wie bist du verfischt worden! — Jetzt liebt er die Lieder, die Petrarca glückten; Laura war gegen seine Geliebte eine Küchenmagd; — zum Henker, sie hatte doch wenigstens einen Liebhaber, der sie besser besingen konnte; — Dido, eine Vettel; Cleopatra, eine Zigeunerin; Helena und Hero gemeine Dirnen und Landstreicherinnen; Thisbe, ein Blauauge oder sonst was, aber doch ein nichtsnutziges Ding. — Signor Romeo, bonjour! — Hier ist ein französischer Gruß für Eure französischen Pumphosen! Ihr spieltet uns diese Nacht einen schönen Streich.

Rom. Guten Morgen, Freunde! Was für einen Streich hab' ich euch denn gespielt?

Merc. Daß Ihr Euch fortstahlt, mein Herr; ich meine also einen Diebsstreich. Versteht Ihr mich nicht?

Rom. Verzeiht, guter Mercutio; ich hatte dringende Geschäfte, und in dergleichen Fällen muß man wohl jezuweilen die Höflichkeit verletzen.

Merc. Das heißt, solch ein Fall, wie der Eurige, nöthigt Einen, seine Kniee zu beugen.

Rom. Nämlich, um seine Höflichkeit zu bezeugen.

Merc. Du hast es recht artig getroffen.

Rom. Ihr habt das sehr höflich auseinandergesetzt.

Merc. Dafür bin ich auch die Blume der Höflichkeit.

Rom. Eine Blumenkrone.

Merc. Recht.

Rom. Ei dann sind ja meine Schuhe recht beblümt?

Merc. Gut gewendet; verfolge diesen Witz, bis du

deine Schuhe abgelaufen hast, damit, wenn eine Sohle davon vernutzt ist, der Witz einfach und allein zurückbleibe.

Rom. O über den einfachen versohlten Witz, der wegen seiner Einzelnheit auch ganz einfach und allein dasteht!

Merc. Kommt mir zu Hülfe, guter Benvolio; mein Witz sinkt in Ohnmacht.

Rom. Die Peitsche und Sporen! — Die Peitsche und Sporen! Sonst ruf' ich: „Gewonnen!"

Merc. Wenn Euer Witz auf die wilde Gänsejagd geht, dann bin ich verloren; denn bei Gott, du hast mehr von der wilden Gans in einem von deinen Sinnen, als ich in allen meinen fünfen habe. Hatte ich Etwas um der Gänse willen mit Euch zu thun?

Rom. Ihr hattet nie Etwas mit mir zu thun, wenn Ihr um der Gänse willen Nichts mit mir zu thun hattet.

Merc. Ich will Euch für diesen Spaß ins Ohr beißen.

Rom. Nein, gute Gans, beiße nicht!

Merc. Euer Witz ist ein bitterer Johannisapfel! Eine äußerst scharfe Brühe!

Rom. Und paßt eine solche nicht sehr gut zu einer Gans?

Merc. O hier ist ein Witz aus Ziegenfellen, der sich von einem Zoll bis zu einer Elle breit ausdehnen läßt.

Rom. Ich dehne ihn aus wegen des Wortes „breit;" denn, wenn ich es zu dem Worte „Gans" füge, so zeigt es dich so lang und breit wie eine Gans.

Merc. Wie? Ist das nun nicht besser, als vor Liebe zu krächzen? Nun seid Ihr gesellig! Nun seid Ihr Romeo; nun seid Ihr das, was Ihr wirklich seid, nach Kunst und nach Natur. Denn diese kindische Liebe gleicht einem rechten Einfaltspinsel, der mit lechzender Zunge umherläuft, um seine Tollheiten in irgend einer Höhle zu verbergen —

Benv. Halt hier! halt!

Merc. Du rufst mir „Halt" zu, wo ich eben im vollen Zuge bin.

Benv. Dein Zug würde sich sonst sehr weit erstrecken.

Merc. O da bist du sehr stark im Irrthum. Ich würde es sehr kurz gemacht haben, denn ich war gerade auf den Grund meines Zuges gekommen, und wollte nicht weiter um die Wette ziehen.

Rom. Seht den herrlichen Aufzug!

Die Wärterin und Peter kommen.

Merc. Ein Segel! Ein Segel! Ein Segel!

Benv. Zwei, zwei! Ein Mannshemd und ein Weiberhemd!

Wärt. Peter!

Pet. Sogleich!

Wärt. Meinen Fächer, Peter!

Merc. Ich bitte dich, guter Peter, bedecke ihr Gesicht; denn ihr Fächer ist doch das Schönste von Beiden!

Wärt. Ich wünsch' euch guten Morgen, meine Herrn!

Merc. Ich wünsch' Euch guten Abend, schöne Dame!

Wärt. Warum denn guten Abend?

Merc. Nichts Andres, versichr' ich Euch! Denn die unkeusche Hand des Sonnenzeigers sitzt schon auf dem Schweife des Mittags.

Wärt. O geht mir weg! Was seid Ihr für ein Mann!

Rom. Ein Mann, gute Frau, den Gott dazu geschaffen hat, sich selbst zu verderben.

Wärt. Meiner Treu, das ist gut gesagt. Sich selbst zu verderben! — Meine Herrn, kann mir Einer von euch wohl sagen, wo ich den jungen Romeo antreffe?

Rom. Ich kann es Euch am Besten sagen. Aber der junge Romeo wird älter geworden sein, wenn Ihr ihn antrefft, als er da war, wo Ihr ihn suchtet. Ich bin der Jüngste, der diesen Namen führt, weil kein schlechterer da war.

Wärt. Gut gesagt.

Merc. So? Ist das Schlechteste gut gegeben? Sehr wohl verstanden! Wahrhaftig klug, sehr klug!

Wärt. Wenn Ihr derselbe seid, Herr, so wünsch' ich Euch allein zu sprechen.

Benv. Sie wird ihn zu einem Abendessen einladen.

Merc. Eine Kupplerin! Eine Kupplerin! Gewiß! Willst du mit zu deinem Vater gehn? Wir wollen dort zu Mittag speisen.

Rom. Ich will dir folgen.

Merc. Fahre wohl, alte Dame! Fahre wohl, Dame, Dame, Dame! (Mercutio und Benvolio gehen.)

Wärt. Ja, lebt wohl! — Ich bitt' Euch, Herr, welcher unverschämte Mensch war das, der seiner Schelmerei so freien Lauf ließ?

Rom. Ein junger Herr, Amme, der es liebt, sich selbst reden zu hören. Er spricht in einer Minute mehr, als er in einem Monat verantworten kann.

Wärt. Sagt er Etwas gegen mich, so will ich ihn bei den Ohren kriegen, und wäre er noch zehnmal so dreist, als er ist, sammt zwanzig Gecken Seinesgleichen; und wenn ich es nicht kann, so können's Andere. So ein schäbichter Kerl! Ich bin keiner von seinen Fledermischen; ich bin keine von seinen Kreaturen! — (Zu Peter.) Und du kannst so ruhig dastehen, und mit ansehen, wie sich jeder Taugenichts nach Gefallen über mich hermacht!

Pet. Ich habe Niemand sich nach Gefallen über Euch hermachen sehen; sonst hätte ich geschwind von Leder gezogen; das kann ich Euch versichern. Ich habe eben so viel Courage als jeder Andere, wenn ich meinen Vortheil bei einem Handel sehe, und wenn das Recht auf meiner Seite ist.

Wärt. Wahrhaftig, ich habe mich dermaßen geärgert, daß ich am ganzen Leibe zittere. So ein lausiger Kerl! — Seid so gütig, mein Herr, auf ein Wort! — Wie ich Euch sagte, mein junges Fräulein befahl mir, Euch aufzusuchen. Was sie mir auftrug, Euch mitzutheilen, will ich für mich behalten. Aber erst laßt mich Euch sagen, wenn Ihr sie

wolltet zum Besten haben, so würdet Ihr sehr schlecht an ihr handeln. Denn sie ist jung; und wenn Ihr sie anführtet, so wäre das nicht artig mit einem Fräulein umgegangen.

Rom. Empfiehl mich deinem Fräulein. Ich betheure —

Wärt. Das gute Herz! — Nun wahrhaftig, das will ich ausrichten. Mein Gott, sie wird vor Freude außer sich gerathen!

Rom. Was willst du denn ausrichten? Du hast mich ja noch nicht ausgehört.

Wärt. Ich will ihr sagen, daß Ihr betheuert, und ich meine, das ist eine recht anständige Erklärung für einen Cavalier.

Rom. Sag' ihr, sie mög' ein Mittel doch ersinnen,
Zur Beichte diesen Nachmittag zu gehn.
Wenn sie gebeichtet in Lorenzo's Klause,
Soll dann darauf die Trauung schnell erfolgen. —
Hier, nimm für deine Müh'!

Wärt. Nicht einen Pfennig, Herr.

Rom. Nimm, sag' ich dir; du mußt.

Wärt. Heut Nachmittag?
Nun wohl denn, edler Herr! Ihr sollt sie treffen.

Rom. Du, gute Frau, wart' hinter der Abtei;
Mein Diener soll dir noch in dieser Stunde
Geknüpft aus Stricken eine Leiter bringen,
Auf der ich zu dem Gipfel meiner Wonne
Hinan will steigen in verschwieg'ner Nacht. —
Leb' wohl! Sei treu! Ich lohne deine Müh'!
Leb' wohl! Empfiehl mich deinem schönen Fräulein!

Wärt. Nun, Gott, der Herr, gesegn' es! — Hört noch Eins!

Rom. Was willst du, gute Frau!

Wärt. Ist Euer Diener treu? Wo Zwei berathen,
Da bringt ein Dritter oftmals großen Schaden.

Rom. Verlaß dich drauf, der Mensch ist treu wie Gold.

Wärt. Wohl, Herr! — Mein Fräulein ist das liebenswürdigste Fräulein von der Welt. O Jemine, wie sie noch so ein kleines plapperndes Ding war! — O da ist ein Edelmann in der Stadt, ein gewisser Paris, dem sie gar sehr in die Augen sticht. Aber das gute Herz mag eben so gern eine Kröte sehn, eine recht garstige Kröte, als ihn. Ich ärgere sie zuweilen und sag' ihr, Paris sei der schönste Mann; aber wahrhaftig, wenn ich das sage, so wird sie so blaß wie'n Tischtuch. — Fangen nicht Rosmarin und Romeo mit dem nämlichen Buchstaben an?

Rom. Ja, gute Frau; warum das? — Sie fangen Beide mit einem R an.

Wärt. Ach, Spaßvogel, warum nicht gar? R, R — das schnurrt ja wie'n Spinnrad! — Sie weiß Euch die artigsten Sprüche über Romeo und den Rosmarin, so daß Euch das Herz im Leibe lachen würde, wenn Ihr es hörtet.

Rom. Empfiehl mich mit deinem Fräulein. —

(Er geht.)

Wärt. Tausendmal! — He, Peter!

Pet. Was beliebt?

Wärt. Nimm meinen Fächer, und geh mir voraus!

Fünfte Scene.

Capulet's Garten.

Julia tritt auf.

Jul. Neun schlug die Glock', als ich die Amme sandte,
Und sie versprach, in einer halben Stunde
Zurückzukehren. Kann sie ihn vielleicht
Nicht finden? — Keineswegs! — Nein, sie ist lahm!
Zu Liebesboten taugen nur Gedanken,
Die zehnmal schneller fliehn als Sonnenstrahlen,
Wenn sie die Nacht verscheuchen von den Hügeln.

Drum ziehn der Liebe Wagen leichte Tauben,
Und drum hat Amor Flügel rasch wie Wind.
Jetzt steht die Sonne auf dem höchsten Gipfel
Der heut'gen Tagereise. — Neun bis Zwölf!
Drei lange Stunden! Und noch kommt sie nicht!
O hätte sie Gefühl und junges Blut,
Sie flöge leichten Schwunges wie ein Ball,
Es würfe sie mein Wort zu dem Geliebten,
Und sein's zu mir.
Doch Alter thut, als ob es todt schon sei,
Ist unbehülflich, matt und schwer wie Blei.

(Die Wärterin und Peter kommen.)

O Gott, sie kommt! Was bringst du, goldne Amme?
Sprich, trafst du ihn? — Heiß deinen Diener gehn!

Wärt. Wart' vor der Thüre, Peter!

Jul. Nun, Mütterchen? — Gott! Warum blickst du traurig?
Ist dein Bericht schon traurig, gib ihn fröhlich;
Ist's Frohes, so verdirb mir die Musik
Der süßen Kunde nicht durch saure Mienen!

Wärt. Ich bin ermattet; gönnt mir etwas Rast.
Ei, welche Jagd! Mir liegt's in allen Gliedern!

Jul. Ich wollt', ich hätte deine Neuigkeit,
Du meine Glieder. Nun, so sprich geschwind!
Ich bitte, gute Amme, sprich, erzähle!

Wärt. Verwünschte Hast! Könnt Ihr kein Weilchen warten?
Ihr seht ja, daß ich außer Athem bin!

Jul. Wie? Außer Athem, wenn du Athem hast,
Um mir zu sagen, daß du keinen hast?
Der Vorwand, der dein Zögern soll entschuld'gen,
Ist länger ja, als die versparte Nachricht.
Antworte! Bringst du Gutes oder Böses?
Nur dieß! Dann will ich auf das Weitre warten.
Beruh'ge mich! Ist's Gutes oder Böses?

Wärt. Nun ja, Ihr habt eine recht feine Wahl getroffen; Ihr versteht es auch, Euch einen Mann auszulesen! — Romeo! — Nein, der nicht! — Mag sein Gesicht besser sein, als das Gesicht anderer Leute; seine Lenden gehen über die Lenden aller Männer; und eine Hand! ein Fuß! ein Körper! was helfen alle Worte! sie haben nicht Ihresgleichen! Er ist zwar kein Ausbund von feinen Manieren, aber ich möchte darauf schwören, er ist fromm wie ein Lamm. — Geh' deiner Wege, Mädchen, und diene Gott! — Habt Ihr diesen Mittag zu Hause gegessen?

Jul. Nein, nein; doch all' dieß wußt' ich schon zuvor. Was sagt' er denn von unsrer Trauung? Rede!

Wärt. Gott, wie der Kopf mir weh thut! O mir ist,
Als wollt' er gleich in zwanzig Stücke springen!
Und hier mein Rücken! O mein armer Rücken! —
Verzeih's Euch Gott, daß Ihr mich ausgeschickt,
Um mit dem Laufen mir den Tod zu holen!

Jul. Mein Treu, es thut mir leid, daß du so leidest!
O süße, süße Amme, sprich, was sagt' er?

Wärt. Nun, Romeo sprach wie ein Edelmann,
Der artig, freundlich, hübsch ist und dabei,
Ich schwör's Euch, tugendhaft. — Wo ist die Mutter?

Jul. Wo meine Mutter ist? Nun, sie ist drinnen.
Wo wär' sie sonst? Wie seltsam du erwiderst:
„Eu'r Liebster sagt als edler Cavalier —
Wo ist die Mutter?"

Wärt. O mein guter Himmel!
Seid Ihr so hitzig? Seht doch! Kommt mir nur!
Ist das der Lohn für meine Gliederschmerzen?
Dann bitt' ich, macht in Zukunft selbst den Boten!

Jul. Wie du mich quälst! — Sprich, was sagt Romeo?

Wärt. Habt Ihr Erlaubniß, heut zu beichten?

Jul. Ja.

Wärt. So macht Euch auf zu Eures Paters Zelle;

Dort harrt ein Mann, um Euch zur Frau zu machen. —
Nun steigt das lose Blut Euch in die Wangen;
Gleich sind sie Scharlach, wenn's was Neues gibt.
Eilt in die Kirch'! ich muß wo anders hin;
Die Leiter hol' ich, die der Liebste braucht,
Um, wenn es Nacht wird, in das Nest zu klimmen.
Ich bin das Lastthier, um Euch zu vergnügen,
Dafür müßt Ihr Euch Nachts der Bürde fügen. —
Ich geh' zum Essen. Eilt zur Zelle fort!

Jul. Leb', Amme, wohl! — Den Himmel find' ich dort!

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Pater Lorenzo's Zelle.

Lorenzo und Romeo.

Lor. Der Himmel lächle so dem heil'gen Bund,
Daß künft'ge Tag' uns nicht durch Kummer schelten.

Rom. Amen! Amen! Doch komm' ein Berg von Leiden,
Er wiegt doch nicht die Himmelswonnen auf,
Die ein Moment mir gibt, wo ich sie schaue.
Knüpf' unsre Hände durch der Weihe Spruch,
Dann thu' der Liebe Feind, der Tod, sein Aergstes,
Mir ist's genug, wenn ich sie mein darf nennen.

Lor. So jähe Freude hat ein jähes Ende,
Und stirbt im höchsten Sieg wie Feu'r und Pulver,
Die bei dem Schuß vergehn. Der Honig selbst
Wird widerlich durch seine Süßigkeit,
Und der Geschmack verliert sich im Genuß.
Drum liebt mit Maßen; solche Liebe bleibt,
Wenn die zu schnell' und träge rasch verstäubt.

(Julia kommt.)

Hier kommt das Fräulein, mit so leichtem Tritt,
Daß unter ihm sich keine Blume biegt.

Ein Liebender ging' wohl auf den Geweben,
Die sich im Sommer durch die Lüfte ziehn,
Und fiele nicht, so leicht ist Eitelkeit.

Jul. Ehrwürd'ger Herr, ich sag' Euch guten Abend.

Rom. Der Liebste wird Euch für uns Beide danken.

Jul. Es gilt auch ihm; sonst wär' sein Dank zu viel.

Rom. Ah, Julia, ist deiner Freude Maas
Gehäuft wie meins, und weißt du mehr die Kunst,
Ihr Wort zu leihn, so würze rings die Luft
Mit deinem Hauch, und laß Musik der Zunge
Die Seligkeit verkünden, die uns Beide
Begrüßt in diesem himmlischen Verein!

Jul. Gefühl, an Inhalt reicher, als an Worten,
Ist stolz auf seinen Werth, nicht auf den Schmuck.
Nur Bettler wissen ihres Guts Betrag;
Doch meine treue Liebe stieg so hoch,
Daß keine Schätzung ihre Schätz' erreicht.

Lor. Kommt, kommt mit mir, wir schreiten gleich zur Sache.
Nicht eher dürft Ihr wandeln Hand in Hand,
Als bis die Kirch' euch Zwei in Eins verband.

Dritter Akt.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Mercutio, Benvolio, ein Page und ein Diener treten auf.

Benv. Ich bitte dich, Mercutio, laß uns gehn!
Der Tag ist heiß! Die Capulets sind draußen;

Und treffen wir auf sie, so gibt es Streit;
An heißen Tagen ist das Blut auch heißer.

Merc. Du bist auch so ein Zeisig von denen, die, wenn sie die Schwelle eines Wirthshauses überschreiten, mit dem Degen auf den Tisch schlagen und ausrufen: „Gott gebe, daß ich dich nicht nöthig habe!“ und die ihn nach dem zweiten Glase gegen den Kellner ziehen, gegen den sie ihn freilich nicht nöthig hätten.

Benv. Bin ich so ein Zeisig?

Merc. Ja wohl; du bist ein so hitziger Bursch in deinem Zorn, als Einer in ganz Italien; und eben so bald aufgereizt in deinem Zorn, als schnell erzürnt in deiner Aufreizung.

Benv. Nun, und was weiter?

Merc. Ei wenn es Euer zwei gäbe, so hätten wir bald Keinen mehr davon, weil Einer dem Andern nothwendig Garaus machen würde. Du! Ei, du fängst ja Händel mit Einem an, weil er ein Haar mehr oder weniger in seinem Barte hat, als du! Du würdest zanken mit Einem, der Nüsse knackt, aus keinem andern Grunde, als weil du nußbraune Augen hast! Welch anderes Auge würde wohl solche Händel ausfindig machen? Dein Kopf ist so voller Zänkereien, als ein Ei voll Dotter; und doch ist dir dein Kopf deines Zankens wegen schon dotterweich geschlagen worden. Du hast mit Einem gezankt, der auf der Straße hustete, weil er deinen Hund damit aufweckte, der schlafend in der Sonne lag. Bekamst du nicht Händel mit einem Schneider, weil er sein neues Wamms vor Ostern trug? Und mit einem Andern, weil er neue Schuhe mit einem alten Bande zugebunden hatte? Und doch willst du mich hier wegen meiner Zänkereien hofmeistern?

Benv. Ja, wenn ich so leicht zankte, wie du, so würde mir Niemand fünf Viertelstunden für meinen Kopf gut sagen.

Merc. Auf deinen Kopf? O Tropf!

Tybalt und Andere kommen.

Benv. Bei meinem Kopf! Da kommen die Capulets!

Merc. Bei meiner kleinen Fußzehe! Ich frage nichts nach ihnen.

Tybalt. (zu seinen Leuten) Schließt euch mir an! Ich will mit ihnen reden! —
Guten Tag, ihr Herrn! Ein Wort mit euer Einem!

Merc. Wie? Nur ein Wort mit Einem von uns? Gebt noch was zu; laßt es ein Wort und einen Schlag sein!

Tyb. Ihr werdet mich dazu bereit genug finden, Herr, wenn Ihr den Anlaß gebt.

Merc. Könntet Ihr nicht den Anlaß nehmen, ohne daß wir ihn gäben?

Tyb. Mercutio, du harmonirst mit Romeo.

Merc. Harmoniren? Was? Willst du uns zu Musikanten machen? Wenn du uns zu Musikanten machen willst, so sollst du auch nichts als Dissonanzen zu hören bekommen! Hier ist mein Fiedelbogen; wart, der soll Euch tanzen lehren! Alle Wetter über das Harmoniren!

Benv. Wir sprechen hier auf öffentlichem Markt.
Entweder sucht Euch einen stillern Platz,
Wo nicht, so ende kaltes Blut den Zwist.
Geht, geht! Denn alle Augen sehn auf uns.

Merc. Zum Gaffen hat das Volk die Augen! Laßt sie!
Ich weich' und wank' um Keines willen, ich!

Romeo tritt auf.

Tyb. Herr, zieht in Frieden! Hier kommt mein Gesell.

Merc. Ich hänge, Herr, wofern er vor Euch duckt.
Auf! Zieht nur erst ins Feld! Er wird Euch folgen;
Meint Ihr es so, dann ist er Euer Mann!

Tyb. Der Haß, den ich dir schwor, o Romeo,
Grüßt dich am Besten so: „Du bist ein Schurke!"

Rom. Der Grund, aus dem ich dich muß lieben, Tybalt,
Entschuldigt sehr die Wuth, die wecken sollte

Ein solcher Gruß. Ich bin kein Schurke, Tybalt!
Drum lebe wohl! Ich seh', du kennst mich nicht!

Tyb. Ha, Bursch, das soll dein Unrecht nicht entschuld'gen,
Das du mir zugefügt. Drum komm und zieh!

Rom. Bei meiner Ehr', ich that dir niemals Unrecht;
Und liebe stärker dich, als du dir denkst,
So lang du meiner Liebe Grund nicht weißt.
Drum, guter Capulet, deß Name theuer
Mir ist wie meiner — stelle dich zufrieden!

Merc. O ehrenlose, niedre Unterwerfung!
Der Degen macht der Sache bald ein Ende.
(Er zieht.)
Tybalt, du Rattenfänger, komm heraus.

Tyb. Was willst du denn von mir?

Merc. Nichts, guter Katzenkönig, als eins von deinen neun Leben, um mich damit ein wenig lustig zu machen, und wenn wir uns künftig begegnen, auch die acht übrigen abzuwalken. Wirst du bald dein Schwert bei den Ohren aus der Scheide ziehen? Mach schnell, sonst soll dir meines um die Ohren pfeifen, ehe deines heraus ist!

Tyb. Ich steh' zu Diensten.
(Er zieht.)

Rom. Lieber Mercutio, steck' den Degen ein!

Merc. Kommt, Herr, laßt Eure Finten sehn!
(Sie fechten.)

Rom. Benvolio, zieh!
Schlag zwischen ihre Degen! Schämt euch doch;
Tybalt, Mercutio, zähmt die Raserei!
Der Fürst verbot ausdrücklich solchen Aufruhr
Hier in der Stadt — Tybalt! Mercutio!
(Tybalt und seine Anhänger gehn.)

Merc. Ich bin verwundet!
Die Pest auf beide Häuser! Ich bin hin!
Ging er und hatte Nichts?

Benv. Bist du verwundet?

Merc. Ja, ja, geritzt, geritzt. Es ist genug! —
Wo ist mein Bursch? — Geh, Schurk', hol' einen Wundarzt!

(Der Diener geht.)

Rom. Sei gutes Muths; die Wund' ist wohl nicht tief.

Merc. Nein, sie ist nicht so tief, als ein Brunnen, noch auch so weit, als eine Kirchenthür; aber so eben recht; sie reicht gerade zu. Fragt morgen nach mir, und Ihr werdet einen stillen Mann an mir finden. Für diese Welt ist mir die Brühe versalzen. — Die Pest auf eure beiden Häuser! — Was? Ein Hund, eine Ratte, eine Maus, eine Katze muß einen Mann wie mich zu todte kratzen? Ein Schuft, der nach dem Rechenbuche ficht? Was den Teufel kamst du zwischen uns? Unter deinem Arme wurde ich verwundet!

Rom. Ich dacht', es gut zu machen.

Merc. O helft mir in ein Haus, Benvolio;
Ich sinke! — Pest auf Eure beiden Häuser!
Sie haben Würmerspeis' aus mir gemacht!
Ich hab' es tüchtig weg! Verdammte Sippschaft!

(Mercutio und Benvolio gehen.)

Rom. Der Ritter, nah dem Fürsten anverwandt,
Mein bester Freund empfing die Todeswunde
Um meinetwillen! Und mein Ruf befleckt
Durch Tybalt's Lästrung, der seit einer Stunde
Mein Vetter wurde. — Süße Julia,
Dein Götterreiz hat weibisch mich gemacht
Und schmolz den Stahl, der sonst mein Herz umgibt.

Benvolio kommt zurück.

Benv. O Romeo, der wackre Freund ist todt!
Sein edler Geist entschwang sich in die Wolken,
Zu früh der niedern Erde Staub verschmähend.

Rom. Nichts kann den Unstern dieses Tages wenden;
Das Weh begann er, Andre werden's enden.

Tybalt kommt zurück.

Benv. Da kommt der wuthentbrannte Tybalt wieder.

Rom. Am Leben! Siegreich! Und mein Freund erschlagen! —
Jetzt fahre wohl, du rücksichtsvolle Milde,
Und sei mein Führer, glutgeäugter Zorn! —
Nun, Tybalt, nimm den Schurken denn zurück,
Den du vorhin mir gabst! Mercutio's Geist
Schwebt nah noch über unsern Häuptern, wartend,
Daß sich dein Haupt dem seinen zugesselle.
Du oder ich, sonst folgen wir ihm Beide.

Tyb. Elender Bursch, du warst hier sein Genoß
Und sollst es dort sein!

Rom. Dieses mag entscheiden!

(Sie fechten; Tybalt fällt.)

Benv. Fort, Romeo, entflieh!
Die Bürger sind in Wehr, und Tybalt todt!
Steh nicht betäubt! Wenn du ergriffen wirst,
Verdammt der Fürst zum Tode dich! Drum flieh!

Rom. Ich bin Fortuna's Narr!

Benv. Was willst du noch? (Romeo geht.)

Bürger u. s. w. kommen.

Erst. Bürg. Wo wandte sich Mercutio's Mörder hin?
Und welchen Weg nahm Tybalt?

Benv. Hier liegt Tybalt!

Erst. Bürg. Geht mit mir, Herr!
Gehorcht! Ich red' im Namen unsers Fürsten.

Der Fürst mit Gefolge: Montague, Capulet, ihre Gemahlinnen und Andere.

Fürst. Wer ist der Stifter dieses argen Streits?

Benv. Verehrter Fürst, ich kann Euch Alles melden,
Wie dieser böse Zwist sich zugetragen.
Der deinen wackern Freund Mercutio
Erschlagen, liegt hier todt, entleibt von Romeo.

Gr. Cap. Tybalt, mein Vetter! — O mein Bruderkind!

Unsel'ge Fügung, daß das Blut verrinnt
Des theuern Vetters! Fürst, gerecht bist du,
Sühn' unser Blut mit Blut des Montague!
O Vetter, Vetter!

Fürst. Sagt mir, Benvolio, wer begann den Streit?

Benv. Der todt hier liegt, von Romeo erlegt.
Viel gute Worte gab ihm Romeo,
Hieß ihn bedenken, wie gering der Anlaß,
Wie sehr zu fürchten Euer höchster Zorn.
Dies Alles, vorgebracht mit sanftem Ton,
Gelass'nem Blick, bescheidner Stellung, konnte
Nicht Tybalts ungezähmte Wuth entwaffnen.
Für Friedensworte taub schwang er den Stahl
Gleich auf Mercutio's Brust, um ihn zu tödten,
Der raschgewandt die Spitz' auf Spitze kehrte
Und, kriegerisch erhitzt, mit einer Hand
Abschlug den Tod, und mit der andern wieder
Dem Gegner sandte, deß Gewandtheit ihn
Zurückestieß. Da ruft nun Romeo laut:
„Halt Freunde! Trennt Euch!" — Schneller als sein Wort
Schlägt ihre Todesklingen weg sein Arm,
Dazwischen stürzend. Unter seinem Arm
Trifft Tybalts falscher Stoß die stolze Brust
Mercutio's, worauf Tybalt entfloh.
Darauf kam er zu Romeo zurück,
Der eben frisch von Rachedurst entbrannte;
Blitzschnell entbrennt der Kampf, und eh' ich zog,
Um sie zu scheiden, lag schon Tybalt todt.
Sein Tod trieb Romeo in alle Weiten.
Ist's nicht so, will ich gern den Tod erleiden.

Gr. Cap. Er ist verwandt mit Montague's Geschlecht;
Aus Freundschaft spricht er falsch, verletzt das Recht!
Zu Zwanzigen erhoben sich die Horden,
Die Zwanzig konnten nur ein Leben morden.

Entscheidet, Fürst, nach strengem Recht und Fug;
Tod Romeo, weil den Tybalt er erschlug!

Fürst. Er hat Mercutio, Romeo ihn erschlagen;
Wer soll die Schuld des theuern Blutes tragen?

Mont. Nicht Romeo, Fürst, der Freund Mercutio's;
Was dem Gesetz gehörte, nahm er bloß,
Das Leben Tybalts.

Fürst. Weil er das verbrochen,
Sei über ihn sofort der Bann gesprochen.
Auch mich quält euer Haß, der steigt und steigt,
Und dessen Wuth mein eignes Blut erreicht.
Doch treffen werden euch so harte Strafen,
Daß eure Reue nimmer soll entschlafen.
Für Alles bleib ich taub, was ihr mögt sprechen,
Gebet und Thräne sühnt nicht ein Verbrechen,
Das bleibt und bleibt; laßt Romeo entfliehn,
Trifft man ihn an, so ist's der Tod für ihn!
Tragt diese Leiche weg! Vernehmt ein Wort:
Wenn Gnade Mörder schont, verübt sie Mord.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Capulets Hause

Julia. (allein)

Jul. Hinab, du flammenhufiges Gespann,
Zu Phöbus Wohnung! Solch ein Wagenlenker
Wie Phaeton peitschte rasch euch nach dem Westen
Und brächte die umwölkte Nacht herbei.
Breit' aus den Vorhang, Liebesfreundin, Nacht!
Schließ' deine Augen, Sol! Und Romeo
Schlüpf' in den Arm hier heimlich, ungesehn!
Licht gibt die eigne Schönheit Liebenden
Bei Amors Dienst; und wär' die Liebe blind,
So stimmte sie zur Nacht. — Komm, heil'ge Nacht,

Du schwarzumflorte, züchtige Matrone,
Und lehre mich verlieren durch Gewinn
Im Spiele zweier unbefleckter Herzen.
Verhüll' das Blut, das in die Wangen steigt,
Mit deinem schwarzen Mantel, bis die Liebe
In ihrem Ausbruch Nichts als Unschuld findet!
Komm Nacht! — Komm Romeo! Du Tag in Nacht,
Denn weißer wirst du schimmern auf den Flügeln
Der Nacht als Schnee auf eines Raben Rücken.
Komm, holde Nacht, komm, schwarzgeäugte Nacht,
Gib meinen Romeo mir! Und sollt' ich sterben,
Nimm ihn, und theil' ihn dann in kleine Sterne,
Er wird des Himmels Antlitz so verschönen,
Daß alle Welt sich in die Nacht verliebt,
Und Niemand mehr der eiteln Sonne huldigt.
Ich habe mir ein Liebesgut gekauft,
Das noch nicht mein. Ich selber bin verkauft,
Doch noch nicht übernommen. — Langer Tag,
Lang wie die Nacht vor einem Feste für
Das ungeduld'ge Kind, das neue Kleider
Noch nicht soll tragen! — Sieh, da kommt die Amme!

(Die Wärterin mit einer Strickleiter.)

Sie bringt Bescheid. Und wer von Romeo
Mir spricht, spricht himmlische Beredsamkeit.
Nun, Amme, sag', was gibt's? Was hast du da?
Die Stricke, die dich Romeo ließ holen?

Wärt. Ja, ja, die Stricke! (Sie hinwerfend.)

Jul. Weh mir! Was gibt's? Was ringst du so die Hände?

Wärt. Daß Gott erbarm! Todt ist er! Todt! todt! todt!
Wir sind verloren, ach, wir sind verloren!
Gott! Er ist hin! Ermordet ist er! Todt!

Jul. So neidisch wär' der Himmel?

Wärt. Romeo ist's,

Wenn's nicht der Himmel ist! — O Romeo!
Wer hätte das gedacht! — O Romeo!

Jul. Wer bist du, Teufel, der du mich so folterst?
Solch qualvoll Wort gehört nur in die Hölle!
Hat Romeo sich entleibt? — O sag' nur „Ja!"
Und dieser Laut, dies „Ja" hat stärkres Gift,
Als Todgeschoß aus Basilisken-Augen.
Ich bin nicht ich mehr, hör' ich solch ein „Ja!"
Ist er dahin, sag' „Ja," wo nicht, sag' „Nein!"
Ein kurzer Laut entscheidet Wonn' und Pein!

Wärt. Ich sah die Wunde — meine Augen sahn sie —
Gott helf' ihm! — Hier auf seiner tapfern Brust;
Die blut'ge Leiche, jämmerlich und blutig,
Blaß, fahl wie Asche, ganz mit Blut besudelt,
Ganz starres Blut. — Hin schweimt' ich, als ich's sah.

Jul. O brich, mein Herz! Du bist ein Bettler! Brich!
Zum Kerker, Augen! Schaut nie mehr nach Freiheit!
Zurück zum Staube, Staub! Hinab! hinab!
Für mich und Romeo ein einz'ges Grab!

Wärt. O Tybalt, Tybalt! O mein bester Freund!
Du freundlicher, du wackrer, junger Herr!
Hätt' ich doch nicht gelebt, dich todt zu sehn!

Jul. Was für ein Sturm tobt so von jeder Seite?
Ist Romeo erschlagen? Tybalt todt?
Mein theurer Vetter? Theuerster Gemahl?
Dann töne mir des Weltgerichts Posaune!
Wer lebt noch, wenn die Beiden sind dahin?

Wärt. Tybalt ist todt und Romeo verbannt,
Verbannt ist Romeo, der ihn erschlagen.

Jul. Gott! Romeo war's, der Tybalts Blut vergoß?

Wärt. Er that es! That es! Wehe, daß er's that!

Jul. O Schlangenherz, von Blumen überdeckt!
Wohnt' je ein Drache in so schöner Höhle?
Holdsel'ger Wüthrich! Engelgleicher Teufel!

Du Rab' in Taubenfedern! Wölfisch Lamm!
Verworfne Art in göttlicher Gestalt!
Das rechte Gegentheil, deß, was du scheinst,
Verdammter Heil'ger! Ehrenwerther Schurke! —
Was hattest du zu schaffen in der Hölle,
Natur, als du des Leibes Paradies
Zum Lustsitz einem Teufel übergabst?
War je ein Buch, so arger Dinge voll,
So schön gebunden? Ach, daß Trug bewohnt
So herrlichen Palast!

Wärt. Nicht Treu' noch Glaube
Ist mehr bei Männern! Untreu sind sie Alle,
Verräther, Heuchler, Schelme, Schurken Alle! —
Wo ist mein Diener? Gebt mir Aquavit!
Der Schmerz, das Weh, der Jammer macht mich alt.
Verflucht sei Romeo!

Jul. Schwär' dir die Zunge
Für diesen Wunsch! Er ward zum Fluche nicht
Geboren, der sich schämt, auf seiner Stirn
Zu weilen; denn sie ist ein Thron, wo Ehre
Sich krönte wohl zur Herrscherin der Welt.

Wärt. Von Eures Vetters Mörder sprecht Ihr Gutes?

Jul. Soll ich von meinem Gatten Uebles reden?
Ach, Armer, wer soll deinem Namen schmeicheln,
Wenn ich, dein Weib von heut', ihn will zerreißen?
Zurück zu eurem Quell, verkehrte Thränen!
Dem Schmerz bringt jene Tropfen als Tribut,
Die ihr der Lust aus Irrthum habt geweiht!
Mein Gatte lebt, den Tybalt morden wollte,
Und todt ist Tybalt, der ihn hätt' erschlagen.
Das Alles ist ja Trost! Was wein' ich doch?
Ich hört' ein ärg'res Wort als Tybalts Tod,
Das mich zermalmte; ich vergäß' es gern,
Doch in's Gedächtniß hat sich's eingedrückt

Wie Uebelthat der Seele des Verdammten:
Tybalt ist todt und Romeo verbannt;
Ha, dies „Verbannt!“ dies eine Wort „Verbannt“
Erschlug zehntausend Tybalts! Tybalts Tod
War g'nug des Leides, hätt' es da geendet.
Doch, wenn das Leid Gefährten haben will,
Und sich durchaus mit Schmerzen muß verbünden,
Warum denn folgte nicht auf: „Tybalt todt!“
„Todt Vater!“ „Todt die Mutter!“ „Oder Beide!“
Das Leid wär' wahrlich nicht so groß gewesen;
Doch, wenn auf Tybalt's Tod als Nachzug folgt:
Verbannt ist Romeo! — mit diesem Klang
Ist Vater, Mutter, Tybalt, Romeo
Und Julia todt! — Ha, Romeo verbannt!
Nicht Maaß noch Ziel kennt dieses Wortes Tod,
Und keine Zung' erschöpfet meine Noth. —
Wo mag mein Vater, meine Mutter sein?

Wärt. Sie weilen traurend bei dem Leichnam Tybalt's;
Wollt Ihr zu ihnen gehn? Ich bring' Euch hin!

Jul. Wenn ihre Thränen sich um ihn vereinen,
Will ich um Romeo's Verbannung weinen. —
Nimm diese Stricke. Strick', ihr seid zu schand,
Ihr und ich selbst, denn Romeo ist verbannt!
Zur Liebesleiter hat er euch erbaut,
Doch eine Wittwe bin ich schon als Braut.
Komm, Amme, komm, ich will in's Brautbett steigen,
Nicht Romeo, nein, dem Tod die Hand zu reichen!

Wärt. Zur Kammer geht! Ich finde Romeo
Zu Eurem Trost; mit ahnet, wo er weilt.
Hört, Romeo soll Euch zu Nacht erfreuen;
Ich geh' zu ihm; er barg sich bei Lorenzo.

Jul. O find' ihn! Gib den Ring dem treuen Ritter;
Und lad' ihn her zum letzten Lebewohl! (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Lorenzo's Zelle.

Lorenzo und Romeo.

Lor. Komm, Romeo! Hervor, du Mann der Furcht!
Der Kummer ist verliebt in deinen Sinn,
Und mit dem Mißgeschick bist du vermählt.

Rom. Vater, was gibt's? Wie heißt des Fürsten Spruch?
Und welch ein mir noch unbekanntes Leid
Will bei der Hand mich fassen?

Lor. Zu vertraut
Bist du, mein Sohn, mit solchen Schmerzgefährten.
Ich bring' dir Kunde von des Fürsten Spruch.

Rom. Und hat sein Spruch mir nicht den Stab gebrochen?

Lor. Ein mild'res Urtheil floß von seinen Lippen:
Nicht Tod des Leib's, nur leibliche Verbannung.

Rom. Verbannung! Ha! Sei gnädig! Sage Tod!
Verbannnng hat mehr Schrecken in dem Blick,
Weit mehr, als Tod! O sage nicht Verbannung!

Lor. Nur aus Verona bist du ja verbannt;
Sei ruhig; denn die Welt hat weiten Raum.

Rom. Jenseits Verona gibt es keine Welt,
Nur Fegefeuer, Marter, lauter Hölle!
Von hier verbannt, ist aus der Welt verbannt,
Und Weltverbann ist Tod. Ein falscher Name
Ist Bann! Wenn du den Tod Verbannung nennst,
So trifft du mir das Haupt mit goldnem Beil,
Und lächelst bei dem Streiche, der mich mordet.

Lor. O schwere Sünde! Undankbares Herz!
Tod heischt dein Fehl nach Recht. Der güt'ge Fürst
Nimmt dein sich an, drängt das Gesetz zur Seite,
Zu Bann das grause Wort des Todes mildernd.
Und diese seltne Gnad' erkennst du nicht?

Rom. Nein, Folter, Gnade nicht! Hier ist der Himmel,

Wo Julia lebt, und jeder Hund und Katze
Und kleine Maus, das niedrigste Geschöpf,
Lebt hier im Himmel, denn es darf sie sehn;
Doch Romeo darf es nicht. Ein höh'rer Werth,
Ein bessrer Stand und mehr der Wonne lebt
In Fliegen, als in Romeo. Sie dürfen
Das Wunder ihrer weißen Hand berühren,
Und sel'gen Thau von ihren Lippen stehlen,
Die züchtig in Vestalenunschuld stets
Erröthen und den Kuß für Sünde halten.
Dieß dürfen Fliegen thun; doch ich muß fliehn;
Versagt ist's Romeo; er ist verbannt.
Sie sind ein freies Volk; ich bin verbannt!
Und sagst du noch, Verbannung sei kein Tod?
O hattest du kein Gift gemischt, kein Messer
Geschärft, kein schnödes Mittel schnellen Todes,
Als dies „Verbannt!" zu tödten mich? Verbannt!
O Mönch, Verdammte sprechen in der Hölle
Das Wort mit Heulen aus! Hast du ein Herz,
Der ein Mann Gottes du und Beicht'ger bist,
Ein Sündenlöser, mein erklärter Freund,
Mich mit dem Wort „Verbannung" zu zermalmen?

Lor. Wahnwitz'ger Thor, so höre mich doch reden!

Rom. O du wirst wieder von Verbannung sprechen!

Lor. Ich will dir eine Wehr dagegen leihn,
Der Trübsal süße Milch, Philosophie,
Die wird dich trösten, bist du auch verbannt.

Rom. Und doch verbannt? — Hängt die Philosophie;
Wenn sie nicht eine Julia schaffen, Städte
Versetzen und ein Urtheil ändern kann,
So taugt sie nicht, so rede länger nicht!

Lor. Ich sehe wohl, Wahnsinnige sind taub.

Rom. Wär's anders möglich? — Sind doch Weise blind.

Lor. Laß mich mit dir von deiner Lage sprechen!

Rom. Du kannst von dem, was du nicht fühlst, nicht reden.
Wärst du so jung wie ich, und Julia dein,
Dein Weib seit einer Stund', erschlagen Tybalt,
Verliebt wie ich, und so wie ich verbannt,
Dann könnt'st du sprechen, dir das Haar zerraufen,
Und dich zu Boden werfen, so wie ich,
Und dir das Maaß zu deinem Grabe nehmen.

(Er wirft sich nieder. Man pocht.)

Lor. Steh auf! Man klopft! Verbirg dich, Romeo!

Rom. O nein; es mag der Hauch der Herzensseufzer
Wie Nebel vor dem Späherblick mich bergen!

(Man pocht wieder.)

Lor. Horch, horch! Man klopft? — Wer ist's? —
Auf, Romeo!
Soll man dich fangen? — Gleich! — So steh doch auf!
Geh in mein Lesezimmer! —

(Man pocht wieder.)

Gleich! — O Gott;
Was für ein Eigensinn! — Ich komm', ich komme!
Wer klopft so stark! Wo kommt Ihr her? Was wollt Ihr?

Wärt. (draußen) Laßt mich herein, so sag' ich Euch die
Botschaft.
Ich bin von Julia gesendet.

Lor. Seid willkommen!

Wärterin tritt auf.

Wärt. O heil'ger Herr, o sagt mir, heil'ger Herr,
Wo ich den Gatten meines Fräuleins finde?

Lor. Am Boden hier, von eignen Thränen trunken.

Wärt. Ach, er ist just in meines Fräuleins Fall,
Just in dem Fall.

Lor. Unsel'ge Sympathie!
Bejammernswerthe Gleichheit!

Wärt. So auch liegt
Sie da, und schluchzt und weint, und weint und schluchzt. —

Steht auf! Steht auf! Erhebt Euch, seid ein Mann!
Ermannet Euch um Eurer Julia willen!
Versinkt nicht in den Abgrund Eures Jammers!

Rom. O Weib!

Wärt. Herr, mit dem Tod ist Alles aus.

Rom. Sprachst du von Julia? Wie steht's mit ihr?
Hält sie mich nicht für einen alten Mörder,
Da ich die Kindheit uns'rer Lust befleckt
Mit Blut, so nah dem ihrigen verwandt?
Wo ist sie, und wie geht's ihr? Und was sagt
Die kaum Verbund'ne vom zerriss'nen Bund?

Wärt. Sie sagt gar nichts, o Herr; sie weint und weint,
Fällt auf ihr Bett, und fährt dann wieder auf,
Ruft „Tybalt!" aus, und schreit nach Romeo,
Und fällt dann wieder hin.

Rom. Als ob der Name,
Aus tödtlichem Geschütz auf sie geschossen,
Sie morden wollte, wie sein schnöder Arm
Den Vetter ihr gemordet. Sag' mir, Mönch,
In welchem Theile dieses Gliederbaus
Wohnt doch mein Name? Sag's, daß ich zerstöre
Die Gräuelwohnung! (Er zieht den Degen)

Lor. Halt die freche Hand!
Bist du ein Mann? Dein Aeußres sagt, du sei'st es;
Ein Weib nur weint; dein wildes Thun verräth
Von eines Thieres unvernünft'ger Wuth.
Unscheinbar Weib in einem scheinbarn Manne,
Entstelltes Thier, in Beide nur verstellt!
Du bringst in Staunen mich; bei meinem Orden,
Mehr Fassung traut' ich deinem Geiste zu.
Erschlugst du Tybalt? Willst dich selbst nun morden?
Auch sie mit morden, die in dir nur lebt,
Durch so verruchten Haß, an dir verübt?
Was schiltst du auf Geburt und Erd' und Himmel?

Da alle Dreie, die du von dir schleuderst,
In dir zu deinem Glücke sich vereinen?
Pfui, pfui! Gestalt entehrst du, Lieb' und Geist,
Die du, ein Wuch'rer, hast im Ueberfluß,
Und keins gebrauchst zu seinem rechten Zweck,
Der Geist, Gestalt und Liebe zieren sollte.
Dein schönes Ansehn ist nur Bild von Wachs,
Wenn es sich nicht mit Männlichkeit vereint,
Ein hohler Meineid ist dein Liebesschwur,
Tödt'st du die Liebe, die du hegen wolltest.
Dein Witz, die Zier der Bildung und der Liebe,
Doch zum Gebrauche beider mißgeartet,
Gleich Pulver in sorgloser Krieger Flasche,
Wird durch den eignen Unverstand entflammt,
Und schmettert nieder, den es schützen sollte.
Auf! sei ein Mann! Sieh, deine Julia lebt,
Sie lebt, um die du eben todt hier lagst.
Das ist ein Glück! Dich wollte Tybalt morden,
Doch du erschlugst ihn. Das ist wieder Glück!
Dein Freund wird das Gesetz, das Tod dir drohte,
Und wandelt ihn in Bann. Sieh, noch ein Glück!
Auf deinen Schultern lastet reiche Segnung,
Es lächelt Glück dir mit dem schönsten Strahl!
Doch wie ein ungezognes Mädchen zürnst
Du deinem schönsten Glück und deiner Liebe;
Nimm dich in Acht! Denn solche sterben elend!
Geh' zu der Liebsten, wie du es beschlossen,
Ersteig' ihr Zimmer! Fort, und tröste sie;
Doch weile nicht, bis man die Wachen stellt,
Denn sonst gelangst du nicht nach Mantua!
Dort sollst du leben, bis wir Zeit gewinnen,
Mit offnem Wort die Freunde zu versöhnen,
Vom Fürsten Gnad' zu flehn, und dich zu rufen
Mit zwanzig hunderttausendmal mehr Freude,

Als du mit Jammer jetzt von hinnen ziehst.
Geh, Frau, voraus! Empfiehl mich deinem Fräulein,
Heiß sie das ganze Haus zu Bette treiben,
Wohin der schwere Gram von selbst sie treibt;
Denn Romeo soll kommen.

Wärt. O Gott! Gern blieb' ich hier die ganze Nacht,
Und hört' Euch zu! Was doch Gelahrtheit thut! —
Mein Herr, ich sag' dem Fräulein, daß Ihr kommt.

Rom. Thut's; sie bereite sich, mich auszuschelten.

Wärt. Sie hieß mich diesen Ring Euch geben, Herr!
Doch eilet, denn der Abend rückt heran. (Sie geht.)

Rom. Wie ist mein Muth nun wieder neu belebt!

Lor. Geh! Gute Nacht! Darauf beruht dein Glück:
Entweder geh, bevor man Wachen stellt,
Wo nicht, verkleidet in der Frühe, fort.
Verweil' in Mantua. Ein Diener soll
Von Zeit zu Zeit dir Alles melden, was
Sich Günstiges indeß für dich ereignet.
Gib mir die Hand! 's ist spät! Leb' wohl! Gut' Nacht!

Rom. Rief' mich nicht eine Freude aller Freuden,
So thät mir's leid, so kurz von dir zu scheiden.
Leb' wohl! (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Capulet's Hause.

Capulet, Gräfin Capulet und Paris.

Cap. So Trauriges hat uns betroffen, Herr,
Daß uns die Zeit gebrach, mit ihr zu reden;
Denn seht, sie liebte herzlich ihren Vetter;
Das that ich auch. Nun, einmal stirbt man doch. —
Es ist schon spät; sie kommt nicht mehr herunter,
Ich sag' Euch, wärt Ihr nicht zu mir gekommen,
Seit einer Stunde läg' ich schon im Bett.

Par. Die Trauerzeit paßt nicht für einen Freier;
Gräfin, Gut' Nacht! Empfehlt mich Eurer Tochter!

Gr. Cap. Ich will's, und forsche morgen früh sie aus.
Für heute schloß sie ein sich, um zu trauern.

Cap. Graf Paris, für die Liebe meines Kindes
Bin ich Euch Bürge; denn sie richtet sich
Nach meinem Sinn; ich zweifle nicht daran.
Frau, geht zu ihr, eh' Ihr Euch schlafen legt,
Thut meines Sohnes Paris Lieb' ihr kund;
Und bittet, merkt es, auf den nächsten Mittwoch —
Halt, welcher Tag ist heut?

Par. Montag, mein Herr!

Cap. Montag? So so! Gut! Mittwoch ist zu früh.
Sei's Donnerstag! — Sagt ihr, am Donnerstag
Wird sie vermählt mit diesem edlen Grafen.
Seid Ihr bereit? Gefällt Euch diese Eile?
Das Fest sei einfach — wen'ge gute Freunde!
Denn seht, weil Tybalt erst ermordet ist,
So könnte man für achtungslos uns halten
Beim Tod des Vetters, schwärmten wir zu viel.
Drum bitten wir ein halbes Dutzend Freunde,
Und damit gut. Wie dünkt Euch Donnerstag?

Par. Ich wollt', es wäre morgen Donnerstag!

Cap. Nun wohl, so geht! So sei's denn Donnerstag!
Zu Julien eilt, eh' Ihr Euch schlafen legt,
Bereitet, Frau, sie auf den Hochzeitstag! —
Lebt wohl, mein Herr! (Paris geht.)
He! Licht in meine Kammer!
Mir scheint es schon so spät, als ob der Morgen
Nicht weit mehr ferne wäre. — Gute Nacht! (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Julia's Kammer.

Romeo und Julia.

Jul. Willst du schon gehn? Der Tag ist ja noch fern.
Es war die Nachtigall und nicht die Lerche,
Bei deren Ton dein scheues Ohr erbebte;
Sie singt auf dem Granatbaum jede Nacht;
Glaub', Lieber, mir, es war die Nachtigall.

Rom. Die Lerche war's, die Tagverkünderin,
Nicht Philomele; sieh die neid'schen Streifen,
Die in dem Osten das Gewölk durchglühn!
Die nächt'gen Kerzen löschen, und der Tag
Erklimmt mit leisem Schritt die Nebelberge;
Geh' ich, so leb' ich; bleib' ich, so muß ich sterben.

Jul. Trau' mir, dies Licht ist nicht des Tages Licht!
Ein Luftschein ist's nur, den die Sonne haucht,
Als Fackelträger dir des Nachts zu dienen,
Und auf dem Weg nach Mantua zu leuchten.
Drum weile noch! Noch ist's nicht Noth zu gehn.

Rom. Laß sie mich greifen, ja, laß sie mich tödten!
Ich bin's zufrieden, wenn es dir gefällt.
Nein, jenes Grau ist nicht des Morgens Auge,
Der bleiche Abglanz nur von Cynthia's Stirn,
Es ist auch nicht die Lerche, deren Ton
Ob unserm Haupt die Himmelswölbung trifft.
Ich wünsche mehr zu bleiben, als zu gehn;
Will Julia, daß ich sterbe, mag's geschehn. —
Nun, leben, kosen wir! Es tagt noch nicht!

Jul. Nein, eile fort! Es naht des Tages Licht!
Es ist die Lerche, die so heißer singt
Und rauhen Mißton disharmonisch wirbelt.
Man sagt, die Lerche trill're süße Weisen;
Nicht diese, deren Weise fort uns weis't.

* Die Augen, sagt man, tauschen Lerch' und Kröte!
O hätten sie die Stimmen auch vertauscht!
Denn dieser Ton, der Arm von Arme schreckt,
Scheucht mit dem Ruf dich, der den Tag erweckt.
Sieh', hell und heiter wird's; wir müssen scheiden!

Rom. Hell? Schwärzer nur und schwärzer unsre Leiden!

Wärterin kommt.

Wärt. Fräulein!

Jul. Was ist's?

Wärt. Die gnäd'ge Gräfin kommt in Eure Kammer.
O hütet Euch! Der Tag will sich erheben! (Sie geht.)

Jul. Laß, Fenster, ein den Tag, und fort mein Leben!

Rom. Leb' wohl, leb' wohl! Noch einen Kuß, mein Herz!

(Er steigt herab.)

Jul. Du gehst, Geliebter, Gatte, Freund? — O Schmerz!
Gib jeden Tag, gib stündlich von dir Kunde,
Denn die Minuten werden mir zu Tagen!
Nach dieser Rechnung bin ich hochbejahrt,
Bevor ich meinen Romeo wiedersehe.

Rom. Leb' wohl! Kein Mittel laff' ich aus den Händen,
Um dir, o Liebe, meinen Gruß zu senden.

Jul. O glaubst du, daß wir je uns wiedersehn?

Rom. Ich zweifle nicht; all diese Leiden dienen
In Zukunft uns zu heiterem Gespräch.

Jul. O Gott, ich hab' ein unheilahnend Herz;
Mich dünkt, ich seh' dich, da du unten bist,
Als lägst du todt in eines Grabes Tiefe.
Mein Auge trügt mich, oder du bist bleich.

Rom. Auch du erscheinst mir, Traute, bleich und hohl;
Der Gram trinkt unser Blut. Leb' wohl, leb' wohl!

(Romeo geht.)

* Die Kröte hat sehr schöne, und die Lerche garstige Augen; daher die Sage des Volks. Julia wünscht, sie möchte lieber die Stimme der Kröte, als die der Lerche hören, weil es dann nicht Morgen, sondern Abend würde.

Jul. O Glück, ein Jeder nennt dich wankelmüthig;
Wenn du es bist, was wirst du mit ihm thun,
Der sich als fest bewährt? — Doch, wanke, Glück!
Denn dann, so hoff' ich, hältst du ihn nicht lang,
Und sendest ihn zurück.

Gr. Cap. (hinter der Scene) He, Tochter, bist du auf?

Jul. Wer ruft mich? Ist es meine gnäd'ge Mutter?
Ist sie so spät auf, oder schon so früh?
Welch ungewohnter Umstand ruft sie her?

Gräfin Capulet kommt.

Gr. Cap. Wie geht's dir, Julia?

Jul. Mir ist nicht wohl.

Gr. Cap. Noch immer weinend um des Vetters Tod?
Willst du mit Thränen aus der Gruft ihn waschen?
Und könntest du's, er lebte doch nicht auf.
So laß denn ab! Des Schmerzes Maaß zeigt Liebe,
Sein Uebermaaß zeigt Mangel an Verstand.

Jul. Ach, laßt mich diesen harten Schlag beweinen!

Gr. Cap. Du fühlst den Schlag dann, aber nicht der Freund,
Den du beweinst.

Jul. So wie den Schlag ich fühle,
So werd' ich ewig ihn beweinen müssen.

Gr. Cap. Wohl, Mädchen, also weinst du nicht sowohl
Um ihn, als daß der Schuft lebt, der ihn schlug.

Jul. Wen meint Ihr, gnäd'ge Mutter?

Gr. Cap. Romeo.

Jul. Er und ein Schuft sind himmelweit entfernt.
Verzeih' ihm Gott! Ich thu's von ganzem Herzen;
Und doch betrübt kein Mann wie er mein Herz.

Gr. Cap. Ja, freilich, weil der Meuchelmörder lebt.

Jul. Und ohne, daß ihn meine Hand erreicht.
O rächte Niemand doch, als ich, den Vetter!

Gr. Cap. Sei unbesorgt; wir werden schon ihn rächen.

Hör' auf zu weinen! Sieh, ich send' an Jemand
Nach Mantua, wo der Verworf'ne lebt;
Der soll so einen sichern Trank ihm brau'n,
Daß er dem Tybalt bald Gesellschaft leistet;
Dann wirst du, hoff' ich, dich beruhigen.

Jul. Gewiß, beruhigen werd' ich mich nie
Um Romeo, bis ich ihn sehe — todt —
Da ich so viel um meinen Vetter leide.
Ach, fändet Ihr nur Jemand, der ein Gift
Ihm reichte, Mutter, o ich wollt' es mischen,
Daß Romeo, wenn er's genommen, bald
In Ruhe schliefe. — Wie mein Herz es haßt,
Ihn nennen hören — und nicht zu ihm können —
Die Liebe, die ich zu dem Vetter trug,
An dem, der ihn ermordet hat, zu rächen!

Gr. Cap. Findst du das Mittel, find' ich wohl den Mann.
Jetzt laß mich frohe Zeitung dir verkünden!

Jul. Die Freude thut in trüber Stunde noth.
Was habt Ihr, gnäd'ge Mutter, mir zu sagen?

Gr. Cap. Dein Vater, Kind, ist stets um dich besorgt!
Um dich von deinem Trübsinn abzubringen,
Ersann er plötzlich dir ein Freudenfest,
Das dir so unerwartet kommt als mir.

Jul. Ei, wie erwünscht! Was ist es, gnäd'ge Mutter?

Gr. Cap. Zum nächsten Donnerstag mit frühem Morgen
Da soll der schöne, junge Edelmann,
Graf Paris, als beglückte, frohe Braut
Dich zu der heil'gen Peterskirche führen.

Jul. Nein, bei Sankt Peters Kirch' und bei Sankt Peter,
Dahin soll er als Braut mich nimmer führen!
Mich wundert diese Hast; was soll mir Ehe,
Bevor der rechte Werber noch erschien?
Ich bitte, Mutter, saget meinem Vater,
Ich wolle nicht, und thät' ich's, so erwählt'

Ich Romeo, den, wie Ihr wißt, ich haſſe,
Weit lieber als den Paris! — Welche Zeitung!

Gr. Cap. Hier kommt der Vater; ſagt es nun ihm ſelbſt,
Und ſeht, wie er's aus Eurer Hand empfängt!

Capulet und die Wärterin kommen.

Cap. Die Luft ſprüht Thau beim Sonnenuntergang;
Doch bei dem Untergange meines Neffen
Strömt voller Regen.
Was? Eine Traufe, Mädchen? Stets in Thränen?
Ein ew'ger Schauer? Ganz das Ebenbild
Von einem Fahrzeug, von der See, dem Wind.
Denn deine Augen, völlig gleich der See,
Sie ebben, fluten; du biſt eine Barke,
Segelnd in ſalz'ger Flut; der Wind iſt Seufzer,
Der mit den Thränen um die Wette tobt
Und, wo nicht Stille folgt, den müden Leib
Zu Grunde richtet. — Sprich, wie ſteht es, Frau?
Haſt du ihr unſern Rathſchluß hinterbracht?

Gr. Cap. Ja; doch ſie will nicht, und ſie dankt dafür;
O wär' die Thörin mit dem Grab vermählt!

Cap. Sacht, mach dich deutlich, mach dich deutlich, Frau!
Wie? will ſie nicht? Sieht ſie ihr Glück nicht ein?
Iſt ſie nicht froh? Weißt du uns keinen Dank,
Unwürdige, daß wir zum Bräutigam
Den edelſten der Ritter dir erkoren?

Jul. Nicht ſtolz, noch dankbar, daß Ihr es gethan.
Das, was ich haſſe, macht mich nimmer ſtolz;
Doch dank ich ſelbſt für Haß, gemeint als Liebe.

Cap. Was iſt's, Vernünftlerin? Was willſt du ſagen?
Stolz — und ich dank' Euch — und ich dank' Euch nicht?
Und doch nicht ſtolz? Mein Fräulein Zimperlich,
Nicht Dank gedankt mir, noch mit Stolz ſtolzirt!
Ich rathe dir, für nächſten Donnerstag
Zu gehn mit Paris nach Sankt Peters Kirche,

Sonst schlepp' ich bei den Haaren dich dahin.
Schäm' dich, bleichsücht'ges Wesen, lose Dirne,
Du Talggesicht!

Gr. Cap. Pfui! Pfui! Seid Ihr von Sinnen?

Jul. O Vater, ich beschwör' Euch auf den Knien,
Hört mich geduldig nur ein Wort noch sprechen!

Cap. Geh' mir zum Henker, widerspenst'ge Dirne!
Ich sag' dir, Donnerstag geht's in die Kirche,
Sonst siehst du nimmermehr mein Angesicht!
Sprich nicht, gib Antwort nicht, entgegne nichts!
Mein Finger juckt. — Frau, karg schien uns der Segen,
Daß Gott uns nur ein einzig Kind verliehn,
Doch dieses einz'ge Kind ist schon zu viel
Und wir erhielten einen Fluch an ihm!
Fort, Hexe!

Wärt. Gott im Himmel mag sie segnen!
Ihr thut nicht wohl, o Herr, sie so zu schmähn.

Cap. Warum, Frau Weisheit? Haltet Euern Mund,
Prophetin; schnattert mit Gevatterinnen!

Wärt. Ich mein' es redlich.

Cap. Geht! Glück auf den Weg!

Wärt. Darf man nicht sprechen?

Cap. Still doch, alte Närrin;
Spart Eure Reden zum Gevatterschmaus;
Hier brauchen wir sie nicht.

Gr. Cap. Ihr seid zu hitzig.

Cap. Bei Gott! Es macht mich toll. Tag, Nacht,
früh, spät,
Zu Haus und auswärts, einsam, in Gesellschaft,
Wach und im Schlaf, stets war es meine Sorge,
Sie zu vermählen; da ich nun den Mann
Ihr ausersehn von fürstlichem Geblüt,
Von schönen Gütern, jung und fein erzogen,
Geschmückt mit allen ritterlichen Gaben,

Geartet, wie es nur sich wünschen läßt,
Da muß mir nun so ein armselig Püppchen,
Ein albern Ding, wo ihr Fortuna lacht,
Antworten:
„Heirathen will ich nicht, ich kann nicht lieben;
Ich bin zu jung — ich bitt', entschuldigt mich."
Gut, willst du nicht, so will ich dir vergeben.
Gras't, wo Ihr wollt; Ihr hauset hier nicht mehr!
Seht zu! Bedenkt! Ich pflege nicht zu spaßen.
Der Donnerstag ist nah. Die Hand aufs Herz,
Und bist du mein, so hast du mich zum Freund:
Wo nicht, so bettle, hungre, stirb am Zaun!
Denn nie werd' ich dich für mein Kind erkennen,
Und Nichts, was mein, soll dir zu Gute kommen!
Verlaß dich drauf, ich halte, was ich schwor. (Er geht.)

Jul. Und wohnt kein Mitleid droben in den Wolken,
Das in die Tiefe meines Jammers schaut?
Verstoßt mich nicht, o meine theure Mutter!
Nur einen Monat, eine Woche Frist:
Wo nicht, bereitet mir mein Hochzeitbett
In jener düstern Gruft, wo Tybalt liegt!

Gr. Cap. Sprich nicht zu mir, ich sage nicht ein Wort;
Thu', was du willst, mir ist es einerlei. (Sie geht.)

Jul. O Gott! Wie ist dem vorzubeugen, Amme?
Mein Gatt' auf Erden, meine Treu' im Himmel?
Wie soll die Treu' zur Erde wiederkehren,
Wenn sie mein Gatte nicht vom Himmel sendet,
Von hinnen scheidend? — Tröste, rathe mir!
Ach daß der Himmel solche Tyrannei
An einem sanften Wesen übt wie ich! —
Was sagst du? Hast du nicht ein frohes Wort?
Nicht einen Trost?

Wärt. Den hab' ich. Romeo ist
Verbannt, und Tausend wett' ich gegen Eins,

Daß er nicht wiederkehrt, Euch anzusprechen.
Und wenn er's thät', so müßt er's heimlich thun,
Weil nun die Sache steht so, wie sie steht,
So dächt' ich, Ihr vermählet Euch dem Grafen.
Bei Gott, ein äußerst liebenswürd'ger Mann!
Ein Lump ist Romeo gegen ihn; ein Adler
Hat kein so frisches, muntres, schönes Auge,
Wie's Paris hat. Ich will nicht ehrlich sein,
Wenn diese zweite Heirath Euch nicht glückt,
Mehr als die erste; oder thut sie's nicht,
Der erste Mann ist todt, so gut wie todt;
Denn lebt er schon, habt Ihr doch nichts von ihm.

Jul. Sprichst du von Herzen?

Wärt. Und von ganzer Seele,
Sonst möge Gott mich strafen!

Jul. Amen!

Wärt. Was?

Jul. Nun ja, du hast mich wunderbar getröstet.
Geh hin und sag' der Mutter, ich sei aus,
Weil ich den Vater kränkte, bei Lorenzo
Zu beichten und Vergebung zu empfahn.

Wärt. O schön, das will ich! Ihr thut wohl daran.
(Sie geht.)

Jul. O alter Erzfeind! Höllischer Versucher!
Ob's sündlicher, zum Meineid mich zu locken,
Ob lästern meinen Gatten mit der Zunge,
Die ihn bis in den Himmel hat erhoben
Zu tausendmalen? — Fort, Rathgeberin!
Du und mein Busen sind sich künftig fremd. —
Ich will zum Mönch, mir Heilung zu erwerben;
Schlägt Alles fehl, so hab' ich Kraft zu sterben! (Sie geht.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Lorenzo's Zelle.

Lorenzo und Paris.

Lor. Auf Donnerstag? Die Frist ist kurz, mein Graf.

Par. Mein Vater Capulet verlangt es so;
Nicht hemmen soll mein Zögern seine Hast.

Lor. Ihr sagt, Ihr kennt noch nicht des Fräuleins Sinn;
Das ist nicht grade Bahn; so lieb' ich's nicht.

Par. Unmäßig weint sie über Tybalts Tod,
Und darum sprach ich wenig noch von Liebe;
Denn Venus lächelt nicht im Trauerhaus.
Nun hält's ihr Vater für gefährlich, Herr,
Daß sie dem Gram so viele Herrschaft gönnt,
Und wünscht, aus Weisheit, schleunig uns vermählt,
Um ihrer Thränen Quelle zu verstopfen,
Die freier flutet in der Einsamkeit
Und die in der Gesellschaft wohl verrinnt;
Jetzt wisset Ihr den Grund von dieser Eile.

Lor. (beiseit) O wüßt ich keinen bessern Grund zum Säumen!
(Laut) Seht, Graf, das Fräulein kommt nach meiner Zelle!

Julia tritt ein.

Par. Ha, schön getroffen, meine liebe Braut!

Jul. Das bin ich dann erst, Herr, wenn man uns traut!

Par. Das wird zum nächsten Donnerstag geschehn.

Jul. Was sein soll, das wird sein.

Lor. Wir werden sehn.

Par. Sagt, kommt Ihr, um dem Pater hier zu beichten?

Jul. Gestünd' ich's ein, so beichtete ich Euch.
Par. O beichtetet Ihr doch, daß Ihr mich liebt!
Jul. Bekennen will ich Euch, ich liebe ihn.
Par. Gewiß bekennt Ihr auch, Ihr liebet mich.
Jul. Wenn ich das thäte, thät' ich's besser wohl
Euch hinterm Rücken, als ins Angesicht.
Par. Du Arme, dein Gesicht entstellen Thränen.
Jul. Die Thränen dürfen sich des Siegs nicht rühmen;
Schlecht war's genug, bevor sie es entstellten.
Par. Dein Wort entstellt es mehr, als deine Thränen.
Jul. Doch kann die Wahrheit nicht Verleumdung sein,
Was ich gesagt, sagt' ich mir ins Gesicht.
Par. Mein ist das Antlitz, das du so verleumdest.
Jul. Es mag wohl sein; denn mir gehört es nicht. —
Ist's Euch gelegen jetzt, ehrwürd'ger Herr?
Sonst komm' ich Abends nach der Vesper wieder.
Lor. O Trauernde, mir ist es jetzt bequem. —
Verehrter Graf, mit Euerer Erlaubniß —
Par. Verhüte Gott, daß ich die Andacht störte! —
Ich werde früh am Donnerstag dich wecken;
So lang' leb' wohl! Nimm diesen frommen Kuß!
(Paris geht.)
Jul. Verschließt die Thür! Und wenn Ihr es gethan,
So weint mit mir! Trost, Hoffnung, Hülf' ist hin!
Lor. Ach, Julia, ich kenne deine Leiden,
Die mich der Fassung selbst beinah berauben;
Ich hör', und nichts kann Aufschub dir gewähren,
Zum Donnerstag wirst du des Grafen Gattin.
Jul. O sage mir nicht, Mönch, daß du's gehört,
Wofern du nicht auch sagst, wie ich's verhindre.
Kann deine Weisheit keine Hülfe schaffen,
So nenne weise meinen Vorsatz nur,
Und dieses Messer hilft mir auf der Stelle.
Gott einte unsre Herzen, du die Hände;

Und eh' die Hand, die Romeo du weihteſt,
Je einem andern Bündniß huld'gen wird,
Eh' mein getreues Herz verrätheriſch
Den Andern liebt, ſoll dieſes Beide tödten.
Darum gib aus gealterter Erfahrung
Mir einen guten Rath; wo nicht, ſo ſieh,
Wie dieſer blut'ge Dolch hier zwiſchen mir
Und meinem Unglück richtet! Er entſcheide,
Was hohes Alter und bejahrte Kunſt
Nicht glücklich zum Erfolge lenken können.
Mach' keine Worte! Liſch, o Lebenslicht,
Wenn, was du ſprichſt, mir nicht von Rettung ſpricht!

Lor. Halt, Tochter; ich erſpähe was, wie Hoffnung;
Allein es auszuführen heiſcht Entſchluß,
Verzweifelt, wie das Uebel, das wir fliehn.
Wenn du den Muth haſt, lieber, als dem Grafen
Dich zu vermählen, dir den Tod zu geben,
So hoff' ich, daß du etwas unternimmſt,
Dem Tode gleich, der Schande zu entgehn,
Der durch den Tod du dich entziehen wollteſt;
Und wagſt du es, ſo ſag' ich dir das Mittel.

Jul. O heiß' mich, eh' ich Paris mich vermähle,
Von eines Thurmes Zinne niederſpringen;
Mit Räubern gehen, oder da verweilen,
Wo Schlangen hauſen; kette mich an Bären;
Verbirg mich bei der Nacht ins Todtenhaus,
Mit raſſelnden Gebeinen überdeckt,
Voll gelber Schädeln mit entzahnten Kiefern;
Heiß in ein friſch gemachtes Grab mich gehn,
Und in des Todten Leichentuch mich hüllen;
Davon zu hören, machte ſonſt mich zittern;
Doch ohne Furcht und Zweifel thu' ich's jetzt,
Des ſüßen Gatten reines Weib zu bleiben.

Lor. Wohl denn! Geh' heim! Sei fröhlich! Will'ge drein,

Paris zu nehmen. Morgen ist es Mittwoch;
Sieh, wie du morgen Nacht allein magst ruhn,
Laß nicht die Amm' in deiner Kammer schlafen;
Nimm dieses Fläschlein dann mit dir zu Bett,
Und trinke diesen Trank, den es enthält.
Alsbald wird dir ein kühler Fieberschauer
Durch alle Adern strömen, übermannend
Jedweden Lebensgeist; die Pulse alle
Ermatten, sinken, hören auf zu schlagen.
Kein Athem, keine Wärme kündet Leben;
Die Rosen deiner Wangen werden bleichen
Zu fahler Asch', der Augen Vorhang sinkt,
Wie wenn der Tod des Lebens Tag verschließt.
Ein jedes Glied, gewohnter Kraft beraubt,
Wird steif und starr und kalt wie Tod erscheinen.
In der erborgten Todesähnlichkeit
Wirst du verharren zwei und vierzig Stunden,
Doch dann erwachst du wie aus süßem Schlaf.
Wenn nun der Bräutigam des Morgens kommt,
Und dich vom Lager ruft, da liegst du todt;
Dann, wie es unsres Landes Brauch erheischt,
Im Feierschmuck auf einer Todtenbahre
Wirst du gebracht zum alten Stammgewölbe,
Wo alle Capulets von Alters ruhn.
Zur selben Zeit, wo du erwachen wirst,
Verkünd' ich schriftlich Romeo unsern Plan;
Er wird erscheinen; er und ich erharren
Dann dein Erwachen; und dieselbe Nacht
Führt Romeo dich von hier nach Mantua.
Das rettet dich von dieser droh'nden Schmach,
Wenn schwanke Laune nicht und weib'sche Furcht
Den Muth dir dämpfen, um es auszuführen.

Jul. Gib mir, o gib mir! Rede nicht von Furcht!

Lor. Nimm! Geh mit Gott, sei standhaft und beglückt

Durch den Entschluß! Ich sende einen Bruder
Indeß nach Mantua mit Briefen fort.

Jul. Leih' Kraft mir, Liebe! Kraft führt mich zum Port! —
Lebt wohl, mein Vater! (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Capulets Hause.

Capulet, Gräfin Capulet, die Wärterin und Diener.

Cap. Lad' alle Gäste, die ich hier verzeichnet!
(Ein Diener ab.)
Du Bursch, geh, mieth' mir zwanzig tücht'ge Köche!

Zweit. Dien. Ihr sollt keine schlechten bekommen, gnädiger Herr; denn ich werde erst untersuchen, ob sie ihre Finger lecken können.

Cap. Wozu soll diese Probe?

Zweit. Dien. Ei, gnädiger Herr, das ist ein schlechter Koch, der seine eignen Finger nicht lecken kann. Wer also seine Finger nicht lecken kann, von dem nehme ich keine Notiz. (Er geht.)

Cap. Nun geh du hin! —
Kaum läßt sich's ordnen in der kurzen Zeit. —
Wie ist's? Ging meine Tochter hin zum Pater?

Wärt. Das that sie.

Cap. Nun wohl! Vielleicht, daß seine Mahnung fruchtet;
Sie ist ein albern, eigensinnig Ding.

Julia tritt ein.

Wärt. Seht, wie sie heiter von der Beichte kommt!

Cap. Nun, Starrkopf, sprich, wo schwärmtest du herum?

Jul. Da, wo ich das Verbrechen meines Trotzes
Und Ungehorsams lernte zu bereuen;
Da, wo der heil'ge Mann mir auferlegt,
Vor Euch auf meine Kniee mich zu werfen,

Vergebung zu erflehn. Verzeiht, ich bitte;
Von nun an will ich stets Euch folgsam sein.

Cap. Schickt nach dem Grafen; geht und sagt ihm dieß;
Denn morgen schon muß dieses Band sich flechten.

Jul. Ich traf den jungen Grafen bei Lorenzo,
Und sprach mit ihm so freundlich, als ich konnte,
Und als der Sitte Schranken mir erlaubten.

Cap. Nun wohl, das freut mich! Das ist gut. —
Steh auf!
So ist es recht! Laß mich den Grafen sehn.
Potz Wetter! sag' ich, geht und holt ihn her!
Nun, bei dem Himmel, dieser heil'ge Mönch
Hat sich um unsre Stadt verdient gemacht.

Jul. Kommt, Amme! Folget mir auf meine Zimmer!
Helft mir den Schmuck nach Euerm Sinn erwählen,
Den ich zum nächsten Tage tragen soll.

Gr. Cap. Nein, nicht vor Donnerstag; es hat noch Zeit.

Cap. Geht mit ihr, Amme! Morgen geht's zur Kirche!
(Julia und die Wärterin gehen ab)

Gr. Cap. Die Zeit wird kurz zu unsrer Anstalt fallen.
Die Nacht ist nah'.

Cap. Blitz! Ich will frisch mich rühren,
Daß wir mit Allem schnell zurechte kommen.
Eil' du zu Julien und hilf sie kleiden!
Ich gehe nicht zu Bett; laßt mich allein!
Ich will die Hausfrau machen. — Was den Teufel,
Ist Alles fort? Nun gut, ich gehe selbst
Zum Grafen Paris, und bereit' ihn vor
Auf morgen früh; mein Herz ist mächtig leicht,
Seit dies verkehrte Mädchen sich besonnen. (Er geht ab.)

Dritte Scene.

Julia's Kammer.

Julia und die Wärterin treten auf.

Jul. Ja, diesen Anzug nimm! Doch Herzensamme,
Ich bitte, laß mich diese Nacht allein!
Denn ich muß mancherlei Gebete thun,
Damit der Himmel meinem Zustand lächle,
Der, wie du weißt, verkehrt und sündlich ist.

Gräfin Capulet kommt.

Gr. Cap. Nun? So geschäftig? Braucht ihr meine Hülfe?

Jul. Nein, gnäd'ge Mutter, wir erwählten schon,
Was nöthig ist zu meinem Staat für morgen.
Gefällt es Euch, so laßt mich jetzt allein
Und laßt zu Nacht die Amme bei Euch bleiben;
Denn sicher habt ihr alle Hände voll zu thun
Bei dieser schnellen Anstalt.

Gr. Cap. Gute Nacht!
Geh in das Bett und ruh'; du hast es nöthig.

(Die Gräfin Capulet und Wärterin gehen.)

Jul. Lebt wohl! — Gott weiß, wann wir uns wiedersehn!
Kalt rieselt matter Schau'r durch meine Adern,
Der schier mir alle Lebenswärme raubt.
Ich rufe sie zurück, um mich zu trösten;
O Amme! — Doch, was soll sie hier?
Mein Schreckensakt erfordert Einsamkeit!
Phiole, komm! —
Wie aber, wenn der Trank unwirksam bliebe?
Muß ich durchaus des Grafen Gatten werden? —
Nein, nein! Das wird es hindern! — Lieg' du hier!

(Sie legt einen Dolch neben sich.)

Wie nun, wenn jenes Gift, das mir der Mönch
Bereitete, den wahren Tod mir brächte,
Auf daß ihn diese Heirath nicht entehre,
Weil er zuvor mich Romeo'n vermählt?

So, fürcht' ich, ist's! Doch, dünkt mich, kann's nicht sein,
Denn er ward stets ein frommer Mann erfunden.
Drum will ich den Gedanken nicht verfolgen. —
Wie aber, wenn ich, in dem Grabe liegend,
Erwache vor der Zeit, wo Romeo naht,
Mich zu befrei'n? — Das wäre fürchterlich!
Werd' ich da nicht ersticken in der Gruft,
In deren Schlund nie reine Lüfte drangen,
Und eher sterben, als mein Romeo kommt?
Und bleib' ich leben, kann's nicht leicht geschehn,
Daß mich das grause Bild von Tod und Nacht,
Verbunden mit den Schrecknissen des Ortes
In dem uralten Abgrund der Gewölbe,
Wo die Gebeine aller meiner Ahnen
Seit viel Jahrhunderten sind aufgehäuft,
Und wo im frischen Grab der blut'ge Tybalt
Im Todtenkleide liegt; wo, wie man sagt,
In tiefer Nacht Gespenster Umgang halten, —
O Himmel, wär's nicht möglich, daß zu früh'
Erwachend ich — und nun der ekle Dunst,
Geheul wie von Alraunen, die man aufwühlt,
Das Menschen, die es hören, sinnlos macht, —
O wach' ich auf, werd ich nicht rasend werden,
Umringt von all den gräuelvollen Schrecken?
Im Wahnwitz mit der Ahnen Beinen spielen?
Den blut'gen Tybalt aus dem Sarge zerren?
Und in der Wuth mit eines Ahnherrn Bein
Zerschlagen mein zerrüttetes Gehirn?
O seht, mich dünkt, ich sehe Tybalts Geist,
Er späht nach Romeo, der seinen Leib
Durchbohrte mit dem Schwert! — Halt, Tybalt, halt!
Ich komme, Romeo! — Dieß trink' ich dir!

(Sie wirft sich auf das Bett.)

Vierte Scene.

Saal in Capulet's Hause.

Gräfin Capulet und die Wärterin.

Gr. Cap. Hier nimm die Schlüssel! Hole noch Gewürz!

Wärt. Der Bäcker fragt nach Datteln und nach Quitten.

Capulet kommt.

Cap. Macht schnell! Der zweite Hahn hat schon gekräht!
Die Morgenglocke tönt; es ist drei Uhr.
Seht nach dem Backwerk, Frau Angelika;
Spart keine Kosten!

Gr. Cap. Geht, Topfgucker, geht!
Legt Euch in's Bett! Sonst seid Ihr morgen krank
Auf diese Wache.

Cap. Kein Bischen! Was? Wohl um geringern Anlaß
Durchwacht' ich Nächte schon und ward nicht krank.

Gr. Cap. Ja, ja, Ihr war't ein feiner Vogelsteller;
Doch jetzt bewach' ich Euch vor solchen Wachen.

(Gräfin Capulet und Wärterin gehn.)

Cap. O Ehestand! o Wehestand! — Nun, Bursche,
Was bringt ihr da?

Drei oder vier Diener mit Bratspießen, Holzscheiten und Körben kommen.

Erst. Dien. 's ist für den Koch, Herr; was? das weiß ich nicht.

Cap. Macht hurtig! Rührt euch! (Ein Diener geht.)
Bursch, hol' trockne Klötze!
Ruf' Petern, denn der weiß, wo welche sind.

Zweit. Dien. Braucht ihr 'nen Klotz, Herr, ich bin selber da,
Und brauche mich an Peter nicht zu wenden.

Cap. Blitz! gut gesagt! Ein lust'ger Teufel! ha,
Du sollst Klotzhauptmann sein! Mein Treu', 's ist Tag!

Der Graf wird mit Musik sogleich erscheinen,
Wie er versprach zu thun.

(Man hört Musik.)

Ich hör' ihn kommen.
Weib! Amme, Amme! Heda, sag' ich, Amme!

(Wärterin kommt.)

Geh, wecke Julien, geh, und putz' sie auf!
Ich schwatz' indeß mit Paris. — Tummle dich!
Mach hurtig! Denn der Bräutigam ist da!
So mach doch fort! (Sie gehen.)

Fünfte Scene.

Julia's Kammer. Julia auf dem Bette.

Die Wärterin kommt.

Wärt. He, Fräulein, Fräulein! Julchen! — Wie das schläft! —
He, Lamm! He, Fräulein! — Siebenschläferin! —
He, Liebchen, sag' ich! — Bräutchen! — Süßes Herz! —
Was? Nicht ein Wort? — Ihr nehmt Eu'r Theil voraus.
Schlaft für 'ne Woche, denn die nächste Nacht
Hat seine Ruh' Graf Paris drangesetzt,
Daß Ihr nicht ruhen sollt. — Verzeih' mir's Gott!
Ja, ja, und Amen! — Wie gesund sie schläft! —
Ich muß sie aber wecken. — Fräulein! Fräulein!
Wenn Euch der Graf nun in dem Bette trifft,
Der bringt Euch wohl empor! He, meint Ihr nicht?
Was? Schon in Kleidern? Und noch einmal nieder?
Ich muß Euch wecken! Fräulein! Fräulein! Fräulein! —
Daß Gott! Daß Gott! Zu Hülfe! Sie ist todt!
Ach liebe Zeit! Mußt' ich den Jammer sehn!
Holt Spiritus! He, gnäd'ger Herr! Frau Gräfin!

Die Gräfin Capulet kommt.

Gr. Cap. Was ist das für ein Lärm?

Wärt. O Unglückstag!

Gr. Cap. Was gibt es denn?

Wärt. Seht! Seht! O Jammertag!

Gr. Cap. O weh, o weh! Mein Kind! Mein einzig Leben!
Leb' auf, leb' auf! Ich sterbe sonst mit dir!
O rettet! Helft!

Capulet kommt.

Cap. Ei schämt euch! Bringt sie her! Der Graf ist da!

Wärt. Sie ist ja todt — starrtodt — daß Gott erbarm'!

Cap. Laßt mich sie sehn! — Gott helf' uns, sie ist kalt!
Es stockt ihr Puls, die Glieder sind ihr starr;
Das Leben floh schon lang' von ihren Lippen;
Es liegt der Tod auf ihr, wie Maienfrost
Auf der Gefilde schönster Blume liegt
Verfluchter Tag! Ich armer, alter Mann!

Wärt. O Trauertag!

Gr. Cap. O thränenvolle Stunde!

Cap. Der Tod, der sie mir nahm, um mich zu beugen,
Hemmt meiner Zunge Laut und macht mich stumm.

Lorenzo, Paris und Musikanten kommen.

Lor. Kommt! Ist die Braut bereit, zur Kirch' zu gehn?

Cap. Bereit zu gehn, um nie zurückzukehren.
Mein Sohn, die Nacht vor deiner Hochzeit buhlte
Der Tod mit deiner Braut Sieh', wie sie liegt,
Die Blume, die in seinem Arm verblühte.
Mein Eidam ist nun Tod und Tod mein Erbe;
Er freite meine Tochter. Ich will sterben,
Ihm Alles lassend. Denn das Leben lassen,
Das heißt dem Tode Alles übergeben.

Par. So lange sehnt' ich mich nach diesem Morgen;
Nun bietet er mir solchen Anblick dar!

Gr. Cap. Unseliger, verhaßter, schwarzer Tag!
O jammervollste Stunde, die die Zeit

Seit ihrer langen Pilgerschaft gesehn!
Nur ein, ein arm, ein arm herzliebes Kind,
Eins, das mein Trost und meine Freude war,
Und grausam reißt es mir der Tod hinweg!

Wärt. O weh! o weh! O schmerzensvoller Tag!
O Jammertag! O qualenvollster Tag,
Den ich bis jetzt in meinem Leben sah!
O Tag, o Tag, o Tag! Verhaßter Tag!
Es gab noch keinen Tag so schwarz wie diesen!
O Jammertag! o Jammertag!

Par. Berückt! geschieden! schwer gekränkt! erschlagen!
Durch dich betrogen, o abscheul'cher Tod!
Durch dich, Tyrann, zu Boden ganz gedrückt!
O Liebe! Leben! Nein, nur Lieb' im Tode!

Cap. Verhöhnt, bedrängt, gehaßt, zermalmt, getödtet! —
Trostlose Zeit, warum erschienst du jetzt,
Zu morden — morden unser Freudenfest?
O Kind, Kind! — Meine Seele, nicht mein Kind,
Todt bist du, todt! — O Gott, mein Kind ist todt! —
Und mit dem Kinde starben meine Freuden. —

Lor. Still! habt doch Scheu! Verzweiflung heilet nicht
Verzweiflung. Mit dem Himmel theiltet Ihr
Das schöne Mädchen; nun hat er sie ganz,
Und für das Mädchen ist es um so besser.
Ihr konntet Euer Theil nicht vor dem Tod
Bewahren: seinen Theil bewahrt der Himmel.
All' Euer Streben war, sie zu erhöh'n;
Es war Euch Himmel, sie emporzuheben;
Und weint Ihr nun, da sie erhoben ist
Hoch über Wolken in den Himmel selbst?
Verkehrte Liebe wär' dann Eure Liebe,
Wenn's toll Euch machte, daß sie glücklich ist.
Nicht wohl vermählt ist die, die lang' vermählt ist,
Die jung vermählt stirbt, ist die Glücklichste.

Hemmt Eure Thränen; deckt mit Rosmarin
Den holden Leichnam und, wie Brauch es heischt,
Tragt sie zur Kirch' in ihrem schönsten Staat.
Denn fordert gleich Natur ein schmerzlich Sehnen,
So lacht doch die Vernunft bei ihren Thränen.

Cap. Was wir nun irgend festlich angestellt,
Kehrt sich von seinem Dienst zu schwarzer Trauer.
Aus Saitenspiel wird trauriges Geläute,
Aus Hochzeitsschmauß wird ernstes Todtenmahl,
Aus Jubellied ein hohler Grabgesang;
Die Blumenkränze schmücken einen Leichnam,
Und Alles wandelt sich in's Gegentheil.

Lor. Herr, geht hinein, und folgt ihm, gnäd'ge Frau;
Auch Ihr, Graf Paris; macht Euch All' bereit,
Der schönen Leiche hin zur Gruft zu folgen!
Der Himmel zürnt um Eure Missethat;
Reizt ihn nicht und ergebt Euch seinem Rath.

(Capulet, Gräfin Capulet, Paris und Lorenzo gehen ab.)

Erst. Musik. Mein Seel', ich dächte, wir steckten unsere Pfeifen ein und gingen unserer Wege.

Wärt. Ihr guten Leute, ja, steckt ein! steckt ein!
Denn wie ihr seht, so ist hier Nichts zu machen.

(Sie geht.)

Erst. Musik. Hier Nichts zu machen? Daran zweifl' ich noch!

Peter kommt.

Pet. O Musikanten, Musikanten, spielt!
„Frisch auf, mein Herz!" Ist euch mein Leben lieb!
„Frisch auf, mein Herz!"

Erst. Musik. Warum: „Frisch auf, mein Herz?"

Pet. O Musikanten, weil mein Herz selbst spielt:
„Aus tiefer Noth schrei' ich" — Spielt mir ein Murki,
Um mich zu trösten.

Zweit. Musik. Kein Murki! Es ist nicht die Zeit darnach.

Pet. So wollt ihr nicht?

Zweit. Musik. Nein.

Pet. Dann will ich's euch geben!

Erst. Musik. Was gebt Ihr uns?

Pet. Kein Geld, so wahr ich lebe! Aber Stichelreden, Musikantenlohn will ich euch geben.

Erst. Musik. Nun, dann werd' ich Euch Bedientenlohn geben.

Pet. Darauf werd' ich euch den Bedientenlohnsdegen an den Kopf geben. Ich habe mit euern geschwänzten Noten nichts zu schaffen. Ich will euch befa — sol — laen. Notirt euch das.

Erst. Musik. Wenn Ihr mit re und fa angezogen kommt, so notirt Ihr uns allerdings.

Zweit. Musik. Ich bitte, packt Euern Degen ein, und Euern Witz aus.

Pet. Dann nehmt euch nur vor meinem Witz in Acht Ich will euch mit meinem eisernen Witz durchhauen und meinen eisernen Degen einstecken. Haltet euch tapfer!

(Er singt.)

„Wenn oft der Leiden Sturm und Drang
Die Seele niederdrückt,
Musik mit ihrem Silberklang —

Warum „Silberklang?" Warum: „Musik mit ihrem Silberklang?" Was sagt Ihr dazu, Simon Katzendarm?

Erst. Musik. Ei nun, Herr, weil Silber einen feinen Klang hat.

Pet. Recht artig! — Was sagt Ihr dazu, Herr Brummbaß?

Zweit. Musik. Ich sage: „Silberklang," weil die Musikanten für Silber spielen.

Pet. Auch nicht übel. Was sagt Ihr, Herr Schreier?

Dritt. Musik. Ich weiß wahrhaftig nicht, was ich sagen soll.

Pet. O ich bitte Euch um Vergebung. Ihr seid ja der Sänger. Nun so will ich es für Euch sagen. Es heißt: „Musik mit ihrem Silberklang," weil solche Bursche, wie ihr, selten Gold für ihre Musik bekommen.

„Musik mit ihrem Silberklang
Die Seele hoch entzückt."

(Er geht singend fort.)

Erst. Musik. Was ist das für ein verwünschter Schelm?

Zweit. Musik. Hol' ihn der Henker! Kommt, wir wollen hineingehen, auf die Trauerleute warten, und sehen, ob es nichts zu schmausen gibt! (Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Mantua. Eine Straße.

Romeo allein.

Rom. Hält mir das Schmeichelwort des Schlafes Wort,
So deuten meine Träum' auf Glück;
Leicht sitzt des Busens Herrscher auf dem Thron;
Ein ungewohnter Geist hob mir die Seele
Mit frohen Phantasien den ganzen Tag empor.
Mein Mädchen, träumt' ich, kam und fand mich — todt;
Seltsamer Traum, der Todte denken läßt!
Und hauchte mir solch Leben ein mit Küssen,
Daß ich vom Tod erwacht' und Kaiser war.
Ach, Herz! wie süß ist Liebe, selbst begabt!
Da schon ihr Schatten solche Wonnen beut!

(Balthasar tritt auf.)

Ha, Neues von Verona? Sag', wie steht's?
Bringst du vom Pater keine Briefe mit?
Wie geht's dem Fräulein? Ist mein Vater wohl?
Wie steht's um Julien? Ich frage wieder;
Denn geht's ihr wohl, so kann Nichts übel stehn.

Balth. Nun, ihr geht's wohl, und Nichts kann übel stehn.
Ihr Leichnam ruht in Capulets Begräbniß,
Und ihr Unsterbliches ist bei den Engeln;
Ich sah sie senken zu der Väter Gruft,
Und ritt in Eil' hieher, es Euch zu melden.
Verzeiht mir, daß ich Trauerbotschaft bringe;
Ich thu's, weil ich Euch Alles melden sollte.

Rom. Ist es denn so? — Ich biet' euch Trotz, ihr Sterne!
Du kennst mein Haus. Gib mir Papier und Dinte,
Bestelle Pferde; ich will fort zu Nacht.

Balth. Verzeiht mir, Herr; ich kann Euch so nicht lassen;
Ihr schauet blaß und wild, und Eure Blicke
Verkünden Unheil.

Rom. Schweig; du täuschest dich!
Verlaß mich; richte meinen Auftrag aus! —
Hast du an mich nicht Briefe von Lorenzo?

Balth. Nein, bester Herr!

Rom. Gleichviel. Beeile dich!
Und miethe Pferd'; ich komme schnell dir nach.

(Balthasar geht)

Wohl, Julia, heut Nacht ruh' ich bei dir!
Ich muß auf Mittel sinnen. — O wie schnell
Drängt Unheil sich in der Verzweiflung Rath!
Mir fällt ein Apotheker ein — er wohnt
Hier irgendwo. Ich sah ihn dieser Tage,
Wie er zerlumpt, mit düstern Augenbraunen

Sich Kräuter las; hohläugig war sein Blick;
Ihn zehrte Noth bis auf die Knochen ab.
Ein Schildpat hing in seinem dürft'gen Laden,
Ein ausgestopfter Seehund, dazu Häute
Von mißgeschaffnen Fischen; auf dem Sims
Ein bettelhafter Prunk von leeren Büchsen,
Und grüne Töpfe, Blasen, muff'ger Samen,
Bindfadenreste, alte Rosenkuchen,
Das Alles dünn zur Schau umhergestellt.
Beim Anblick dieser Armuth sagt' ich mir,
Wenn Jemand eines Gifts bedürftig wär',
Auf deß Verkauf der Tod in Mantua steht,
Da lebt ein armer Tropf, der es verkaufte.
Was ich gedacht, war Ahnung meines Falls,
Denn Gift will ich von diesem Manne kaufen.
So viel ich mich entsinn', ist dieß das Haus.
Weil Festtag ist, so schloß er seinen Laden.
He, Apotheker! He!

Apoth. (herauskommend) Wer ruft so laut?

Rom. Mann, komm hieher! — Ich sehe, du bist arm,
Nimm vierzig Stück Dukaten! Schaffe mir
'ne Drachme Gift, von so geschwinder Wirkung,
So rasch durch alle Adern laufend, daß
Der lebensmüde Trinker todt hinfällt,
Und daß die Brust den Odem von sich stößt
So ungestüm, wie schnell entzündet Pulver
Aus der Kanone Todesmündung blitzt.

Apoth. Wohl hab' ich solch ein Gift; doch das Gesetz
Bestraft mit Tode den, der es verkauft.

Rom. Du bist so nackt, von Plagen so bedrückt,
Und bebst vor Tod? Die Wange zeigt den Hunger,
Der Mangel darbt aus deinem Blick hervor;
Zerlumptes Elend hängt auf deinem Rücken;
Die Welt ist nicht dein Freund, noch ihr Gesetz,

Denn sie hat kein Gesetz, dich reich zu machen;
Drum sei nicht arm! Brich das Gesetz, und nimm!

Apoth. Nur meine Armuth, nicht mein Wille weicht.

Rom. Nicht deinem Willen zahl' ich; deiner Armuth.

Apoth. Thut dieß in welche Flüssigkeit Ihr wollt,
Und trinkt davon; und hättet Ihr die Stärke
Von Zwanzigen, es hülf' Euch gleich davon.

Rom. Da ist dein Gold; ein schlimm'res Gift für Seelen,
Das in der argen Welt mehr Mord verübt,
Als alle deine schwerverpönten Tränke.
Du kaufteſt Gift von mir, ich nicht von dir.
Leb' wohl! Kauf' Speis' und fütt're dich heraus!
Komm, Labetrank, nicht Gift! Begleite mich
Zu Julia's Grabe! Denn dort brauch' ich dich!

(Beide gehen ab.)

Zweite Scene.

Lorenzo's Zelle.

Lorenzo und Pater Johann treten auf.

Joh. Ehrwürd'ger Bruder Franciscaner! — He!

Lorenzo kommt.

Lor. Das ist ja wohl des Bruders Marcus Stimme?
Willkommen mir von Mantua! Was sagt
Denn Romeo? Schrieb er? Laß den Brief mich sehn!

Joh. Als ich umherging, einen Bruder vom
Barfüßerorden, der in dieser Stadt
Den Kranken zuspricht, zum Begleiter mir
Zu suchen, und ihn fand, versiegelten
Die Späher dieser Stadt, argwöhnend, daß
Wir Beid' aus einem Haus, in dem die Pest
Ansteckend herrscht, die Thür, und ließen uns
Nicht fort; so kam ich nicht nach Mantua.

Lor. Wer brachte meinen Brief an Romeo?

Joh. Da hast du ihn; ich konnt ihn nicht bestellen;
Ihn dir zu bringen, fand kein Bote sich,
So bange waren sie vor Ansteckung.

Lor. Unsel'ges Mißgeschick! Bei meinem Orden!
Nicht unerheblich war der Brief; er hatte
Gewicht'gen Inhalt. Böse Folgen haben
Kann die Versäumniß. Auf, Johann, o eile,
Schaff' ein Brecheisen mir, und bring's sogleich
In meine Zell'!

Joh. Ich geh' und bring' es dir. (Er geht.)

Lor. Ich muß allein zur Gruft nun. Innerhalb
Drei Stunden wird das schöne Kind erwachen.
Verwünschen wird sie mich, weil Romeo
Nicht Kunde hat von dem, was vorgefallen.
Ich schreibe nochmals jetzt nach Mantua;
Sie weilt bei mir, bis Romeo erscheint;
O arme Lebende, dem Tod vereint! (Er geht.)

Dritte Scene.

Ein Kirchhof. Auf demselben das Begräbniß der Capulets.

Paris und sein Page mit Blumen und einer Fackel treten auf.

Par. Gib mir die Fackel, Knab', und halt' dich fern.
Nein, lösch' sie aus; man soll mich hier nicht sehn.
Dort unter jenen Ulmen streck' dich hin,
Und halt' dein Ohr dicht an den hohlen Grund.
So wird kein Fußtritt auf dem Kirchhof nahn,
Der locker ist, von Gräbern aufgewühlt,
Den du nicht hörst. Kommt wer, so pfeife mir!
Gib mir die Blumen! Thu, wie ich dir sagte.

Page. Fast grauet mir, so auf dem Kirchhof hier
Allein zu bleiben; doch ich will es wagen.

Par. O süße Blume, Blumen streu' ich auf
Dein bräutlich Bett; du schließest, holdes Grab,

Der sel'gen Welt vollendet Muster ein.
O schöne Julia, Engeln jetzt verbunden,
Nimm diese letzte Gunst von meiner Hand,
Deß, der dich lebend ehrte und im Tode
Mit Preis der Trauer deine Gruft noch schmückt!
(Der Knabe pfeift.)
Der Knabe gibt ein Zeichen; Jemand naht.
Ha, welcher Fuß geht diesen Weg bei Nacht
Und stört die Leichenfeier meiner Liebe?
Was? Eine Fackel? — Decke mich, o Nacht!
(Er zieht sich zurück.)

Romeo und Balthasar mit einer Fackel, Hacke u. s. w.

Rom. Gib mir das Eisen und die Haue her!
Halt, nimm den Brief, und früh am Morgen sieh,
Daß du ihn meinem Vater überreichst.
Gib mir das Licht! Ich binde dir's aufs Leben,
Was du auch siehst und hörest, bleibe fern
Und unterbrich mich nicht in meinem Thun!
Ich steig' in dieses Todtenbett hinab,
Theils meiner Gattin Angesicht zu sehn,
Doch mehr, von ihrem Finger abzuziehn
'nen kostbar'n Ring; ein Ring deß ich bedarf
Zu wicht'gem Werk. Drum geh und mach dich fort! —
Wenn du jedoch aus Vorwitz wiederkehrst,
Zu lauern, was ich ferner möchte thun,
Beim Himmel, dann zerreiß' ich dich in Stücke,
Und säe deine Glieder auf den Boden.
Die Nacht und mein Gemüth sind gräßlich wild,
Tyrannischer und unerbittlicher,
Als durst'ge Tiger und die wüste See.

Balth. So will ich weggehn, Herr, und Euch nicht stören.

Rom. Dann thust du als mein Freund. Nimm, guter Mensch,
Leb', und sei glücklich, und gehab dich wohl!

Balth. Trotz alle dem will ich mich hier verstecken;
Ich trau' ihm nicht, sein Blick erregt mir Schrecken.
(Er geht.)

Rom. Du grausenvoller Schlund! Du Todesrachen,
Der du das Schönste dieser Welt verschlangst,
Ich reiße deine morschen Kiefern auf,
Und will aus Trotz noch mehr dich überfüllen.
(Er erbricht das Gewölbe.)

Par. Ha, der verbannte, stolze Montague,
Der Julia's Vetter mordete! Man glaubt,
An diesem Grame starb das holde Wesen,
Hier kommt er nun, um niederträcht'gen Schimpf
Den Leichen anzuthun. Ich will ihn greifen.
(Er nähert sich.)
Nichtswürd'ger, hemme dein verruchtes Werk;
Geht Rache weiter noch, als bis ans Grab?
Verdammter Schurke, ich verhafte dich;
Steh', folge mir! Wo nicht, so mußt du sterben!

Rom. Fürwahr, das muß ich; darum kam ich her.
Bleib ferne dem Verzweifelten, o Jüngling,
Laß mich allein! — Gedenke dieser Todten!
Laß sie dich schrecken! — Ich beschwöre dich,
Häuf' nicht ein neu Verbrechen auf mein Haupt,
Wenn du zur Wuth mich spornst. O geh von hinnen;
Ich liebe wahrlich mehr dich als mich selbst,
Denn gegen mich gewaffnet kam ich her.
Enteile, leb' und sprich: „Des Wahnsinns Ton
Verdank' ich es, daß ich dem Tod entflohn!"

Par. Mich kümmert's nicht, wie du mich auch beschwörst,
Ich nehme dich als Missethäter fest!

Rom. Du willst mich reizen? — Nun, so komm heraus!
(Sie fechten.)

Page. Sie fechten! Gott! Ich will die Wache rufen!
(Er geht.)

Par. (sinkend) O ich bin hin! (Er fällt.) Hast du Erbarmen, öffne
Die Gruft, und lege mich zu Julien! (Er stirbt.)

Rom. Auf Ehr', ich will's. — Laß dein Gesicht mich schaun! —
Mercutio's edler Vetter ist's, Graf Paris!
Was sagte doch mein Diener, weil wir ritten,
Und die bestürmte Seel' es nicht vernahm?
Daß Paris Juliens Gatte werden sollte!
War's nicht so? Oder träumt' ich's? Oder ist
Es Wahnsinn, daß, als er von Julien sprach,
Ich meint', es war so? — O gib mir die Hand,
Der neben mir im Unglücksbuche steht!
Ich lege dich in ein siegprangend Grab! —
Ein Grab? O nein, Erschlagner, eine Leuchte,
Denn hier liegt Julia, und ihre Schönheit
Verkehrt dies Grab zum lichten Feiersaal.
Ruh', Todter, hier! Ein Todter senkt dich ein!
(Er legt den Paris in die Gruft.)
Wie oft sind Menschen an des Grabes Rand
Noch fröhlich worden! Ihre Wärter nennen's
Den letzten Lebensblitz! Auch mich entzückt
Ein Strahl der Art! — O holde Julia,
Der Tod, der deines Athems Balsam sog,
Hat über deine Anmuth nichts vermocht;
Du bist noch unbesiegt! Der Schönheit Fahne
Weht purpurn dir um Lippen und um Wangen,
Und Tod hat sein Panier nicht aufgesteckt. —
Bist du's hier, Tybalt, in dem Leichentuch?
Welch größre Gunst kann ich dir wohl erzeigen,
Als wenn ich mit der Hand, die dich erschlug,
Nun den ermorde, der mein Feind gewesen?
Vergib mir, Vetter! — Theure Julia,
Warum bist du so schön noch? Soll ich glauben —

Ja, glauben will ich's — komm, lieg mir im Arm! —
Der wesenlose Tod sei lieberglüht,
Und das verhaßte magre Scheusal halte
Im Dunkel dich hier fest als seine Buhle?
Ich fürcht's, und darum will ich bei dir bleiben
Und nie von dem Palast der Finsterniß
Mehr scheiden; hier, ja, hier will ich verharren
Mit Würmern, deinen Kammerfrauen, hier
Will ich mir eine ew'ge Ruhstatt gründen,
Und schütteln von dem müden Leib das Joch
Feindsel'ger Sterne! — Augen, blickt zuletzt!
Arm', nehmt die letzt' Umarmung! Und ihr Thore
Des Odems, Lippen, siegelt mit dem Kuß
Dem Wuch'rer Tod die ewige Verschreibung! —
Komm, bittrer Führer, widriger Begleiter,
Verzweifelter Pilot! Nun schmettr' auf einmal
Dein sturmgejagtes Schiff in Felsenbrandung! —
Dieß meiner Liebe! — (Er trinkt.)
Wackrer Apotheker!
Dein Trank wirkt schnell! — Und so im Kusse sterb' ich.
(Er stirbt.)

Pater Lorenzo am andern Ende des Kirchhofes mit Laterne, Brecheisen und Spaten.

Lor. Helf' mir Sankt Franz! Wie oft sind über Leichen
Nicht meine alten Füße schon gestolpert!
Wer da?

Balth. Ein Freund, dem Ihr recht wohl bekannt.

Lor. Gott segne dich! Sag' mir, mein guter Freund,
Welch eine Fackel ist's, die dort ihr Licht
Umsonst den Würmern leiht und blinden Schädeln?
Mich dünkt, sie brennt in Capulets Gewölbe.

Balth. Ja, frommer Vater, und dort ist mein Herr,
Ein Freund von Euch.

Lor. Wer ist das?

Balth. Romeo.

Lor. Wie lange schon?

Balth. 'ne volle halbe Stunde.

Lor. Begleite mich zur Gruft!

Balth. Ich darf nicht, Herr.
Mein Herr weiß anders nicht, als ich sei fort
Und drohte fürchterlich mir mit dem Tode,
Blieb' ich, um seinen Vorsatz auszuspähn.

Lor. Bleib' hier! Ich geh' allein! Es graut mir! — Ach!
Ich fürchte sehr, ein Unheil ist geschehn!

Balth. Als ich hier unter diesem Baume schlief,
Da träumte mir, es focht mein Herr mit Einem,
Und schlug ihn todt.

Lor. (vorwärts gehend) He, Romeo, Romeo!
Gerechter Gott, welch Blut hier, das befleckt
Den steinern Eingang hier zu dem Begräbniß? —
Was wollen diese Schwerter ohne Herrn,
Die blutig ich erschaue an der Stätte
Des Friedens? (Er geht in die Gruft)
Romeo! Ach bleich! — Wer sonst?
Wie? Paris auch, in seinem Blute schwimmend? —
O welches böse Schicksal trägt die Schuld
Von diesem grausenweckenden Ereigniß? —
Das Fräulein regt sich!

Jul. (erwachend) O Mann des Trostes, sprich, wo ist mein Herr?
Ich weiß recht gut noch, wo ich sollte sein,
Und wo ich bin. — Wo ist mein Romeo?
(Geräusch hinter der Scene.)

Lor. Ich höre Lärm. — Kommt, Fräulein, flieht die Grube
Des Todes, der Verwesung und der Seuchen!
Denn eine Macht, zu hoch dem Widerspruch,
Hat unsern Plan vereitelt. Kommt hinweg!
Dein Ehemann liegt todt an deiner Seite!

Und Paris auch; komm, ich versorge dich
Bei einer Schwesterschaft von heil'gen Nonnen!
Frag' mich nicht weiter, denn die Wache naht.
Geh, gutes Kind! (Geräusch.)
Ich darf nicht länger bleiben! (Ab.)

Jul. Geh' nur! Entweich! Denn ich will nicht von hinnen! —
Was hier? — Ein Kelch in meines Romeo Hand?
Gift, seh ich, gab den Tod ihm vor der Zeit.
O Mann, trankst du es aus? Und blieb kein Tröpflein,
Mich nachzusenden? — Ha, ich küsse dich;
An deinen Lippen hängt vielleicht ein Rest,
Ein tödtlicher, an dessen Kraft ich sterbe. (Sie küßt ihn.)
Die Lipp' ist warm!

Erst. Wächt. (außerhalb) Zeig' uns den Weg! Wo war es?

Jul. Wie? Lärm? — Dann rasch nur! — O willkomm'ner Dolch!
(Sie ergreift Romeo's Dolch.)
Dieß werde deine Scheide! (Sie durchbohrt sich.)
Rost'! und laß mich sterben!
(Sie sinkt auf Romeo's Leiche und stirbt.)

Die Wache tritt auf mit dem Pagen des Paris.

Page. Hier ist der Ort, da, wo die Fackel brennt.

Erst. Wächt. Der Boden ist voll Blut; sucht auf dem Kirchhof,
Ein Paar von euch geht! Greifet, wen ihr trefft!
(Einige gehen.)
Betrübt zu sehn! Hier liegt der Graf erschlagen,
Und Julia blutend, warm und kaum verschieden,
Nachdem sie schon zwei Tag' im Grab gelegen.
Geht! Sagt's dem Fürsten! — Ihr den Capulet's!
Und Ihr den Montague's! — Ihr Andern sucht!
(Andere von der Wache gehen.)
Wir sehn den Grund, der diesen Jammer trägt,

Doch können wir den wahren Grund des Jammers
Wohl nicht erfahren ohne näh're Kunde.

Einige von der Wache kommen mit Balthasar.

Zweit. Wächt. Wir fanden Romeo's Diener auf dem Kirchhof.

Erst. Wächt. Bewahrt ihn sicher, bis der Fürst erscheint.

Ein anderer Wächter mit Lorenzo.

Dritt. Wächt. Hier ist ein Mönch, der zittert, weint und ächzt;
Wir nahmen ihm den Spaten und die Haue,
Als er von jener Seite kam des Kirchhofs.

Erst. Wächt. Er weckt Verdacht. Drum haltet auch den Mönch!

Der Prinz tritt auf mit Gefolge.

Prinz. Welch Unheil ist so frühe schon erwacht,
Das uns aus unsrer Morgenruhe stört?

Capulet, Gräfin Capulet und Andere kommen.

Cap. Was hat das laute Schreien zu bedeuten?

Gr. Cap. Ein Theil ruft „Romeo" — ein anderer Theil
Ruft „Julia" — ein andrer „Paris!" Alles rennt
Mit gräßlichem Geschrei nach dieser Gruft.

Fürst. Welch Schreckniß ist's, das unser Ohr betäubt?

Erst. Wächt. O Fürst, Graf Paris liegt erschlagen hier;
Und Romeo todt, und Julia todt, zuvor
Noch warm und frisch getödtet.

Fürst. Sucht! Späht! Erforscht die Thäter dieser Gräuel!

Erst. Wächt. Hier ist ein Mönch und Romeo's Bedienter;
Man fand Geräth bei ihnen, das die Gräber
Der Todten aufzubrechen dient.

Cap. O Frau, sieh an, wie unsre Tochter blutet!
Der Dolch hat fehlgetroffen. Seine Scheide
Ligt ledig auf dem Rücken Montague's,
Und irr' fuhr er in meiner Tochter Brust.

Gr. Cap. O weh mir! Dieser Todesanblick mahnt
Wie Grabgeläut' mein Alter an die Gruft.

Montague und Andere kommen.

Fürst. Komm, Montague! Früh hast du dich erhoben,
Des Sohns und Erben frühern Fall zu sehn!

Mont. Ach, gnäd'ger Herr, mein Weib starb diese Nacht;
Es tödtete der Gram sie um den Sohn.
Welch ferner Weh bedroht mein Alter noch?

Fürst. Schau hin und sieh es!

Mont. O unglückseel'ger Sohn! Wie? Wagtest du's,
Vor deinem Vater dich ins Grab zu drängen?

Fürst. Versiegle noch den Mund des Ungestümes,
Bis wir die Dunkelheiten aufgeklärt,
Und ihren Quell und wahren Ursprung wissen;
Dann will ich Eurer Leiden Hauptmann sein,
Und selbst zum Tod Euch führen. — Schweigt indeß;
Das Mißgeschick sei Sklave der Geduld! —
Führt jetzt sie vor, auf denen Argwohn lastet!

Lor. Mich, den Unfähigsten, trifft allerdings
Der dringendste Verdacht — da Zeit und Ort
Sich gegen mich erklärt — des grausen Mords.
Hier steh' ich, mich verdammend und vertheid'gend
Als Kläger und als Anwalt meiner selbst.

Fürst. So sage denn ohn' Umschweif, was du weißt.

Lor. Kurz will ich sein; denn kurze Athemsfrist
Vergönnet mir kein längeres Erzählen.
Der todte Romeo war Julia's Gatte,
Und Julia war Romeo's treues Weib.
Ich traute heimlich sie; ihr Hochzeitstag
War Tybalts Sterbetag, deß rascher Tod
Den neuen Gatten von der Stadt verbannte,
Und das, nicht Tybalts Tod, war Julia's Gram.
(Zu Capulet.) Ihr hofftet, ihre Trauer zu verscheuchen
Und zwangt sie, „Ja" zu sagen zu der Heirath

Mit dem Graf Paris. Drauf kam sie zu mir
Und bat mit wildem Blick mich um ein Mittel,
Um dieser zweiten Heirath zu entgehn.
Da gab ich ihr denn, meiner Kunst gewiß,
'nen Schlaftrunk, dessen Wirkung völlig war,
Wie ich gewollt; denn er bewirkte, daß
Man sie für todt hielt. Jetzt schrieb ich an Romeo,
Daß er in finstrer Nacht mir helfen sollte,
Sie zu befrei'n aus dem erborgten Grab,
Weil um die Zeit des Giftes Kraft erlosch.
Durch einen Zufall ward der Mönch Johann,
Mein Bote, aufgehalten. Gestern Abend
Gab er den Brief mir wieder. Drum allein
Eilt' ich zur Zeit, wo sie erwachen mußte,
Hieher, um aus den Gräbern sie zu retten.
Ich dacht' in meiner Zelle sie zu bergen,
Bis ich es Romeo berichten könnte.
Doch wie ich kam, Minuten früher nur,
Eh' sie erwachte, fand ich todt zu früh
Den treuen Romeo, den edeln Paris.
Sie wachte auf; ich bat sie, mir zu folgen
Und ruhig zu ertragen ihr Geschick;
Doch da verscheucht' ein Lärm mich von der Gruft.
Verzweifelnd wollte sie nicht mit mir gehn,
Und that Gewalt, so scheint es, an sich selbst.
Das ist es, was ich weiß! Den Ehebund
Kennt ihre Amme. Ist durch meine Schuld
Hier was geschehn, so mögt mein altes Leben
Ihr opfern, wär's auch etwas vor der Zeit,
Nach des Gesetzes allerstrengstem Spruch.

Fürst. Wir kennen dich als einen frommen Mann.
Wo ist der Diener Romeo's? Was sagt er?

Balth. Ich sagte Romeo von Julia's Tod;
Drauf kam er mit der Post von Mantua

Zu diesem Platz, in dieses Grabgewölbe.
Den Brief gab er mir mit für seinen Vater;
Und drohte mir, als er die Gruft bestieg,
Mit Tod, wofern ich nicht allein ihn ließe.

Fürst. Gib mir den Brief! Ich will ihn überlesen! —
Wo ist des Grafen Page, der die Wache
Geholt? — Sag', Bursch, was machte hier dein Herr?

Page. Er kam, das Grab mit Blumen zu bestreu'n;
Drauf hieß er fern mich stehn; und dieses that ich;
Und dann erschien ein Mann mit Licht am Grab,
Auf den mein Herr sogleich den Degen zog;
Und da lief ich davon, und holte Wache.

Fürst. Hier dieser Brief bewährt des Mönches Wort,
Den Liebesbund, die Zeitung ihres Todes.
Hier schreibt er, daß ein armer Apotheker
Ihm Gift verkauft, womit er zu dem Grab
Sich wandte, um bei Julia zu sterben. —
Wo sind die Feinde? — Capulet! Montague!
Seht, welch ein Fluch auf eurem Hasse ruht,
Der eure Freuden all durch Liebe tödtet!
Auch ich, weil ich dem Zwiespalt nachgesehn,
Verlor ein Paar Verwandte! — Alle büßen!

Cap. O Bruder Montague! Reich mir die Hand!
Das ist das Witthum meiner Tochter! Mehr
Verlang' ich nicht!

Mont. Und mehr kann ich dir geben.
Ich stell' ihr Bildniß auf aus reinem Gold;
So lang als wie Verona heißt Verona,
Soll nie ein schönres Bild vorhanden sein,
Als das der liebevollen Julia!

Cap. Ein gleiches will ich Romeo bereiten;
O arme Opfer unsrer Zwistigkeiten!

Fürst. Der Morgen bringt uns einen düstern Frieden;
Die Sonne scheint verhüllt vor Weh zu weilen.
Kommt und erzählt mir mehr von diesen Dingen!
Ich will dann strafen, oder Gnad' ertheilen.
Denn niemals gab es ein so hartes Loos,
Als Julia's und ihres Romeo's. (Alle gehen ab.)

Shakspeare's

sämmtliche Werke.

IV.

P. F. Geussler del

Nürnberg, Carl Mayer's Kunst-Anstalt.

OTHELLO.

W. Shakspeare's

dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

Vierter Theil.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1842.

Inhalt:

Othello der Mohr von Venedig . . . . . Seite 1
Verlohrne Liebesmüh . . . . . „ 119

Othello der Mohr von Venedig.

Motto:

„Die Eifersucht ist eine Leidenschaft,
Welche mit Eifer sucht, was Leiden schafft.“
(Bekanntes Wortspiel.)

Personen.

Doge von Venedig.
Brabantio, Senator.
Zwei andere Senatoren.
Gratiano, Brabantio's Bruder.
Lodovico, Brabantio's Vetter.
Othello, der Mohr.
Cassio, sein Lieutenant.
Jago, sein Fähndrich.
Roderigo, ein venetianischer Edelmann.
Montano, Othello's Vorgänger in der Statthalterschaft von Cypern.
Rüpel, des Mohren Diener.
Ein Herold.
Desdemona, Brabantio's Tochter und Gemahlin Othello's.
Emilie, Jago's Frau.
Bianca, Cassio's Geliebte.
Offiziere, Edelleute, Boten, Musiker, Schiffer, Bediente u. s. w.

Der Schauplatz ist im ersten Akt in Venedig; dann bei einem Hafen von Cypern.

Erster Akt.

Erste Scene.

Venedig. Eine Straße.

Roderigo und Jago.

Rod. Kein Wort mehr! Denn ich nehm' es dir sehr übel,
Daß du, für den das Schloß zu meiner Börse
Stets offen stand, schon um die Sache weißt.

Jago. Mein Gott, Ihr hört ja nicht! —
Ich will verdammt sein, wenn ich von dergleichen
Mir träumen ließ.

Rod. Stets hast du mir gesagt, daß du ihn haßtest.

Jago. Verachtet mich, wenn ich's nicht thu'. Drei Große
Venedigs baten oft, er möchte mich
Zu seinem Lieutnant machen, und bei Gott
Ich weiß, ich bin wohl dieses Postens werth.
Doch er, verliebt in seinen Stolz und Dünkel,
Wich ihnen aus mit einem Redeschwall,
Von kriegerischen Phrasen aufgebläht;
Und kurz, er schlägt
Es meinen Gönnern ab. Denn „wirklich", sagt' er,
„Ich wählte mir schon meinen Offizier."
Und was für einen?
Wahrhaftig, einen großen Rechenmeister,
Den Michel Cassio, einen Florentiner;
Ein Wicht, versessen auf ein schönes Weib,
Der keine Schaar noch in das Feld geführt,

Und von der Taktik weniger versteht
Als eine Spinn'rin. Büchertheorie,
Wovon der weise Rath so fertig schwatzt
Wie er, ein bloßer Wortschwall ohne Praxis,
Ist all sein Heldenthum. Doch er ward Lieut'nant,
Und ich, von dem sein Auge Proben sah
Zu Rhodus, Cypern und auf anderm Boden,
Bei Christ und Heide, sehe mich verdrängt
Von diesem Wechsel-, Geld- und Zahlenmenschen!
Er muß bei guter Zeit sein Lieutnant sein,
Und ich, Gott besser's! seiner Mohrschaft Fähndrich.

Rod. Bei Gott, sein Henker möcht' ich lieber sein.

Jago. Da hilft nun nichts; das ist des Dienstes Fluch.
Beförderung geht nach Neigung und Empfehlung,
Nicht nach der Ordnung, wo der Zweite stets
Dem Ersten folgt. Nun, Herr, entscheidet selbst,
Ob mich wohl irgend Recht und Dank verpflichtet,
Den Mohr zu lieben.

Rod. Dienet ihm nicht mehr!

Jago. Gemach, mein Herr!
Ich dien' ihm fort, doch bloß, um mir zu dienen.
Es kann nicht Jeder Herr sein, noch ein Herr
Nur treue Diener haben. In der Welt
Gibt's manchen Buben, der die Kniee beugt
Und der dem Esel seines Herren gleich
Im Schein der Unterwürfigkeit verharrt
Um's Futter; altert er, dankt man ihm ab.
Peitscht mir so redlich Volk! Dann gibt es Andre,
Die, während die Gestalt und jede Miene
Pflichteifer zeigt, ihr eignes Wohl bedenken.
Die, nur dem Schein nach ihren Herren treu,
Durch sie gedeihn, und wenn sie sich gebettet,
Nur sich gehorchen. Diese haben Geist;
Und für solch einen Mann erklär' ich mich.

Denn, Freund,
Es ist so wahr, als Ihr Roderigo seid,
Wär' ich der Mohr, ich wäre Jago nicht.
Wenn ich ihm folge, folg' ich nur mir selbst,
Gott sei mein Zeuge, nicht aus Lieb' und Pflicht,
Nein, unter bestem Schein, für meinen Zweck.
Denn wenn mein äuß'res Thun die tiefe Kunst
Und wirkliche Gestalt des Herzens zeigte
Durch höfliche Geberde, wollt' ich gleich
Mein Herz am Aermel tragen, daß die Dohlen
Es hackten schier. Ich bin nicht, was ich bin!

Rod. Was macht das breite Maul doch für ein Glück,
Wenn ihm der Streich gelingt!

Jago. Ruf' ihren Vater;
Weck' ihn, setz' nach, vergifte seine Lust;
Nenn' auf der Gass' ihn, hetz' die Anverwandten
Und, ob er unter mildem Himmel wohnt,
Plag' ihn mit Fliegen. Ist die Freud' ihm Freude,
So wirf ihm doch so vielen Aerger drein,
Daß sie die Farbe wechselt.

Rod. Hier ist des Vaters Haus; ich will ihn rufen.

Jago. Thu's mit dem Schreckaccent und gellem Ton,
Als wenn bei Nacht und Lässigkeit ein Feuer
Volkreiche Städt' ergreift.

Rod. He! he! Brabantio! Signor Brabantio! Auf!

Jago. Erwacht, Brabantio! Diebe! Diebe! Diebe!
Wahrt Euer Haus, die Tochter, Eure Beutel!
He! Diebe! Diebe!

Brabantio oben am Fenster.

Brab. Was ist der Grund des gräßlichen Geschrei's?
Was geht hier vor?

Rod. Signor, sind all' die Eurigen zu Haus?

Jago. Ist Eure Thüre zu?

Brab. Wozu die Frage?

Jago. Ihr seid beraubt, zum Teufel! Nehmt den Mantel!
Es bricht Eu'r Herz. Die halbe Seel' ist hin.
So eben kos't ein alter schwarzer Bock
Mit Eurem weißen Lamm. Steht auf! Steht auf!
Erweckt die Schnarcher mit dem Ton der Glocke,
Sonst macht der Teufel Euch zum Großpapa;
Auf, sag' ich!

Brab. Sagt mir, seid ihr denn von Sinnen?

Rod. Verehrter Herr, erkennt Ihr meine Stimme?

Brab. Nein, nein; wer ist's?

Rod. Mein Nam' ist Roderigo.

Brab. Ha, desto schlimmer!
Befohlen hab' ich dir, mein Haus zu meiden;
Ganz offenherzig hab' ich dir erklärt,
Mein Kind ist nicht für dich; und nun aus Tollheit,
Vom Mahl und starken Trinken überfüllt,
Kommst du in frechem Uebermuth hieher,
Um meine Ruh' zu stören.

Rod. Herr, Herr, Herr!

Brab. Doch ich versich're dich,
Ich fühle Muth und Kraft genug, um dir
Es zu versalzen.

Rod. Ruhig, guter Herr!

Brab. Was red'st du mir von Raub? Dies ist Venedig,
Mein Haus ist keine Scheune.

Rod. Werther Herr,
Aus reinster Absicht kam ich zu Euch her.

Jago. Wahrhaftig, Herr, Ihr seid einer von denen, welche Gott nicht dienen wollen, wenn sie der Teufel darum bittet. Weil wir kommen, um Euch einen Dienst zu erzeigen, so haltet Ihr uns für Schurken. Ihr wollt also Eure Tochter einem Berberhengst überlassen? Eure Enkel sollen Euch anwiehern? Ihr wollt Rosse zu Vettern und Zelter zu Basen und Nichten haben?

Brab. Wer bist du, Lästermaul?

Jago. Ich bin einer, mein Herr, der kommt, Euch zu sagen, daß Eure Tochter und der Mohr so eben im Begriffe stehen, das Thier mit zwei Rücken zu machen.

Brab. Du bist ein Schurke!

Jago. Ihr seid — ein Senator.

Brab. Du büßest es; ich kenn' dich, Roderigo.

Rod. Ich will für Alles einstehn. Doch ich bitte,
Geschieht's mit Euerm Wunsch und weisen Willen,
Wie fast es scheint, daß Eure schöne Tochter
In dieser mitternächtig-rauhen Stunde
In keiner ehrenvolleren Begleitung
Als eines feilen Schufts von Gondolier
Zum wilden Arm des geilen Mohrs gelangt;
Wenn das Euch kund und Euer eig'ner Wille,
So haben wir Euch kühn und frech beleidigt.
Doch wißt Ihr's nicht, so sagt die Sitte mir,
Daß Ihr mit Unrecht scheltet. Denket nicht,
Mir fehle so der Sinn für allen Anstand,
Daß ich Gespött mit Euer Gnaden triebe.
Wenn Ihr der Tochter Urlaub nicht ertheilt,
Ich wiederhol's, so hat sie schwer gefehlt,
Pflicht, Schönheit, Witz und Glück dahinzuopfern
Dem heimathlos unsteten Abenteurer,
Der überall und nirgends. Forscht sogleich!
Ist sie im Zimmer oder nur im Hause,
So übergebt mich dem Gericht des Staats,
Weil ich Euch so getäuscht.

Brab. Schlagt Feuer an!
Gebt mir ein Licht! Erweckt die Dienerschaft!
Der Vorfall ist nicht ungleich meinem Traum,
Es drückt der Glaube dran mich schon zu Boden.
Licht, sag' ich, Licht! (Geht ab.)

Jago. Lebt wohl! Ich muß nun fort.

Nicht ziemend scheint's und gut an meinem Platz,
Als Feind des Mohren keck hier aufzutreten,
Und blieb' ich, müßt' ich es. Ich weiß, der Staat,
Wenn er auch seine Gall' ihn fühlen ließe,
Kann ihn nicht von sich stoßen. Eingeschifft
Nach Cypern ward er mit so lauten Gründen,
Da just der Krieg beginnt, daß, gält's das Leben,
Sie keinen Andern gleichen Werthes fänden,
Um ihr Geschäft zu leiten. Und deßhalb,
Wenn er mir auch verhaßt ist wie die Hölle,
Zwingt doch das leidige Verhältniß mich,
Der Liebe Flagg' und Zeichen auszustecken,
Fürwahr nur Zeichen. Ihn gewiß zu finden,
Such' nur im Gasthof zu dem „Schützen" ihn;
Dort will ich bei ihm sein. Und so lebt wohl. (Er geht.)

Brab. Zu wahr nur ist dies Unglück: sie ist fort,
Und was mir bleibt von dem verhaßten Leben,
Ist nichts als Bitterkeit. — Nun, Roderigo,
Wo sahst du sie? — O unglückselig'es Mädchen! —
Beim Mohren, sagst du? — Wer mag Vater sein!
Wie hast du sie erkannt? O grenzenlos
Betrügst du mich! — Was sprach sie? — Bringt mehr Lichter!
Weckt alle Freunde? — Sind sie wohl vermählt?

Rod. Ich glaube fast.

Brab. Gott! Wie kam sie heraus? — O Blutsverrath! —
O Väter, traut fortan den Töchtern nicht,
Nach äußerlichem Thun! — Gibt's keinen Zauber,
Um eines Mädchens Unschuld zu vergiften?
Sprich, Roderigo, lasest du noch nie
Von Dingen dieser Art?

Rod. Ja wohl, mein Herr.

Brab. Ruft meinen Bruder! — Wär' sie doch die Eure! —
Geht Ein'ge dahin, And're dorthin. — Sagt,
Wo werden wir sie mit dem Mohren treffen?

Rod. Ich hoff', ihn auszuspähn; wenn's Euch gefällt,
Mich unter starker Wache zu begleiten.

Brab. So kommt! Bei jedem Hause will ich rufen;
Ich kann zur Noth befehlen. — Heda, Waffen!
Ruft ein paar Offiziere von der Wache. —
Rodrigo, Eure Mühe lohn' ich Euch. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Eine andere Straße.

Othello, Jago und Gefolge.

Jago. Erschlug ich auch im Kriege Manchen schon,
So sträubt sich doch mein innerstes Gewissen
Vor überlegtem Mord. Mehr Bosheit wär'
Mir manchmal dienlich. Wohl auf zehnmal schon
Gedacht' ich in die Rippen ihn zu stoßen.

Oth. 's ist besser so, wie's ist.

Jago. Nun ja; doch schwatzt' er
Und sprach in so verächtlich schnödem Ton
Von Eurer Gnaden,
Daß ich mit meinem Bischen Frömmigkeit
Es kaum ertrug. Doch, sagt mir, werther Herr,
Seid Ihr auch fest vermählt? Denn glaubt es mir,
Gar sehr beliebt ist der Magnifico
Und hat in seiner Sphäre einen Arm
Fast mächt'ger als der Fürst. Er wird Euch scheiden;
Zum Mind'sten wird Euch jede Strafe treffen,
Die das Gesetz, durch seine Macht geschärft,
Ihm nur erlaubt.

Oth. Laßt ihn sein Aergstes thun!
Die Dienste, die ich schon dem Staat geleistet,
Schrei'n seine Klagen stumm. Auch soll man hören,
Was (wenn ich weiß, daß Selbstruhm Ehre bringt)
Ich sagen will; ich leite meinen Stamm

Aus königlichem Blut, und mein Verdienst
Hat wohl auch ohne die Senatormütze
Anspruch auf stolzes Glück. Denn wisse, Jago,
Liebt' ich die holde Desdemona nicht,
So würd' ich nicht um alle Meeresschätze
Mein unbehauf'tes, freies Leben zwängen
In Schrank' und Grenze. — Sieh, was will das Licht!

Cassio und mehrere Offiziere treten in einiger Entfernung mit Fackeln auf.

Jago. Der zorn'ge Vater ist's mit seinen Freunden.
Geht in das Haus!

Oth. Ich nicht; man soll mich finden.
Mein Rang und mein Charakter fordern, frei
Mich ihnen darzustellen. Sind sie es?

Jago. Beim Janus, nein!

Oth. Es sind des Herzogs Diener und mein Lieutnant.
Ich wünsch' Euch herzlich guten Abend, Freunde!
Was bringt Ihr Neues?

Cass. Der Herzog läßt Euch grüßen, General;
Und bittet um Eu'r schleunigstes Erscheinen
Im Augenblick.

Oth. Was meint Ihr, ist im Werk?

Cass. Etwas aus Cypern, wenn ich recht vermuthe;
Und, wie es scheint, so drängt es. Die Galeeren
Entsandten-dutzendweis' in dieser Nacht
Die Boten, die sich auf der Ferse folgten,
Und viele Senatoren sind schon wach
Und bei dem Herzog. Es ward viel nach Euch gefragt;
Und da man Euch in Euerm Haus nicht fand,
So schickte der Senat drei Posten aus,
Um Euch zu suchen.

Oth. Gut, daß Ihr mich traft;
Ein Wort nur laß' ich hier zurück im Hause,
Und folg' Euch nach. (Geht ab.)

Cass. Fähndrich, was macht er hier?

Jago. Er kaperte die Nacht ein reiches Schiff;
Lobt das Gesetz den Fang, so ist er glücklich.

Cass. Wie meint Ihr das?

Jago. Er ist vermählt.

Cass. Mit wem?

Othello kommt zurück.

Jago. Ei nun — mit — kommt Ihr, Feldherr? Geht Ihr mit?

Oth. Ich bin bereit.

Cass. Hier kommt ein and'rer Trupp, Euch aufzusuchen.

Brabantio, Roderigo und Wachtoffiziere mit Fackeln und Waffen.

Jago. Es ist Brabantio, faßt Euch, General;
Er kommt in böser Absicht.

Oth. Holla, steht!

Rod. Es ist der Mohr, Herr.

Brab. Nieder mit dem Räuber!

(Sie ziehn auf beiden Seiten.

Jago. Kommt, Roderigo, kommt! Ich bin für Euch!

Oth. Steckt Eure blanken Schwerter ein, der Thau
Macht sonst sie rostig. Guter Herr, Ihr solltet
Mit Jahren mehr gebieten, als mit Waffen.

Brab. O schnöder Dieb! Was ward aus meiner Tochter?
Verdammter Schurke, du hast sie bezaubert;
Denn Alles, was Vernunft hat, fordr' ich auf,
Ob, wenn nicht eine Zauberei im Spiel,
Ein Mädchen, das so glücklich, zart und schön,
So abgeneigt der Ehe, daß sie floh
Die krausgelockten Liebling' unsres Volks,
Ob sie, den allgemeinen Spott verachtend,
Vom Haus des Vaters in den ruß'gen Arm
Solch eines Dings, wie du, zum Schrecken nur
Gemacht und nicht zur Wonne, wohl sich stürzt?
Die Welt soll richten, ob's nicht sonnenklar,

Daß du mit Höllenkunst auf sie gewirkt,
Ihr zartes Alter durch Getränk' und Pulver,
Die Lüste wecken, lockend. Prüfen wir's!
Wahrscheinlich ist es und fast augenscheinlich.
Darum ergreif' ich und verhafte dich
Als einen Weltbetrüger, einen Menschen,
Der streng verbot'ne, böse Künste treibt;
Legt Hand an ihn; und wenn er widersteht,
So macht ihn nieder!

Oth. Haltet euch zurück,
Ihr, die für mich Partei nehmt, wie die Andern!
Wär' Fechten meine Losung, so verstünd' ich's
Ohn' einen Helfer. — Wohin wünscht Ihr mich,
Um Rede Euch zu stehn?

Brab. In Haft, bis Zeit
Und das Gesetz dich vor die Sitzung ruft,
Antwort zu geben.

Oth. Wenn ich nun gehorche?
Wie würde das dem Dogen wohl gefallen,
Deß Abgesandte mir zur Seite stehn,
Mich wegen eines wicht'gen Staatsgeschäfts
Zu ihm zu führen?

Offiz. Wahrlich, werther Herr,
Der Doge sitzt zu Rath, und Euer Gnaden
Sind selbst berufen.

Brab. Wie? Der Dog' im Rath?
Zu dieser Zeit der Nacht! — Bringt ihn dahin!
Mein Fall ist von Gewicht. Der Doge selbst
Und meine Brüder all' in dem Senat
Empfinden diese Kränkung wie die eig'ne.
Wenn solche Thaten ungestraft geschehn,
So wird man Sklaven bald regieren sehn. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Saal des Staatsraths.

Der Doge und Senatoren an einer Tafel sitzend. Beamte warten auf.

Doge. Zu wenig harmoniren die Berichte,
Um dran zu glauben.

Erst. Sen. Ja wohl, sie weichen von einander ab;
Mein Brief besagt einhundert sieben Schiffe.

Doge. Und meiner hundert vierzig.

Zweit. Sen. Hier, zweihundert.
Doch wenn die Zahl auch nicht zusammentrifft,
Wie häufig, wo Vermuthung nur berichtet,
Es pflegt zu gehn, so melden Alle doch,
Daß eine Türkenflotte geht nach Cypern.

Doge. Gewiß, erwägen wir's, so scheint es glaublich;
Ich mache mich so sicher nicht im Irrthum,
Vielmehr nehm' ich den Hauptartikel an
Mit bangem Herzen.

Ein Matrose (hinter der Scene) Holla! holla! he!

Ein Offizier mit einem Matrosen tritt auf.

Offiz. Ein Bote von der Flotte.

Doge. Nun, was gibt's!

Matr. Der Türken Rüstung richtet sich auf Rhodus;
Dieß hieß dem Staatsrath Signor Angelo
Mich melden.

Doge. Sprecht, was sagt ihr zu dem Wechsel?

Erst. Sen. Das kann nicht sein,
Wenn man's bedenkt; ein Blendwerk ist es nur,
Uns irr' zu leiten. Wenn wir überlegen,
Wie wichtig Cypern für den Türken ist,
Und außerdem noch in Erwägung ziehn,
Daß, wie ihm mehr an Cypern liegt als Rhodus,
Er's auch mit leichterm Aufwand sich erobert,
Weil's nicht so kriegerisch gerüstet steht,

Vielmehr der ganzen Streiteskraft entbehrt,
Die Rhodus an sich trägt — erwägt man dieß,
So wird der Türke nicht so thöricht sein,
Zurückzusetzen, was am nächsten liegt,
Und, leichtern Angriff und Gewinn versäumend,
Unnütz Gefahr zu wecken und zu wagen.

Doge. Verlaßt euch darauf, es geht nicht gegen Rhodus.

Offiz. Mehr Neuigkeiten!

Ein Bote kommt.

Bote. Die Ottomanen, weise, gnäd'ge Herrn,
Im g'raden Lauf zur Insel Rhodus steuernd,
Vereinten sich mit einer andern Flotte.

Erst. Sen. Ich dacht' es mir. Wie stark wohl schätzt Ihr sie?

Bote. Auf dreißig Segel; und nun steuern sie
Die Bahn zurück und geben offen kund,
Daß sie's auf Cypern münzen. — Montano,
Eu'r heldenmüth'ger und getreuer Diener,
Entbietet dieß nebst seinem besten Gruß,
Und bittet, ihm zu glauben.

Doge. So geht es denn auf Cypern!
Ist nicht Marco Luccheſe in der Stadt?

Erst. Sen. Er ist jetzt in Florenz.

Doge. Schreibt ihm von uns! Empfehlt ihm Blitzeseile.

Erst. Sen. Hier kommt Brabantio und der tapfere Mohr.

Brabantio, Othello, Jago, Roderigo und Officiere treten auf.

Doge. Wir müssen, tapferer Othello, dich
Sogleich der Türkenmacht entgegensenden.
(Zu Brabantio.)
Ich sah Euch nicht; willkommen, edler Herr;
Wir brauchten eben Euren Rath und Beistand.

Brab. Und ich den Euern. Gnäd'ger Herr, verzeiht,
Nicht Amtsberuf noch Nachricht von Geschäften
Hat mich geweckt; die allgemeine Sorge

Berührt mich nicht; denn mein besond'rer Gram
Verschlingt und überflutet andern Kummer,
Und ist allein vorhanden.

Doge. Nun, was gibts?

Brab. O Tochter, Tochter!

Sen. Ist sie todt?

Brab. Für mich!
Sie ist verführt, geraubt mir und verderbt
Durch Zaubereien und verruchte Tränke;
Denn nie kann die Natur, wo sie nicht schwach,
Gedankenlos und blind, sich ohne Zauber
So weit verirren —

Doge. Wer es auch sei, der auf verruchte Weise
So Eure Tochter um sich selbst betrog
Und Euch um sie; das blut'ge Buch des Rechts
Sollt Ihr in bittern Lettern selber lesen,
Nach Eurem Sinn, ja wär's mein eigner Sohn,
Den Ihr verklagt.

Brab. Ich dank' Euch unterthänigst.
Hier ist der Mann, der Mohr, den jetzt, so scheint's,
Besonderer Befehl in Staatsgeschäften
Hieher gebracht.

Doge u. Sen. Das thut uns herzlich leid.

Doge. (zu Othello) Was könnt Ihr Eurerseits hierauf erwidern?

Brab. Nichts als: „So ist's!"

Oth. Erlauchte, mächt'ge höchst verehrte Herrn,
Gebieter von bewährtem Edelmuth!
Daß ich dem alten Mann die Tochter nahm,
Das ist sehr wahr; ich bin mit ihr vermählt;
Das ist mein ganz Vergehn von Kopf zu Fuß,
Doch weiter Nichts. Ich bin im Reden rauh,
Und nicht geübt in schönen Friedensphrasen.
Denn seit mein Arm das Mark von sieben Jahren hatte,

Bis jetzt neun Mond' er ruhte, braucht' ich ihn
Zu Thaten in dem zeltgeschmückten Feld;
Und wenig weiß ich von der Welt zu sagen,
Als nur, was Krieg und Schlachtgetös betrifft.
Drum werd' ich meine Sache wenig schmücken,
Red' ich für mich. Jedoch, wenn Ihr's erlaubt,
So will ich rund und ungeschminkt erzählen
Den Hergang meiner Liebe, welche Tränke,
Was für Beschwörung, welches Zaubers Kraft —
Denn solcher Dinge bin ich angeklagt —
Die Jungfrau mir gewann.

Brab. Ein Kind, nie frech,
Von Geist so still und sanft, daß jede Regung
Sie röthete, sie sollte der Natur,
Der Jugend, der Geburt, dem Ruf zum Trotz
Das lieben, dessen Anblick sie erschreckt?
Ein krankes, unvollkommnes Urtheil nur
Kann meinen, daß die Tugend sich verirrt
So unnatürlich. Nein, nur Höllenkünste
Vermochten ein Etwas hervorzubringen,
Was sonst nicht möglich. Darum wiederhol' ich's,
Daß er durch ein Gemisch, das Blut entflammend,
Durch einen fluchgesalbten Zaubertrank
Auf sie gewirkt.

Doge. Die Klag' ist kein Beweis.
Mit augenscheinlichern und stärkern Gründen
Als diese schwachen Schatten der Vermuthung
Von mattem Schein, müßt Ihr ihn überführen.

Erst. Sen. Doch sagt, Othello,
Habt Ihr mit Arglist oder durch Gewalt
Der Jungfrau Sinn erobert und verderbt?
Sagt, oder ward sie Eu'r durch reines Werben,
Das Seel' an Seele fesselt?

Oth. Ich ersuch' Euch,

Schickt nach dem Fräulein in den Schützen hin
Und vor dem Vater mag sie von mir zeugen.
Und wenn mich ihr Bericht für schlecht erklärt,
So nehmt mir nicht allein Vertrau'n und Amt,
Das ich Euch danke, sondern laßt das Urtheil
Selbst auf mein Leben fallen.

Doge. Führt sie her!

Oth. Geht, Fähndrich, führt sie her; Ihr wißt den Ort.

(Jago und Gefolge ab)

Und bis sie kommt, will ich, der Wahrheit treu,
Wie ich dem Himmel meine Sünden beichte,
Vor Eurem ernsten Ohr die Art verkünden,
Wie ich des holden Mädchens Herz gewann
Und sie das meine.

Doge. Sprich, Othello.

Oth. Ihr Vater liebte mich, lud oft mich ein,
Bat oft um die Geschichte meines Lebens
Von Jahr zu Jahr, der Schlachten, Abenteuer,
Die ich erlebt.
Ich lief sie durch seit meiner Knabenzeit
Bis zu dem Augenblick, wo ich erzählte.
Da sprach ich denn von harten Unglücksfällen,
Von rührendem Geschick zu Land und Meer,
Wie ich nur um ein Haar dem Tod entrann,
Wie ich, gefangen von dem stolzen Feind,
In Sklaverei gerieth, wie ich entkam,
Und was auf meinen Reisen ich erlebt;
Wobei von grausen Höhlen, todten Wüsten,
Von Klippen, Felsen, himmelhohen Bergen
Die Rede war, der Wirklichkeit getreu,
Von Cannibalen, die einander essen,
Anthropophagen und von Wundermenschen,
Die ihre Köpfe unterm Arme tragen.
Aufmerksam hörte Desdemona zu;

Rief sie ein Hausgeschäft mitunter ab,
So ward's von ihr mit größter Hast beseitigt,
Dann kam sie wieder und mit durst'gem Ohr
Verschlang sie meine Rede. Dieß bemerkend,
Nahm ich der Stunde wahr und gab ihr Anlaß,
Daß sie einmal aus ernster Brust mich bat,
Ihr meinen ganzen Pilgerlauf zu schildern,
Wovon Fragmente sie nur erst gehört,
Die nicht zusammenhingen. Ich begann,
Und lockte manche Thrän' aus ihren Augen,
Wenn ich von einem Trauerschicksal sprach,
Das meine Jugend traf. Als ich zu Ende,
Gab sie zum Lohn mir eine Welt von Seufzern;
Schwor, wunderbar, bei Gott! höchst wunderbar!
Und rührend war es, o unendlich rührend!
Sie wünscht' es ungehört und wünschte doch,
Daß ihr ein solcher Mann bestimmt; sie dankte
Und bat mich, wenn ein Freund von mir sie liebte,
Sollt' ich mein Leben ihn erzählen lehren,
Dann wär' sie sein. Ich sprach auf diesen Wink.
Sie liebte mich, weil ich Gefahr bestand,
Ich liebte sie, weil sie mir Mitleid schenkte.
Das ist allein der Zauber, den ich brauchte;
Hier kommt das Fräulein! Laßt sie es bezeugen!

Desdemona, Jago und Gefolge treten auf.

Doge. Hier möcht' ich kaum für meine Tochter stehn!
Nun, Freund Brabantio, nehmt
Die schlimme Sache von der besten Seite;
Man ficht doch lieber mit zerbrochnem Schwert,
Als mit der bloßen Hand.

Brab. Hört sie, ich bitte!
Wenn sie bekennt, daß sie zur Hälfte warb,
Verderben auf mein Haupt, wenn dann mein Tadel
Othello trifft! Komm her, geliebtes Kind,

Bemerkst du Jemand hier in diesem Kreis,
Dem du gehorchst vor Allen?

Desd. Mein edler Vater,
Ich finde, daß sich meine Pflicht hier theilt,
Denn Euch verdank' ich Leben und Erziehung,
Und Leben und Erziehung, Beides lehrt mich
Euch achten. Ihr seid Herr all meiner Pflichten,
Denn ich bin Tochter. Doch hier steht mein Gatte;
Und den Gehorsam, den Euch meine Mutter
Bewährte, da sie Euch den Vater vorzog,
Den glaub' ich auch dem Mohren, meinem Herrn,
Zu schulden.

Brab. Ich bin zu Ende! —
Gott sei mit dir! —
Gefällt's Eu'r Gnaden, jetzt zu Staatsgeschäften! —
Hätt' ich ein Kind mir lieber angenommen,
Als eins erzeugt! — Tritt hierher, Mohr!
Hier übergeb' ich dir von ganzem Herzen,
Was, hättest du's nicht schon, von ganzem Herzen
Ich dir verweigert. — Deinetwegen, Kleinod,
Erfreut es mich, kein andres Kind zu haben;
Denn ein Tyrann würd' ich nach deiner Flucht
Und bänd' ihm Klötz' an. — Herr, ich bin zu Ende.

Doge. Laßt mich in Euerm Sinn das Urtheil fällen,
Das diesen Liebenden, wie eine Leiter,
Zu Eurer Gunst verhilft.
Gibt es kein Mittel, dann verstummt der Schmerz,
Geschah das Aergste, hofft nicht mehr das Herz.
Vergang'ne Qual zu hegen jederzeit,
Das heißt den Weg nur bahnen neuem Leid.
Wenn man ein Unglück nicht verhüten mag,
So wird Geduld entkräften seinen Schlag.
Wer einen Dieb verlacht, bestiehlt den Dieb,
Sich selbst bestiehlt, wer fröhnt des Schmerzes Trieb.

Brab. So müßten wir dem Türken Cypern gönnen;
Es ist nicht hin, so lang wir lächeln können.
Der trägt sein Urtheil gut, der sonst nichts trägt,
Als nur den Trost, den man ans Herz ihm legt;
Doch doppelt trägt am Urtheil und den Sorgen,
Wer, als des Schmerzes Preis, Geduld muß borgen;
Zweideutig sind die goldnen Sprüche alle,
Hier dienen sie zum Zucker, dort zur Galle.
Doch Wort bleibt Wort; noch hab' ich nie gelesen,
Daß durch das Ohr ein krankes Herz genesen.
Ich bitte sehr, laßt uns jetzt zu den Staatsgeschäften übergehen.

Doge. Der Türke geht mit großen Rüstungen gegen Cypern; Othello, die Stärke des Platzes ist Euch am besten bekannt. Und wenn wir auch einen Befehlshaber von anerkannter Tüchtigkeit dort haben, so hegt doch die öffentliche Meinung, die Allbeherrscherin der Welt, ungleich mehr Zutrauen zu dir. Du mußt es dir also gefallen lassen, den Glanz deines neuen Glückes durch diese unsanftere und unruhvollere Unternehmung auf eine Zeitlang zu unterbrechen.

Oth. Die eiserne Gewohnheit, Senatoren,
Hat mir das Feld des Kriegs von Stein und Stahl
Zum Flaumbett längst gemacht. Ich muß gestehn,
Natürliche und rasche Munterkeit
Bringt mir Strapaze; und so unternehm' ich
Den gegenwärt'gen Ottomanenkrieg.
Demüthig fleh' ich die Regierung an,
Für meine Gattin unterdeß zu sorgen,
An ihren Schutz und Unterhalt zu denken,
Und an die Rücksicht und Bequemlichkeit,
Die ihrem Rang gebührt.

Doge. Beliebt es Euch,
So bleibe sie beim Vater.

Brab. Das verbitt' ich.

Oth. Ich auch.

Desd. Und ich, ich möchte da nicht wohnen,
Um meinem Vater Kummer zu erregen,
Durch meine Gegenwart. Erhabner Herzog,
Leiht meinem Vorschlag ein geneigtes Ohr,
Und laßt mir Eure Gunst als Freibrief gelten,
Mein schüchtern Wort zu kräft'gen.

Doge. Was wollt Ihr, Desdemona?

Desd. Daß ich den Mohren lieb' und nur ihm lebe,
Mag mein gewaltsam weggestürmtes Glück
Durch alle Welt verkünden. Denn mein Herz
Besiegte bloß das Wesen meines Gatten.
Ich sah Othello's Herz in seinem Blick,
Und seinem Ruhm und seiner Tapferkeit
Weiht' ich mein irdisch Glück und meine Seele.
Werd' ich, ihr Herrn, als eine Friedensmotte
Zurückgelassen, wenn er zieht ins Feld,
So fehlt mir das, weßhalb ich ihn verehre,
Und eine düstre Zwischenzeit des Kummers
Macht mir die Trennung. Laßt mich mit ihm gehn!

Oth. Gewährt es, edle Herrn! Laßt ihrem Wunsch
Die freie Bahn!
Der Himmel weiß, ich bitte nicht darum,
Um niederem Gelüste bloß zu fröhnen,
Noch meiner jungen Neigung zu genügen,
Nein, bloß um ihrem Wunsche nachzukommen,
Und mög' es Gott verhüten, daß ihr denkt,
Daß ich in eurer ernstern Sache lässig
Um ihretwillen. Nein, wenn je der Tand
Des leichtbeschwingten Amors meinem Sinn
Und meiner stets geschäft'gen Regsamkeit
In ernstern Sachen einen Eintrag thäte,
Mach' eine Hausfrau meinen Helm zum Kessel,

Und Alles, was erbärmlich ist und schlecht,
Verschwöre dann sich gegen meinen Ruf!

Doge. Ich bitte, daß Ihr für Euch selbst bestimmt,
Was Geh'n und Bleiben anlangt. Eil' ist nöthig;
Schnell sagt es! Denn noch heute müßt Ihr fort.

Desd. Zur Nacht, Mylord?

Doge. Zur Nacht.

Oth. Von Herzen gern.

Doge. Um neun Uhr früh versammeln wir uns wieder.
Laßt einen Offizier zurück, Othello,
Er soll Euch Eure Vollmacht überbringen
Mit allen Zeichen Eures Rangs und Amtes,
Wie's Euch gebührt.

Othel. Gefällt's Euch, sei's mein Fähndrich,
Er ist ein Mann von Ehr' und Rechtlichkeit,
Deß Aufsicht auch mein Weib ich anvertraue,
Nebst Allem, was Ihr sonst für gut befindet,
Mir nachzusenden.

Doge. Wohl, so mag es sein.
Euch allen gute Nacht! —
(Zu Brabantio.)
Und, edler Herr,
Wenn je die Tugend einen Mann verklärt,
Ist Euer Eidam schön und liebenswerth.

Erst. Senat. Leb' wohl, o Mohr! und ehre Desdemonen!

Brab. Bewach' sie, Mohr; sieh scharf, und denk' an mich;
Den Vater täuschte sie; sie täuscht auch dich.
(Doge, Senatoren, Beamte u. s. w. gehen ab.)

Oth. Mein Kopf für ihre Treue! — Biedrer Jago,
Dir übergeb' ich meine Desdemona.
Dein Weib mag alle Achtsamkeit ihr schenken,
Und bringe sie mir nach, so bald du kannst. —
Komm, Desdemona; nur noch eine Stunde

Für Liebe, weltliches Geschäft und Rath
Ist uns vergönnt. Man muß der Zeit gehorchen.

(Othello und Desdemona gehen ab.)

Roder. Jago!

Jago. Was sagst du, edles Herz?

Roder. Was denkst du, werd' ich thun?

Jago. Je nun, zu Bette gehen und schlafen.

Roder. Auf der Stelle ersäufen werd' ich mich.

Jago. Wohlan! So thu' es! Dann werd' ich nie dein Freund mehr sein. Und warum denn, du alberner Gesell?

Roder. Weil es eine Albernheit ist, zu leben, wenn das Leben eine Qual wird. Wir haben eine Vorschrift zu sterben, wenn der Tod unser Arzt ist.

Jago. O du erbärmlicher Kerl! Ich habe die Welt viermal sieben Jahre hindurch angesehen, und seit ich zwischen Tugend und Laster unterscheiden konnte, fand ich nie einen Menschen, der sich auf seinen eignen Vortheil verstand. Ehe ich sagen möchte, ich wollte mich einem Hühnchen zu Liebe ersäufen, möchte ich meine Menschheit mit einem Pavian vertauschen.

Roder. Was soll ich thun? Ich gestehe, ich schäme mich, so verliebt zu sein; aber alle Tugend gibt mir keine Kraft, es zu ändern.

Jago. Tugend? Ein Schaum! Es liegt an uns selbst, ob wir so oder so sind. Unser Leib ist unser Garten, und unser Wille ist der Gärtner darin. Ob wir Nesseln pflanzen oder Salat bauen, Ysop aufziehn oder Thymian ausjäten, ob wir ihn mit einerlei Pflanzen oder mit vielerlei anfüllen wollen; ob wir den Garten durch unsere Faulheit leer oder durch unsern Fleiß in einem blühenden Zustande haben wollen, — dazu liegt das Vermögen und die verbessernde Kraft völlig in unserm Willen. Hätten wir nicht auf der Wage unseres Lebens eine Schale voll Vernunft, um die Sinnlichkeit der andern aufzuwiegen, so würde das Blut und die Verworfenheit

unserer Natur uns zu höchst übereilten Entschließungen verführen. Doch wir haben Vernunft, um unsere rasenden Leidenschaften, unsere fleischlichen Triebe und verbotenen Lüste abzukühlen. Und daraus schließe ich, daß das, was du Liebe nennst, nur ein Pfropfreis oder Auswuchs ist.

Roder. Es kann nicht sein.

Jago. Es ist nur ein Gelüst des Blutes und eine Nachgiebigkeit des Willens. Auf, sei ein Mann! Was? Dich ersäufen? Ersäufe Katzen und junge Hunde! Ich nenne mich deinen Freund, und ich versichere dich, daß ich mit Tauen von niereißender Festigkeit an dich gebunden bin. Nie könnt' ich dir besser dienen, als eben jetzt. Thu' Geld in deinen Beutel; geh' mit in diesen Krieg; verstelle dein Gesicht durch einen falschen Bart; ich sage dir, thu' Geld in deinen Beutel! Es ist nicht möglich, daß Desdemona den Mohren lange lieben kann; thu' Geld in deinen Beutel! — noch der Mohr sie. Es war ein heftiger Anfang; das Ende wird eben so schnell kommen. — Thu' Geld in deinen Beutel! — Diese Mohren sind veränderlich in ihren Neigungen; — thu' Geld in deinen Beutel! — Die Speise, die ihm jetzt mundet wie Lotos, wird ihm bald so bitter schmecken wie Coloquinten. Ihre Jugend verlangt Veränderung; wenn sie seiner satt ist, so wird sie ihren Irrthum bemerken. Sie muß Abwechslung haben, sie muß; deßhalb — thu' Geld in deinen Beutel! — Willst du durchaus zum Teufel fahren, so wähle eine bessere Todesart, als das Ersäufen! Verschaffe dir so viel Geld als du kannst. Wenn Tugend und ein zerbrechliches Gelübde bei einem Landstreicher aus der Barbarei und einer überschlauen Venetianerin für meinen Witz und die ganze Zunft der Hölle nicht zu stark sind, so sollst du sie genießen; drum schaffe Geld! Zum Henker mit dem Ersäufen! Es liegt ganz außer dem Wege. Denke lieber aufs Gehangenwerden im Genuß deiner Freude, als auf das Ersäufen, ohne sie genossen zu haben.

Roder. Stehst du für meine Hoffnungen, wenn ich's auf den Erfolg ankommen lasse?

Jago. Auf mich kannst du zählen. Geh, schaff' Geld. Ich hab' es dir oft gesagt und ich sage es dir wieder und immer wieder: ich hasse den Mohren. Mein Grund liegt in der Tiefe des Herzens; deiner nicht minder. Laß uns ein Rachebündniß gegen ihn schließen. Kannst du ihm ein Geweih aufsetzen, so machst du dir selbst ein Vergnügen und mir einen Spaß. Es liegen manche Möglichkeiten in dem Schoos der Zeit, die sich an das Licht hervorwinden wollen. Geh, und denk' auf Geld! Wir werden morgen mehr davon sprechen. Leb' wohl.

Roder. Wo treffen wir uns morgen früh?

Jago. In meinem Haus.

Roder. Ich werde zeitig dort sein.

Jago. Gut, lebe wohl! Und höre, Roderigo!

Roder. Was willst du?

Jago. Nichts mehr vom Ersäufen! Hörst du?

Roder. Ich bin bekehrt. Mein ganzes Land verkauf' ich.

Jago. Nur zu! Leb' wohl! Thu' Geld in deinen Beutel!

(Roderigo ab.)

Jago. (allein) So mach' ich meinen Narr'n zu meinem Beutel,
Denn meine Kenntniß würd' ich schier entweihn,
Verdürb' ich Zeit mit einem solchen Gimpel
Ohn' einen Lohn und Spaß. Den Mohren hass' ich;
Die Rede geht, er hab' in meinem Bett
Mein Amt verwaltet; möglich, daß es falsch;
Doch auf den bloßen Argwohn dieser Art
Thu' ich, als wär's gewiß. Er hält mich werth.
Um desto leichter wirkt mein Plan auf ihn.
Ein hübscher Mann ist Cassio; laß sehn,
Sein Amt erhalten, meinen Haß befried'gen,
Ein doppelt Bubenstück. Doch wie? — Laß sehn!

Nach ein'ger Zeit Othello zuzuraunen,
Als wär' er zu vertraut mit seinem Weibe.
Er hat Figur und ein gefällig Wesen,
Das weckt Verdacht, denn leicht verführt's die Frau'n.
Der Mohr ist eine offene Natur,
Hält Jedermann für ehrlich, der es scheint.
Er wird sich bei der Nase führen lassen,
Wie Esel thun.
Ich hab's! Empfangen ist's! Von Höll' und Nacht
Sei diese Schreckgeburt ans Licht gebracht! (Er geht.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Hauptstadt in Cypern. Schloßplatz.

Montano und zwei Edelleute.

Mont. Was könnt ihr von dem Cap zur See entdecken?

Erst. Edelm. Nichts rings umher; die Wellen gehen hoch;
Ich kann vom Hafen bis zur hohen See
Kein Segel sehn.

Mont. Mich dünkt, es sprach der Wind sehr laut zum Land;
Nie schlug ein stärk'rer Sturm an unsre Mauern;
Wenn er zur See in gleichem Grad getobt,
Welch eichner Kiel, wenn selbst die Berge schmelzen,
Kann widerstehn? Was werden wir noch hören?

Zweit. Edelm. Vielleicht den Untergang der türk'schen Flotte.
Denn stellt Euch nur an den beschäumten Strand;
Die hohe Woge wirft sich an die Wolken,

Die sturmgepeitschte Flut scheint mit Gewalt
Zum glüh'nden Bären Wasser aufzuschleudern
Und des Polarsterns Fackel auszulöschen.
Noch nimmer sah ich ähnliche Empörung
Des zorn'gen Meers.

Mont. Wofern die Türkenflotte
Nicht weilt in einer Bucht, so ging sie unter;
Denn dieses Wetter hielt sie nimmer aus.

Ein dritter Edelmann tritt auf.

Dritt. Edelm. Vernehmt ihr Herrn. Der Krieg ist abgethan.
Der Seesturm hat die Türken so geschüttelt,
Daß ihre Landung hinkt. Ein Schiff Venedigs
War Zeuge von dem grausenvollen Schiffbruch
Des Hauptheils ihrer Flotte.

Mont. Wie? Ist's wahr?

Dritt. Edelm. Das Schiff, die Veroneſſa, ist so eben
Hier eingelaufen. Michael Cassio,
Othello's, des gewalt'gen Mohren, Lieutnant,
Kam an den Strand; der Mohr ist auf der See
Mit unbeschränkter Vollmacht über Cypern.

Mont. Mich freut's; er ist ein würd'ger Gouverneur.

Dritt. Edelm. Derselbe Cassio, der uns den Verlust
Der Türken meldet, ist gleichwohl betrübt
Und betet für den Mohren; denn der Sturm
Hat sie getrennt.

Mont. Mag ihn der Himmel schützen!
Ich diente unter ihm. Er commandirt
Als ächter Krieger. Folgt mir nach dem Hafen,
Um theils das eingelauf'ne Schiff zu sehn,
Theils um uns nach Othello umzuschau'n,
Bis wo die Meerflut und des Aethers Blau
In Eins verschmilzt.

Dritt. Edelm. O kommt! Laßt uns das thun!

Denn jeder Augenblick läßt neuer Ankunft
Entgegensehn.

Cassio kommt.

Cass. Dank euch, ihr Helden dieser tapfern Insel,
Daß ihr den Mohr so schätzt. O daß ihn Gott
Beschütze vor der Elemente Wuth!
Denn ich verlor ihn mitten auf dem Meer.

Mont. Hat er ein gutes Schiff?

Cass. Sein Schiff ist fest gebaut und sein Pilot
Von sichrer, vielerprobter Meisterschaft;
Weßhalb mein Hoffen, nicht zum Tod erschöpft,
Sich aufrecht hält.

(Ruf hinter der Scene.)

Ein Schiff! Ein Schiff! Ein Schiff!

Ein vierter Edelmann tritt auf.

Cass. Welch ein Geschrei?

Viert. Edelm. Die Stadt ist leer und an dem Seegestade
Steht schaarenweis das Volk und ruft: „Ein Schiff!"

Cass. Ich hoff', es ist das Schiff des Gouverneurs.

(Man hört Kanonenschüsse.)

Zweit. Edelm. Sie lösen die Kanonen zur Begrüßung.
Zum wenigsten sind's Freunde.

Cass. Geht, ich bitte,
Bringt uns gewisse Kunde, wer gelandet.

Zweit. Edelm. Sogleich. (Er geht.)

Mont. Sagt, Lieutnant, ist der General vermählt?

Cass. Höchst glücklich; eine Braut ward ihm zu Theil,
Die jeden schwärmerischen Preis erreicht,
Beredter Federn Lobspruch überbeut,
Und in der Schöpfung reichbegabter Fülle
Nicht Ihresgleichen hat.

(Der zweite Edelmann kommt zurück.)

Nun, wer lief ein?

Zweit. Edelm. Othello's Fähndrich, ein gewisser Jago.

Cass. Er hatte sehr beglückte, schnelle Fahrt.
Selbst Wetter, hohe See und Sturmgebraus,
Gezackte Klippen, aufgehäufter Sand —
Des armen Kiels auflauernde Verräther —
Als hätten sie für Schönheit Sinn, vergaßen
Ihr tödtlich Amt, und ließen ungekränkt
Die göttergleiche Desdemona ziehn.

Mont. Wer ist sie?

Cass. Sie, die ich meinte, unsres Hauptmanns Haupt,
Die er der Aufsicht Jago's anvertraute,
Deß Landung unserm Hoffen vorgeeilt
Um eine Woche. — Gott, beschirm' Othello
Und schwell' mit deinem mächt'gen Hauch sein Segel,
Daß er mit seinem Schiff den Hafen segnet,
Der Liebe Sehnsucht stillt in Desdemonens Armen,
Das Feuer unsres bangen Muths belebt,
Und Segen bringt ganz Cypern. — O seht da!

(Desdemona, Jago, Roderigo, Emilie und Gefolge treten auf.

Des Schiffes Reichthum ist ans Land gekommen! —
Bewohner Cyperns, knieet vor ihr nieder!
Heil dir, o Lady, und des Himmels Segen
Sei vor dir, folge dir und breite sich
Rings um dich her;

Desd. Ich dank' Euch, edler Cassio!
Was könnt Ihr mir von meinem Herrn verkünden?

Cass. Er ist noch nicht am Land; ich weiß nicht mehr,
Als daß er wohl und bald hier landen muß.

Desd. Ich fürcht' um ihn! Wie habt Ihr ihn verloren?

Cass. Der Seesturm und die Wolken trennten mich
Von ihm. Doch — seht! Dem Himmel Dank! Ein Schiff,

(Man ruft hinter der Bühne: „Ein Schiff! Ein Schiff!“ — Kanonenschüsse.)

Zweit. Edelm. Sie bieten ihren Gruß der Citadelle;
Auch dieß sind Freunde.

Cass. Geht und bringt uns Nachricht!
(Ein Edelmann geht ab.)
Willkommen, guter Fähndrich! (Zu Emilien.) Edle Frau, willkommen! —
Seid mir nicht ungehalten, lieber Jago,
Daß ich so frei bin. Es ist meine Sitte,
Die mich zu dieser Höflichkeit verführt.
(Er küßt sie.)

Jago. Herr, gäb' sie Euch so viel von ihren Lippen
Als oft mir ihre Zunge hat beschert,
Ihr hättet g'nug.

Desd. Sie kann ja gar nicht sprechen!

Jago. Ach, nur zu viel!
Das merk' ich immer, wenn ich schlafen möchte;
Ja, gnäd'ge Frau, in Eurer Gegenwart
Legt sie die Zung' ein wenig in ihr Herz
Und schmählt nur in Gedanken.

Emil. Du hast nicht eben Grund, das zu behaupten.

Jago. Geht, geht; ihr seid Gemälde außerm Haus,
Im Zimmer Glocken, in der Küche Katzen,
Im Laster Heil'ge, und im Zürnen Teufel,
Komödiantinnen in eurem Haushalt
Und Hausfraun in dem Bett.

Desd. Pfui, ihr Verleumder!

Jago. Nein, wenn's nicht wahr ist, bin ich gleich ein Türke!
Ihr steht zum Spiel auf, geht ins Bett zur Arbeit.

Emil. Du sollst mein Lob nicht schreiben.

Jago. Will's auch nicht!

Desd. Was schriebst du wohl, wenn du mich preisen wolltest?

Jago. O, holde Frau, verlangt das nicht von mir,
Ich bin ja Nichts, wenn ich nicht tadeln darf.

Desd. Komm, komm, versuch's! — Ging Einer nach dem Hafen?

Jago. Ja, gnäd'ge Frau.

Desd. Ich bin nicht heiter, ich verberge nur
Das, was ich bin, indem ich anders scheine. —
Nun, so versuch' es doch, mich zu erheben!

Jago. Ich bin schon drüber; doch mein Scharfsinn geht
Von meinem Kopf wie Vogelleim vom Fries,
Reißt Hirn und Alles mit; die Muse kreist,
Und wird also entbunden:
Ist eine weis' und schön — der Witz, die Schöne,
Sie brauchen sich, daß Eins das Andre kröne.

Desd. Recht schön! Doch wenn sie schwarz und witzig ist?

Jago. Ist eine noch so schwarz, dabei nur klug und fein,
Für ihre Schwärze find't ein Weißer bald sich ein.

Desd. Nur schlimm und schlimmer!

Emil. Wie, wenn sie schön und dumm?

Jago. Dumm zeigte sich noch nie ein schönes Weib,
Die Dummheit just gesegnet ihr den Leib.

Desd. Das sind abgeschmackte alte Reime, um Narren im Bierhause zum Lachen zu reizen. Welch ein erbärmliches Lob hast du für Jene, die häßlich und dumm zugleich sind?

Jago. So häßlich und so dumm ließ keine noch sich schaun,
Die nicht auch Streiche that wie schön' und kluge Fraun.

Desd. O grober Unverstand! Ihr preiset die Schlechtste am besten. Doch welches Lob könnt Ihr einem wahrhaft verdienstvollen Weibe gewähren? Einer, die, in ihr Verdienst gekleidet, der Bosheit selbst Lob abzwingt?

Jago. Die immer reizend war und nie doch stolzerfüllt,
Beredter Zunge, doch im Wort nicht wild,
Nie ohne Gold und nie doch überschmückt,
Die jeden Wunsch im Keimen unterdrückt,
Die selbst im Zorn, der sie sich rächen hieß,
Gelassnen Sinns die Rache von sich wies,
Die stets so weise war, nie in dem Leben
Für Schlechteres das Bessre hinzugeben,

Die nie verrathen, was man ihr vertraut,
Die nie nach einem Buhlerschwarm geschaut,
Die gilt etwas — gibt's eine Solche hier?

Desd. Was sollte sie?

Jago. Narr'n säugen und verschenken dünnes Bier.

Desd. O höchst lahmer und armseliger Schluß! — Lerne nicht von ihm, Emilie, wenn er gleich dein Mann ist. — Was meint Ihr, Cassio, ist er nicht ein recht heilloser, ausgelassener Schwätzer?

Cass. Er redet von der Leber weg, gnäd'ge Frau. Der Soldat wird Euch an ihm besser gefallen, als der Gelehrte.

Jago (beiseit) Er faßt sie bei der Hand. So recht! Flüstert nur! Mit einem so kleinen Netz, wie dies, will ich eine Fliege fangen, so groß wie Cassio. Ei ja doch, lächle sie nur an — ich will dich in deiner eignen Höflichkeit fangen. Ihr habt Recht; es ist so, wahrhaftig; — wenn solche Streiche, wie diese, dich um deine Lieutnantsstelle bringen sollten, so wär' es besser, du hättest diese drei Finger nicht so oft geküßt, die du eben im Begriff stehst wieder zu küssen. — Ganz herrlich! — Wohl geküßt! — Ein exellenter Kratzfuß! Es ist so! in der That! Schon wieder die Finger an deinen Lippen? Ich wollte, es wären Klystierspritzen um deinetwillen. — (Trompeten.) Der Mohr! Ich kenne sein Signal. —

Cass. Er ist's.

Desd. Wir wollen ihm entgegen, ihn empfangen!

Cass. Da kommt er schon!

Othello und Gefolge.

Oth. O meine schöne Heldin!

Desd. Mein theuerster Othello!

Oth. Mein Staunen ist so groß als meine Freude,
Euch hier vor mir zu sehn. O Seelenlust!
Wenn jedem Sturm so heitre Stille folgt,
So blase, Wind, bis du den Tod erweckst!

Mag berg- und himmelhoch das bange Schiff
Ansteigen, mag's vom Himmel zu der Hölle
Herniederstürzen! Sollt' ich jetzt verscheiden,
So stürb' ich selig, denn ich fürchte fast,
Die Wonne meines Herzens ist so groß,
Daß wohl nicht andre Freude dieser gleich
Das Schicksal bringen kann.

Desd. O gäbe Gott,
Daß unsre Lieb' und Wonne stets sich mehrten
Mit unsern Tagen!

Oth. Amen, holde Mächte! —
Nicht Worte find' ich für mein inn'res Glück,
Hier stockt es; es ist zu viel der Freude!
(Er küßt sie.)
Und dieß und dieß sei stets der größte Mißklang
Für unser Herz!

Jago (beiseit) Ha, ihr seid wohlgestimmt!
Doch werd' ich dieser Saite Stifte drehn,
So wahr ich ehrlich bin!

Oth. Kommt in das Schloß. —
Wißt ihr's? Der Krieg ist aus, der Türk' ertrank.
Wie geht's den alten Freunden auf der Insel?
Du Theure, wirst willkommen sein in Cypern;
Ich fand hier große Gunst. O süßes Herz,
Ich schwatze durch einander und ich fas'le
In meiner Lust. — Ich bitte, guter Jago,
Geh' nach der Bai und lande mein Gepäck;
Auch bring' den Schiffspatron zur Citadelle.
Er ist ein tücht'ger Mann, und sein Verdienst
Erfordert Achtung. — Komm nun, Desdemona,
Und noch einmal willkommen mir in Cypern!
(Othello, Desdemona und Gefolge ab.)

Jago (zu einem Diener) Geh' nur nach dem Hafen voraus.
Ich werde sogleich folgen. (Diener ab.)

(Zu Roderigo.)

Tritt näher. Hast du Muth — und man sagt ja, daß auch die Natur der Niedrigen, wenn sie lieben, einen höhern Adel annimmt — so höre mich. Erstlich muß ich dir sagen Desdemona ist richtig in ihn verliebt.

Rod. In ihn? Nein, das ist nicht möglich!

Jago. Leg' deinen Finger — so — und laß dich belehren. Besinne dich nur, wie heftig sie anfangs den Mohren liebte, bloß weil er prahlte und ihr phantastische Mährchen vorerzählte. Denkst du, sie werde ihn um solches Geschwätzes willen ewig lieben? Sei nicht so thöricht, das zu glauben. Sie muß Augenweide haben. Und welche Lust kann es ihr machen, den Teufel anzuschauen? Wenn ihr Blut durch den Genuß abgekühlt ist, so muß sie etwas haben, das es wieder entflammt und ihre neue Begierde sättigt — Reiz der Gestalt, Sympathie des Alters, Sitten und Schönheit — mit einem Worte, Alles, was dem Mohren fehlt. Bei dem Mangel aller dieser Erfordernisse wird sich ihre überspannte Schwärmerei betrogen fühlen; tiefe Seufzer werden ihrer Brust entsteigen, sie wird den Mohren nicht mehr leiden können, sie wird ihn verabscheuen; die Natur selbst wird ihr Anleitung geben, eine zweite Wahl zu treffen. Dieß nun vorausgesetzt, Freund, (und die Annahme ist sehr natürlich und ungezwungen) — wer steht so hoch auf der Stufe des Glücks als Cassio? — Der geschmeidigste Bube von der Welt, der nicht mehr Gewissen hat, als er zur Annahme eines nur äußerlich bescheidenen und gesitteten Betragens braucht, um seine geheimen, ungezügelten Ausschweifungen desto sicherer auszuüben? — Wahrhaftig, Keiner! Keiner! — Ein glatter, durchtriebener Schurke, ein Gelegenheitshascher, dessen Auge vortheilhafte Augenblicke prägen und erdichten kann, wenn sie sich auch im Grunde nicht darbieten. — Ein teuflischer Bube! Ueberdieß ist der Bursche hübsch, jung und besitzt alle die Eigenschaften, die Thorheit und

unreife Jugend am meisten ins Auge fassen. Ein pestilenzialischer, vollkommener Bube. Und das Weib hat ihn schon ausfindig gemacht.

Rod. Ich kann das nicht von ihr glauben. Sie ist von höchst sittsamer Gesinnung — ein göttliches Weib!

Jago. Göttlich hin, göttlich her! — Der Wein, den sie trinkt, ist aus Trauben gemacht. Wenn sie göttliche Eigenschaften besäße, so hätte sie sich nicht in den Mohren verliebt. Göttliche Narrheit! Sahst du sie nicht auf seiner Hand herumfingern? Bemerktest du es nicht?

Rod. Allerdings; doch das war bloße Höflichkeit.

Jago. Verbuhltheit war's, bei dieser Hand! Ein Wink, ein dunkler Prolog zu der Geschichte der Lust und der argen Gedanken. Sie begegneten sich so nah mit ihren Lippen, daß ihre Athem einander umarmten. Bübische Gedanken, Roderigo! Wo sich solche geheime Beziehungen offenbaren, da pflegt die Ausführung nicht lange zu säumen; darauf muß ja die fleischliche Katastrophe folgen! Pst! — Freund, gib mir Gehör! Ich habe dich von Venedig hieher gebracht! Thu' in dieser Nacht Wachtdienst! Die Ordre dazu will ich dir schon auswirken. Cassio kennt dich nicht. Ich werde nicht weit von dir entfernt sein. Geh' darauf aus, Cassio in Harnisch zu bringen; sprich entweder zu laut oder tadle seine Disciplin; oder mach' es, wie es dir gut dünkt, nur auf eine Art, die einen Ausgang hoffen läßt.

Rod. Gut.

Jago. Freund, er ist rasch und sehr jähzornig, und es kann sein, daß er mit der Fuchtel über dich herfällt. Reize ihn, daß er das thut; ich will außerdem die Cyprier gegen ihn aufwiegeln, die sich dann nicht eher wieder beruhigen sollen, als bis er von hier entfernt wird. So kommst du desto leichter zu deinem Zweck, weil ich dir dann weit besser zur Hand gehen kann, und die Hindernisse sind bequem

beseitigt, ohne deren Wegräumung wir nichts Gutes erwarten dürfen.

Rod. Ich will es so machen, wenn sich nur irgend Gelegenheit dazu findet.

Jago. Ich stehe dir dafür. Du wirst mich bei der Citadelle treffen. Ich muß jetzt sein Gepäck ausschiffen lassen. Leb' wohl!

Rod. Adieu!

(Er geht ab.)

Jago. Daß Cassio sie liebt, das glaub' ich wohl;
Daß sie ihn liebt, das läßt sich gleichfalls denken.
Der Mohr, obschon ich ihm von Herzen gram,
Ist fester, edler, gütiger Natur
Und wird als treuer Gatte Desdemonen
Sich zeigen. Jetzt lieb' ich sie selbst;
Und nicht aus Lüsternheit, wiewohl vielleicht
Nicht klein're Sünde mir zu Schulden kommt,
Nein, bloß um meine Rachsucht zu erlaben,
Weil ich vermuthe, daß der geile Mohr
Sich in mein Bett gestohlen. Der Gedanke
Nagt wie ein tödlich Gift an meinem Herzen;
Nicht kann die Seelenruh' mir wiederkehren,
Als bis die Rechnung gleich ist: Weib für Weib!
Und schlägt mir's fehl, so stürz ich wenigstens
Den Mohren in so heft'ge Eifersucht,
Daß ihm Verstand nicht hilft. Zu diesem Zweck —
Wenn dieser arme Leithund, den ich leite
Von allzu hitz'ger Jagd, die Fährte hält,
Pack' ich den Michael Cassio bei der Hüfte,
Und schwärz' ihn bei dem Mohren tüchtig an,
Denn Cassio, fürcht' ich, kommt mir auch in's Nest; —
Dann soll der Mohr mir Dank und Lohn gewähren
Dafür, daß ich ihn so zum Esel mache
Und seine Ruh' und Freud' ihm untergrub.

Verworren liegt vor mir der Knäuel da;
Die Bosheit kennt man erst, wenn sie geschah. (Er geht.)

Zweite Scene.

Ein Herold, der eine Proklamation ausruft. Volk begleitet ihn.

Herold. Es ist der Wille Othello's, unseres edlen und tapfern Generals, daß, so eben eingetroffenen Nachrichten zufolge, die den gänzlichen Untergang der türkischen Flotte melden, sich Jedermann zum Siegesfest bereite und seine Freude bezeuge, es sei nun durch Tanz oder Lustfeuer oder auf irgend eine andere Art, wie es ihm beliebt. Denn außer dieser erfreulichen Neuigkeit ist heute sein Hochzeitsfest. Das gebot er, öffentlich bekannt zu machen. Alle Zimmer des Schlosses sind offen, und Jedem steht es frei, von fünf bis eilf Uhr seiner Fröhlichkeit den Lauf zu lassen. Der Himmel segne die Insel Cypern und unsern edlen General Othello! (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein Saal im Schlosse.

Othello, Desdemona, Cassio und Gefolge treten auf.

Oth. Mein Cassio, besorg' die Nacht den Dienst;
Und laß uns selbst ein gutes Beispiel geben,
Daß nicht das Fest die Ordnung überschreite.

Cass. Jago hat schon die nöthigen Befehle;
Jedoch zum Ueberfluß will ich zugleich
Acht haben.

Oth. Jago ist ein braver Mann.
Nun, Cassio, gute Nacht. In aller Früh'
Hab' ich mit dir zu reden. — Komm, mein Lieb,
Dem wird die Frucht, der erst den Handel schloß;

Wir theilen sie, mein holder Mitgenoß,
Gut' Nacht. (Othello, Desdemona und Gefolge gehen ab.)

Jago tritt auf.

Cass. Willkommen, Jago! Wir müssen auf die Wache.

Jago. Jetzt noch nicht, Lieutenant; es ist noch nicht zehn Uhr; unser General schickte uns seiner Desdemona zu Gefallen so früh fort; und wir dürfen ihn nicht darum tadeln. Denn noch hat er keine Nacht mit ihr gefeiert; und sie ist eines Zeus würdig.

Cass. Sie ist eine höchst ausgezeichnete Frau.

Jago. Und ich steh' Euch dafür, sie hat Feuer.

Cass. Gewiß, sie ist ein blühendes, süßes Geschöpf.

Jago. Welch ein Auge sie hat! Mich dünkt, er forderte zum Kampfe heraus.

Cass. Ein einladendes Auge; und doch, dünkt mich, sehr sittsam.

Jago. Und wenn sie spricht, ist's nicht ein Aufruf zur Liebe?

Cass. Wahrhaftig, ist die Vollkommenheit selbst.

Jago. Nun, viel Glück zu ihrer Hochzeitnacht! Komm, Lieutenant, ich hab ein Stübchen Wein, und es sind ein paar junge Cyprier draußen, die gern auf des Mohren Gesundheit trinken möchten.

Cass. Heute Abend nicht, lieber Jago; ich hab' ein sehr schwaches, unglückliches Gehirn für's Trinken. Ich wünschte, die Höflichkeit erfände irgend eine andere Art der Unterhaltung.

Jago. O sie sind unsere Freunde; nur ein Glas! Ich will für dich trinken.

Cass. Ich habe heute Abend nur ein Glas getrunken, das noch ziemlich mit Wasser gemischt war, und sieh nur, wie es meine Lebensgeister aufgeregt hat! Ich kann nicht viel vertragen und darf meinen Kräften nicht mehr zumuthen.

Jago. Wie? Mann? Es ist eine Nacht zum Schwärmen. Die jungen Cyprier wünschen es.

Cass. Wo sind sie denn?

Jago. Hier vor der Thür! O geh, ruf' sie herein!

Cass. Nun gut; doch ungern thu' ich's. (Er geht.)

Jago. Bring' ich ihm nur ein einzig Glas noch bei
Zu dem, was er an diesem Abend trank,
So wird er so voll Streit- und Händelsucht,
Als meiner Herrin Hund. Mein Roderigo,
Deß kranken Kopf die Liebe schon verdreht,
Hat heute Nacht auf Desdemona schon
Manch Fläschchen ausgeleert und muß zur Wache.
Drei Cyprier, die hoher Muth beseelt,
Im Punkt der Ehre keck und leicht gereizt,
Der wahre Hub der kriegerischen Insel,
Benebelt' ich bereits durch volle Gläser;
Sie wachen gleichfalls. In der trunknen Schaar
Verführ' ich Cassio zu einer That,
Die Alles hier beleidigt. Doch, sie kommen.
Wenn meinem Traum die Folgen günstig sind,
Geht flott mein Schiff dahin mit Strom und Wind.

Cassio kommt zurück. Mit ihm Montano und Edelleute.

Cass. Beim Himmel, sie haben mir schon einen Hieb beigebracht.

Mont. Meiner Treu', nur einen kleinen. Nicht ein Maaß, so wahr ich ein Soldat bin!

Jago. Holla, Wein her!

(Singt.) So laßt denn die Gläser klingen, klingen,
Und froh dazu uns singen, singen!
Der Soldat ist ein Mann,
Und das Leben eine Spann';
Der Soldat muß trinken und singen.
Wein her, ihr Jungen!

(Es wird Wein gebracht.)

Cass. Beim Himmel, ein excellentes Lied!

Jago. Ich lernte es in England, wo man in der That sehr viel im Trinken leistet. Eure Dänen, eure Deutschen und eure schmeerbäuchichen Holländer — he, trinkt! — sind nichts gegen die Engländer.

Cass. Ist denn der Engländer so sehr ausbündig im Trinken?

Jago. Ja wohl. Der Engländer trinkt Euch mit Spaß einen Dänen unter den Tisch. Es ist ihm ein Bagatell, einen Deutschen niederzusaufen. Den Holländer zwingt er zur Uebergabe, ehe es an die zweite Flasche geht.

Cass. Unser General soll leben!

Mont. Da bin ich auch dabei, Lieutenant. Ich thu' Euch Bescheid.

Jago. O liebes England! (Er singt)

König Steffen war ein braver Mann,
Ihm kostet die Hof' eine Kron',
Er glaubt um zwei Groschen zu viel sich gethan,
Drum schimpft er den Schneider: Cujon!
Er war ein Mann von höchstem Stand,
Du bist nur arm und dumm,
Der Hochmuth ruinirt das Land;
Häng' deinen Mantel um.

Heda! Wein her!

Cass. Wahrhaftig, das Lied war noch herrlicher als das erste.

Jago. Willst du es noch einmal hören?

Cass. Nein; denn ich halte den seiner Stelle nicht werth, wer so etwas thut. Wie gesagt! — Der Himmel ist über Alles, und es gibt Seelen, die selig werden müssen, und es gibt Seelen, die nicht selig werden müssen.

Jago. Sehr wahr, lieber Lieutenant.

Cass. Ich meinestheils — ohne Beleidigung für den General oder sonst eine Standesperson — ich hoffe, selig zu werden.

Jago. Und ich auch, Lieutenant.

Cass. Aber, wenn Ihr erlaubt, nicht vor mir. Der Lieutenant muß vor dem Fähndrich selig werden. Nun genug davon! An unsere Geschäfte! Vergib uns unsere Sünden! — Ihr Herren, laßt uns an unsern Dienst denken! Ihr müßt nicht glauben, daß ich betrunken bin, ihr Herren; dieser da ist mein Fähndrich! Das ist meine rechte Hand, und das meine linke Hand! — Ich bin also nicht betrunken, ich stehe noch ziemlich fest und spreche noch ziemlich gut.

Alle. Ganz vortrefflich.

Cass. Nun, gut denn; so müßt Ihr nicht denken, daß ich betrunken bin. (Er geht.)

Mont. Jetzt zur Terrasse; laßt die Wachen stellen!

Jago. Da seht den jungen Mann, der eben ging;
Er ist ein Krieger, würdig, neben Cäsar
Zu commandiren. Aber seht sein Laster!
Das wahre Aequinoctium seiner Tugend;
Eins ist so lang wie's andre. Schad' um ihn!
Das Zutrau'n, fürcht' ich, das der Mohr ihm schenkt,
Kann leicht einmal in Stunden seiner Schwäche
Die Ruhe stören.

Mont. Ist er öfter so?

Jago. Fast immer ist's das Vorspiel seines Schlafs.
Zweimal könnt' er den Stundenkreis durchwachen,
Wiegt' ihn der Trunk nicht ein.

Mont. Es wäre gut,
Man meldete den Fall dem General;
Vielleicht weiß er's noch nicht, vielleicht bemerkt
Sein gutes Herz nur Cassio's Tugenden
Und übersieht die Fehler. Ist's nicht so?

Roderigo kommt.

Jago. (heimlich zu ihm) Nun, Roderigo? —
Ich bitte dich, geh' doch dem Lieutnant nach! (Roderigo ab.)

Mont. Wie ist's doch Schade, daß der edle Mohr

Den nächsten Platz nach sich dem Manne gab,
Der an so einem Hauptgebrechen leidet.
Es wär' gewiß ein gutes Werk, dem Mohren
Es kund zu thun.

Jago. Nicht um dies schöne Eiland.
Ich liebe Cassio sehr, und gäbe viel,
Könnt' ich ihn heilen. Horch! Welch ein Getös?

(Man ruft hinter der Scene: „Hülfe! Hülfe!")

Roderigo kommt zurück, von Cassio verfolgt.

Cass. Du Lump! Du Tölpel!

Mont. Nun, was gibt's denn, Lieutnant?

Cass. Der Schuft da! — Meine Pflicht mich lehren!
In eine Flasche prügl' ich dich hinein.

Roder. Mich prügeln?

Cass. (indem er Roderigo schlägt) Schwatzest du noch, Schurke?

Mont. (hält ihn zurück) Nicht doch,
Mein guter Lieutnant, zügelt Eure Hand!

Cass. Herr, laßt mich gehn!
Sonst werd' ich Euch die Backen klopfen!

Mont. Geht,
O geht! Ihr seid betrunken.

Cass. Ich, betrunken?

(Sie fechten.)

Jago. (leise zu Roderigo) Fort, sag' ich, geh' hinaus und mache Lärm! (Roderigo ab.)
Still, guter Lieutnant, — still doch, beste Leute! —
He! Hülfe! — Lieutnant — Herr — Montano — Herr —
Helft! — Nun, wahrhaftig, eine schöne Wache!

(Die Sturmglocke erklingt.)

Wer läutet denn die Glocke? — He! Zum Teufel!
Die Stadt wird reg'! Pfui, pfui doch, Lieutnant! Halt!
Ihr bringt Euch in Verruf!

Othello und Gefolge.

Oth. Was gibt es hier?

Mont. Ich blute noch; ich bin zum Tod verwundet. — Er sterbe!

Oth. Haltet ein! bei eurem Leben!

Jago. Laßt ab! Montano — Lieutnant — halt, ihr Herrn! Vergeßt ihr ganz den Ort und eure Pflicht? Halt! halt! Der Feldherr spricht! O schämt euch doch!

Oth. Was soll das sein? Wer hat es angestiftet? Sind Türken wir, und thun das an uns selbst, Was dem Ungläubigen der Himmel wehrt? Schämt euch als Christen! Legt den Unfug bei! Wer seiner Wuth noch einen Schritt erlaubt, Mit dem ist's aus; er stirbt, wenn er sich regt. — Laßt diese Glocke schweigen! Sie erschreckt Die Insel. Redet, was geschah, ihr Herrn? — Du stehst ja bleich von Schreck, mein guter Jago, Sprich, wer begann's? Bei deiner Liebe, rede!

Jago. Ich weiß es nicht. So eben Freunde noch, Liebreich und gut wie Bräutigam und Braut, Wenn sie zur Ruhe gehn! Auf einmal nun, Als hätte ein Planet ihr Hirn verrückt, Die Schwerter blank, und auf einander los In blut'gem Streit! Ich weiß es wahrlich nicht, Wie dieser wunderliche Kampf begann; Hätt' ich doch lieber in der Schlacht verloren Die Beine, die an diesen Ort mich trugen!

Oth. Wie, Cassio, konntest du dich so vergessen?

Cass. Ich bitt' Euch, Herr, vergebt, ich kann nicht sprechen.

Oth. Würd'ger Montano, stets war't Ihr gesittet; Die Ruh' und edle Haltung Eurer Jugend Pries alle Welt, und Euer Nam' ist groß In weiser Männer Munde. Sagt, wie kam's, Daß Ihr, des guten Rufes Zier verschleudernd, Das reiche Gut der Meinung opfertet Für einen Raufbold? Gebt darauf mir Antwort!

Mont. Würd'ger Othello, ich bin schwer verwundet.
Eu'r Fähndrich Jago kann Euch Kunde geben.
Ich spare Reden, die mir Mühe machen,
Von Allem, was ich weiß; auch weiß ich nichts,
Womit ich mich in Wort und That vergangen,
Wofern nicht etwa Sorge für uns selbst
Und die Vertheidigung Verbrechen ist,
Wenn man uns wüthend anfällt.

Oth. Nun, beim Himmel!
Mein Blut beginnt schon die Vernunft zu meistern,
Und Leidenschaft, mein helles Urtheil trübend,
Maßt sich der Führung an. Reg' ich mich erst,
Ja, hebe nur den Arm, so sinkt der Beste
Vor meinem Zorn zu Boden! Sagt mir an,
Wie kam's zu diesem Streit! Wer war der Störer?
Und wer hier als Beleidiger erscheint,
Wär's auch mein Zwillingsbruder durch Geburt,
Soll mich verlieren. — In der Stadt voll Krieg,
Wo noch das Volk vor banger Sorge bebt,
Privatgezänk und Händel anzuzetteln,
Bei Nacht, bei Hof, am Ort der Sicherheit? —
Es ist abscheulich! — Jago, wer begann?

Mont. Wer hier parteiisch oder dienstbefreundet,
Mehr oder minder als die Wahrheit spricht,
Ist kein Soldat.

Jago. Ha, leg' mir's nicht so nah! —
Ich büßte ja die Zunge lieber ein,
Als daß sie gegen Michael Cassio zeugte.
Doch ich bin überzeugt, daß Wahrheit reden
Ihm keinen Eintrag thut. So ist es, Feldherr:
Ich und Montano sprachen mit einander;
Da kommt ein Mensch, der laut um Hülfe schreit,
Und Cassio folgt ihm mit entblößtem Schwert,
Ihn zu bestrafen. Dieser Edelmann

Tritt hin zu Cassio, um ihn abzuhalten.
Ich folge selbst dem Menschen, welcher schreit,
Damit sein Rufen nicht, wie's doch geschah,
Die Stadt erschrecke. Doch er, schnell zu Fuß,
Entrinnt mir. Eilig kehr' ich um, zumal,
Da ich der Schwerter Stoß und Klang vernahm
Und Cassio's Fluchen, was bis heute nie
Ich an ihm fand. Da ich zurück nun kam,
Und dieß war bald — traf ich sie schon im Streit,
Auf Hieb und Stoß, wie sie es wieder waren,
Als Ihr erschienet und sie selber trenntet.
Mehr weiß ich von der Sache nicht zu melden.
Doch Mensch ist Mensch; der Beste fehlt zuweilen;
Und ob ihm Cassio gleich zu nah getreten,
Wie man in Wuth den besten Freund ja schlägt,
Doch glaub' ich sicher, Cassio empfing
Von dem Entfloh'nen eine tiefre Kränkung,
Als selbst Geduld erträgt.

Oth. Ich weiß es, Jago,
Daß deine Lieb' und Redlichkeit verkleinert
Des Cassio Schuld. Ich, Cassio, liebe dich,
Allein mein Lieutnant bist du länger nicht.

(Desdemona mit Gefolge.)

Seht, auch mein holdes Weib ward aufgeweckt!

(Zu Cassio.)

Ich straf' dich exemplarisch!

Des. Was geschah?

Oth. 's ist Alles gut, Geliebte. Komm zu Bett!

(Zu Montano.)

Was Eure Wunden anlangt,
Ich selbst will Euer Arzt sein. — Führt ihn fort!

(Montano wird weggeführt.)

Du, Jago, sieh jetzt in der Stadt dich um
Und stelle Ruhe her, wo sie gestört! —

Komm, Desdemona; 's ist des Kriegers Loos,
Oft stört ihn Unruh aus des Schlummers Schoos.

(Alle gehen ab bis auf Jago und Cassio.)

Jago. Wie? Seid Ihr verwundet, Lieutnant?

Cass. Allerdings, und so, daß kein Wundarzt mich heilen kann.

Jago. Was? Das verhüte der Himmel!

Cass. Ehre! Ehre! Ehre! O ich habe meine Ehre verloren! Freund, ich habe den unsterblichen Theil meines Selbst verloren! Was mir bleibt, ist bloß thierisch. Meine Ehre, Jago, meine Ehre!

Jago. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich dachte, Ihr hättet eine körperliche Wunde erhalten; die hätte weit mehr auf sich, als eine Ehrenwunde. Ehre ist ein höchst leeres und falsches Vorurtheil; man erwirbt sie oft ohne Verdienst und verliert sie ohne Schuld. Ihr habt nichts von Eurer Ehre verloren, wenn Ihr Euch nicht selbst derselben verlustig erklärt. Muth, Freund! Es gibt ja Mittel, den General wieder zu gewinnen. Jetzt hat er Euch bloß in der Aufwallung cassirt, und dabei war mehr Klugheit, als böser Wille, gerade so, als wenn einer seinen unschuldigen Hund schlüge, um einen übermüthigen Löwen zu erschrecken. Gebt ihm ein gutes Wort, so wird er wieder Euer Freund sein.

Cass. Lieber will ich mich selbst der Verachtung preisgeben, als einen so guten Befehlshaber weiter mit einem so schlechten, betrunkenen und unbedachtsamen Offizier betrügen. — Sich betrinken! und wie ein Papagei plappern! Zanken! Prahlen! Fluchen! und Unsinn mit seinem eigenen Schatten schwatzen! O du unsichtbarer Geist des Weins, hast du noch keinen andern Namen, woran man dich kennt, so heiße — Teufel!

Jago. Wer war denn der, den Ihr mit dem Degen verfolgtet? Was hatte er Euch zu leid gethan?

Cass. Ich kenne ihn nicht.

Jago. Ist das möglich?

Cass. Ich besinne mich auf eine Menge Dinge, aber auf nichts deutlich; auf einen Streit, aber nicht weßwegen. — O daß man den bösen Feind in den Mund aufnehmen kann, um sich sein Gehirn stehlen zu lassen! Daß uns Freude, Schwärmerei, Vergnügen und Beifall in Bestien verwandeln!

Jago. Ei, Ihr befindet Euch doch jetzt ganz wohl; wie wurdet Ihr denn so geschwind wieder hergestellt?

Cass. Es gefiel dem Teufel Trunkenheit, dem Teufel Zorn Platz zu machen; eine Schwachheit erzeugt die andere, um mich desto mehr von Herzen zu verachten.

Jago. Geht, Ihr seid ein strenger Moralist! Freilich, nach Zeit, Ort und Beschaffenheit dieses Landes wünschte ich recht sehr, daß dieß nicht vorgefallen wäre. Aber da es nun einmal so ist, wie es ist, so sucht es zu Eurem Besten zu kehren!

Cass. Ich will ihn bitten, mir meine Stelle wieder zu geben. Er wird mir antworten, ich sei ein Trunkenbold. Hätt' ich so viele Mäuler als die Hydra, diese Antwort würde sie mir alle stopfen. Jetzt ein vernünftiger Mensch sein und gleich darauf ein Narr, und endlich ein Vieh! O es ist schrecklich! Jeder Becher zu viel sei verflucht! Sein Inhalt ist ein Teufel!

Jago. Geh, geh! Guter Wein ist ein gutes geselliges Geschöpf, wenn man ihn nicht mißbraucht; schmähle nicht weiter auf ihn! Und — lieber Lieutenant, ich hoffe doch, Ihr haltet mich für Euren Freund?

Cass. Ich hab' Euch erprobt. — Ich, betrunken!

Jago. Du und jeder Andere kann sich wohl einmal betrinken. Ich will dir sagen, was du zu thun hast. Unseres Generals Frau ist jetzt General. Ich darf dieß wohl insofern behaupten, als er sich nur eben ganz der Betrachtung, dem Anschauen und dem Genuß ihrer Vorzüge und Reize gewidmet und hingegeben hat. Endeckt Euch ihr ohne Umstände,

bestürmt sie; sie wird Euch zur Wiedererlangung Eures Postens behülflich sein. Sie ist von so offener, gütiger, fügsamer und liebreicher Gesinnung, daß sie es für einen Mangel an Güte halten würde, nicht noch mehr zu thun, als von ihr gefordert wird. Bittet sie, dies gebrochne Glied zwischen Euch und ihrem Gemahl wieder zusammenzufügen; und ich setze mein ganzes Vermögen gegen eine Stecknadel, daß Eure Freundschaft durch diesen Bruch noch stärker werden wird, als sie je gewesen ist.

Cass. Dein Rath ist gut.

Jago. Wenigstens aufrichtig gemeint und von der Liebe eingegeben.

Cass. Davon bin ich überzeugt; und deßhalb werde ich morgen früh die tugendhafte Desdemona ersuchen, sich für mich zu verwenden. Ich verzweifle ganz an meinem Glück, wenn es mich auch hier verläßt.

Jago. Ihr seid auf dem rechten Wege. Gute Nacht, Lieutenant; ich muß auf die Wache.

Cass. Gute Nacht, ehrlicher Jago. (Cassio ab.)

Jago. Wer wagt's wohl, einen Schurken mich zu nennen?
Der Rath, den ich ihm gab, ist gut und ehrlich
Dem Scheine nach, und wirklich ganz geeignet,
Den Mohren umzustimmen. Es ist leicht,
Die sanfte Desdemona zu bewegen
Zu einem edlen Fürwort. Ist sie doch
Wohlthätig wie die milden Elemente.
Und leicht, gält's auch den Taufbund, wird gewonnen
Der Mohr; denn so gefesselt ist sein Herz,
Daß sie thun, lassen kann, was ihr beliebt,
Da ihr Humor mit seiner Schwäche spielt.
Er zeigt sich schwach. Und bin ich denn ein Schurke,
Wenn ich dem Cassio die Straße zeige,
Die ihn zum Heile führt? — Arglist der Hölle! —
Wenn Teufel uns zu schwarzen Thaten locken,

So locken sie zuerst durch Himmelsglanz,
Ganz so wie ich. — Indeß der gute Narr
In Desdemona dringt, ihm beizustehn,
Und bei dem Mohren lebhaft sich verwendet,
Will ich dies Gift ihm in die Ohren gießen,
Sie bitt' ihn frei um ihres Leibes Lust;
Je mehr sie dann sich müht, ihm Guts zu thun,
Um desto mehr verliert sie bei dem Mohren.
So färb' ich ihre Tugend schwarz wie Pech
Und strick' ein Netz aus ihrer eignen Güte,
Das Alle soll umgarnen.

(Roderigo kommt.)

Nun, Roderigo?

Roder. Ich folge hier in dieser Jagd nicht wie ein Hund, der nachsetzt, sondern wie einer, der nur den Jagdlärm vermehrt. Mit meinem Gelde bin ich fast schon fertig; ich bin diese Nacht weidlich durchgeläut worden, und ich denke, das Ende vom Liede wird sein, daß ich für alle meine Schmerzen nur so viel Erfahrung mehr habe, und daß ich ohne alle Baarschaft und mit ein wenig mehr Witz nach Venedig zurückkommen werde.

Jago. Wie arm ist der, dem's an Geduld gebricht!
Heilt anders eine Wund' als nach und nach?
Du weißt, man wirkt durch Witz und nicht durch Zauber,
Und Witz hängt von den rechten Stunden ab.
Geht es nicht gut? Es schlug dich Cassio,
Dafür hast du den Cassio cassirt.
Gedeiht auch schlechtes Unkraut ohne Sonne,
Von Früchten reift zuerst, was erst geblüht.
Geduld ein wenig! — Ha, der Morgen tagt! —
Arbeit und Lust verkürzen uns die Stunden.
Fort, sag' ich, fort; bald sollst du mehr erfahren.
So geh' doch, geh'! (Roderigo ab.)
Zwei Dinge sind zu thun. —

Mein Weib muß Desdemona für ihn stimmen;
Ich sag' es ihr.
Ich nehm' indeß den Mohren auf die Seite
Und führ' ihn so, daß er den Cassio
Bei seiner Frau ertappt. — Das ist mein Pfad!
Schnell werde der Gedanke zu der That! (Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Vor dem Schlosse.

Cassio. Musikanten.

Cass. Ihr Leute, spielt, ich zahl' euch eure Müh';
Nur kurz, dem General zum Morgengruß.

(Musik) Rüpel kommt.

Rüp. Ei, ihr Herrn, sind denn eure Instrumente etwa in Neapel gewesen, daß sie so durch die Nase schnarren? *

Erst. Musik. Wie so, Herr? Wie so?

Rüp. Sagt mir doch, nennt man das Blasinstrumente?

Erst. Musik. Ja wohl, Herr.

Rüp. O da ist noch was dabei.

Erst. Musik. Wo ist noch was dabei, Herr?

Rüp. Ei nun, bei manchem Blasinstrument, das ich kenne. Meister, hier ist Geld für Euch! Dem General behagt Eure Musik so gut, daß er euch um Alles in der Welt bittet, ihm zu Liebe keinen Lärm mehr damit zu machen.

Erst. Musik. Nun gut, mein Herr, so wollen wir aufhören.

* Die Syphilis zeigte sich zuerst bei der Belagerung von Neapel.

Büp. Wenn Ihr eine Musik habt, die man nicht hören kann, dann spielt in Gottes Namen weiter fort; aber was man so „Musik hören“ nennt, da macht sich der General nicht viel daraus.

Erst. Musik. Eine solche Musik haben wir nicht, Herr.

Büp. Nun so steckt eure Pfeifen in euren Sack, denn ich will fort. Geht! Schwindet in die Lüfte! Husch!

(Die Musikanten ab.)

Cass. Hörst du, mein ehrlicher Freund?

Büp. Nein, ich höre nicht meinen ehrlichen Freund; ich höre Euch.

Cass. Ich bitte dich, laß deine Späße! Hier hast du ein kleines Goldstück! Wenn die Kammerfrau der Generalin schon munter ist, so sage ihr doch, ein gewisser Cassio bitte sie um die Vergünstigung einer kurzen Unterredung. Willst du das thun?

Büp. Munter ist sie, Herr; und wenn sie sich hieher ermuntern will, so werd' ich's ihr zu wissen thun. (Geht ab.)

Cass. Thu's, lieber Freund!

(Jago kommt.)

Ei, Jago, grade recht!

Jago. Ihr war't wohl nicht zu Bett?

Cass. Nein; denn der Morgen graute,
Eh' wir uns trennten. Ich erlaubte mir,
Zu Eurer Frau zu senden mit der Bitte,
Daß sie mir bei der edlen Desdemona
Zutritt verschaffe.

Jago. Gleich send' ich sie her;
Und denk' ein Mittel aus, wie ich den Mohren
Bei Seite zieh', daß ihr die Sache freier
Besprechen könnt. (Er geht.)

Cass. Ich danke dir von Herzen!
Ich habe keinen einz'gen Florentiner
So freundlich und gefällig noch gefunden.

Emilie kommt.

Emil. Guten Morgen, lieber Lieutnant! Euer Unfall
Betrübt mich sehr; doch bald wird Alles gut.
Der Feldherr sprach deßhalb mit seiner Frau;
Sie nahm Euch sehr in Schutz; der Mohr versetzte,
Daß Ihr an einem Großen Euch vergangen,
Von Ruf und mächt'gem Anhang auf der Insel,
Und daß die Klugheit ihm daher geboten,
Euch zu entfernen; doch er lieb' Euch sehr,
Und keines Fürworts brauch's, als seiner Freundschaft,
Den nächsten Anlaß bei der Stirn zu fassen,
Euch wieder einzusetzen.

Cass. Doch ich bitt' Euch,
Wenn Ihr's für rathsam oder thunlich haltet,
Schafft mir den Vortheil kurzer Unterredung
Allein mit Desdemonen.

Emil. Kommt herein!
Dann soll es Euch an Ort und Zeit nicht fehlen,
Ihr Euer Herz zu öffnen.

Cass. Ich bin Euch sehr verbunden. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Zimmer im Schlosse.

Othello, Jago und Edelleute.

Oth. Hier diese Briefe gib dem Steuermann,
Und sende meinen Gruß an den Senat,
Dann laßt uns nach den Festungswerken gehn;
Dort folgt mir hin.

Jago. Wohl, gnäd'ger Herr, sogleich.

Oth. Beliebt's, ihr Herrn, zur Festung mir zu folgen?

Edell. Wir stehen zu Befehle, gnäd'ger Herr.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

Desdemona, Cassio und Emilie.

Desd. Du kannst versichert sein, o Cassio,
Ich werde für dich thun, was ich vermag.
Emil. Thut's, edle Frau; ich weiß, mein Mann betrübt sich,
Als ob's ihm selbst begegnet wär'.
Desd. O 's ist ein braver Mann. — Nein, zweifle nicht,
Ich mache dich und meinen Gatten wieder
Zu Freunden wie zuvor.
Cass. O güt'ge Frau,
Was auch aus Michael Cassio werden mag,
Er wird Euch ewig treu ergeben bleiben.
Desd. Dank Euch darum! Ihr liebt ja meinen Herrn;
Ihr kennt ihn lange schon, drum seid gewiß,
Daß er sich Euch nicht mehr entfremden wird
Als Politik verlangt.
Cass. Doch, gnäd'ge Frau,
Die Politik kann leicht so lange dauern,
Sie kann sich nähren von so magrer Kost,
Sie kann sich aus dem Zufall neu gebären,
Daß, wenn ich fort bin und mein Platz besetzt,
Der Feldherr meine Lieb' und Treu' vergißt.
Desd. Seid unbesorgt; hier vor Emilien
Verbürg' ich Euch den Platz, und glaubt es mir,
Versprech' ich einen Dienst, so gilt mein Wort
Zum letzten Punkt. Mein Gatte soll nicht ruhn;
Ich mach' ihn müd', schwatz' ihn aus der Geduld;
Sein Tisch und Bett soll Beicht' und Schule sein,
Was er beginnen mag, vermisch' ich ihm
Mit Cassio's Gesuch. Drum seid getrost;

Denn Eure Mittlerin soll eher sterben,
Als enden, Euch um seine Gunst zu werben.

Othello und Jago in einiger Entfernung.

Emil. Da kommt der Mohr.

Cass. Ich gehe, gnäd'ge Frau.

Desd. Bleibt doch und hört mich reden.

Cass. Gnäd'ge Frau,
Jetzt nicht; denn ich bin jetzt zu aufgeregt,
Und möchte meiner eignen Absicht schaden.

Desd. Wohl! Wie Ihr denkt! (Cassio geht.)

Jago. Ha, das gefällt mir nicht.

Oth. Was meinst du da?

Jago. Nichts, nichts, mein Herr — doch wenn — ich weiß nicht was —

Oth. War das nicht Cassio, der mein Weib verließ?

Jago. Cassio, mein Herr? Nein, nein, ich kann's nicht denken,
Daß er so weg sich stehle wie ein Dieb,
Da wir erscheinen.

Oth. Doch ich glaub', er war's.

Desd. Wie geht es, mein Gemahl?
So eben sprach ich einen Supplikanten,
Der tief erkrankt sich fühlt an deinem Zorn.

Oth. Wen meinst du?

Desd. Nun, deinen Lieut'nant Cassio. Theurer Gatte,
Hat meine Liebe Kraft, dich zu bewegen,
So biete deine Hand ihm zur Versöhnung!
Denn sollt' er dir nicht treu ergeben sein,
Wär's Bosheit und nicht Irrthum nur gewesen,
So kennt' ich schlecht ein ehrliches Gesicht;
Ruf' ihn zurück, ich bitte.

Oth. Ging er weg?

Desd. Ja wohl, und so gebeugt,

Daß er ein Theil von seinem Gram mir ließ.
Ich leid' um ihn. Mein Herz, ruf' ihn zurück.

Oth. Jetzt nicht, mein süßes Herz, ein andermal.

Desd. Doch aber bald.

Oth. Um deinetwillen bald.

Desd. Noch heute zu dem Abendessen?

Oth. Nein.

Desd. Zum Mittagessen morgen?

Oth. Ich speise morgen außerm Haus,
Ich muß zur Festung mit den Offizieren.

Desd. Dann morgen Abend oder Dienstag früh,
Dienstag zu Mittag oder Mittwoch früh.
O nenne mir die Zeit; doch laß es höchstens
Drei Tage sein. Bei Gott, es reut ihn tief.
Sein Fehltritt ist nach allgemeinem Urtheil —
Wiewohl man sagt, der Krieg muß an den Besten
Ein Beispiel geben — bloß ein klein Vergehn,
Das nur Verweis verdient. Wann darf er kommen?
Sprich doch, Othello! Ich verwundre mich;
Was kannst du bitten, das ich dir verneinte,
Und was, wo ich nur zauderte? Wie, Cassio,
Der für dich warb und der so manchesmal,
Wenn ich von dir nicht immer günstig sprach,
Für dich Partei nahm; ihm dich zu versöhnen,
Hält das so schwer? Glaub' mir, gern thät' ich mehr.

Oth. Ich bitte dich, hör' auf! So mag er kommen,
Ich schlage dir nichts ab.

Desd. Nun, das ist keine Gnade.
Es ist, als bät' ich dich, dein Kleid zu tragen,
Dich wohl zu pflegen oder warm zu halten,
Und sonst zu thun, was nur zu deinem Besten
Dir dienen mag; nein, hab' ich ein Gesuch,
Was deine Liebe recht in Anspruch nimmt,

Dann muß es schwierig sein und voll Gewicht,
Und schwer gewährbar.

Oth. Nichts versag' ich dir.
Dagegen bitt' ich dich, gestatte mir,
Ein wenig mit mir selbst allein zu sein.

Desd. Sollt' ich's versagen? Nein! Leb' wohl, mein Gatte.

Oth. Leb' wohl, mein Weib! Ich kehre bald zurück.

Desd. Emilie, komm!
(Zu Othello.)
So folge deiner Laune,
Was du auch bist, ich bin dir stets gehorsam.
(Sie geht mit Emilien ab.)

Oth. O himmlisches Geschöpf! Mich treffe Tod,
Lieb' ich dich nicht! Und lieb' ich dich nicht mehr,
Dann kehrt das Chaos wieder!

Jago. Edler Herr —

Oth. Was willst du, Jago?

Jago. Sagt, wußte Cassio, als Ihr Euch bewarbt,
Um Eure Liebe?

Oth. Vom Anfang bis zum Ende. Warum fragst du?

Jago. Um einem eignen Einfall zu genügen,
Der mich nicht ferner stört.

Oth. Welch einem Einfall?

Jago. Ich glaubte nicht, daß er sie schon gekannt.

Oth. O ja; er dient' uns oft zum Abgesandten.

Jago. Wirklich?

Oth. Wirklich! Ja wirklich. Macht dir das Gedanken?
Ist er nicht ehrlich?

Jago. Ehrlich, Herr?

Oth. Ja, ehrlich!

Jago. So viel ich weiß.

Oth. Was denkst du?

Jago. Denken, Herr?

Oth. Hm, denken, Herr! — Bei Gott, mein wahres Echo!
Als lauerte in ihm ein Ungeheuer,
Zu gräßlich es zu zeigen. — Denkst du was,
So sprich es aus. Du sagtest eben: „Das
Gefällt mir nicht!“ als Cassio sich entfernte.
So sage mir denn, was gefiel dir nicht?
Und als ich sagt', daß er mein Bote war
Bei meiner Werbung, riefst du staunend: „Wirklich?“
Und deine Brauen zogen sich zusammen,
Als hätte sich ein gräßlicher Gedanke
In dein Gehirn verirrt. Wenn du mich liebst,
So sage, was du denkst!

Jago. Ihr wißt, ich lieb' Euch.

Oth. Ich bin es überzeugt.
Und weil ich weiß, du bist mein Freund und redlich,
Und wägst dein Wort, bevor du Ton ihm leihst,
So ängstet mich dein Stocken um so mehr.
Dergleichen Dinge sind bei einem Schurken
Gewohnte Kniffe; doch ein Ehrenmann
Entdeckt dadurch den schweren Kampf des Herzens,
Das frei sich gern enthüllte.

Jago. Cassio ist
Ein Biedermann, ich wollte darauf schwören.

Oth. So denk' auch ich von ihm.

Jago. Es sollte stets der Mensch
Das, was er schiene, in der That auch sein,
Und was man nicht ist, sollte man nicht scheinen.

Oth. Ja wohl, sein sollte Jeder, was er scheint.

Jago. Gewiß!
Nun seht, ich halte Cassio für ehrlich.

Oth. Nein, nein, darin liegt mehr.
Sprich frei mit mir, wie mit der eignen Seele,
Sprich, wie du denkst und gib dem schlimmsten Denken
Den schlimmsten Ausdruck!

Jago. General, verzeiht;
Zwar bin ich Euch zu jedem Dienst verpflichtet,
Doch nicht zu dem, den selbst der Sklave flieht.
Mein Denken äußern? — Nennt es falsch und schlecht; —
Denn wo ist ein Palast, in den nichts Häßliches
Zuweilen dringt? Weß Busen ist so rein,
Daß nicht darin ein schmutzbefleckter Trieb,
Gerichtstag haltend, im Vereine säße
Mit rechtlichen Gedanken?

Oth. Du übst Verrath an deinem Freunde, Jago,
Wenn du gekränkt ihn glaubst, und machst sein Ohr
Zum Fremdling deines Sinns.

Jago. Ich bitt' Euch, Herr,
Wenn ich vielleicht mit meinem Argwohn irre,
Und ich gesteh's, es liegt in meinem Blut,
Gebrechen auszuspähn; — und oft betrügen mich
Nur falsche Schatten — darum bitt' ich Euch,
Nehmt keine Rücksicht auf so schwankende
Vermuthungen; noch bauet eine Unruh
Auf Dinge, die ich halb nur wahrgenommen.
Es stünd' nicht gut um Euer Glück und Wohl
Und schlecht um meine Ehrlichkeit und Klugheit,
Sagt' ich Euch, was ich denke.

Oth. Sprich! Was meinst du?

Jago. Der gute Name ist bei Mann und Weib
Das allerhöchste Kleinod ihrer Seelen.
Wer Geld mir stiehlt, stiehlt Tand; 's ist Etwas — Nichts,
's war mein, 's ist sein, war Sklave Tausender;
Doch wer den guten Namen mir entwendet,
Beraubt mich dessen, was ihn nicht bereichert,
Mich aber wahrhaft arm macht.

Oth. Beim Himmel, ich muß wissen, was du denkst!

Jago. Ihr könnt's nicht, wär' mein Herz in Eurer Hand,
Noch sollt Ihr's, weil's in meiner Obhut steht!

Oth. Ha!

Jago. Herr, bewahret Euch vor Eifersucht,
Dem grüngeäugten Scheusal, das sein Opfer
Erst quält und dann verschlingt! Der Hahnrei lebt beglückt,
Der's weiß, und die nicht liebt, die ihn gekränkt.
Doch welche höllische Minuten zählt,
Wer liebt und zweifelt, argwöhnt und doch liebt!

Oth. O Jammer!

Jago. Arm und begnügt ist reich und überreich,
Doch arm wie Winter ist der Allerreichste,
Wenn stets er muß befürchten, arm zu werden.
O Himmel, schütze alle meine Freunde
Vor Eifersucht!

Oth. Ha, sprich, was soll das heißen?
Glaubst du, ich soll der Eifersucht verfallen
Und mit des Mondes Wechsel neuen Argwohn
Verfolgen? Nein, einmal zu zweifeln und
Entschiedensein ist Eins. Tausch mich mit einer Ziege,
Wenn ich das Wirken meiner Seele richte
Auf solch ins Ohr geblasenen Verdacht,
Wie du ihn wecken willst. Es rührt mich nicht,
Wenn's heißt: mein Weib sei schön, gern in Gesellschaft,
Gesprächig, sing' und spiel' und tanze gut.
Wo Tugend ist, macht das noch tugendreicher;
Noch soll, weil schwach mein eigenes Verdienst,
Ein Zweifel mich an ihrer Treue stören.
Sie hatte Augen und sie wählte mich. Nein, Jago,
Sehn will ich, eh' ich zweifle, zweifelnd prüfen;
Hab' ich Beweis, dann bleibt mir nichts als: „Fort!
Zugleich hinweg mit Lieb' und Eifersucht!"

Jago. Das freut mich, denn nun hab' ich Grund genug,
Mit freierm Geiste meine Lieb' und Pflicht
Euch darzuthun; deßhalb, nach meiner Pflicht
Vernehmt's von mir. Noch schweig' ich von Beweisen.

Beachtet Euer Weib und Cassio!
Seid eifersüchtig nicht, doch auch nicht sicher.
Nicht wünscht' ich Eure angeborne Güte
Dahingeopfert. Darum braucht die Augen!
Ich kenne wohl Venedigs Art und Sitte;
Bei uns läßt man den Himmel Dinge sehn,
Die man dem Mann verbirgt; — Gewissen heißt:
Man läßt nicht ungeschehn, nur ungesehn.

Oth. Ist's wirklich so?

Jago. Den Vater täuschte sie, da sie Euch nahm;
Als sie vor Eurem Blick zu beben schien,
War sie in Euch entbrannt.

Oth. So that sie.

Jago. Nun denn weiter!
Sie, die so jung sich schon verstellen konnte,
Daß sie des Vaters Blick mit einer Mauer
Umschloß, daher er dacht', es wär' ein Zauber —
Jedoch ich fehle sehr, verzeiht, weil ich
Zu sehr Euch liebe.

Oth. Ewig dank' ich's dir!

Jago. Ich sehe wohl, es hat Euch angegriffen.

Oth. O gar nicht, gar nicht!

Jago. Ich befürchte, — doch!
Zu Gunsten, hoff' ich, werdet Ihr es deuten,
Was ich hier sprach. Jedoch, Ihr seid bewegt;
Ich bitte, dehnet meine Worte nicht
Zu größerm Raum und weit'rer Richtung aus,
Als auf Vermuthung.

Oth. Nein.

Jago. Denn thätet Ihr's,
So hätte meine Rede schlimm're Folgen
Als die ich wünschte. Cassio ist mein Freund; —
Ich seh, Ihr seid bewegt.

Oth. Nein, eben nicht.
Ich glaube fest an Desdemonens Treue.
Jago. Lang' leb' sie so! Und Ihr, um so zu glauben!
Oth. Und doch, wenn einmal sich Natur verirrt —
Jago. Das ist der Punkt. Wie? — um es frei zu sagen —
Sie wies so manchen Heirathsantrag ab,
Den Klima, Rang und Stand ihr dargeboten,
Wohin, wir sehn's, Natur doch immer strebt.
Pfui, zeigt das nicht von einem Eigensinn,
Von Unnatur und kränkelnden Gedanken?
Jedoch vergebt; ich spreche nicht ausdrücklich
Von ihr in diesem Fall; obschon ich fürchte,
Wenn ihre Neigung zu Verstande kommt,
So denkt sie an die Männer ihres Landes
Und wird vielleicht bereu'n.
Oth. Leb' wohl! Leb' wohl!
Wenn du noch mehr bemerkst, so laß mich's wissen;
Dein Weib mag sie beachten! Geh' nun, Jago!
Jago. Ich nehme meinen Abschied, gnäd'ger Herr.
(Er will gehen.)
Oth. Warum vermählt' ich mich? Der brave Mann
Sieht und weiß mehr, viel mehr, als er entdeckt.
Jago. O, gnäd'ger Herr, ich bitt' Euch sehr, der Sache
Nicht weiter nachzudenken. Ueberlaßt's
Der Zeit. Paßt Cassio für seinen Posten,
Den er, man muß gestehn, geschickt verwaltet,
So haltet ihn doch noch ein wenig hin
Und sehet, wie er sich dabei benimmt.
Habt Acht, ob Eure Gattin seine Rückkehr
Mit ungestümer Heftigkeit verlangt;
Das würde Vieles lehren. Unterdeß
Nehmt an, ich ging zu weit in meinem Argwohn,

Denn das zu denken hab' ich wirklich Grund,
Und haltet sie für rein, mein edler Feldherr!

Oth. Sei unbesorgt um meine Selbstbeherrschung.

Jago. Noch einmal nehm' ich Urlaub. (Er geht.)

Oth. Fürwahr, ein Mann von selt'ner Biederkeit,
Der als ein feiner Kenner alle Falten
Des Weltlaufs kennt. Bist du verwildert, Falke,
Und sei dein Fußriem um mein Herz geschlungen,
Los geb' ich dich, fleug hin in alle Lüfte
Auf gutes Glück! Vermuthlich, weil ich schwarz bin
Und nicht wie süße Stutzer tändeln kann,
Und weil ich überdieß schon abwärts steige
Ins Thal der Jahre. — Doch, das heißt nicht viel!
Sie ist dahin! Ich bin getäuscht! Sie hassen,
Kann nur mein Trost noch sein! O, Fluch der Ehe,
Daß wir die holden Wesen unser nennen
Und nicht ihr Herz. Eine Kröte wär' ich lieber,
Die von den Dünsten eines Kerkers lebte,
Als daß ich an dem Wesen, das ich liebte,
Nur einen Winkel Andern überließe.
Jedoch das ist der Großen Jammerschicksal,
Sie haben wen'ger Vorrecht als die Niedern;
Das Loos ist unvermeidlich wie der Tod.
Schon von Geburt schwebt der gehörnte Fluch
Auf unsrer Scheitel. — Desdemona kommt.

(Desdemona und Emilie treten auf.)

Ist diese falsch, dann trügt der Himmel selbst! —
Ich glaub' es nicht!

Desd. Wie geht es, mein Othello?
Das Gastmahl und die edlen Insulaner,
Die du gebeten, warten deiner Ankunft.

Oth. Ich bin zu tadeln.

Desd. Warum sprichst du so matt? Ist dir nicht wohl?

Oth. Ich fühle einen Schmerz hier auf der Stirn.

Desd. Es kommt vom Wachen und wird bald vergehn.
Laß mich's verbinden; schon in einer Stunde
Wird's besser sein.

Oth. Dein Schnupftuch ist zu klein.

(Er nimmt sich das Schnupftuch ab und läßt es fallen.)

Laß es nur sein; komm, ich will mit dir gehn!

Desd. Es macht mich sehr besorgt, daß du nicht wohl bist.

(Othello und Desdemona gehen.)

Emil. Es ist mir lieb, daß ich das Schnupftuch finde;
Es war des Mohren erstes Liebespfand.
Mein böser Mann hat mich wohl hundertmal,
Es ihr zu stehlen. Doch sie hält's so werth,
Daß sie es mit sich trägt zu jeder Zeit,
Es küßt und damit spricht. Ich will die Stickerei
Abnehmen lassen und es Jago geben.
Wozu er's wünscht, der Himmel weiß; gleichviel
Ich füge mich in seiner Launen Spiel.

Jago kommt.

Jago. Wie kommt es, daß ich hier allein dich finde?

Emil. Nun, schmähle nicht, ich hab' etwas für dich.

Jago. Etwas für mich? Es ist etwas Gemeines —

Emil. Ha!

Jago. Ein thöricht Weib zu haben.

Emil. So? Das ist Alles? Nun, was gibst du mir
Für dieses Schnupftuch?

Jago. Welches Schnupftuch meinst du?

Emil. Welch Schnupftuch?
Ei nun, des Mohren erstes Brautgeschenk,
Das du so oft mich batest ihr zu stehlen.

Jago. Stahlst du es ihr?

Emil. Das nicht; sie ließ von ungefähr es fallen,
Und da ich grade da war, hob ich's auf.
Sieh an, hier ist's.

Jago. Du braves Weib! — Gib her!

Emil. Warum doch bateſt du ſo ernſtlich mich,
Es zu entwenden?

Jago. (reißt es ihr weg) Nun, was geht's dich an?

Emil. Wenn du es nicht zu wicht'gem Zwecke brauchſt,
So gib's zurück! Die arme Frau wird raſend,
Wenn ſie's vermißt.

Jago. Stell' dich unwiſſend; ich gebrauch' es nöthig.
Geh', laß mich!

(Emilie geht.)

Ich will dies Tuch in Caſſio's Haus verlieren;
Dort ſoll er's finden. Dinge, leicht wie Luft,
Sind für die Eiferſucht Beweis ſo ſtark
Wie Bibelſprüche. Dieß kann Wirkung thun.
Der Mohr iſt ſchon im Kampf mit meinem Gift;
Denn einem Gifte gleicht des Argwohns Regung,
Das erſt man am Geſchmacke kaum erkennt,
Doch wenn es anfing, auf das Blut zu wirken,
Wie Schwefelminen brennt. Ich ſagt' es wohl. —

(Othello kommt)

Sieh da, er kommt! Nicht Mohn, nicht Mandragora,
Noch alle Schlummerſäfte der Natur
Sind fähig, dir den ſüßen Schlaf zurückzuzaubern,
Den du noch geſtern ſchliefſt.

Oth. Ha, untreu? Mir?

Jago. Was iſt Euch, General? Nichts mehr davon!

Oth. Hinweg mit dir! Du warfſt mich auf die Folter.
Ich ſchwöre, beſſer iſt's, betrogen ſein,
Als was davon zu wiſſen.

Jago. Wie, mein Herr?
Was wußt' ich denn von ihren ſtillen Lüſten?
Ich ſah, ich dacht' es nicht, 's that mir nicht weh,
Schlief ruhig in der Nacht, war frei und heiter,
Ich fand nicht Caſſio's Kuß auf ihren Lippen.
Wenn der Beraubte nicht ſein Gut vermißt

Und er nichts merkt, so ist er kein Beraubter.
Mich schmerzt es, das zu hören.

Oth. Ich wäre glücklich, wenn das ganze Lager,
Troßbub' und Jeder ihren Reiz genossen,
Hätt' ich's nur nicht gewußt. Doch nun, auf ewig
Fahr' wohl, des Herzens Ruh! Fahr' wohl, mein Friede!
Fahr' wohl, du stattlich Heer, du stolzer Krieg,
Der Ehrgeiz macht zur Tugend! Fahre wohl!
Fahr' wohl, mein wiehernd Roß, und schmetternd Erz,
Muthschwellende Trommel, muntrer Pfeifenklang,
Du königlich Panier und aller Glanz,
Schmuck, Lust und jede Glorie des Kriegs!
Und du, o tödtliches Geschoß, deß Klang
Des ew'gen Zeus gewalt'gen Donner gleicht,
Fahr' wohl! Othello's Tagwerk ist vollbracht!

Jago. Ist's möglich, o mein Herr?

Oth. Nun, Bube, sollst du den Beweis mir geben,
Daß Desdemona eine Buhlerin;
(Er packt ihn bei der Kehle.)
Sonst, bei dem Werthe meiner ew'gen Seele,
Wär's besser dir, du wärst ein Hund geboren,
Als meinen Zorn zu fühlen!

Jago. Kam's dahin?

Oth. Laß es mich sehn, beweise mir es so,
Daß keines Zweifels Schatten übrig bleibt,
Sonst wehe deinem Leben!

Jago. Edler Herr —

Oth. Hast du sie nur verklagt um mich zu foltern,
Dann bete nimmer, morde das Gewissen
Und häufe Berge von Verbrechen auf;
Mach', daß der Himmel weint, die Erde bebt;
Denn zur Verdammniß kannst du nichts mehr fügen,
Was größer sei, als dieß.

Jago. O Himmel, steh' mir bei!

Seid Ihr ein Mann? Habt Ihr Vernunft und Sinn? —
Gott sei mit Euch! Nehmt mir den Posten! — Thor,
Dem Lieb' und Redlichkeit als Laster gilt! —
O schnöde Welt! Merk' auf, merk' auf, o Welt;
Es bringt kein Heil, ein Biedermann zu sein!
Dank für die Warnung! Keinen Freund von jetzt
Lieb' ich hinfort, da Liebe so verletzt.

Oth. Nein, bleib'! Du kannst doch ehrlich sein!

Jago. Klug sollt' ich sein; denn Treu' ist eine Thörin,
Die, was sie sucht, verliert.

Oth. Bei meiner Seele,
Mein Weib scheint ehrlich mir und scheint mir's nicht;
Du scheinst mir bieder und du scheinst mir's nicht.
Schaff' mir Beweis! Ihr Name, wie das Antlitz
Dianens rein, ward rußig nun und schwarz
Wie mein Gesicht. — Gibt's Stricke, Dolche, Gift,
Gibt's Feuer noch und Ströme zum Ersäufen,
So duld' ich's nimmer! Hätt' ich nur Gewißheit!

Jago. Ich sehe, wie Euch Leidenschaft verzehrt;
Es reut mich, daß ich Euch so weit gebracht.
Gewißheit wünscht Ihr?

Oth. Wünschen? — Nein, ich will sie!

Jago. Ihr könnt sie haben. Aber wie genügend?
Wollt Ihr, o Herr, als Augenzeuge sie
Entehren sehn?

Oth. Tod und Verdammniß! Oh!

Jago. Es möchte sich wohl schwer bewirken lassen,
Sie so zur Schau zu bringen. Denn verdammt sie,
Wenn auf dem Polster sie kein Aug' erblickt,
Als nur ihr eignes. Was nun also? Wie nun?
Was soll ich thun? Wo Ueberzeugung finden?
Unmöglich ist's, daß Ihr dieß sehen könnt,
Und wären sie so frech wie Geis und Affe,
So geil wie brünst'ge Wölfe und so plump

Wie trunkne Narren. Dennoch sag' ich Euch,
Wofern verdächt'ge Dinge von Gewicht,
Die graden Wegs zum Thor der Wahrheit führen,
Gewißheit geben; daran soll's nicht fehlen.

Oth. Gib sprechenden Beweis mir, daß sie treulos.

Jago. Ich hasse dies Geschäft.
Doch weil, von meiner Ehrlichkeit und Liebe
Verlockt, ich schon so weit gegangen bin,
So sei's. Ich schlief mit Cassio jüngst zusammen,
Und weil mir heft'ges Zahnweh Qualen machte,
Konnt' ich nicht ruh'n.
Nun gibt es Menschen von so lockrer Seele,
Daß sie im Schlaf ausschwatzen ihr Geheimniß;
Ein Mensch der Art ist Cassio.
Er rief im Traume: „Süße Desdemona,
Laß uns behutsam unsre Liebe bergen!"
Und dann ergriff und drückt er meine Hand,
Rief: „Holdes Wesen!" küßte drauf mich heftig,
Als wollt' er Küsse mit der Wurzel reißen
Von meinen Lippen. Dann schlang er sein Bein
Um meine Hüfte, seufzte, küßt' und rief:
„Verfluchtes Loos, das dich dem Mohren gab!"

Oth. O schrecklich! schrecklich!

Jago. Es war ja nur ein Traum!

Oth. Doch er bewies vorhergegangne That.
Der Teufel hole Träume dieser Art!

Jago. Und er bekräftigt andere Beweise,
Die schwächer sind.

Oth. Ich reiße sie in Stücke!

Jago. Nein, handelt klug! Noch sah'n wir keine That.
Sie könnte dennoch treu sein. Sagt mir nur, —
Saht Ihr bisweilen nicht in ihrer Hand
Ein Schnupftuch, das mit Trauben war durchwirkt?

Oth. Das gab ich ihr; es war mein erst Geschenk.

Jago. Das wußt' ich nicht. Allein mit einem Schnupftuch
Der Art (gewiß dem Eures Weibes) wischte
Sich Cassio heut die Stirne.

Oth. Wenn's das ist —

Jago. War es dasselbe oder doch von ihr,
Spricht's gegen sie mit anderen Beweisen.

Oth. O hätte doch der Bube tausend Leben!
Eins ist zu arm, zu schwach für meine Rache!
Nun seh' ich, es ist wahr! Blick her, o Jago,
So blas' ich meine Liebe in die Winde!
Sie ist dahin!
Auf, schwarze Rach', aus deiner Höllengruft!
Tritt ab, o Liebe, Kron' und Herzensthron
An den Tyrannen Haß! Schwill auf, o Busen!
Du schwillst von Schlangenzungen!

Jago. Seid doch ruhig!

Oth. Blut, Jago, Blut!

Jago. Geduld! Bald kann sich Euer Sinn verändern!

Oth. Nie, Jago, nie. So wie des Pontus Meer,
Deß eis'ge, rastlos fortgetrieb'ne Flut
Niemals zurückläuft, sondern unaufhaltsam
In den Propontis rollt und Hellespont;
So wird mein blut'ger Sinn mit raschem Schritt
Forteilend nie zurück zur Liebe fluten,
Bis eine vollgenügend weite Rache
Ihn ganz verschlang. (Er kniet nieder.)
Bei dem krystallnen Aether,
Mit schuld'ger Ehrfurcht vor dem heil'gen Eid,
Beschwör' ich, was ich sprach.

Jago. (kniet ebenfalls) Steht noch nicht auf!
Bezeugt's, ihr ewig leuchtenden Gestirne,
Ihr Elemente, die ihr uns umfangt!
Bezeugt's, daß fortan Jago seinen Kopf
Und Hand und Herz zum Dienste weiht dem schwer

Beleidigten Othello! Er befehle,
Und zu gehorchen rufe mein Gewissen,
Welch blutig Werk es sei.

Oth. Nicht leeren Dank
Für deine Liebe. Froh nehm' ich sie an
Und augenblicklich führ' ich dich an's Werk.
Laß binnen dreien Tagen mich vernehmen,
Daß Cassio nicht mehr lebt!

Jago. Mein Freund ist todt; Ihr wollt's, es ist geschehn.
Doch sie laßt leben!

Oth. Fluch der Metze, Fluch!
Komm, folge mir zur Seite; ich will gehn
Und mich versehn mit raschen Todesmitteln
Für diesen schönen Teufel. — Nun bist du mein Lieutnant.

Jago. Der Eurige auf ewig! (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Desdemona, Emilie und der Rüpel.

Desd. Weißt du, Bursche, wo der Lieutnant Cassio liegt?

Rüp. Ich möchte nicht sagen, daß er irgendwo lüge.

Desd. Warum denn nicht?

Rüp. Er ist ein Soldat; und wenn ich von einem Soldaten sage, daß er lüge, so könnte mich das den Hals kosten.

Desd. Geh' doch! Ich meine, wo er im Quartier liegt.

Rüp. Euch zu sagen, wo er im Quartier liegt, das hieße, Euch sagen, wo ich lüge.

Desd. Ist mit dem Menschen wohl etwas anzufangen?

Rüp. Ich weiß sein Quartier nicht, und wenn ich ein Quartier aus der Luft griffe und sagte, er liege hier oder er liege dort, so würde ich in meinen eignen Hals hineinlügen.

Desd. Kannst du ihn wohl ausfragen und dir den Bescheid merken?

Rüp. Ich will die ganze Welt seinetwegen katechesiren;

ich meine, ich will Fragen thun und nach denselben Antwort geben.

Desd. Thu' dich nach ihm um; bitte ihn, hieher zu kommen; sage ihm, ich habe meinen Gemahl wieder zu seinen Gunsten gestimmt, und hoffe, es solle bald Alles gut werden.

Rüp. Das ist ein Geschäft, das nicht über den Witz eines menschlichen Kopfes hinausgeht; und deßhalb will ich mich beeilen, es auszuführen. (Er geht ab)

Desd. Ich möchte wissen, wo ich das Schnupftuch verloren hätte, Emilie?

Emil. Ich weiß es nicht, gnäd'ge Frau.

Desd. Glaub' mir, viel lieber mißt' ich meine Börse,
Voll von Cruſado's. Wär' mein edler Mohr
Nicht großgesinnt und frei von niederm Stoff
Der Eifersucht, dieß könnt' auf schlimme Meinung
Ihn führen.

Emil. Weiß er nichts von Eifersucht?

Desd. Wer? Er? Die Sonne seines Landes, glaub' ich,
Sog alle Dünste solcher Art ihm aus.

Emil. O seht, da kommt er!

Othello kommt.

Desd. Ich lass' ihn jetzt nicht los, bis Cassio
Gerufen wird. — Wie geht's dir, mein Gemahl?

Oth. Wohl, gutes Weib. (beiseit.) Wie schwer ist die Verstellung!
Wie geht's dir, Desdemona?

Desd. Gut, mein Gatte.

Oth. Gib mir die Hand. Die Hand ist feucht, mein Kind.

Desd. Doch kennt sie noch kein Alter, keinen Gram.

Oth. Das deutet Fruchtbarkeit und warmes Herz!
Heiß, heiß und feucht! Solch einer Hand geziemt
Abtödtung von der Welt, Gebet und Fasten,
Viel Selbstkasteiung und viel Andachtsübung.

Es sitzt ein junger, hitz'ger Teufel hier,
Der leicht rebellisch wird. Die Hand ist gütig,
Freigebig.

Desd. Ja, so kannst du wohl sie nennen,
Denn diese Hand war's, die mein Herz verschenkte.

Oth. Die güt'ge Hand. — Sonst schenkten Herzen Hände,
Jetzt heißt es: „Hände aber keine Herzen."

Desd. Ich weiß nicht, was du willst. — Nun, dein
Versprechen?

Oth. Welch ein Versprechen?

Desd. Ich ließ den Cassio rufen, dich zu sprechen.

Oth. Ich leide sehr an einem heft'gen Schnupfen;
Leih' mir dein Schnupftuch!

Desd. Hier, mein lieber Mann.

Oth. Nein, das ich dir geschenkt!

Desd. Ich hab's nicht bei mir.

Oth. Nicht?

Desd. Nein, mein Gatte.

Oth. Das ist mir nicht lieb.

Dies Schnupftuch
Gab meiner Mutter ein Zigeunerweib;
Sie konnte zaubern und den Menschen fast
Aus ihrer Seele lesen. Diese sagte,
So lang sie es bewahrte, würde sie's
Stets liebenswürdig machen und sie ganz
An meinen Vater ketten; doch verlör' sie's,
Verschenkte sie's, so würde sie dem Auge
Des Vaters lästig sein, und andern Gegenständen
Nachjagen würd' er. Sterbend gab sie mir's
Und bat mich, einst es meinem Weib zu geben;
Dieß ist geschehn. O nimm es wohl in Acht,
Bewahr' es theuer wie dein Augenlicht;
Es zu verlieren, zu verschenken, wär'
Ein Unglück ohne gleichen.

Desd. Ist es möglich?

Oth. Gewiß; es ist ein magisches Gewebe.
Ein Zauberweib, die schon zweihundertmal
Die Sonne ihren Lauf vollenden sah,
Hat in prophet'schem Wahnsinn es gewebt.
Geweihte Würmer spannen ihr die Seide,
Es ward gefärbt in Mumiensaft, den sie
Aus Jungfrau'nherzen aufbewahrt.

Desd. Ist's wahr?

Oth. Ganz zuverlässig; drum bewahr' es wohl!

Desd. Dann wünscht' ich, daß ich's lieber nie gesehn.

Oth. Ha! Und warum?

Desd. Was sprichst du doch so heftig und so rasch?

Oth. Verlorst du's? Ist es weg? Nicht bei der Hand?

Desd. Gott steh' uns bei!

Oth. Was sagst du?

Desd. 's ist nicht verloren; doch gesetzt, es wäre?

Oth. Ha!

Desd. Es ist ja da.

Oth. Hol's her! Ich will es sehn.

Desd. Das könnt' ich, Herr, allein ich will es nicht.
Ein Kunstgriff ist's, mein Bitten abzulenken.
Noch einmal, nimm doch Cassio wieder auf!

Oth. Hol' mir das Schnupftuch her; mir ahnt nichts Gutes!

Desd. Geh', geh'!
Du findest keinen bessern Offizier.

Oth. Das Schnupftuch!

Desd. Laß uns doch von Cassio sprechen.

Oth. Das Schnupftuch!

Desd. Ja, ein Mann, der jederzeit
Sein Glück auf deine Liebe nur gebaut,
Gefahren mit dir theilte —

Oth. Das Schnupftuch!

Desd. Fürwahr, du thust nicht wohl.

Oth. Fort!

(Er geht ab.)

Emil. Und dieser Mann — er wär' nicht eifersüchtig?

Desd. So sah ich ihn noch nie! —
Traun, an dem Tuche muß ein Zauber haften,
Ein wahres Unglück, daß ich es verlor!

Emil. In ein, zwei Jahren wird kein Mann ergründet.
Sie sind nur Mägen alle, wir nur Speise;
Sie essen uns mit Gier, und sind sie satt,
So speien sie uns aus. — Seht, Cassio und mein Mann!

Jago und Cassio kommen.

Jago. Da ist kein andrer Weg. Sie muß es thun.
Und seht, wie glücklich! Geht, und bittet sie.

Desd. Willkommen, Cassio; wie steht's mit Euch?

Cass. Ich komme, meine Bitte zu erneuern;
Laßt mich durch Eure gütige Verwendung
Aufleben als ein Glied von dessen Liebe,
Den ich nach meiner Pflicht und Schuldigkeit
Von ganzem Herzen ehre. Schiebt's nicht auf!
Wär' mein Vergehn so tödtlich schwerer Art,
Daß nicht der früh're Dienst die jetz'ge Reue,
Noch heilige Entschlüsse für die Zukunft
Mir seine Liebe wiederschaffen könnten,
So wär' mir's Wohlthat, wenn ich's gleich erführe!
Dann kleid' ich in erzwungne Fassung mich
Und such' auf einer andern Lebensbahn
Almosen von dem Glück.

Desd. Ach, lieber Cassio,
Für dießmal ist mein Bitten sehr gescheitert.
Mein Mann ist nicht mein Mann. Ich kennt' ihn nicht,
Wär' er im Antlitz wie im Geist verändert.
So mögen alle Heiligen mir helfen,
Wie ich für Euch nach besten Kräften sprach,

Und seinem ganzen Unmuth blos mich stellte
Mit meiner freien Rede! Habt Geduld;
Was ich vermag, geschieht; ich thue mehr,
Als ich für mich wohl thäte. Das genüg' Euch!

Jago. Ist er erzürnt?

Emil. So eben ging er fort,
Und sicherlich in seltsamer Bewegung.

Jago. Kann er im Zorn sein? Die Kanone sah ich
Ihm seine Schlachtreihn schleudern in die Luft,
Und gleich dem Teufel ihm den eignen Bruder
Von seiner Seite raffen; — er im Zorn?
Dann muß es Großes sein! Ich such' ihn auf;
Gewiß, es hat was auf sich, wenn er zürnt.

Desd. Ich bitte, thu' es. — Wohl ein Staatsgeschäft —

(Jago geht.)

Sei's von Venedig, sei es ein Verrath,
Der hier in Cypern ausgebrütet ward,
Hat seinen Geist getrübt. In solchen Fällen
Wirft sich der Männer Zorn auf klein're Dinge,
Obgleich sie Großes anregt. So ist's hier.
Schmerzt uns ein Finger, theilt sich das Gefühl
Des Schmerzes gleich den andern Gliedern mit.
Die Männer sind nun einmal keine Götter;
Man darf nicht stets die Zärtlichkeit erwarten
Wie in dem Brautstand. — Schilt mich nur, Emilie;
Ich wollte schon (sieh nur, wie arg ich war)
Verdammen sein unfreundliches Benehmen;
Doch seh' ich nun, der Zeuge war bestochen,
Und er ist falsch verklagt.

Emil. Gott gebe, daß es Staatsgeschäfte sind
Und kein Verdacht und eifersücht'ger Wahn,
Der Euch betrifft.

Desd. Ach, wehe! Dazu gab ich nimmer Grund!

Emil. Den Eifersücht'gen g'nügt die Antwort nicht;

Sie sind nicht stets aus Anlaß eifersüchtig,
Sie sind es, weil sie's sind. Dies Ungeheuer
Erzeugt sich selbst, wird durch sich selbst geboren.

Desd. Der Himmel halt' es von Othello fern!

Emil. Amen, Gebieterin!

Desd. Ich such' ihn. Cassio, bleibt in der Nähe;
Wenn ich ihn find', erneur' ich mein Gesuch
Und wende Alles an, es durchzusetzen.

Cass. Ich dank' Euch, edle Lady.

(Desdemona und Emilie ab.)

Bianca tritt auf.

Bianca. Guten Tag, Freund Cassio!

Cass. Was willst du hier?
Wie geht es dir, o meine schöne Bianca?
Traun, eben wollt' ich dich zu Haus besuchen.

Bianca. Und ich war eben unterwegs zu dir.
Was? Eine Woche? Sieben Tag' und Nächte?
An hundert siebzig Stunden, und Stunden fern vom Liebsten,
Wohl hundertmal so langsam als der Zeiger;
O schwere Rechnung!

Cass. Verzeih' mir, meine heißgeliebte Bianca,
Ich ward gedrückt von bleiernen Gedanken,
Doch werd' ich dir zu ungestörter Zeit
Die lange Rechnung tilgen. Süße Bianca —

(Er gibt ihr Desdemonens Schnupftuch.)

Mach' mir ein gleiches Tuch!

Bianca. Wie kamst du zu dem Tuche, Cassio?
Wohl ein Geschenk von einer neuen Freundin?
Nun merk' ich's wohl, warum du ferne bliebst.
War das der Grund? Nun gut!

Cass. O geh' doch, Mädchen!
Wirf den Verdacht dem Teufel in die Zähne,
Von dem er kam. Nun, du bist eifersüchtig

Und glaubst, es sei ein Liebesangedenken.
Nein, weit gefehlt, Bianca!

Bianca. Wem gehört's?

Cass. Ich weiß nicht, Kind. Ich fand's auf meinem Zimmer,
Und mir gefällt das Muster. Eh' man's abholt,
Was wohl geschehn wird, hätt' ich's gern kopirt;
Da nimm's und thu's; und laß mich jetzt allein.

Bianca. Allein? Warum?

Cass. Ich muß hier warten auf den General;
Und übel könnt' er mir es leicht vermerken,
Säh' er ein Mädchen bei mir.

Bianca. Nun, warum denn?

Cass. Nicht, daß ich dich nicht liebte.

Bianca. Ja, weil du mich nicht liebst.
Ich bitte dich, begleite mich ein Stück
Und sag' mir, ob ich heute Nacht dich sehe.

Cass. Ich kann dich jetzt nicht weit von hier begleiten.
Ich muß hier warten; doch wir sehn uns bald.

Bianca. Schon gut, ich seh', ich muß mich fügen lernen.

(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Othello und Jago.

Jago. Wie dünkt Euch das?

Oth. Was soll mich dünken?

Jago. Was?
Sich heimlich küssen?

Oth. Unerlaubter Kuß!

Jago. Und nackt mit ihrem Freund im Bette liegen,
Auf Stunden und in aller Unschuld nur?

Oth. Im Bette, Jago, und in aller Unschuld?
Das hieße, vor dem Teufel selber heucheln.
Die in der frömmsten Absicht Solches wagen,
Versuchen Gott, und sie berückt der Teufel.

Jago. Thun sie sonst nichts, so ließe sich's verzeihn.
Doch geb' ich meiner Frau ein Schnupftuch —

Oth. Nun?

Jago. Nun, so gehört's ihr an; und ist's ihr eigen,
So kann sie's, denk' ich, schenken, wem sie will.

Oth. Auch ihre Ehre ist ihr Eigenthum;
Darf sie auch die verschenken?

Jago. Die Ehre ist ein unsichtbares Ding;
Gar häufig hat sie der, der sie nicht hat.
Allein das Tuch —

Oth. Bei Gott, mit Freuden hätt' ich das vergessen.
Du sagtest — (immer fällt mir's wieder ein
Und schwebt um mich, gleichwie der Rabe schwebt
Ums Krankenhaus, mit böser Vorbedeutung)
Daß er mein Schnupftuch hat.

Jago. Was liegt daran?

Oth. Sehr viel.

Jago. Wenn ich nun zu Euch spräch', ich hätt' ihn selbst
Euch kränken sehen oder sagen hören —
So wie denn mancher Bube, der ein Weib,
Sei es durch Stürmen oder freie Gunst,
Eroberte, sich nicht enthalten kann,
Davon zu plaudern —

Oth. Hat er was gesagt?

Jago. Er that es, Herr; doch glaubt gewiß, er wird's
Verläugnen und verschwören.

Oth. Nun, was sagt' er?

Jago. Traun, daß er bei ihr — o ich weiß nicht was.

Oth. Was? Was?

Jago. Gelegen —

Oth. Bei ihr?

Jago. Bei ihr, auf ihr,
Wie's Euch beliebt.

Oth. Bei ihr gelegen! Auf ihr! — Es ist eine Lüge auf sie, wenn wir sagen, auf ihr liegen! — Bei ihr liegen! — Das ist schmutzig! — Schnupftuch! — Geständniß! — Schnupftuch! — Gestehen soll er und dann gehenkt werden! — Nein, erst gehenkt werden und dann gestehen! — Ich zittre davor! Die Natur würde nicht selbst in so schauerliche Empfindungen einstimmen, wenn sie mir nicht einen Wink geben wollte. — Es sind nicht bloße Worte, die mich so erschüttern. Ha! — Nasen, Ohren und Lippen? — Ist's möglich — Geständniß! — Schnupftuch! — O Teufel! —

(Er sinkt in Ohnmacht.)

Jago. Sei wirksam, Gift,
Sei wirksam! Also fängt man dumme Tröpfe!
So bringt man selbst das beste Frauenzimmer
In üblen Ruf. — O hört doch, gnäd'ger Herr!

(Cassio kommt.)

Othello! General! — Was bringst du, Cassio?

Cass. Was geht hier vor?

Jago. Der General erkrankt' an böser Sucht;
Seit gestern ist es schon der zweite Anfall.

Cass. Reibt ihm die Schläfe!

Jago. Nein doch; laß ihn nur!
Lass' ihn in seiner Starrsucht ungestört;
Sonst schäumt der Mund ihm und er bricht sogleich
In wilde Tobsucht aus. O seht, er regt sich!
Zieht Euch auf einen Augenblick zurück,
Er wird sich bald erholen. Ist er fort,

Möcht' ich was Wichtiges mit Euch besprechen. (Cassio geht.)
Wie ist Euch, General? Schmerzt Euch der Kopf?

Oth. Du kannst noch spotten?

Jago. Nein, ich spotte nicht. —
Erduldet Euer Schicksal als ein Mann!

Oth. Ein Scheusal und ein Vieh ist ein gehörnter Mann!

Jago. Dann gäb' es manches Vieh in dieser Stadt
Und manches Scheusal.

Oth. Hat er's eingestanden?

Jago. Ich bitt' Euch, seid ein Mann!
Denkt, jeder bärt'ge Bursch, ins Joch gespannt,
Muß ziehn mit Euch. Es leben Millionen,
Die jede Nacht in einem Bette liegen
Und einen Schwur darauf ablegen würden,
Es sei das ihre nur. Ihr steht Euch besser!
Die Hölle triumphirt, der Erzfeind lacht,
Küßt Jemand eine Buhl' im sichern Bett,
Und hält sie für getreu. Nein, ich will's wissen,
Und weiß ich, was ich bin, weiß ich, was sie wird sein.

Oth. Du hast sehr viel Verstand; das ist gewiß.

Jago. Geht doch einmal zur Seite
Und zwingt Euch in die Schranken der Geduld!
Indeß Ihr hier vor Schmerz von Sinnen lagt,
In einem Zustand, der dem Mann nicht ziemt,
Kam Cassio her. Ich wußt' ihn fortzubringen
Und suchte Eure Ohnmacht zu entschuld'gen.
Dann lud ich ihn zurück auf ein Gespräch,
Was er verhieß. Nun bergt Euch irgendwo,
Und achtet auf den Spott, das höhn'sche Lächeln,
Das er in jedem Zug der Mienen zeigt.
Ich mach's, daß er die Sache neu erzählt,
Wo, wie, wie oft, wie lange Zeit und wann
Er schon mit Euerer Gemahlin buhlt;
Merkt nur auf sein Geberdenspiel! Doch, ruhig,

Sonst glaub' ich, Ihr seid ganz und gar nur Wuth,
Und nichts von einem Mann.

Oth. So höre, Jago;
Was nur Geduld vermag, das will ich leisten;
Doch, hörst du? Blut soll's kosten.

Jago. Schadet nichts!
Zur rechten Zeit nur. — Zieht Euch nun zurück!

(Othello tritt beiseit.)

Jetzt will ich Cassio nach Bianca fragen,
Ein Mädchen, die ihm ihren Reiz verkauft,
Sich Brod und Kleid zu schaffen; sie ist ganz
Vernarrt in ihn, wie's denn der Metze Fluch ist,
Die Viele täuscht, sie wird getäuscht von Einem.
Er, wenn er von ihr hört, enthält sich nicht
Des lauten Lachens. — Sieh, da kommt er schon!

(Cassio kommt zurück.)

Je mehr er lacht, je toller wird Othello;
Und seine ungelehr'ge Eifersucht
Wird Cassio's Lächeln, Scherz und leichtes Wesen
Durchweg die allerschlimmste Deutung geben.
Wie geht es, Lieut'nant!

Cass. Ach, nur um so schlechter
Als du mit einem Titel mich empfängst,
Deß Mangel fast mich tödtet.

Jago. Halt Desdemona warm, dann ist es gut!

(Leiser)

Läg' die Genehmigung in Bianca's Macht,
Dann kämst du schnell zum Ziel.

Cass. Die arme Närrin!

Oth. (beiseit) Ha, seht, wie er schon lacht!

Jago. Noch nimmer gab's ein so verliebtes Weib.

Cass. Ach, armes Ding! Ich glaube gar, sie liebt mich!

Oth. (beiseit) Jetzt läugnet er's nur schwach und lacht dazu.

Jago. Hörst du mich, Cassio?

Oth. (beiseit) Jetzt bedrängt er ihn,
Zu beichten. Gut! Nur zu; nur weiter, weiter!

Jago. Sie rühmt sich schon, daß du sie freien willst! Ist das dein Ernst?

Cass. Ha, ha, ha, ha!

Oth. (beiseit) Jetzt triumphirst du, Römer? triumphirst du?

Cass. Ich sie freien! — Was? — Eine feile Dirne? Ich bitte dich, habe noch einiges Mitleid mit meinem Verstande und halt' ihn nicht für gar so krank. Ha, ha, ha!

Oth. (beiseit) So, so, so, so! es lacht, wer gewinnt.

Jago. Gewiß, die Rede geht, du werdest sie heirathen.

Cass. Ich bitte, sagt, ist das wahr?

Jago. Ich will ein Schurke sein, wenn es nicht wahr ist.

Oth. (beiseit) Willst du mich brandmarken? — Gut!

Cass. Das hat die Meerkatze selbst unter die Leute gebracht; sie hat sich's in den Kopf gesetzt, ich werde sie heirathen, nicht, weil ich's ihr etwa versprochen, sondern aus Eigenliebe und Gefälligkeit.

Oth. (beiseit) Jago winkt mir; jetzt fängt er die Erzählung an.

Cass. Sie war jetzt eben hier. Ueberall verfolgt sie mich. Ich war neulich an der Seeküste und sprach mit einigen Venetianern; da kommt wahrhaftig die Närrin und fällt mir um den Hals.

Oth. (beiseit) Und ruft: „O theurer Cassio!" oder so etwas; das zeigen seine Geberden.

Cass. Hängt sich so an mich an und küßt mich und weint und zieht und zerrt mich; ha, ha, ha! —

Oth. (beiseit) Jetzt erzählt er, wie sie ihn in meine Kammer zog! O ich sehe deine Nase, aber nicht den Hund dem ich sie vorwerfen werde.

Cass. Nun, ich muß sie aufgeben.

Jago. So wahr ich lebe, da kommt sie!

Bianca tritt auf.

Cass. Sie ist ein wahrer Iltis! aber ein wohlriechender. — Was soll dein ewiges Nachlaufen bedeuten?

Bianca. Mag der Teufel und seine Großmutter dir nachlaufen! Was hast du denn mit dem Schnupftuch vor, das du mir vorhin gegeben hast? Ich war eine Närrin, daß ich's annahm. Ich soll die Arbeit nachmachen? Ei, es sieht mir auch darnach aus, als ob du ein so schönes Tuch in deinem Zimmer gefunden hättest und nicht wüßtest, wer es dort gelassen hat. Gesteh' es nur, es ist ein Liebespfand von irgend einer Dirne; und ich soll die Arbeit nachsticken? — Da, gib es deinem Steckenpferde! Woher du es auch haben magst, ich werde das Muster nicht abnehmen.

Cass. Was gibt's, meine süße Bianca? Was hast du? Was hast du?

Oth. (beiseit) Beim Himmel, das ist gewiß mein Schnupftuch!

Bianca. Wenn du Lust hast, so komm heute zu mir zum Abendessen, und wenn du nicht willst, so komm, so bald du dich dazu aufgelegt fühlst. (Sie geht.)

Jago. Lauf ihr nach, lauf ihr nach!

Cass. Das muß ich schon, sonst zankt sie noch in der Straße.

Jago. Willst du heute Abend bei ihr essen?

Cass. Allerdings bin ich es gesonnen.

Jago. Gut; vielleicht seh' ich dich noch; ich möchte dich gern noch einmal sprechen.

Cass. Ich bitte dich, komm; willst du?

Jago. Geh' nur; ich komme schon! (Cassio geht.)

Oth. Wie mord' ich ihn, Jago?

Jago. Bemerktet Ihr, wie er noch über sein Verbrechen lachte?

Oth. O Jago!

Jago. Und saht Ihr auch das Schnupftuch?

Oth. War es das meinige?

Jago. Das Eurige, auf meine Ehre! und seht nur, wie hoch er das thörichte Weib, Eure Gemahlin, schätzt! Sie schenkte es ihm, und er gab es seiner Dirne.

Oth. Daß ich doch neun Jahre lang an ihm herummorden könnte! Ein schönes Weib! ein hübsches Weib! ein süßes Weib!

Jago. O das müßt Ihr vergessen!

Oth. Ja, sie mag noch in dieser Nacht verwesen, verdorren und zur Hölle fahren! Denn sie soll nicht leben! Nein, mein Herz ist in Stein verwandelt; ich schlage dran, und mir schmerzt die Hand davon. — Oh! die ganze Welt besitzt kein süßeres Geschöpf! Sie hätte an eines Kaisers Seite liegen können und er würde ihr Sklave gewesen sein.

Jago. Ach, daran müßt Ihr jetzt nicht denken.

Oth. Verflucht sei sie! Ich sage nur, was sie ist. — So geschickt mit der Nadel! Solch eine Meisterin in der Tonkunst! — O sie würde die Wildheit eines Bären zahm singen! — So belebt! so witzig! so geistvoll!

Jago. Um desto schlimmer!

Oth. O tausendmal, tausendmal schlimmer! — Und dann von so gefälligem Betragen!

Jago. Freilich, nur gar zu gefällig!

Oth. Allerdings. Aber es ist doch Schade, Jago — Oh, Jago, es ist Schade — Jago! —

Jago. Wenn Ihr so verliebt in Ihre Sünden seid, so gebt ihr einen Freibrief zur Sünde! Denn wenn es nur Euch einerlei ist, so braucht sich Niemand darum zu kümmern.

Oth. Ich will sie in Stücke zerreißen! — Mich zum Hahnrei zu machen!

Jago. O es ist schlecht von ihr!

Oth. Mit meinem Lieutenant!

Jago. Das ist noch schlechter!

Oth. Schaffe mir Gift; noch diese Nacht, Jago; ich will keine Worte mehr mit ihr wechseln, daß mich ihre Gestalt und Schönheit nicht wieder wankend machen! — Diese Nacht, Jago —

Jago. Thut es nicht mit Gift; erdrosselt sie lieber im Bette, in demselben Bette, das sie entweiht hat.

Oth. Gut, gut! Die Gerechtigkeit dieser Strafe gefällt mir. — Sehr gut!

Jago. Für Cassio laßt nur mich sorgen. Um Mitternacht sollt Ihr mehr erfahren.

(Man hört eine Trompete.)

Oth. Vortrefflich! Horch, was meldet die Trompete?

Jago. Wohl etwas aus Venedig. — Lodovico! Er kommt vom Dogen! Seht, Eu'r Weib mit ihm!

Lodovico, Desdemona und Gefolge treten auf.

Lod. Gott mit Euch, würd'ger Feldherr!

Oth. Seid willkommen!

Lod. Der Doge grüßt Euch sammt Venedigs Rath.

(Er übergibt ihm einen Brief.)

Oth. Dem Werkzeug ihres Willens meinen Kuß!

(Er öffnet und liest.)

Desd. Was bringt Ihr, lieber Vetter Lodovico?

Jago. Es freut mich höchlich, Euch zu sehn, Signor. Willkommen uns in Cypern!

Lod. Dank Euch. — Wie geht's dem Lieutenant Cassio?

Jago. Er lebt.

Desd. Mein Vetter, zwischen ihm und meinem Herrn Fiel etwas vor. Ihr werdet sie versöhnen.

Oth. Bist du deß so gewiß?

Desd. Mein Herr?

Oth. (liest) „Verfehlt nicht, es zu thun, wofern Ihr wollt" —

Lod. Er rief nicht; er ist in den Brief vertieft. — Gab's zwischen ihm und Cassio einen Streit?

Desd. Ach, einen bösen! Und ich gäbe viel,
Sie auszusöhnen, denn ich liebe Cassio.
Oth. Feuer und Schwefel!
Desd. Herr!
Oth. Bist du von Sinnen
Desd. Wie? Zürnst du?
Lod. 's ist der Brief, der ihn bewegt;
Denn, wie ich denke, ruft man ihn zurück
Und setzt den Cassio an seine Stelle.
Desd. Das freut mich in der That.
Oth. Dich freut's?
Desd. Mein Herr?
Oth. Mich freut's, dich toll zu sehn.
Desd. Wie, mein Othello?
Oth. (schlägt sie) Du Teufel!
Desd. Gott! Wie hab' ich das verdient!
Lod. Mein Herr, das glaubte Niemand in Venedig,
Und schwür' ich, daß ich's sah. Es ist zu viel!
Begütigt sie; sie weint.
Oth. O Teufel! Teufel! —
Wenn Weiberthränen schwängerten die Erde,
So zeugte jeder Tropf' ein Krokodil. —
Mir aus dem Aug'!
Desd. Ich geh', Euch nicht zu reizen.
Lod. Herr, Eure Frau ist sehr gehorsam. Doch,
Ich bitte, General, ruft sie zurück!
Oth. Frau! —
Desd. Mein Gemahl!
Oth. Was wollt Ihr von ihr, Herr?
Lod. Wen meint Ihr? Mich?
Oth. Ja, denn Ihr batet, sie zurückzurufen;
Sie kann sich drehn und drehn, von dannen gehn
Und wieder kommen. Weinen kann sie, Herr;
Sie ist gehorsam, wie Ihr sagt, gehorsam,

Ach, sehr gehorsam! — Immer fortgeweint!
Was dieß betrifft. — O schön gemaltes Leiden! —
Ich bin zurückberufen. — Pack' dich fort;
Ich schicke gleich nach dir. — Herr, ich gehorche,
Und kehre nach Venedig heim. — Fort! weg!

(Desdemona geht.)

An Cassio geb' ich mein Amt. — Zu Nacht,
Ersuch' ich Euch, o Herr, mit mir zu speisen. —
Willkommen, Herr, in Cypern! — Geiß und Affe! —

(Er geht.)

Lod. Ist dies der edle Mohr, den der Senat
Sein Eins und Alles nennt? Der hohe Geist,
Den kein Affekt bewegte? Dessen Mannheit
Kein Pfeil des Schicksals und kein Schuß des Zufalls
Erschüttern konnte?

Jago. Er ist sehr verändert.

Lod. Ist sein Verstand gesund und hell sein Kopf?

Jago. Er ist, was er nun ist; ich mag nichts sagen.
O gäbe Gott, er wär', was er nicht ist,
Und was er könnte sein!

Lod. Sein Weib zu schlagen!

Jago. Mein Treu, das war nicht recht; wär' nur der Schlag
Der schlimmste, den er that!

Lod. Wie? Thut er's öfters?
Hat nicht vielleicht der Brief sein Blut erhitzt,
Und diesen Fehler neu erzeugt?

Jago. Ach, leider!
Ich handelte nicht ehrlich, wenn ich sagte,
Was ich erfuhr und sah. Habt Acht auf ihn;
Sein eignes Thun wird's Euch am besten zeigen.
Ich spare meine Worte. Geht ihm nach,
Und sehet, was er weiter wird beginnen.

Lod. Ich fürchte, daß ich mich in ihm geirrt.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

Othello und Emilie treten auf.

Oth. So habt Ihr nichts gesehn?

Emil. Noch je gehört, noch je auch nur geahnt.

Oth. Ihr saht sie ja mit Cassio zusammen.

Emil. Doch nur ganz harmlos; jede Silbe hört' ich,
Die er zu ihr und sie zu ihm gesprochen.

Oth. Was? flüsterten sie nie?

Emil. Nein, gnäd'ger Herr.

Oth. Und schickten Euch nicht fort?

Emil. Nie, gnäd'ger Herr.

Oth. Um Fächer, Maske, Handschuh ihr zu holen?

Emil. Niemals! mein Herr.

Oth. Das ist doch sonderbar.

Emil. Mein Leben wett' ich gleich auf ihre Treue,
Dazu mein Seelenheil. Vermeint Ihr anders,
So bannt den Wahn, der Euer Herz betrügt!
Wenn es ein Schurk' Euch in den Kopf gesetzt,
Straf' ihn der Himmel mit dem Lohn der Schlange!
Denn wäre sie nicht rein und treu und redlich,
So ist kein Mann beglückt; und wie Verleumdung
Schwarz ist die reinste Frau.

Oth. Geh'! Laß sie kommen!

(Emilie geht.)

Sie sagt genug — doch jede Kupplerin
Erzählt dasselbe. Schlau ist diese Metze,
Ein Schloß und Schlüssel zu geheimen Sünden.
Doch kniet und betet sie; das sah ich selbst.

Emilie kommt zurück mit Desdemona.

Desd. Mein Herr, was wollt Ihr?

Oth. Täubchen, komm hieher

Desd. Was ist dein Wunsch?

Oth. Laß mich dein Auge sehn!
Sieh in's Gesicht mir!

Desd. Gott, was willst du denn?

Oth. (zu Emilien) Auf deinen Posten, Kupplerin!
Geh', laß das Paar allein und schließ die Thüre!
Wenn Jemand kommt, so huste, rufe: Hem!
An dein Geschäft! an dein Geschäft! — Geh' fort! —
(Emilie geht.)

Desd. Ich bitte dich auf meinen Knien, was willst du?
Ich kann die Wuth nur deines Worts verstehn,
Doch nicht das Wort.

Oth. Nun, sage mir, was bist du?

Desd. Dein Weib, o Herr, dein treues, keusches Weib.

Oth. Komm, schwör' es, um dich selber zu verdammen;
Daß nicht die Teufel, weil du Engeln gleichst,
Anstehn, dich zu ergreifen. Doppelt sei
Verdammt. Schwör', daß du treu bist!

Desd. Das weiß Gott!

Oth. Gott weiß, daß du so falsch bist wie die Hölle.

Desd. Falsch, mein Gemahl? Mit wem? Wie bin ich falsch?

Oth. O, Desdemona! Hinweg, hinweg, hinweg!

Desd. O Tag des Jammers! Wehe. — Warum weinst du?
Bin ich an diesen Thränen schuld, mein Gatte?
Hast du vielleicht Verdacht auf meinen Vater,
Er sei das Werkzeug deiner Rückberufung?
Laß mich das nicht entgelten. Wenn du ihn
Verlorst, hab' ich ihn auch verloren.

Oth. Schlüge
Der Himmel mich mit Leid und regnete
Er alle Sorg' und Kränkung auf mein Haupt;
Taucht' er bis an die Lippe mich in Armuth
Und kerkerte mich ein sammt jeder Hoffnung;
Ich fänd' in einem Winkel meiner Seele
Doch Trost. Doch mich zu einer Zielfigur

Zu machen für den Hohn der Zeit, zum Bild,
Auf das ein Jeder mit dem Finger zeigt,
Oh! Oh!
Ich trüge wohl auch das und trüg' es leicht,
Doch dort, wo ich des Herzens Schatz verwahre,
Wo ich muß leben, oder gar nicht leben,
Der Quell, aus dem mein Dasein sich ergießt,
Sonst ganz vertrocknet — dort vertrieben sein,
Wenn ich ihn nicht als Sumpf besitzen will,
Für Kröten drin zu brüten — da erbleiche
Geduld, du junger, rosenwang'ger Cherub,
Und blicke gräßlich wie die Hölle!

Desd. Ich hoffe, mein Gemahl hält mich für treu.

Oth. O ja, wie Sommerfliegen auf der Fleischbank,
Die buhlen, kaum geboren. O du Unkraut,
So lieblich anzuschaun, an Duft so süß,
Daß alle Sinne schwinden. — Wärst du nie geboren!

Desd. Gott, welche Sünde that ich unbewußt?

Oth. Ward dieses Blatt, dies schöne Buch gemacht,
Um Hure drauf zu schreiben? — Welche Sünde?
Ha, Sünde! Du gemeine Buhlerin!
Zur Feuereffe macht' ich meine Wange,
Die Sittsamkeit zur Asche niederbrennte,
Nennt' ich nur deine Sünden! — Welche Sünde? —
Der Himmel ekelt sich, der Mond erblindet,
Der Buhler Wind, der küßt, was ihm begegnet,
Versteckt sich in die hohlen Erdenklüfte
Und will nichts davon hören! — Welche Sünde?
Du unverschämte Metze!

Desd. Bei Gott, du thust mir Unrecht!

Oth. Bist du nicht eine Metze?

Desd. O nein, so wahr ich eine Christin bin!
Wenn meinem Gatten dies Gefäß bewahren

Vor jeder schnöden sträflichen Berührung
Heißt — keine Metze sein, so bin ich keine.

Oth. Was, keine Metze?

Desd. Nein, bei meiner Seele, nein!

Oth. Ist's möglich?

Desd. Gott, sei gnädig!

Oth. Dann verzeih',
Ich nahm dich für die Hure von Venedig,
Die der Othello freite.

(Emilie kommt.)

Und du, Weib,
Der Amt das Gegentheil von Amt Sankt Peters,
Die du der Hölle Thor bewachst — du, du!
Wir sind zu Ende. Nimm, da ist dein Geld!
Nun schließ die Thür und halte reinen Mund! (Er geht.)

Emil. O Gott, was kann der Herr damit nur meinen?
Wie geht's Euch, meine theure gnäd'ge Frau?

Desd. Ich träume halb.

Emil. Was hat den gnäd'gen Herrn nur angewandelt?

Desd. Wen?

Emil. Meinen gnäd'gen Herrn.

Desd. Wer ist dein Herr?

Emil. Der auch der Eure ist.

Desd. Ich habe keinen. Sag' mir nichts, Emilie.
Ich kann nicht weinen, hab' auch keine Antwort,
Die nicht zu Wasser würde. — Leg' doch Abends
Mein Hochzeitskleid mir auf mein Bett, ich bitte! —
Und rufe deinen Mann.

Emil. O welch ein Wechsel! (Sie geht.)

Desd. Ist's billig, daß mir so geschieht, ist's billig? —
Was that ich denn, daß er den kleinsten Argwohn
Des größten Frevels auf mich lenken konnte?

Emilie kommt mit Jago.

Jago. Was steht zu Eurem Dienst? Wie geht es Euch?

Desd. Ich weiß es nicht. Wer Jugend lehren will,
Der thut's mit Milde und verweist gelind;
So konnt' er mich auch schelten; und wahrhaftig,
Ich bin ein Kind, wenn man mich schilt.

Jago. Was gab's denn, Lady?

Emil. Ach, Jago, so geschmäht hat sie mein Herr
Und so mit Schimpf und Schmach sie überhäuft,
Wie nimmer es ein edles Herz erträgt.

Desd. Verdien' ich solche Namen?

Jago. Welche Namen?

Desd. Nun, solche, wie mein Gatte mir gegeben.

Emil. Er hieß sie Metze. Ein betrunkner Bettler
Kann seine Dirne wohl nicht ärger schimpfen.

Jago. Sagt, warum that er's?

Desd. Ich weiß nicht; doch ich weiß, ich bin das nicht.

Jago. O weint nicht, weint doch nicht. Weh diesem Tag! —

Emil. Wies sie so manchen edlen Antrag ab,
Verließ sie Vater, Freunde, Vaterland,
Um so zu heißen? Soll sie da nicht weinen?

Desd. Es ist mein Mißgeschick.

Jago. Fluch ihm dafür!
Wie kommt ihm diese Laune?

Desd. Das weiß Gott!

Emil. Ich will verdammt sein, wenn hier nicht ein Schuft,
Ein thätiger, einschmeichelnder Betrüger,
Ein hinterlist'ger Bube hat sein Spiel,
Um nur ein Amt zu haschen. — Ich will hängen!

Jago. Pfui, ein'n solchen gibt's nicht! 's ist unmöglich!

Desd. Und gibt es ihn, so mag ihm Gott verzeihn!

Emil. Ein Strick verzeih' ihm! Nag' die Hölle sein Gebein!
Was schmählt er sie? Wer geht denn mit ihr um?
Der Ort? Die Zeit? Die Art? Der Anschein nur?
Wie steht's damit? Ein Schuft belog den Mohren,

Ein Scheusal, ein verworfner Bösewicht.
O Himmel, daß du solche Buben doch
Entlarvtest und in jede Ehrenhand
Gäbst eine Geißel, solche Wichte nackt
Zu peitschen von dem Osten bis zum Westen!

Jago. Schrei doch nicht so!

Emil. Pfui über ihn! Solch ein Geselle war's,
Der dir auch einst den Kopf einmal verwirrte,
Und mich verdächtig machte mit dem Mohren.

Jago. Du bist 'ne Thörin, geh'!

Desd. O guter Jago,
Was soll ich thun, ihn wieder zu gewinnen?
Geh' zu ihm, Freund; denn bei dem Himmelslicht,
Ich weiß nicht, wie ich ihn verlor. Hier knie' ich;
Wenn ich mich je verging an seiner Liebe,
In Worten, in Gedanken oder That;
Hat je mein Ohr, mein Aug' und sonst ein Sinn
An andern Gegenständen sich ergötzt;
Lieb' ich ihn jetzt nicht, liebt' ich ihn nicht immer,
Und werd' ich nicht — auch wenn er mich verstieße,
Als eine Bettlerin — ihn innigst lieben,
So schwör' ich aller Ruh' ab. Viel thut Kaltsinn,
Und rauben kann sein Kaltsinn mir das Leben,
Doch meine Liebe nicht auslöschen. Hure!
Ich bebe, wenn mein Mund das Wort nur nennt.
Die That zu thun, der solcher Name ziemte,
Ich wagt' es nicht um aller Welten Schätze.

Jago. Beruhigt Euch; es war nur eine Laune;
Gewiß, ein Staatsgeschäft lag ihm im Sinn;
Und deßhalb schalt er Euch.

Desd. Wär's doch nichts Andres

Jago. Es ist so, ich versichr' Euch.

(Trompetenstoß.)

Horch, das Signal zum Abendessen tönt!

Die hohen Boten von Venedig harren;
O kommt und weint nicht! Alles wird noch gut.

(Desdemona und Emilie gehen ab.)

(Roderigo kommt.)

Was bringst du, Roderigo?

Rod. Ich finde nicht, daß du ehrlich mit mir umgehst.

Jago. Wie so?

Rod. Du machst mir jeden Tag einen Dunst vor die Augen, Jago, und entfernst mich, wie es mir jetzt scheint, lieber von allen guten Gelegenheiten, als daß du mir die geringsten günstigen Aussichten eröffnen solltest. Ich mag das durchaus nicht länger dulden; auch bin ich keineswegs gesonnen, das ruhig einzustecken, was ich bisher Thor genug war, zu ertragen.

Jago. Willst du mich anhören, Roderigo?

Rod. Meiner Treu', ich habe schon zu viel angehört; denn deine Reden und Handlungen scheinen nichts mit einander gemein zu haben.

Jago. Du machst mir sehr ungerechte Vorwürfe.

Rod. Und mit dem vollsten Rechte. Ich habe mein ganzes Vermögen zugesetzt. Die Hälfte der Juwelen, die du für Desdemonen von mir erhieltst, hätte eine Heilige verführt. Du versichertest mich, sie habe sie angenommen, und gabst mir die tröstlichen Versicherungen, daß ich bald ihre nähere Bekanntschaft machen sollte. Aber das geschieht nicht.

Jago. Gut, immer zu, recht gut!

Rod. Recht gut! immer zu! — Mann, es ist aus mit dem „Immer zu!" und „recht gut" ist es eben so wenig. Bei meiner Ehre, es ist spitzbübisch; und ich fange an, einzusehen, daß ich nur genarrt werde.

Jago. Recht gut.

Rod. Ich sage dir, es ist nicht „recht gut." Ich werde mich Desdemonen selbst entdecken. Will sie mir meine Juwelen zurückgeben, so thu' ich auf meine Bewerbung Ver-

zicht und bereue meine unerlaubten Zumuthungen; wo nicht, so schwör' ich dir, daß ich Genugthuung von dir fordern werde.

Jago. Du hast nun ausgeredet.

Rod. Ja, und wahrhaftig, was ich gesagt habe, das werde ich auch thun.

Jago. Schön! Nun sehe ich doch, daß du Haare auf den Zähnen hast, und von diesem Augenblicke an fasse ich von dir eine bessere Meinung als vorher. Gib mir deine Hand, Roderigo! Du hast mir gegründete Vorwürfe gemacht; dennoch aber betheure ich dir, daß ich in deiner Sache durchaus redlich gehandelt habe.

Rod. Es hat sich nicht gezeigt.

Jago. Ich muß in der That gestehen, daß es dir sehr leicht entgangen sein kann, und daß sich dein Argwohn auf Verstand und Scharfsinn gründet. Doch, Roderigo, wenn das wirklich in dir liegt, was ich dir eben jetzt mehr als je zutraue, — ich meine Entschlossenheit, Muth und Herzhaftigkeit — so zeige es in dieser Nacht! Wenn du in der nächsten Nacht Desdemonen nicht genießest, so räume mich durch Meuchelmord aus dem Wege und lege mir Fallstricke!

Rod. Nun wohl! Was ist es denn? Läßt sich's mit Vernunft und Klugheit ausführen?

Jago. Freund, es ist ein ausdrücklicher Befehl von Venedig gekommen, daß Cassio an Othello's Stelle treten soll.

Rod. Ist das wahr? Nun, dann kehren wohl Othello und Desdemona nach Venedig zurück?

Jago. O nein; er geht nach Mauritanien und nimmt die schöne Desdemona mit sich; sein Aufenthalt müßte denn durch irgend einen Zufall verzögert werden; und das könnte nicht besser geschehen, als wenn Cassio aus dem Wege geräumt würde.

Rod. Wie meinst du das — „aus dem Wege geräumt würde?"

Jago. Nun so, daß er Othello's Platz nicht einnehmen könnte; daß man ihm das Gehirn ausschlüge.

Rod. Und das, meinst du, soll ich thun?

Jago. Allerdings, wenn du das Herz hast, dir einen Vortheil zu verschaffen. Diesen Abend speist er mit einer Buhlerin; und ich werde ihm dort Gesellschaft leisten. Er weiß jetzt noch nichts von seiner ehrenvollen Beförderung. Willst du ihm nun auflauern, wenn er dort weggeht — und ich will es schon machen, daß dieß zwischen zwölf und ein Uhr geschehen soll — so kannst du ihn nach deinem Belieben angreifen. Ich will in der Nähe sein, um deinen Ueberfall zu unterstützen; und er soll zwischen uns Beiden fallen. Nun, steh' nur nicht so verdutzt da; geh' nur mit mir! Ich will dir die Nothwendigkeit seines Todes so einleuchtend darthun, daß du es für Pflicht halten sollst, ihn zu beschleunigen. Es ist schon hohe Zeit zum Abendessen und die Nacht schreitet vor. Frisch daran!

Rod. Ich will erst die weiteren Gründe dafür hören.

Jago. Du sollst befriedigt werden. (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

Othello, Lodovico, Desdemona, Emilie und Gefolge.

Lodov. Ich bitt' Euch, Herr, bekümmert Euch nicht weiter.

Oth. Vergebt mir, Herr, das Gehen thut mir wohl.

Lodov. Lady, gute Nacht; ich dank' Euch unterthänig.

Desd. Ihr war't uns sehr willkommen.

Oth. Geht Ihr, Herr? — O Desdemona —

Desd. Mein Gemahl!

Oth. Geh' sogleich zu Bett; ich werde augenblicklich wiederkommen; entlaß deine Kammerfrau; versäume das nicht!

Desd. Es soll geschehn, mein Herr.

(Othello, Lodovico und Gefolge ab.)

Emil. Wie geht's nun? Er scheint sanfter als zuvor.

Desd. Er sagte mir, er komme gleich zurück;
Er gab mir den Befehl, zu Bett zu gehn,
Und hieß mich dich entlassen.

Emil. Mich entlassen!

Desd. Er bat darum; deßhalb, Emilie,
Gib mir mein Nachtgewand und lebe wohl!
Wir dürfen ihm nicht widerstreben.

Emil. Ich wollt', Ihr hättet nimmer ihn gesehn!

Desd. Das wollt' ich nicht; mein Herz hängt so an ihm,
Daß selbst sein starrer Sinn, sein Zorn und Schmähen —
Entkleide mich! — anmuthig mir erscheinen.

Emil. Die Kleider hab' ich auf das Bett gelegt,
Wie Ihr befahlt.

Desd. Es ist all Eins! Gott, Vater!
Was sind wir doch für thörichte Geschöpfe!
Sterb' ich vor dir, so bitt' ich, hülle mich
In eines dieser Kleider!

Emil. Wie Ihr schwatzt!

Desd. Meine Mutter hatt' ein Mädchen, Barbara;
Sie liebte; ihr Herzliebster ward ihr untreu
Und ging davon. Sie hatt' ein Lied von Weide,
Ein altes Ding, doch wie auf sie gemacht.
Sie sang es, bis sie starb. Das Lied kommt heute
Mir gar nicht aus dem Sinn; ich hab' zu thun,
Daß ich den Kopf nicht auf die Seite hänge
Und singe wie die arme Barbara. —
Ich bitte, mach' doch schnell.

Emil. Soll ich das Nachtkleid
Euch holen?

Desd. Stecke mir die Nadeln ab. —
Der Lodovico ist ein feiner Mann.

Emil. Gewiß, ein hübscher Mann.

Desd. Er spricht so gut.

Emil. Ich weiß eine Dame in Venedig, die um einen Druck von seiner Unterlippe baarfuß nach Palästina gewandert wäre.

Desd. (singt)

„Arm Mägdlein saß weinend an Baches Rand,
Singt Weide, grüne Weide!
Das Haupt auf dem Knie, auf dem Busen die Hand,
Singt Weide, Weide, Weide;
Frisch murmelt der Bach in ihr Aechzen hinein,
Singt Weide, grüne Weide,
Es fließt ihre Thrän' und erweicht wohl den Stein;" —
Leg' das beiseit!
„Singt Weide, Weide, Weide!
Mach' geschwind; er wird gleich kommen!
„Aus Weidengrün muß wohl mein Kränzelein sein,
Und tadl' ihn mir Keiner, er ist mir doch recht" —
Nein, das folgt noch nicht. — Horch! — Wer klopft?

Emil. Es ist der Wind.

Desd. (singt)

„Ich nannt' ihn Falschliebster; was sagt' er dazu?
Singt Weide, grüne Weide!
Ich liebe die Mädchen, die Bursche liebst du."
So geh' nun; gute Nacht. Mein Auge juckt;
Bedeutet das nicht Weinen?

Emil. O, das bedeutet nichts.

Desd. Ich hörte so. — Die Männer, o die Männer! —
Ich frag' dich auf's Gewissen, sprich, Emilie,
Glaubst du, es gäbe Frau'n, die ihre Männer
So gröblich täuschten?

Emil. Ja, ohne Zweifel gibt es einige.

Desd. Und handeltest du so um alle Welt?

Emil. Vermöchtet Ihr es nicht?

Desd. Nein, bei der Himmelssonne!

Emil. Ich auch nicht bei der Himmelssonne;
Denn besser könnt' ich es im Dunkeln thun.

Desd. Thät'st du dergleichen um die ganze Welt?

Emil. Die Welt ist groß; sie wär' ein hoher Preis
Für ein gering Vergehn.

Desd. Im Ernst, ich glaube doch, du thät'st es nicht.

Emil. Im Ernst, ich glaube doch, ich thät' es und machte es wieder ungeschehen, wenn ich es gethan hätte. Freilich thäte ich es nicht für einen Fingerring oder für ein paar Ellen Spitzen, oder für Kleider, Mäntel, Hauben, oder andere solche Kleinigkeiten; aber für die ganze Welt! Ei, welches Weib wollte ihren Mann nicht zum Hahnrei machen, um ihn zum Monarchen zu erheben? Ich würde allenfalls das Fegfeuer darauf wagen.

Desd. Ich will nicht selig werden, wenn ich ein solches Unrecht um die ganze Welt beginge.

Emil. Ei, das Unrecht ist ja nur ein Unrecht in der Welt, und wenn Ihr die Welt für Eure Mühe bekämet, so wäre es ein Unrecht in Eurer eignen Welt, und Ihr könntet es geschwind wieder zum Recht machen.

Desd. Ich glaube doch, es gibt kein solches Weib.

Emil. Ein ganzes Dutzend und so Viele drüber,
Die Welt, um die sie spielten, zu bevölkern.
Allein, mich dünkt, es ist der Männer Schuld,
Wenn Weiber fallen. Wenn sie pflichtvergessen
Den Schatz, der uns gehört, an Fremde spenden,
Wenn sie in wunderlicher Eifersucht
Uns strenge halten oder gar uns schlagen,
Wenn sie in Leichtsinn unser Gut verthun,
Da hat das Weib auch Galle; unsrer Sanftmuth
Gesellt sich Rachgefühl. Der Mann muß sehn,
Die Frau hat auch Empfindung, sieht und riecht,
Hat einen Gaumen, Süß und Saures schmeckend,

Dem Manne gleich. Was ist es, wenn sie uns
Mit Andern tauschen? Ist es Tändelei?
Ich denke wohl. Treibt sie die Leidenschaft?
Ich denke, ja; ist's Schwachheit, daß sie fehlen?
Gewiß. Und haben wir nicht auch Affekte?
Am Tändeln Lust? Und Schwachheit wie die Männer?
Drum, Männer, achtet uns; sonst sollt Ihr sehn,
Des Manns Vergehn erzeugt der Frau Vergehn.

Desd. Gut' Nacht, Freundin, gut' Nacht! Der Himmel mache,
Daß aus den Wolken Sonnenlicht uns lache! (Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Eine Straße.

Jago und Roderigo treten auf.

Jago. Tritt hinter diese Wand; er kommt sogleich.
Halt deine Klinge blank und führ' sie gut!
Frisch! Munter! Fürchte nichts! Ich bin zur Hand.
Dieß hebt uns oder stürzt uns; das bedenke
Und halte fest an dem, was wir beschlossen.

Rod. Bleib' nah'; leicht könnt' ich einen Fehlstoß thun.

Jago. Ich steh' dir bei, sei kühn und nimm dein Schwert.
(Er tritt in einige Entfernung zurück.)

Rod. Nicht groß ist meine Lust zu dieser That;
Und doch — er sagte mir so trift'ge Gründe;
Ein Mann — was liegt dran? — Komm, mein Schwert!
(Er stellt sich auf seinen Platz.)

Jago. Ich rieb die junge Beule bis aufs Leben;
Nun macht er Ernst. Ob er nun Cassio tödtet,
Ob Cassio ihn, ob beide sich ermorden,
Mein ist auf jedem Wege der Gewinn.
Wenn Roderigo lebt, so fordert er
Bedeutenden Ersatz von mir an Gold
Und an Juwelen, die ich ihm geraubt
Als Gab' an Desdemona.
Das darf nicht sein; bleibt Cassio am Leben,
So zeigt sein Leben täglich eine Schönheit,
Die mich verhäßlicht. Dann auch könnte mich
Der Mohr verrathen. Ich bin in Gefahr.
Nein, er muß sterben! — Doch, ich hör' ihn kommen.

Cassio tritt auf.

Rod. Es ist sein Gang! — Er ist's! — Ha, stirb, du Schurke!

(Er läuft auf Cassio zu und stößt nach ihm.)

Cass. Fast übel wäre mir der Stoß bekommen,
Wär' nicht mein Panzer besser, als du denkst.
Laß mich auch deinen prüfen!

(Er zieht und verwundet Roderigo.)

Rod. Ich bin hin!

(Jago stürzt hervor, sticht den Cassio von hinten ins Bein und geht ab.)

Cass. Ich bin gelähmt für immer! — Hülfe! Mörder!

(Er fällt.)

Othello tritt in einiger Entfernung auf.

Oth. Die Stimme Cassio's. Jago hielt sein Wort.

Rod. O Schurke, der ich bin!

Oth. Horch! Ja, so ist's!

Cass. Zu Hülfe! Licht! Ein Wundarzt!

Oth. Er ist's! — O wackrer, biedrer, treuer Jago,
Der du so edel fühlst des Freundes Schmach,
Du lehrst mich — Püppchen, sieh, dein Schatz ist todt!
Und deine Stunde naht; ich komme, Dirne!

Dein Reiz ist hin, todt deiner Blicke Glut,
Die Rache färbt dein Sündenbett mit Blut. (Er geht.)

Lodovico und Gratiano treten in einiger Entfernung auf.

Cass. He! holla! Wache! Niemand hier? Mord! Mord!
Grat. Es gibt ein Unglück! Gräßlich war der Laut.
Cass. O Hülfe!
Lod. Horch!
Rod. O ich verworfner Bube!
Lod. Es schrein Zwei oder Drei. Die Nacht ist finster;
Das kann Verstellung sein. Ich halt's nicht sicher,
In so geringer Zahl dem Ruf' zu nahn.
Rod. O kommt denn Niemand? Soll ich mich verbluten?

Jago kommt mit Licht.

Lod. Horch!
Grat. Ein Mann hier ohne Wamms mit Licht und Waffen.
Jago. Wer ist hier? Wer erhob das Mordgeschrei?
Lod. Wir wissen's nicht.
Jago. Vernahmt ihr nicht den Ruf?
Cass. Hier, hier! Um Gotteswillen, helft!
Jago. Was ist's?
Grat. Es ist Othello's Fähndrich, wie ich glaube.
Lod. Der ist es in der That, ein tapf'rer Mann.
Jago. Wer seid ihr hier, die ihr so kläglich schreit?
Cass. Jago? Ich bin von Schurken hingerichtet!
O hilf mir doch!
Jago. Mein Lieut'nant, sprecht, wer hat Euch das gethan?
Cass. Der Eine muß hier in der Nähe sein,
Er kann nicht fort.
Jago. O die verruchten Schurken!
(Zu Lodovico und Gratiano.)
Wer seid ihr da? Kommt her, und leistet Hülfe!
Rod. O helft mir hier!
Cass. Der war dabei!
Jago. O mörderischer Bube! Bösewicht!

(Er durchbohrt Roderigo.)

Rod. Verdammter Jago! O grausamer Hund!
Oh! Oh! Oh!

Jago. Im Dunkeln morden! — Ha, wer sind die blut'gen Diebe?
Wie still sind diese Straßen! — Mörder! Mörder!
Wer seid ihr denn? Seid ihr gut oder schlecht?

Lod. Wie Ihr uns findet, nennt uns!

Jago. Lodovico?

Lod. Ja, Herr!

Jago. Verzeihung; hier liegt Cassio schwer verwundet
Von Schurken.

Grat. Cassio?

Jago. Wie geht es, Bruder?

Cass. Das Bein ist mir zerstochen!

Jago. Gott verhüt' es!
Ein Licht! Ich will's mit meinem Hemd verbinden!

Bianca kommt.

Bianca. Was ist geschehn? Wer war es, der so schrie?

Jago. Wer's war, der schrie?

Bianca. Mein theurer Cassio! Süßer Cassio!
O Cassio, Cassio, Cassio!

Jago. Verwünschte Metze! — Cassio, habt Ihr Argwohn,
Wer jene waren, die Euch so gelähmt?

Cass. Nein!

Grat. Ich sucht' Euch; 's thut mir leid, Euch so zu finden.

Jago. Leiht mir ein Strumpfband. So. — Ach, einen Sessel,
Um sanft ihn fortzutragen.

Bianca. Er sinkt in Ohnmacht! — Cassio! Cassio! Cassio!

Jago. Ihr Herrn, ich ahne, daß der Auswurf hier
Verwickelt ist in diese Frevelthat. —
Geduld einstweilen, Cassio! — Kommt, kommt!

Gebt mir ein Licht! — Die Züge sollt' ich kennen!
Ach Gott, ist das mein Freund und werther Landsmann,
Rodrigo? Nein! — Und doch! — O Gott, Rodrigo!

Grat. Wie, von Venedig?

Jago. Derselbe; habt Ihr ihn gekannt?

Grat. Gekannt ihn? Ja.

Jago. Signor Gratiano? Herr, ich bin beschämt;
Die blut'ge That entschuld'ge meinen Mangel
An Höflichkeit.

Grat. Es freut mich, Euch zu sehn.

Jago. Wie geht's Euch, Cassio? — Bringt doch eine Sänfte!

(Man bringt eine Sänfte.)

Grat. Roderigo!

Jago. Er ist's! Er ist's! — O schön! — Die Sänfte kommt!
Nun trag' ein guter Freund ihn sorgsam fort!
Ich gehe nach dem Wundarzt.

(Zu Bianca.)

Ihr, da, Jungfer,
Spart Eure Müh'! — Der arme Cassio hier —
Er war mein Freund. Was hattet ihr zusammen?

Cass. Nichts von der Welt; ich kenn' ihn nicht einmal!

Jago (zu Bianca) Warum so bleich? — O tragt ihn an die Luft!

(Cassio und Roderigo werden weggebracht.)

Bleibt, gute Herrn. — Warum so bleich, Mamsell? —
Bemerkt ihr, wie verstört ihr Auge starrt?

(Zu Bianca.)

Wenn Ihr so stiert, erfahren wir bald mehr. —
Beachtet sie, ich bitte, seht auf sie!
Nicht wahr, ihr Herrn, ihr schlecht Gewissen spricht,
Und wären alle Sprachen ausgestorben?

Emilie kommt.

Emil. Um Gotteswillen, Mann, was gibt es hier?

Jago. Cassio ward hier im Dunkeln angefallen
Von Roderigo; seine Helfer sind entflohn;
Er ist todtwund und Roderigo starb.

Emil. O gute Herrn! Ach, armer Cassio!

Jago. Das ist der Unzucht Strafe. — Hör' Emilie,
Erkund'ge dich, wo Cassio Abends aß.

(Zu Bianca.)

Was zittert Ihr dabei?

Bianca. Er aß bei mir, doch darum zittr' ich nicht.

Jago. Bei dir also! So mußt du mit mir gehn!

Emil. Pfui, pfui auf dich, du Buhlerin!

Bianca. Das bin ich nicht; ich lebe unbescholten,
Wie du, die mich beschimpft.

Emil. Wie ich? Pfui über dich!

Jago. Ihr Herrn, laßt uns den Cassio verbinden.
Kommt mit, Mamsell, Ihr sollt uns schon erzählen. —
Emilie, lauf zur Citadell', und melde
Dem Herrn und seiner Frau, was hier geschah.
O geh', ich bitte dich! — (beiseit) Dieß ist die Nacht,
Die mich unglücklich oder glücklich macht. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Schlafzimmer. Desdemona schläft. Es brennt ein Licht.

Othello tritt herein.

Oth. Hast guten Grund, hast guten Grund, mein Herz,
Laßt mich ihn euch nicht nennen, keusche Sterne! —
Hast guten Grund. — Ihr Blut vergieß' ich nicht,
Noch ritz' ich ihre Haut, so weiß wie Schnee,
Und sanft wie eines Denkmals Alabaster.

(Er legt seinen Degen ab.)

Doch, sterben muß sie; sonst betrügt sie And're.
Lösch' aus das Licht! und dann — — lösch' aus das Licht!
Lösch' ich dich aus, du flammenheller Diener,

So kann ich deinen vor'gen Strahl erneuen,
Wenn es mich reut. — Doch lösch' ich aus dein Licht,
Du Meisterwerk der schaffenden Natur,
Nie find' ich den Prometheusfunken wieder,
Dein Licht zu zünden. Pflück' ich deine Rose,
So kann ich nicht das Wachsthum ihr erneun;
Sie welkt dahin. Ich will am Zweig dich kosten. —
(Er küßt sie.)
O würz'ger Hauch, der selbst Gerechtigkeit
Fast zwingt, ihr Schwert zu brechen! — Noch einmal! —
Sei, wenn du todt bist, so; so tödt' ich dich
Und liebe dann dich. — Noch einmal zum Letzten! —
So süß war nie so tödtlich! Ich muß weinen!
Doch grause Thränen! Dieser Schmerz ist Zorn
Des Himmels, welcher tödtet, wo er liebt. —
Ha, sie erwacht!

Desd. Wer ist's? Othello, du?

Oth. Ja, Desdemona.

Desd. Kommst du zu Bett, mein Herr?

Oth. Hast du zu Nacht gebetet, Desdemona?

Desd. Ja, mein Gemahl.

Oth. Kannst du dich einer Sünde noch erinnern,
Die du dem Himmel noch nicht abgebeten,
So bitt' sie schnell ihm ab.

Desd. Weh, mein Gemahl, was kannst du damit meinen?

Oth. Thu's, faß' dich kurz! Ich will zur Seite gehn.
Nicht unbereitet möcht' ich dich ermorden;
Gott, nein! — nicht deine Seele möcht' ich tödten.

Desd. Du sprichst von Tödten?

Oth. Allerdings, das thu' ich.

Desd. Dann möge sich der Himmel mein erbarmen!

Oth. Amen, von ganzem Herzen!

Desd. Wenn du so sprichst, dann wirst du mich nicht morden.

Oth. Ha!

Desd. Und dennoch fürcht' ich dich; du bist entsetzlich,
Wenn so dein Auge rollt. Zwar weiß ich nicht,
Warum ich fürchten sollte; ich bin schuldlos;
Doch fühl' ich, daß ich fürchte.

Oth. Gedenke deiner Sünden!

Desd. Sie bestehn
In meiner Liebe nur zu dir.

Oth. Und dafür mußt du sterben!

Desd. Der Mord aus Lieb' ist wider die Natur. —
O Gott, was nagst du an der Unterlippe?
Ein blutig Werk erschüttert all dein Wesen?
Das sind Vorzeichen. Doch ich hoffe, hoffe,
Sie deuten nicht auf mich.

Oth. Sei still und schweige!

Desd. Das will ich; was begehrst du?

Oth. Das Schnupftuch, das ich liebte und dir schenkte,
Das gabst du Cassio.

Desd. Nein, bei Seel' und Leben!
Send' gleich nach ihm und frag' ihn!

Oth. Holde Seele,
Hüt' dich vor Meineid. Du liegst auf dem Todbett!

Desd. Doch nicht, um schon zu sterben?

Oth. Ja, sogleich!
Darum bekenne deine Sünde frei;
Denn läugnest du auch eidlich jedes Wort,
Es tilgt, erschüttert nicht die Ueberzeugung,
Die mich zu Boden drückt. Du bist am Sterben!

Desd. So sei denn Gott mir gnädig!

Oth. Ich sag' Amen!

Desd. Und sei auch du mir gnädig! — Nie im Leben
That ich dir was zu Leid; nie liebt' ich Cassio
Als mit der allgemeinen Menschenliebe,
Die unsre Pflicht. Ich gab ihm nie ein Pfand.

Oth. Bei Gott, ich sah das Tuch in seiner Hand;
Meineidig Weib! Ha, du versteinst mein Herz,
Und zwingst mich, mein Beginnen Mord zu nennen,
Das mir ein Opfer schien.
Ich sah das Schnupftuch!

Desd. Dann hat er's gefunden.
Ich gab's ihm nie. O ruf' ihn doch hieher,
Daß er bekennt, wie's ist.

Oth. Er hat's bekannt.

Desd. Was, mein Gemahl?

Oth. Nun, daß er — dich gebraucht.

Desd. Verbotner Art?

Oth. Ja.

Desd. Das kann er nicht sagen.

Oth. Weil ihm der Mund gestopft ist;
Dem biedern Jago gab ich den Befehl.

Desd. O meine Ahnung sagt's! Wie? Ist er todt?

Oth. Wär' jedes Haar an ihm ein Leben, meine Rache
War hungrig für sie alle.

Desd. O Gott! Es ist verrathen, ich verloren!

Oth. Du weinst um ihn vor meinen Augen, Metze?

Desd. Verbannet mich, doch mordet mich nicht, Herr!

Oth. Nieder, Hure!

Desd. Ermord' mich morgen; laß mich heut' noch leben!

Oth. Wenn du dich sträubst —

Desd. Nur eine halbe Stunde!

Oth. 's ist aus! Kein Aufschub mehr!

Desd. Bis ich gebetet, nur.

Oth. Es ist zu spät!

Desd. O Gott! o Gott! o Gott!

(Er erwürgt sie.)

Emil. (draußen) Mein Herr, mein Herr! He, holla!
gnäd'ger Herr!

Oth. Was für ein Lärm? Nicht todt? Noch nicht ganz todt.

Wohl bin ich grausam, aber auch voll Mitleid;
Nie möcht' ich deinen Todeskampf verlängern.
So, so!

Emil. (draußen) Holla, mein Herr, mein Herr!

Oth. Wer da?

Emil. (draußen) Ach, gnäd'ger Herr, ein Wort, nur auf ein Wort!

Oth. Emilie ist's! — Sogleich! — Nun ist sie todt!
Sie kommt gewiß, mir Cassio's Tod zu melden;
Der Lärm war heftig. — Ha, kein Leben mehr?
Still wie das Grab! — Laß' ich sie ein? — Wär's gut? —
Mich dünkt, sie regt sich. — Nein! — Was ist das Beste?
Kommt sie, wird sie nach meinem Weibe fragen. —
Mein Weib! Mein Weib! Welch Weib? — Ich hab' kein Weib!
O unerträglich fürchterliche Stunde!
Mir ist, als müßte eine ungeheure
Verfinst'rung sein an Sonn' und Mond und rings
Der bange Erdball vor Entsetzen beben.

Emil. Ich bitte, Herr, ich möchte mit Euch sprechen
Nur einen Augenblick!

Oth. Ja, ich vergaß dich. Komm herein, Emilie! —
Nur still! Geschwind zieh' ich den Vorhang zu! —
Wo kommst du her? Was hast du mir zu sagen?

(Er schließt die Thüre auf.)

Emilie tritt ein.

Emil. O lieber Herr, ein blut'ger Mord geschah.

Oth. Was? Jetzt?

Emil. Jetzt eben, Herr.

Oth. Der Mond ist wohl aus seiner Bahn gewichen;
Er kommt der Erde näher als gewöhnlich,
Und macht die Menschen rasend.

Emil. Cassio Herr,
Bracht' einen jungen Venetianer um,
Genannt Roderigo?

Oth. Wie? Roderigo todt?
Und Cassio todt?

Emil. Nein, Cassio ist nicht todt!

Oth. Cassio nicht todt? Dann klingt der Mord verstimmt,
Und einen rauhen Ton hat süße Rache.

Desd. O ungerecht, höchst ungerecht ermordet!

Emil. Was war das für ein Ton?

Oth. Das! Was?

Emil. O heil'ger Gott! Die Stimme meiner Frau!
Zu Hülfe, Hülfe! Theure, sprecht noch einmal!
O Desdemona, süße Herrin sprecht!

Desd. Ich sterbe schuldlos.

Emil. Wer hat das gethan?

Desd. Ach, Niemand that's! Ich selber! Lebe wohl!
Empfiehl mich meinem Gatten! Lebe wohl!
(Sie stirbt.)

Oth. Wie wär' sie denn ermordet?

Emil. Gott, wer weiß es?

Oth. Ihr hörtet's von ihr selbst, daß ich's nicht war.

Emil. So sagte sie, so muß ich's treu berichten.

Oth. Sie fuhr als eine Lügnerin zur Hölle;
Ich war es, der sie mordete.

Emil. So mehr
Ist Engel sie, du ein so schwärz'rer Teufel.

Oth. Sie ging dem Laster nach und ward zur Metze.

Emil. Du gehst dem Lügen nach und bist ein Teufel.

Oth. Sie war so falsch wie Wasser.

Emil. Du so wild wie Feuer,
Wenn du sie falsch nennst. — Sie war himmlisch rein!

Oth. Sie liebte Cassio. Frag' deinen Mann.
Verdammt wär' ich zum tiefsten Höllenabgrund,
Hätt' ich es auf das Aeußerste getrieben,
Des Grunds ermangelnd. Frage deinen Mann,
Dein Mann weiß Alles.

Emil. Wie? Mein Mann?
Oth. Dein Mann.
Emil. Daß sie die Ehe brach?
Oth. Gewiß. Mit Cassio.
O wär' sie treu gewesen,
Und hätt' der Himmel mir 'ne Welt geboten,
Ganz durch und durch von einem Chrysolith,
Ich hätte sie nicht drum gegeben.
Emil. Mein Mann?
Oth. Ja, er erzählte mir's zuerst.
Er ist ein Ehrenmann und haßt den Schlamm,
Der sich an schmutz'ge Thaten hängt.
Emil. Mein Mann?
Oth. Was fragst du noch einmal? Ich sag's; dein Mann!
Emil. O Herrin, Schurkerei betrog die Liebe!
Mein Mann sagt, daß sie falsch ist?
Oth. Weib, er sagt's;
Dein Mann, dein Mann; verstehst du nicht das Wort?
Mein Freund, dein Mann, der wackre, biedre Jago.
Emil. Wenn er das sagt, mag seine Schurkenseele
Granweis vergehn! Er lügt ins Herz hinein;
Zu sehr nur liebte sie den schnöden Teufel,
Den sie im lump'gen Ehekauf gewann.
Oth. Ha!
Emil. Thu' dein Aergstes!
Nicht mehr ist deine That des Himmels werth
Als ihrer werth du warst.
Oth. Ich rath' dir's, schweige!
Emil. Du hast nicht halb die Macht, mir weh zu thun,
Als ich's zu tragen. — Dummkopf! Blöder Thor!
Hirnlos, wie Koth! Du hast in dieser That —
Ich fürchte nicht dein Schwert — ich thu' es kund
Und kostet's zwanzig Leben! — Hülfe! Hülfe!
Der Mohr erschlug sein Weib! Mord! Mord!

Montano, Gratiano und Jago kommen.

Mont. Was geht hier vor? — Was gibt's hier, General?

Emil. O kommst du, Jago? — Du hast wohlgethan,
Daß Andre ihre Mordthat auf dich schieben!

Grat. Was gibt's denn?

Emil. Bist du ein Mann, beschäme diesen Schurken;
Er sagt, daß du sein Weib für falsch erklärt.
Ich weiß, du thatst's nicht, bist nicht solch ein Bube.
Sprich, denn mein Herz ist voll!

Jago. Ich sagt' ihm, was ich dacht', und sagt' ihm nichts,
Als was er selbst für wahr und recht befand.

Emil. Doch sagtest du ihm ja, sie sei nicht treu?

Jago. Ich that's.

Emil. Dann sagtest du 'ne Lüge, eine böse,
Verdammte Lüge. Untreu sie? Mit Cassio?
Hast du auch das gesagt, mit Cassio?

Jago. Mit Cassio, Weib. Geh', zügle deine Zunge!

Emil. Ich zügle meine Zunge nicht; ich will,
Ich muß es sagen — hier in ihrem Bett
Liegt meine gnäd'ge Frau ermordet!

Alle. Gott verhüt' es!

Emil. Und dein Verhetzen stiftete den Mord.

Oth. Nein, steht nicht so erstarrt! Es ist die Wahrheit!

Grat. Unsel'ge Wahrheit!

Mont. Ungeheure That!

Emil. O Büberei! Verdammte Büberei!
Ich ahn's, ich ahn's, — ich seh's — o Büberei!
Ich dachte mir's. — Ich tödte mich vor Gram!
O schnödes Bubenstück!

Jago. Wie? Bist du rasend? Fort mit dir! Nach Hause!

Emil. Ihr guten Herrn, gestattet mir zu sprechen!
Ich muß ihm zwar gehorchen — doch nicht jetzt —
Vielleicht, o Jago, komm' ich nicht mehr heim.

Oth. (Indem er sich über Desdemona's Leichnam beugt.) Oh!
Oh! Oh!

Emil. Ja, wirf dich hin und heule,
Denn du ermordetest die reinste Unschuld,
Die je geathmet.

Oth. O sie war mir untreu!

(Er steht auf.)

Kaum kannt' ich Euch, mein Ohm. Dort liegt die Nichte,
Der diese Hand das Leben erst geraubt.
Ich weiß, die That scheint fürchterlich und grausam.

Grat. Ach, armes Kind! Gut, daß dein Vater starb;
Dein Eh'band war sein Tod, und Gram allein
Brach ihm sein altes Herz; doch, lebt' er jetzt,
Der Anblick würd' ihn in Verzweiflung stürzen,
Wegfluchen würd' er seinen guten Engel
Und sinken in Verdammniß.

Oth. Ja, es ist jammervoll. Doch Jago weiß,
Daß sie mit Cassio die That der Schande
Wohl tausendmal beging. Er gab es zu.
Und sie vergalt ihm seine Liebesdienste
Mit dem Geschenk und Unterpfand der Treue,
Das ich ihr gab; ich sah's in seiner Hand.
Das Schnupftuch war's, ein altes Angedenken,
Das einst mein Vater meiner Mutter gab.

Emil. O Himmel! All' ihr Himmelsmächte!

Jago. So schweig' doch still!

Emil. Es muß, es muß heraus!
Ich sollte schweigen, sagst du, mein Gemahl?
O nein, frei will ich reden wie der Wind.
Laß Himmel, Menschen, Teufel, alle, alle
Schmach schreien über mich, ich will doch sprechen!

Jago. Sei klug und geh' nach Haus!

Emil. Ich will nicht!

(Jago zückt das Schwert auf Emilie.)

Grat. Pfui!
Das Schwert ziehn auf ein Weib!

Emil. O blöder Mohr, das Tuch, von dem du sprachst,
Fand ich zufällig und gab's meinem Mann.
Oft bat er mich mit feierlichem Ernst,
Mehr als für solche Kleinigkeit sich ziemte,
Es wegzustehlen.

Jago. Du verdammte Metze!

Emil. Sie gab es Cassio? — Nein, o Gott, ich fand's,
Und gab es meinem Mann.

Jago. Unflath, du lügst!

Emil. Bei Gott, ich lüge nicht, ihr edlen Herrn!
O mörderischer Thor! Wie kam ein Narr
Zu solchem Engelsweib?

(Jago ersticht Emilien und läuft fort.)

Oth. Gibt's keine Keil' im Himmel,
Als die zum Donner dienen! — Seltner Schurke!

Grat. Sie sinkt. Fürwahr, er hat sein Weib getödtet!

Emil. Ja, ja. O legt mich neben meine Herrin! —

Grat. Er ist entflohen, doch sein Weib ermordet.

Mont. Ein ausgemachter Bube! Nehmt die Waffe,
Die ich dem Mohren abgefordert habe.
Besetzt die Thüre draußen! Laßt ihn nicht hinaus;
Eh' tödtet ihn! — Ich will dem Buben nach,
Denn er ist ein verruchter Bösewicht.

(Montano und Gratiano gehen ab.)

Oth. Ich bin nicht tapfer mehr!
Ein schwaches Knäblein nimmt mein Schwert mir ab.
Was soll auch Ehre Tugend überleben?
Hinweg mit Allem!

Emil. Was deutete dein Lied, o Desdemona?
Horch! Hörst du mich? Ich will, dem Schwane gleich,
In Wohllaut sterben. — Weide, Weide, Weide.

Mohr, sie war treu; sie liebte dich, o Mohr,
Red' ich nicht wahr, will ich nicht selig werden,
So sprechend, wie ich denke, sterb' ich — sterbe!
(Sie stirbt.)

Oth. Ich habe noch ein Schwert hier in dem Zimmer,
Ein spanisch Schwert, im Eisesstrom gestählt,
Hier ist es! Ohm, ich muß hinaus!

Grat. (draußen) Es kommt dich hoch zu stehen, wenn du's wagst;
Du hast kein Schwert und mußt dich unterwerfen.

Oth. So sieh herein zu mir und sprich mit mir;
Sonst greif' ich wehrlos, wie ich bin, dich an.

Gratiano tritt ein.

Grat. Was wolltet Ihr?

Oth. Sieh' her, ich hab' ein Schwert,
Ein bessres hat an eines Kriegers Hüfte
Wohl nie gehangen. Tage schaut' ich einst,
Wo mir der kleine Arm und dieses Schwert
Durch Hindernisse zwanzigmal so stark,
Als hier, den Weg gebahnt. — Doch, eitles Prahlen!
Wer lenkt das Schicksal? — Das ist jetzt vorbei. —
Erschreckt nicht, mich bewaffnet zu erblicken;
Hier ist mein Reiseziel, mein Ankerplatz,
Und hier die letzte Marke meiner Fahrt.
Du weichst entsetzt zurück? O eitle Furcht!
Zück' nur ein Schilfrohr auf Othello's Brust,
Er weicht! — Wohin sollt' auch Othello gehn? —
Ach, wie siehst du aus nun, o Kind des Jammers!
Bleich wie dein Hemd! Wenn wir zum Richtstuhl gehn,
Wird dieser Anblick mich vom Himmel stürzen,
Und Teufel werden nach mir haschen. Kalt, mein Mädchen?
Wie deine Keuschheit! —
Verfluchter Schurke du! — Peitscht mich, ihr Teufel,
Vom Anblick dieses himmlischen Gesichts!

Verweht im Wind mich! Röstet mich im Schwefel!
Waſcht mich in Höllenſchlünden flüſſ'gen Feuers!
O Desdemona! Desdemona, todt!
Todt! Oh! Oh! Oh!

Lodovico, Montano, Caſſio, den man hereinträgt, und Offiziere mit Jago, als Gefangenen.

Lod. Wo iſt der raſche, unglückſel'ge Mann?

Oth. Hier iſt er, der Othello war, hier bin ich.

Lod. Wo iſt die Natter? Führt den Buben her!

Oth. Ich ſeh' ihm auf den Fuß — doch das iſt Fabel;
Biſt du ein Teufel, kann ich dich nicht tödten?

(Othello verwundet Jago.)

Lod. Nehmt ihm das Schwert!

Jago. Ich blute, doch ich lebe.

Oth. Mir iſt's nicht leid. Ich wünſche, daß du lebſt,
Nach meinem Sinn iſt Sterben Seligkeit.

Lod. O du, Othello, ſonſt ſo groß und gut,
Umgarnt von Schlingen eines Böſewichts,
Was ſoll man zu dir ſagen?

Oth. Was man will.
Ein ehrenwerther Mörder, wenn du willſt;
Denn nicht aus Haß, um Ehre that ich's nur.

Lod. Der Schuft geſtand zum Theil das Bubenſtück;
Beſchloßt Ihr Caſſio's Tod mit ihm vereint?

Oth. Ja.

Caſſ. Ich gab Euch keinen Anlaß, theurer Feldherr.

Oth. Ich glaub' es nun und bitte dich, verzeih'!
Wollt ihr von dieſem Teufel wohl erfragen,
Warum er Leib und Seele mir verſtrickt?

Jago. Fragt mich nicht weiter; was ihr wißt, das wißt ihr;
Von jetzt an ſprech' ich keine Silbe mehr.

Lod. Auch kein Gebet?

Grat. Die Folter wird den Mund
Dir öffnen.

Oth. Wohl; du handelst so am besten.

Lod. Ihr sollt erfahren, Herr, was sich begab;
Noch, glaub' ich, wißt Ihr's nicht. Hier ist ein Brief,
Der sich in Roderigo's Tasche fand,
Und hier ein andrer; aus dem einen zeigt sich,
Daß Cassio's Ermordung dem Rodrigo
Ward aufgetragen.

Oth. O der Bösewicht!

Cass. Wie heidnisch und wie gottlos!

Lod. Hier noch ein Blatt voll Unzufriedenheit,
Gleichfalls aus seiner Tasch', das Roderigo,
So scheint es, diesem Schurken wollte senden;
Doch kam indeß wohl Jago selbst zu ihm,
Und macht' ihn still.

Oth. Der niederträcht'ge Bube! —
Wie kamt Ihr zu dem Schnupftuch, Cassio,
Das meiner Frau gehörte?

Cass. Ich fand's in meinem Zimmer,
Und eben jetzt erst hat er eingestanden,
Daß er's dort fallen ließ aus einer Absicht,
Die er erreichen wollte.

Oth. Thor! Thor! Thor!

Cass. Dann ferner steht in Roderigo's Brief
Der Vorwurf, wie ihn Jago aufgehetzt,
Mich auf der Wacht zu reizen; dieß bewirkte
Mir meinen Sturz, und eben sprach er noch,
Nachdem er lange todt geschienen, Jago
Hab' ihn verwundet, hab' ihn angestiftet,

Lod. (zu Othello) Verlasset jetzt das Zimmer, uns zu folgen.
Denn das Commando ist Euch abgenommen,
Und Cassio herrscht in Cypern. — Dieser Schurke —
Gibt's irgend eine grauenvolle Marter,

Die lang ihn hinhält und erfindrisch quält,
Sie soll ihn treffen. — Ihr bleibt in der Haft
Bis daß erkannt ist über Eure Schuld
Von dem Senat Venedigs. — Führt ihn weg!

Oth. Gemach! Nur noch zwei Worte, eh' ihr geht.
Ich diente meinem Staate treu, das weiß er;
Nichts mehr davon. — Wenn Ihr in Euren Briefen
All' diese unglückſel'gen Dinge meldet,
Sprecht von mir, wie ich bin; verkleinert nichts,
Stellt nichts in böses Licht! Malt mich als Einen,
Der zwar nicht klug, doch leidenschaftlich liebte,
Nicht eifersüchtig, doch einmal verletzt,
Aufs Aeußerste verfiel und dessen Hand
Gleich jenem Juden eine Perle wegwarf,
Mehr werth als all sein Volk; deß brechend Auge,
Des Schmelzens schon seit Jahren ungewohnt,
In Thränen schwimmt wie die arab'schen Bäume
Von Harzesbalsam triefen. Schreibt das nieder!
Und fügt dazu, daß in Aleppo einst,
Wo ein boshafter Türk in hohem Turban
'nen Venetianer schlug zum Schimpf des Staates,
Ich den beschnittnen Hund am Halse packte
Und ihn — so niederstieß.

(Er ersticht sich.)

Lod. O blut'ges Ende!

Grat. Umsonst war alles Reden.

Oth. (sinkt auf Desdemona) Ich küßte dich, eh' ich dich tödtete;
Mir winkt im Tod kein schönerer Genuß,
Als, Holde, zu vergehn in deinem Kuß!

(Er stirbt.)

Cass. Das fürchtet' ich, doch glaubt' ihn ohne Waffen.
Denn groß war stets sein Herz.

Lod. (zu Jago) O Sparterhund,
Verderblicher als Hunger, Pest und See,

Schau dort die trag'sche Bürde dieses Betts!
Es ist dein Werk; es ist dem Anblick Gift;
Verhüllt es drum! — Gratiano, nehmt das Haus
Und Eigenthum des Mohren in Beschlag,
Denn Ihr beerbt ihn. —

(Zu Cassio.)

Euch, Herr Gouverneur,
Liegt die Bestrafung dieses Teufels ob,
Die Zeit, der Ort, die Qual, — o schärft sie ihm! —
Ich geh' an Bord und künde dem Senat
Mit schwerem Herzen diese schwere That. (Alle gehen ab.)

Verlorne Liebesmüh.

Motto:

„Grau, Freund, ist alle Theorie;
Grün ist des Lebens goldner Baum!“
Goethe.

Personen.

Ferdinand, König von Navarra.

Biron,
Longaville,
Dumain,
} Herren im Gefolge des Königs.

Boyet,
Merkade,
} Herren im Gefolge der Prinzessin von Frankreich.

Don Adriano de Armado, ein Spanier.

Nathanael, ein Dorfpfarrer.

Holofernes, ein Schulmeister.

Dumm, ein Constabel.

Schädel, ein Bauer.

Motte, Page des Armado.

Ein Förster.

Die Prinzessin von Frankreich.

Rosaline,
Marie,
Katharine,
} Damen vom Gefolge der Prinzessin.

Jaquenetta, ein Landmädchen.

Offiziere, und Andere vom Gefolge des Königs und der Prinzessin.

Scene: Navarra.

Erster Akt.

Erste Scene.

Navarra. Ein Park mit einem Schlosse.

Der König, Biron, Longaville und Dumain treten auf.

König. Der Ruhm, nach dem ein Jeder jagt im Leben,
Leb' eingezeichnet unsrer ehrnen Gruft,
Und sei uns Zier, wenn Tod die Zier uns raubte;
Wenn, trotz dem gierig schlingenden Saturn,
Das Unternehmen dieses Athemzugs
Die Ehr' uns kauft, die seine Sense stumpft,
Und uns zu Erben macht der ganzen Zukunft.
Deßhalb, sieghafte Helden! — denn das seid ihr,
Da ihr die eigne Leidenschaft bekämpft,
Zusammt dem ganzen Heer der Weltgelüste,
Bleib' unser letzt Gebot in voller Kraft:
Navarra soll das Wunder sein der Welt;
Sein Hof sei eine kleine Weisheitsschule,
Den Wissenschaften und der Kunst geweiht.
Ihr Drei, Biron, Dumain und Longaville,
Beschwort, drei Jahre hier mit mir zu leben
Als Schulgenossen, den Gesetzen treu,
Die auf der Tafel hier verzeichnet stehn.
Ihr schwort den Eid; jetzt unterschreibt die Namen,
Daß seine Ehre schlägt mit eigner Hand,
Wer nur den kleinsten Punkt hievon verletzt.
Seid ihr zum Handeln wie zum Schwur bereit,
So unterschreibt und haltet streng den Eid.

Long. Wohlan; es gilt ja nur dreijährig Fasten;
Der Geist wird schwelgen, wenn der Leib auch darbt.
Fettbäuche, magre Köpfe; Fleisch macht feist
Die Rippen zwar, jedoch bankrott den Geist.

Dum. Mein gnäd'ger Fürst, Dumain ist abgestorben;
Er wirft die grobe Art der Weltgelüste
Der groben Welt geringen Sklaven zu;
Der Lust, dem Pomp, dem Reichthum will ich sterben,
Sie, in der Weisheit lebend, zu erwerben.

Bir. Ich kann nur ihr Betheuern wiederholen;
So viel, mein König, hab' ich schon beschworen,
Drei Jahre hier den Studien zu leben.
Doch gibt's noch andre strenge Observanzen,
Als: in der ganzen Zeit kein Weib zu sehn,
Was hoffentlich nicht auf der Rolle steht;
An einem Tag der Woche nichts zu essen,
Und außerdem nur täglich ein Gericht,
Was, hoff' ich, auch nicht in der Rolle steht;
Und dann drei Stunden Schlaf nur jede Nacht,
Und keinen Augenblick am Tage schlummern;
(Da ich sonst harmlos schlief die ganze Nacht,
Und Nacht auch machte aus dem halben Tage)
Was, hoff' ich sehr, nicht in der Rolle steht.
O bittres Werk! o allzu schwere Lasten:
Kein Weib zu sehn, studiren, wachen, fasten.

König. Eu'r Eid gibt auf, dieß Alles aufzugeben.

Bir. Ich sage nein; mein Fürst, Ihr müßt vergeben.
Drei Jahr' an Euerm Hof zu leben nur,
Und mit Euch zu studiren, war mein Schwur.

Long. Der eine Schwur schließt auch die andern ein.

Bir. Dann schwor ich nur im Spaß, bei Ja und Nein.
Was ist der Zweck des Studiums? sagt mir an.

König. Ei, das zu lernen, was man sonst nicht kann.

Bir. Was unergründlich ist gemeinem Sinn?

König. Das ist des Forschens göttlicher Gewinn.

Bir. Dann schwör' ich Euch, studir' ich andachtsvoll,
Zu lernen das, was ich nicht wissen soll.
Als: wo ich mag ein leckres Mahl erspähn,
Da uns zum Fasten unser Eid verpflichtet;
Und wo ich kann ein hübsches Mädchen sehn,
Seit auf der Schönen Anblick wir verzichtet,
Wie ein zu hart Gelübde man umgehe,
Daß man es brech', und doch die Treu' bestehe,
Wenn dieß der Studien Ziel und edler Preis,
Dann lehrt mich Studium, was ich noch nicht weiß;
Dann schwör' ich, und gelob Euch allen Fleiß.

König. Das hemmte unsre Studien unbewußt,
Und fesselte den Sinn an eitle Lust.

Bir. Ei, alle Lust ist eitel, die zumal,
Die, qualenvoll erjagt, nichts gibt als Qual,
Als, mühsam brütend über dickem Buch,
Der Wahrheit Licht zu suchen, wo sich's fügt,
Daß Wahrheit hüllt den Blick in falschen Trug,
Licht, suchend Licht, oft Licht um Licht betrügt,
Und statt zu spähn, wo Licht im Finstern funkelt,
Erlosch dein Licht, Nacht hat dein Aug' umdunkelt.
Studirt vielmehr, was Euer Aug' ergötzt,
Indem Ihr's auf ein schöner Auge wendet,
Das Eurem Aug' Ihr dann zum Hüter setzt,
Wenn sein Licht Eurer Augen Licht geblendet.
Die Weisheit gleicht dem Strahl der Himmelssonnen,
Kein frecher Blick darf ihren Glanz ergründen;
Was haben Bücherwürmer nun gewonnen,
Als Satzung, die im fremden Buch zu finden?
Die ird'schen Pathen, die im Himmelsheer,
Gevattern gleich, jedweden Stern benennen,
Erfreu'n sie sich der hellen Nächte mehr,
Als die umhergehn, und nicht einen kennen?

Zu vieles Wissen ist ein eitles Kramen,
Und jeder Pathe gibt wohl einen Namen.

König. Ei, wie belesen er aufs Lesen wüthet!

Dum. Wie rasch fortschreitend er das Gehn verbietet!

Long. Er jätet Korn, indeß er Unkraut hütet.

Bir. Der Lenz ist nah, wenn Gans und Ente brütet.

Dum. Wie paßt sich das?

Bir. Es paßt für Zeit und Ort.

Dum. Nicht für den Sinn!

Bir. So reimte doch das Wort.

Long. Biron zerstört wie Frost, voll Neid und Groll,
Des Lenzes Kinder, wie ans Licht sie dringen.

Bir. Gesetzt, was prahlt der Sommer hochmuthsvoll,
Eh' noch ein Vogel Ursach' hat zu singen?
Soll ich unzeitiger Geburt mich freu'n?
Zur Weihnachtszeit verlang' ich keine Rose,
Nicht Schnee im Mai bei neuerdachten Spielen;
Ein Jedes, wie's die Stunde trägt im Schooße.
So kommt für Euch zu spät das Lernen nach;
Ihr wollt zur Hausthür klettern übers Dach.

König. So scheidet aus, Biron, und geht sofort.

Bir. Mein König, nein, ich bleib', ich gab mein Wort.
Hab' ich für Barbarei mehr Worte gleich verloren,
Als für den Engel Weisheit. Ihr könnt sagen,
Ich halte dennoch treu, was ich geschworen,
Und will drei Jahr' die Buße willig tragen.
Zeigt mir das Blatt, und was es auch begehrt,
Dem Härtsten sei die Unterschrift gewährt.

König. Solch edle Umkehr rettet deinen Werth.

Bir. (liest) „Item, daß kein Frauenzimmer sich meinem Hofstaat auf eine Meile weit nähern soll."
Ist das bekannt gemacht?

Long. Schon seit vier Tagen.

Bir. Und welche Strafe steht darauf? (Liest.) „Bei Verlust ihrer Zunge.“ — Ei, wer gab den Bescheid?

Long. Kein Anderer, als ich.

Bir. Warum denn, sprich?

Long. Die harte Drohung scheucht sie sicherlich.

Bir. Der Spruch vergeht an aller Sitte sich.

(Liest.) „Item, wenn ein Mann innerhalb drei Jahren im Gespräch mit einem Frauenzimmer angetroffen wird, so soll er so viel öffentliche Schmach erdulden, als die übrigen Hofleute nur immer erdenken können.“

Den Punkt, mein König, müßt Ihr selber brechen;
Ihr wißt, weß Ankunft Ihr entgegensehet;
Frankreichs Prinzessin kommt, um Euch zu sprechen,
Voll Huld und von vollkommner Majestät.
Für ihren Vater, alt, gelähmt und kränklich,
Fragt sie um Aquitaniens Räumung an;
Drum scheint der Punkt umsonst mir und bedenklich,
Dafern sie nicht den Weg umsonst gethan.

König. Was sagt ihr, Herrn? Ei, wie uns das entfiel!

Bir. So schießt das Studium immer übers Ziel;
Weil es studirt, zu haschen, was es wollte,
Vergißt es auszurichten, was es sollte;
Und hat es das Gesuchte dann gewonnen,
Ist's, wie 'ne Stadt durch Brand, gewonnen und zerronnen.

König. Dann freilich sind zur Aendrung wir gezwungen,
Wir müssen sie empfangen nothgedrungen.

Bir. Und all die Eide wird die Noth zerbrechen
Dreitausendmal, noch eh' drei Jahre schwinden;
Denn jeder Mensch hat angeborne Schwächen,
Die Gnade nur, nicht Kraft, kann überwinden.
Brech' ich den Eid, steht dieß mir zu Gebot:
„Ich brach den Eid, weil ich gehorcht der Noth.“
(Er unterschreibt.)
So, hier steht nun mein Name mit am Rande,

Und wer verletzt das kleinste Pünktchen hier,
Deß Namen treffe Schimpf und ew'ge Schande,
Versuchung gilt den Andern so wie mir;
Und glaubt mir, war ich gleich zuletzt bereit,
Ich bin der Letzte, der verletzt den Eid.
Doch sagt, gibt's keine Kurzweil, keine Witze?

König. Ja wohl, es wählte unsern Hof zum Sitze,
Heimkehrend von Hispania's fernen Fahrten,
Ein Mann, der neuen Art und Mode Spitze,
Deß Hirn ein wahrer Schacht von Redensarten,
Den die Musik der eignen eiteln Zunge
Gleich einer Zauberharmonie beseelt.
Ein Mann voll Zier, den Recht und Schlecht im Sprunge
In seinem Streit zum Schiedsmann sich erwählt.
Das Kind der Laune, Don Armado heißt er,
Erzählt mit schwülst'gem Wort in Mußestunden
Das Thun und Wirken hoher Waffenmeister
Aus Spaniens Glut, im Strom der Zeit entschwunden.
Ich weiß zwar nicht, ob er euch wird vergnügen;
Ich für mein Theil, ich hör' ihn gerne lügen,
Und seine Sängerkunst soll mir genügen.

Bir. Armado ist ein Degen ohne Scharten,
Der Ritter neuster Worte, Weisen, Arten.

Long. Mit ihm soll Schädel uns die Stunden würzen;
Und der drei Jahre strenge Zeit verkürzen.

Dumm und Schädel treten auf.

Dumm. Was für einer ist denn hier des Herzogs eigne Person?

Bir. Hier, Bursch; was willst du?

Dumm. Ich selber reprehendire seine eigne Person, denn ich bin Sr. Hoheit Constabel; aber ich sähe gern seine eigne Person in Fleisch und Blut.

Bir. Dieser ist's.

Dumm. Signor Arme — Arme befiehlt Euch. Es ist

ein Halunkenstreich im Werk; dieser Brief da wird Euch mehr sagen.

Schäd. Herr, der ganze Unbegriff davon betrifft gleichsam mich.

König. Ein Brief von dem glorreichen Armado.

Bir. Wie geringfügig auch die Sache, ich hoffe hohe Worte.

Long. Hohe Hoffnung auf geringe Habe; Gott verleihe uns Geduld!

Bir. Um zu hören? oder mit Hören verschont zu bleiben?

Long. Lässig zu hören, und mäßig zu lachen, oder mit Beidem verschont zu bleiben.

Bir. Wohlan, sei es so, wie der Styl uns Anlaß geben wird, die Ernsthaftigkeit mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Schäd. Und die Materie ist von mir, so weit es die Jaquenetta betrifft. Der Grund und die Art und Weise davon ist, ich wurde ertappt, daß es eine Art hatte.

Bir. Auf welche Weise?

Schäd. Paarweise.

Bir. Und der Grund?

Schäd. Auf dem Grunde des Parks sitzend; da habt Ihr Art, Grund und Weise, und zwar folgender Weise: Was die Art betrifft, so ist's die Art eines Mannes, mit einem Mädel zu reden, — was den Grund, — so gründlich er kann; —

Bir. Und die folgende Weise?

Schäd. Wird sich in meiner Zurechtweisung ausweisen. Gott schütze das Recht!

König. Wollt ihr den Brief mit Aufmerksamkeit anhören?

Bir. Wie ein Orakel.

Schäd. Das ist des Menschen Einfalt, dem Fleisch Gehör zu geben.

König. (liest) „Großer Statthalter, Viceregent des Firmaments, und Alleinherrscher von Navarra, meiner Seele irdischer Gott, und meines Leibes nährender Patron," —

Schäd. Immer noch nichts von mir;

König. „So ist es" —

Schäd. Es kann so sein, aber wenn er sagt, es ist so, so ist er im Wahrreden nur so so.

König. Friede!

Schäd. Sei mit mir und Jedem, der nicht fechten mag! —

König. Kein Wort!

Schäd. Von anderer Leute Geheimnissen, das bitt' ich Euch.

König. (liest) „So ist es: Belagert von düsterfarbiger Melancholie überließ ich den schwarzdrückenden Humor der allerheilsamsten Arznei deiner gesundheitschwangern Luft, und, so wahr ich ein Edelmann bin, entschloß mich, zu lustwandeln. Die Zeit wann? Um die sechste Stunde, wenn das Vieh am meisten graset, die Vögel am besten picken, und die Menschen sich niedersetzen zu der Nahrung, die da geheißen ist Abendessen. So viel in Betracht der Zeit wann. Nun von dem Grund, aus welchem; auf welchem, mein' ich, ich wandelte; selbiger ist geheißen dein Park. Dann der Ort wo; wo, meine ich, ich stieß auf jenen unanständigen und höchst extravaganten Vorgang, welcher aus meiner schneeweißen Feder, die ebenholzschwarze Dinte hervorlockt, die du hier schauest, erblickest, bemerkest oder siehest. Also der Ort, wo. Er liegt nordostwärts, und nach Osten von der westlichen Seite des kunstreich verschlungenen Gartenknotens. Hier sah ich jenen staubsinnigen Schäfersmann, jenen verworfenen Gründling deiner Scherzhaftigkeit," —

Schäd. Mich!

König. (liest) „Jene ungelahrte, kenntnißarme Seele" —

Schäd. Mich!

König. (liest) „Jenen jämmerlichen Vasallen" —

Schäd. Immer noch mich!

König. (liest) „Der, so viel ich mich entsinne, geheißen ist Schädel,"

Schäd. Hoho! mich selbst!

König. (liest) „Gesellt und vergesellschaftet, entgegen

deinem festgegründeten und proklamirten Edikt und Keuschheitscanon, mit — mit — o mit — mit etwas, das zu nennen ich schaudere."

Schäd. Mit einem Weibsbilde.

König. (liest) „Mit einem Kinde unserer Urmutter Eva, mit einem Femininum, oder, zu deinem süßern Verständniß, mit einem Weibe. Ihn hab' ich, gespornt von meiner stets beobachteten Pflicht, zu dir gesandt, den Lohn der Strafe zu empfahen durch deiner süßen Hoheit Gerichtsdiener Antonius Dumm, einen Mann von gutem Leumund, Ruf, Führung und Achtung."

Dumm. Mich, Herr, mit Euer Majestät Wohlnehmen; ich bin besagter Anton Dumm.

König. (liest) „Jaquenetta betreffend (so ist das schwächere Gefäß geheißen, so ich mit vorgedachtem Schäfer ertappte), so halte ich selbige als ein Gefäß für die Furie der Gesetze fest, und werde sie auf den kleinsten deiner süßen Winke zum Verhör übermachen. Der Deinige in allen Formen der allerunterthänigsten, herzbrennendsten Glut des Diensteifers. Don Adriano de Armado."

Pir. Nicht so gut, als ich erwartete, aber das Beste, was ich je gehört.

König. Ja, das Beste des Schlechtesten. — Aber hört einmal, Freund, was sagt Ihr dazu?

Schäd. Herr, ich bekenne das Mädel.

König. Habt Ihr den Ausruf nicht gehört?

Schäd. Ich bekenne, ich habe viel davon gehört, aber wenig darauf Acht gegeben.

König. Es ward kund gemacht: Ein Jahr Gefängniß, wenn Einer mit einem Weibe ertappt wird.

Schäd. Ich wurde aber auch mit keinem ertappt, Herr; ich wurde ertappt mit einer Demoiselle.

König. Gut, es ward kund gemacht, Demoiselle.

Schäd. Es war aber auch keine Demoiselle, Herr; es war eine Jungfer.

König. Auch das ward verboten. Der Befehl lautete: mit einer Jungfer.

Schäd. Wenn das ist, so läugne ich ihre Jungferschaft; ich wurde ertappt mit einem Mädel.

König. Auch das Mädel wird dir zu nichts helfen, Freund.

Schäd. Dieses Mädel wird mir wohl zu etwas helfen, Herr.

König. Ich will dir dein Urtheil sprechen, Bursch. Du sollst eine Woche lang fasten bei Wasser und Brod.

Schäd. Lieber möcht' ich einen Monat bei Kraftsuppen und Hammelsbraten beten.

König. Und Don Armado soll dein Wächter sein;
Mylord Biron, sorgt Ihr für seine Haft. —
Und kommt, ihr Herrn, damit ein Jeder thut,
Was er den Andern hier so fest beschworen!

(König und Gefolge ab.)

Bir. Den Kopf hier setz' ich gegen jeden Hut,
In Spott und Schmach gehn Eid und Spruch verloren! —
Vorwärts, Gesell!

Schäd. Ich muß um der Wahrheit willen leiden, Herr; denn wahr ist es, ich wurde ertappt mit Jaquenetta, und Jaquenetta ist ein wahrhaftes Mädchen; und darum willkommen, du bitterer Kelch der Glückseligkeit! — Die Trübsal wird mir vielleicht dereinst wieder lächeln, und bis dahin, setze dich nieder, Gram! (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Anderer Theil des Parks.

Armado und Motte treten auf.

Arm. Was mag es wohl bedeuten, Knabe, wenn ein Mann von großem Geiste melancholisch wird?

Motte. Das hat die große Vorbedeutung, Herr: daß er schwermüthig aussehen wird.

Arm. Ei, Melancholie und Schwermuth sind ja einerlei, du närrischer Teufel.

Motte. O nein, Herr, bei Leibe nicht, nein.

Arm. Nun, wie willst du denn Melancholie von Schwermuth unterscheiden, mein zarter Juvenil?

Motte. Durch eine anschauliche Demonstration ihrer Wirkungen, mein zäher Senior.

Arm. Warum zäher Senior? Warum zäher Senior?

Motte. Warum zarter Juvenil? Warum zarter Juvenil?

Arm. Ich nannte dich zarter Juvenil, weil sich diese Benennung sehr gut für deine Jugendjahre schickt, die man ein zartes Alter nennen kann.

Motte. Und ich nannte Euch zäher Senior, weil sich diese Benennung sehr gut für Eure alten Jahre schickt, die man ein zähes Alter nennen kann.

Arm. Artig und geschickt.

Motte. Wie meint Ihr das, Herr? Bin ich artig und meine Rede geschickt? oder ich geschickt und meine Rede artig?

Arm. Du, artig, weil klein.

Motte. Kleinartig, weil klein. Und warum geschickt?

Arm. Und deßhalb geschickt, weil schnell.

Motte. Sagt Ihr das zu meinem Lobe, Herr?

Arm. Zu deinem wohlverdienten Lobe.

Motte. Ich will einen Aal mit demselben Lobe loben.

Arm. Wie? Daß ein Aal sinnreich ist?

Motte. Daß ein Aal gewandt ist.

Arm. Ich sage, du bist gewandt in Antworten. Du erhitzest mein Blut.

Motte. Nun habe ich meine Antwort, Herr.

Arm. Ich liebe nicht, gekreuzt zu sein.

Motte. (beiseit) Umgekehrt, die Kreuzer lieben ihn nicht.

Arm. Ich habe versprochen, drei Jahre mit dem Herzog zu studiren.

Motte. Das könnt Ihr in einer Stunde, Herr.

Arm. Unmöglich.

Motte. Wie viel ist dreimal Eins?

Arm. Ich bin schwach im Rechnen; das paßt sich für den Geist eines Bierzapfers.

Motte. Ihr seid ein Edelmann und ein Spieler, Herr.

Arm. Ich gebe Beides zu; Beides ist der Firniß eines vollendeten Mannes.

Motte. So wißt Ihr denn auch sicherlich, auf wie viel sich die Totalsumme von Daus und As beläuft.

Arm. Sie beläuft sich auf Eins mehr denn Zwei.

Motte. Und das nennt der gemeine Pöbel drei.

Arm. Richtig.

Motte. Nun, Herr, ist denn das solch ein Studium? Drei waren ausstudirt, eh' Ihr dreimal mit den Augen blinzt; und wie leicht es ist, Jahre an das Wort zu hängen, und drei Jahre zu studiren in zwei Worten, das zählt Euch das Kunstpferd * vor.

Arm. Eine äußerst feine Ziffer.

Motte. (beiseit) Die Euch zur Null macht.

Arm. Ich will noch überdieß gestehen, daß ich verliebt bin; und sintemalen es für einen Soldaten niedrig ist, zu lieben, so bin ich verliebt in ein niedriges Mägdlein. Wenn das Ziehen meines Schwertes gegen den Andrang meiner Gemüthsbewegung mich von dem schimpflichen Gedanken daran befreien könnte, so würde ich die Begier gefangen nehmen, und sie bei einem französischen Höfling gegen ein neumodisches Compliment vertauschen. Ich halte es für eine Schande, zu seufzen; mich dünkt, ich sollte den Cupido abschwören. Tröste mich, Knabe. — Welche große Männer waren verliebt?

* Bank's Kunstpferd, welches zu den Zeiten des Dichters viel Aufsehen machte.

Motte. Herkules, gnädiger Herr.

Arm. Holdseligster Herkules! — Mehr Autoritäten, lieber Knabe, nenne mir mehr! — Und, mein süßes Kind, laß es Männer von gutem Ruf und Betragen sein!

Motte. Simson, Meister; das war ein Mann von gutem Betragen; von sehr großem Betragen; denn er trug die Stadtthore auf seinem Rücken wie ein Lastträger, und war dabei verliebt.

Arm. O stark gebauter Simson! Stämmig gegliederter Simson! Ich übertreffe dich mit meinem Rappier so sehr, als du mich im Thortragen. — Auch ich bin verliebt. — Wer war denn Simson's Liebste, theurer Motte?

Motte. Ein Weib, Herr.

Arm. Von welcher Complexion?

Motte. Von allen vieren, oder dreien, oder zweien, oder von einer unter den vieren.

Arm. Sage mir doch genau, von welcher Complexion.

Motte. Von der seegrünen, Herr.

Arm. Ist das eine von den vier Complexionen?

Motte. Wie ich gelesen habe, gnädiger Herr, und zwar die beste.

Arm. Grün, in der That, ist die Farbe der Liebenden; aber eine Liebste von der Farbe zu haben, dünkt mich, hatte Simson wenig Grund. Er liebte sie ohne Zweifel ihres Witzes wegen.

Motte. So ist es, Herr; denn sie hatte einen grünen Witz.

Arm. Meine Liebste ist von unbeflecktem Weiß und Roth.

Motte. Die beflecktesten Gedanken, Herr, verbergen sich unter diesen Farben.

Arm. Erkläre dich, erkläre dich darüber, mein wohlerzogenes Kind.

Motte. Meines Vaters Witz und meiner Mutter Zunge, steht mir bei!

Arm. Eine recht artige Anrufung für ein Kind! Recht hübsch und pathetisch!

Motte.

„Ein weiß und roth gefärbtes Kind
Verbirgt die Fehler leicht;
Das Schamroth wird von Schuld geschwind
Und Weiß von Furcht erzeugt.

Wer sieht nun, ob es Furcht gebleicht,
Ob es die Scham gefärbt,
Da seine Wange das nur zeigt,
Was ihm Natur vererbt?"

Ein gefährlicher Reim, Herr, gegen jeden Grund von Weiß und Roth! —

Arm. Gibt's nicht eine Ballade, Kind, vom König und der Bettlerin?

Motte. Vor einigen Menschenaltern hatte sich die Welt mit einer solchen Ballade versündigt; aber ich glaube, man findet sie jetzt nicht mehr, oder wenn sie noch vorhanden wäre, so würde man doch weder Text noch Melodie noch brauchen können.

Arm. Ich will das Thema auf's Neue bearbeiten lassen, damit ich meine Herablassung durch irgend einen großen Vorgänger rechtfertigen könne. Knabe, ich liebe das Landmädchen, das ich im Park mit dem vernunftbegabten Thiere Schädel gefangen nahm; sie verdient —

Motte. (beiseit) Die Peitsche; und doch noch einen bessern Liebhaber als meinen Herrn.

Arm. Singe, mein Knabe; meine Seele wird von der Liebe ganz schwermüthig.

Motte. (beiseit) Ein großes Wunder, da Ihr eine so leichte Dirne liebt.

Arm. Singe, sag' ich dir!

Motte. Laßt nur erst diese Gesellschaft vorüber!

Dumm, Schädel und Jaquenetta treten auf.

Dumm. Mein Herr, es ist des Königs Wille, daß Ihr Schädel in Sicherheit bringt. Ihr sollt ihm weder Freud noch Leid anthun; aber fasten soll er drei Tage in der Woche. Diese Mamsell da muß ich in den Park bringen; sie ist als Milchmädchen angestellt. Lebt wohl!

Arm. Ich verrathe mich selbst durch mein Erröthen. — Mädchen! —

Jaq. Mann!

Arm. Ich will dich in deiner Hütte besuchen.

Jaq. Das wäre schön!

Arm. Ich weiß, wo sie ist.

Jaq. Ihr seid sehr klug!

Arm. Ich will dir Wunder sagen.

Jaq. Ja, Plunder!

Arm. Ich liebe dich!

Jaq. So hört' ich Euch sagen.

Arm. Und so gehabe dich wohl!

Jaq. Prosit die Mahlzeit!

Dumm. Komm, Jaquenetta, komm fort.

(Dumm und Jaquenetta ab.)

Arm. Bösewicht, du sollst für dein Vergehen fasten, ehe du Vergebung erhältst.

Schäd. Sehr wohl, gnädiger Herr; ich hoffe, wenn ich's thue, es mit vollem Magen zu thun!

Arm. Du sollst schwer bezüchtigt werden.

Schäd. So bin ich Euch mehr verbunden, als Eure Leute; denn die werden nur leicht belohnt.

Arm. Schafft den Schurken fort und sperrt ihn ein!

Motte. Komm, du übertretender Sklave, fort mit dir!

Schäd. Faßt mich nur nicht an! Ich will gefaßt sein, zu fasten, wenn Ihr mich loslaßt.

Motte. Los und gefaßt zugleich? Du mußt in's Gefängniß!

Schäd. Gut! Wenn ich die fröhlichen Tage der Verzweiflung wiedersehe, die ich gesehen habe, so sollen gewisse Leute sehen —

Motte. Was sollen gewisse Leute sehen?

Schäd. Nichts, Junker Motte, gar nichts, als das, was sie anschauen. Es schickt sich für Gefangene nicht, in ihren Reden still zu schweigen; und darum will ich nichts sagen. Gott sei Dank, ich habe so wenig Geduld, als ein Anderer; und darum kann ich ruhig sein.

(Motte und Schädel ab.)

Arm. Ja, ich verehre selbst den Fußboden, der da niedrig ist, den ihr Schuh, welcher noch niedriger ist, geführt von ihrem Fuße, welcher am niedrigsten ist, betreten hat. Ich werde meineidig — und das ist ein großer Beweis von Falschheit — wenn ich liebe. Und wie kann das wahre Liebe sein, was mit Falschheit beginnt? Amor ist ein Kobold, Amor ist ein Teufel; es gibt keinen bösen Engel, als den Amor; und doch ward Simson von ihm versucht, und er hatte eine außerordentliche Stärke; und doch wurde Salomo durch ihn verführt, und er hatte einen trefflichen Verstand. Cupido's Pfeil ist zu stark für Herkules' Keule; wie sollte er dann nicht meiner spanischen Klinge überlegen sein? Mit der Prime und Sekunde komm' ich nicht aus; denn Passado respektirt er nicht; der Duello imponirt ihm nicht. Sein Schimpf ist Knabe zu heißen; sein Triumph dagegen, Männer zu unterjochen. Ade, Tapferkeit! — Roste, meine Klinge! Verstumme, Trommel! Denn euer Gebieter ist verliebt; ja, er liebt. Irgend ein improvisirender Reimgott stehe mir bei; denn ohne Zweifel wird aus mir ein Sonettendichter. Erfinde, Witz! Schreibe, Feder! Denn ich bin zu ganzen Foliobänden aufgelegt. (Ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Im Park. Ein Pavillon und Zelte in der Nähe.

Die Prinzessin von Frankreich, Rosaline, Maria, Katharina, Boyet, Herren und Gefolge treten auf.

Boyet. Nun, Fürstin, regt die feinsten Geister auf,
Denkt, wen der König, Euer Vater, sendet,
An wen er sendet, was sein Auftrag sei:
Ihr selber, ein Juwel im Aug' der Welt,
Sollt unterhandeln mit dem einz'gen Erben
Jedweden Vorzugs, deß ein Mann sich rühmt,
Navarra's Stolz, und nichts Gering'res gilt es,
Als Aquitanien, Mitgift einer Fürstin. —
Seid so verschwendrisch nun mit Euern Reizen,
Wie die Natur, da Reiz sie selten machte,
Indem sie ihn der ganzen Welt entzog,
Um Euch verschwenderisch damit zu schmücken.

Prinz. Lord Boyet, wie gering auch meine Schönheit,
Sie braucht nicht erst die Schminke Eures Lobs.
Vom Kennerblick wird Schönheit nur gekauft,
Nicht angebracht durch des Verkäufers Prahlen.
Ich bin weit minder stolz auf Euer Lob,
Als Ihr begierig, weise zu erscheinen,
Und Euern Witz, mich rühmend, auszuspenden.
Doch nun dem Mahner zur Ermahnung: Ihr,
Freund Boyet, wißt, wie der geschwätz'ge Ruf
Verbreitet, daß Navarra sich verpflichtet:
„Eh' nicht drei Jahr' im Studium geschwunden,
Soll keine Frau dem stillen Hof sich nahn."

Da scheint es denn ein ganz nothwend'ger Schritt,
Eh' wir betreten sein verbot'nes Thor,
Ihn auszuholen; und zu dem Behuf,
Auf Eure Würde bauend, wähl' ich Euch
Zum wohlberedten Anwalt unsrer Bitte.
Sagt ihm, daß Frankreichs königliche Tochter
In ernstem, Eile heischenden Geschäft
Persönliche Zusammenkunft erbittet.
Eilt, ihm dieß mitzutheilen; wir erwarten,
Clienten gleich, in Demuth seinen Ausspruch.

Boyet. Stolz auf den Auftrag, bin ich schon bereit.
(Ab.)

Prinz. Der Stolz ist stets bereit; und so der Eure. —
Wer sind, ihr lieben Herrn, des Schwurs Genossen,
Die mit dem frommen König dieß gelobt?

Erst. Herr. Der ein' ist Longaville.

Prinz. Kennt ihr den Mann?

Mar. Ich kenn' ihn wohl. Auf einem Hochzeitfest,
Wo dem Lord Perigord die schöne Erbin
Des Jacob Faulconbridge ward angetraut,
In Normandie, sah ich den Longaville.
Man nennt ihn einen Mann von edeln Gaben,
Geschickt in Künsten, ruhmvoll in den Waffen;
Nichts steht ihm schlecht, was er mit Ernst versucht.
Der einz'ge Fleck in seiner Tugend Glanz,
(Kann je ein Fleck den Glanz der Tugend trüben)
Ist kecker Witz mit allzu dreistem Willen,
Deß Schärfe Macht genug hat, um zu schneiden,
Und Keinen schont, der seiner Macht verfällt.

Prinz. Ein lust'ger Spötter also; nicht, mein Kind?

Mar. Wer meist ihn kennt, hält meist ihn so gesinnt.

Prinz. Solch schnellgeborner Witz verwelkt geschwind. —
Wer sind die Andern?

Kath. Dumain, ein junger Mann von feiner Bildung;

Wer Tugend liebt, muß ihn um Tugend lieben;
Zu schaden kräftig, doch dem Bösen fremd.
Sein Witz verschönte selbst die Mißgestalt,
Und seine Form wär' schön selbst ohne Witz.
Ich sah ihn einst beim Herzog Alençon,
Und hinter all dem Guten, was ich sah,
Bleibt weit noch meine Schilderung zurück.

Ros. Noch einer dieser Akademiker
War dort mit ihm, dafern ich recht gehört,
Biron genannt. Mit einem lust'gern Mann,
(Doch hielt der Scherz sich in des Anstands Grenzen)
Hab' ich noch nie ein Stündchen weggeplaudert.
Sein Auge schafft dem Witz Gelegenheit;
Denn jedes Ding, das jenes nur erfaßt,
Verwandelt dieser gleich in heitern Scherz,
Den die gewandte Zunge, seines Scharfsinns
Auslegerin, so anmuthsvoll gestaltet,
Daß selbst das Alter seinen Reden lauscht,
Und Jugend sich von ihm bezaubert fühlt,
So hold und leichtbeschwingt ist sein Gespräch.

Prinz. Gott helf' euch! Seid ihr alle denn verliebt,
Daß Jegliche den Ihren ausgestattet
Mit solchem Zierrath ausgesuchten Lobs?

Mar. Hier kommt Boyet.

Boyet kommt zurück.

Prinz. Nun, Herr, was für Empfang?

Boyet. Navarra weiß von Eurer Hoheit Nähe,
Und er, sammt den Genossen seines Eides,
Sie waren all Euch zu empfahn bereit,
Bevor ich kam. So viel hab' ich gehört,
Er denkt im Feld Euch wohnen eh' zu lassen,
Als kämt Ihr, zu belagern seinen Hof,
Als er Entbindung sucht von seinem Eid,

Und Euch herbergt in seinem öden Hause. —
Hier kommt Navarra.

(Die Damen maskiren sich.)

Der König, Longaville, Dumain, Biron und Gefolge treten auf.

König. Willkommen, schöne Frau, am Hof Navarra's.

Prinz. Schön nehmt zurück! Willkommen fehlt mir noch.
Das Dach des Hofs hier ist zu hoch für Euch,
Der Willkomm auf dem Feld zu tief für mich.

König. Ihr sollt willkommen sein an meinem Hof.

Prinz. Ich will willkommen sein; so führt mich hin!

König. Hört, edle Frau, ich schwor da einen Eid. —

Prinz. Helf unsre Frau Euch, Herr, Ihr brecht den Eid!

König. Nicht um die Welt, Prinzeß, mit meinem Willen.

Prinz. Ei, Wille bricht ihn, Wille, weiter nichts.

König. Eu'r Hoheit ist unwissend seines Inhalts.

Prinz. Und wärt Ihr so, wärt Ihr unwissend weise,
Da Kenntniß jetzt Unwissenheit verräth.
Ich hör', mein Fürst verschwor es, Haus zu halten.
Todsünde wär' es, diesen Eid zu halten,
Und Sünde, ihn zu brechen.
Jedoch vergebt, zu bald erschein' ich kühn;
Den Lehrer lehren steht mir übel an.
Geruht zu lesen meines Kommens Zweck
Und gebt auf mein Gesuch mir schnell Bescheid.

König. Schnell will ich, Fürstin, kann es schnell geschehn.

Prinz. Ihr thut's so schneller, daß ich nur mag gehn;
Denn bleib' ich hier, ist's um den Eid geschehn.

Bir. Tanzt' ich mit Euch nicht einmal in Brabant?

Ros. Tanzt' ich mit Euch nicht einmal in Brabant?

Bir. Ja, ganz gewiß.

Ros. Wie überflüssig dann
Die Frag' an mich!

Bir. O seid doch nicht so rasch!

Ros. Ihr spornt mich ja dazu mit solchen Fragen.

Bir. Eu'r Witz geht allzu rasch, er wird bald müd.
Ros. Nicht, bis den Reiter er im Kothe sieht.
Bir. Was hat die Uhr geschlagen?
Ros. Die Stunde, wo Narren fragen.
Bir. Glück Euerm Maskentragen!
Ros. Glück den Gesichtern drunter!
Bir. Gott send' Euch Freier munter!
Ros. Und bessere, als Euch.
Bir. Dann geh' ich lieber gleich.
König. Prinzessin, Euer Vater nennt uns hier
Die Zahlung von einhunderttausend Kronen,
Und das ist nur die Hälfte des Betrags,
Den ihm zu seinem Krieg mein Vater lieh.
Doch setzt, er oder ich — was nie geschah —
Empfing dies Geld; so bleibt doch unbezahlt
Einhunderttausend noch, wofür als Pfand
Ein Theil von Aquitanien mir haftet,
Obschon es nicht der Summe Werth erreicht.
Wenn drum der König, Euer Vater, zahlt
Nur jene Hälfte, die noch nicht getilgt,
Geb' ich mein Recht an Aquitanien auf,
Und bleibe Freund mit seiner Majestät.
Doch dazu, scheint es, hat er wenig Lust;
Denn hier verlangt er wiederum die Zahlung
Der hunderttausend Kronen, und entsagt,
Nach Zahlung jener hunderttausend Kronen,
All seinem Recht auf Aquitaniens Herrschaft,
Das ich weit lieber aus den Händen gebe,
Und nähme, was mein Vater vorgestreckt,
Als Aquitanien, so erschöpft es ist.
Prinzessin, wär' die Forderung nicht so fern
Von der Vernunft Gewährung, — Eurer Schönheit
Gewährte mehr als die Vernunft mein Herz,
Daß Ihr vergnügt nach Frankreich wiederkehrtet.

Prinz. Zu sehr kränkt Ihr den König, meinen Vater,
Und kränkt des eignen Namens guten Ruf,
Euch weigernd, zu bekennen den Empfang
Von dem, was doch so treulich ward gezahlt.

König. Ich schwöre, daß ich nie davon gehört;
Wenn Ihr's beweist, so zahl' ich Euch; wo nicht,
Ist Aquitanien Eu'r.

Prinz. Es bleibt beim Wort.
Boyet, zeigt nur die Zahlungsscheine vor
Für die genannte Summe, von den Dienern
Karls, seines Vaters.

König. Gebt mir den Beweis!

Boyet. Verzeihn Eu'r Hoheit, das Paket blieb aus,
Das dieß enthält nebst andern Dokumenten.
Doch morgen leg' ich sie Euch vor, mein König.

König. Das wird genügen. Lehrt's der Augenschein,
So thu' ich, was die Billigkeit verlangt.
Indessen seid bei uns so sehr willkommen,
Als Ehre, ohne meiner Ehre Bruch,
Willkommen Euch zu heißen mir gestattet.
Ihr dürft nicht, schöne Fürstin, durch mein Thor,
Doch draußen sollt Ihr so empfangen sein,
Daß Ihr zu wohnen wähnt in meinem Herzen,
Wenn Euch mein Haus die Thüre gleich verschließt;
Eu'r edler Sinn entschuld'ge mich; lebt wohl!
Wir werden morgen wieder Euch begrüßen.

Prinz. Wohlsein und was Ihr wünscht, werd' Euch zu Theil.

König. Was Ihr mir wünscht, das wünsch' ich Euch zum Heil!

(König und Gefolge ab.)

Bir. Mein Fräulein, ich empfehl' Euch meinem Herzen.

Ros. Ich bitte, Herr, empfehlt mich ihm; ich würde
Mich freuen, es zu sehn.

Bir. Ich wollt', Ihr hörtet's ächzen.
Ros. Ist's Närrchen krank?
Bir. Von Herzen krank.
Ros. Ei, laßt ihm Blut.
Bir. Thut das ihm gut?
Ros. Ja, das soll taugen.
Bir. Thut's mit den Augen.
Ros. Nein, mit dem Messer.
Bir. Gott mach' Euch besser!
Ros. Und dich vernünftig!
Bir. Ich danke künftig.
(Er tritt zurück.)
Dum. Mein Herr, ein Wort; sagt an, wer ist die Dame?
Boyet. Die Erbin Alençon, Rosalin' ihr Name.
Dum. Sie ist höchst reizend. Herr, gehabt Euch wohl!
(Ab.)
Long. Mein Herr, ein einzig Wort; kennt Ihr die Weiße nicht?
Boyet. Ein Weib zuweilen wohl, wenn Ihr sie seht bei Licht.
Long. Vielleicht bei Lichte leicht; nur ihren Namen! Sprecht!
Boyet. Sie hat nur einen; den ihr nehmen, wär' nicht recht.
Long. Weß Tochter, Herr?
Boyet. Der Mutter, wie es heißt.
Long. Gott segn' Euch Bart und Geist!
Boyet. Seid nur nicht bös, mein Lieber;
Sie ist ein Kind von Faulconbridge.
Long. Nun ist mein Zorn vorüber;
Sie ist das schönste Kind bei Ja und Nein.
Boyet. Mag sein, mein Herr, mag sein.
(Longaville ab.)
Bir. Wie heißt in der Mütze die?
Boyet. Katharina, Gott schütze sie!

Bir. Ist sie vermählt, oder nicht?

Boyet. Wie sie just die Laune sticht.

Bir. Willkommen, edler Herr! Ade zugleich!

Boyet. Ade für mich, Willkommen, Herr, für Euch!

(Biron geht.)

(Die Damen entlarven sich.)

Mar. Der Letzte ist Biron, der lust'ge, tolle Lord;
Kein Wort, das nicht ein Scherz.

Boyet. Und jeder Scherz nur ein Wort.

Prinz. Es war ganz wohlgethan, daß Ihr ihn nahmt beim Wort.

Boyet. Ich war so rasch zu entern, als er zu nahn dem Port.

Mar. Zwei tapfere Schäflein!

Boyet. Schäflein sind wir beide!
Und Schäflein dann nur, Lamm, dient uns dein Mund zur Weide.

Mar. Ihr Schaf' und ich die Weid'; ist aus der Scherz nun hier?

Boyet. Wenn Ihr mich weiden wollt.

(Will sie küssen.)

Mar. Nicht so, mein edles Thier;
Mein Mund ist keine Trift, wenn auch ein frei Revier.

Boyet. Wem zugehörig denn?

Mar. Nun, meinem Glück und mir.

Prinz. Die Witz'gen lieben Zank, doch sei der Streit geendet!
Des Witzes Bürgerkrieg wär' besser angewendet
Auf Navarra's Bücherhelden; hier wär' er nur verschwendet.

Boyet. Wenn meine Seherkunst, und diese irrt wohl nicht,
Durch des Herzens Rhetorik, die's Auge stumm spricht,
Mich gänzlich nicht täuscht, fühlt Navarra nun Schmerzen.

Prinz. Wo?

Boyet. Wie die Verliebten es nennen, im Herzen.

Prinz. Eu'r Grund?

Boyet. Sein Sinnen und Denken, es zog sich zurück
Zum Hof seines Auges, Lust schaut aus dem Blick;
Fest wie in Achat ist ins Herz ihm geprägt
Dein Bild, das mit Stolze sein Auge stolz hegt.
Die Zung' ist erzürnt, daß sie spricht und nicht sieht,
Sie strauchelt vor Hast, die in's Auge sie zieht.
Und alle die Sinne zu dem Sinne gehn,
Um schauend zu fühlen, was schöner als schön.
Sein Auge schließt ein seine Sinne nun all,
So wie man Juwelen verwahrt in Krystall.
Ein Fürst sieht den Schatz, der so strahlend sich zeigt,
Und ist bei dem Anblick zum Kaufe geneigt;
Am Rand des Gesichtes solch Staunen ihm stand,
Daß jed' Aug' sah sein Auge von Wundern gebannt;
Aquitanien geb' ich und Alles, was sein,
Wollt Ihr ihn mit zärtlichem Kuß mir erfreun.

Prinz. Kommt, gehn wir ins Zelt. Boyet ist aufgeweckt.

Boyet. Zu sagen ein Wort, was sein Blick schon entdeckt.
Ich habe zum Munde sein Auge gefügt,
Und gab eine Zung' ihm, die sicher nicht lügt.

Ros. Dich alten Liebeshändler nicht leicht man betrügt.

Mar. 's ist Amors Großvater, und der muß ihm plaudern.

Ros. Dann gleicht Venus der Mutter; denn er ist zum Schaudern.

Boyet. Hört ihr, tolle Mädchen?

Mar. Nein.

Boyet. Könnt auch nicht sehn?

Ros. O ja, den Weg nach Hause.

Boyet. Euch kann ich nicht stehn.

(Alle ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst.

Armado und Motte.

Arm. Trillere, mein Kind; afficire mir den Sinn des Gehörs! (Motte singt.)

Ein süßes Lied! — Geh', Zartheit der Jahre, nimm diesen Schlüssel, setze den Schäfer in Freiheit, und bring' ihn eiligst hieher; ich muß ihn brauchen, einen Brief an meine Huldin zu überbringen.

Motte. Herr, wollt Ihr Eure Huldin durch einen französischen Ringeltanz gewinnen?

Arm. Was meinst du mit dem französischen Geringel.

Motte. Nichts, mein vollendeter Meister, als eine Weise mit der Zungenspitze abtanzen, dazu mit den Füßen zu tremuliren, Humor zu geben durch Aufziehen der Augenlieder; eine Note zu seufzen, und eine Note zu singen, zuweilen durch die Gurgel, als hättet Ihr Liebe verschluckt, indem Ihr von Liebe singt, zuweilen durch die Nase, als hättet Ihr Liebe geschnupft beim Riechen der Liebe; Euern Hut gleich einem Wetterdach über dem Gewölbe der Augen; die Arme gekreuzt über Euerm dünnen Wamse, wie ein Kaninchen am Spieß; oder die Hände in der Tasche, wie eine Figur auf alten Bildern. Und haltet Euch ja nicht bei einer Tonart zu lange auf, sondern ein Schnippchen und weg. Das sind Manieren, das sind Humore; das fängt spröde Jungfern, die sich auch ohne dieß fangen ließen; und macht die zu notabeln Männern, (notirt Ihr die Männer?) die sich am rühmlichsten damit hervorthun.

Arm. Womit hast du diese Erfahrung eingekauft?

Motte. Mit meinem Pfennig Beobachtung.

Arm. Doch o — doch o —

Motte. „Vergessen ist das Steckenpferd!"

Arm. Nennst du meine Huldin ein Steckenpferd?

Motte. Nein, Meister; ein Steckenpferd ist nur ein wildes Füllen, und Eure Huldin vielleicht ein Miethklepper. Aber habt Ihr Eure Huldin vergessen?

Arm. Beinahe.

Motte. Nachlässiger Student! Lernt sie auswendig!

Arm. Auswendig und inwendig, Knabe.

Motte. Und abwendig auch, Meister; alle drei Punkte will ich beweisen.

Arm. Was willst du beweisen?

Motte. Mich als Mann, wenn ich es erlebe; und dies in-, aus- und abwendig im Augenblick. Auswendig liebt Ihr sie, weil Ihr inwendig nicht könnt; inwendig, weil Ihr auswendig nicht dürft, und abwendig, weil sie sich von Euch abwendet.

Arm. Ich bin in allen diesen drei Fällen.

Motte. Und wäret Ihr auch in dreimal drei solchen Fällen, so wäre es doch nichts damit.

Arm. Rufe mir den Bauer hieher; er soll mir einen Brief besorgen.

Motte. Eine sympathetische Botschaft! Ein Pferd als Gesandter eines Esels! —

Arm. Ha, was sagst du?

Motte. Meiner Treu, Herr, schickt nur den Esel zu Pferde; denn er ist sehr langsam zu Fuß. Aber ich gehe.

Arm. Der Weg ist nur kurz. Fort!

Motte. So schnell wie Blei, Herr.

Arm. Deine Meinung, artiger Witzling?
Ist Blei nicht ein Metall, träg, langsam, dumm und schwer?

Motte. Minime, edler Meister, oder Meister vielmehr.

Arm. Ich sage, Blei ist schwer.

Motte. Ihr nehmt's zu leicht, mein Herr.
Fliegt langsam wohl das Blei aus dem Gewehr?

Arm. Süßer Hauch der Rhetorik! —
Ich also bin das Rohr, die Kugel paßt auf ihn.
Ich schieß' dich auf den Bauer.

Motte. Bauz denn, und seht mich fliehn.
(Ab.)

Arm. Acuter Juvenil! — Wie raschgewandt er spricht! —
Verzeih' mir, Firmament, daß ich dir seufz' ins Angesicht,
Da mir Melancholie die Seele ganz zerbricht! —
Mein Herold kehrt zurück.

Motte mit Schädel kommt.

Motte. Ein Wunder, Meister; ein Schädel zerstieß sich das Bein.

Arm. Ein Aenigma, ein Räthsel? Komm, wie mag der l'envoy * sein?

Schäd. Kein Nickname, kein Räthsel, kein l'envoy, keine Salbe in dem Allen, Herr. O Wegerich, puren Wegerich! Kein l'envoy, kein l'envoy, keine Salbe, Herr; nur ein Blatt Wegerich!

Arm. Bei der Tugend, du zwingst zum Lachen; dein alberner Gedanke zum Humor; das Schwellen meiner Lunge reizt zu lächerlichem Lachen. O verzeiht mir, meine Sterne! Nimmt der Unbedachtsame Salbe für l'envoy, und das Wort l'envoy für Salbe!

Motte. Halten's die Gelehrten für etwas Anderes? Ist nicht l'envoy eine Salbe?

Arm. Nein, Kind, ein Epilog, Diskurs, zu machen klar
Den Punkt der Rede, der erst dunkel war,

* Der Ausdruck l'envoy ist aus der älteren französischen Dichtkunst genommen, wo er gebraucht wurde, um die sich aus den Schlußversen eines Gedichts ergebende Moral oder Nutzanwendung zu bezeichnen. Schädel mißversteht das Wort, und glaubt, l'envoy sei eine Salbe.

Als wie zum Exempel:

„Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
Weil's drei sind, mußten sie ungleich sein."

Das ist die Moral; nun der l'envoy.

Motte. Ich will den l'envoy dazufügen; sagt Ihr die Moral noch einmal.

Arm. „Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
Weil's drei sind, mußten sie ungleich sein."

Motte. „Als aber die Gans kam aus der Thür,
Ward ungleich gleich, denn Drei ward Vier."

Nun will ich erst Eure Moral sagen; sagt Ihr dann meinen l'envoy.

„Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
Weil's drei sind, mußten sie ungleich sein."

Arm. „Als aber die Gans kam aus der Thür,
Ward ungleich gleich, denn Drei ward Vier."

Motte. Ein guter l'envoy, endigt mit der Gans. Was wollt Ihr mehr?

Schäd. Der macht ihn zur Gans; potz Wetter, der kann's! Der Handel ist gut, wenn nur fett ist die Gans. Solch ein pfiffiger Handel ist ein lustiger Tanz. — Was ist nun ein fetter l'envoy? Aha, eine fette Gans!

Arm. Sagt, sagt doch, wie kamt in den Zug Ihr hinein?

Motte. Bei den Worten, daß Schädel sich stieß an das Bein.

Dann verlangtet Ihr den l'envoy.

Schäd. Und ich den Wegrich; so kamt Ihr hinein. Des Jungen fetter l'envoy, die Gans, kauft Ihr ein, Und der Markt hat ein End'.

Arm. Doch sagt, wie zerstieß sich ein Schädel ein Bein?

Motte. Ich will's Euch auf eine gefühlvolle Weise deutlich machen.

Schäd. Du hast kein Gefühl dafür, Motte! Laß mich den l'envoy sprechen:

„Ich Schädel lief aus, wo ich gestohlen mich ein,
Fiel über die Schwell', und zerstieß mir das Bein."

Arm. Wir wollen die Sache ruhen lassen.

Schäd. Ja, das wird dem Beine wohl bekommen.

Arm. Schädel, ich will dich frank und frei machen.

Schäd. Ja, in Frankreich ist Freiheit. — Das läuft wohl wieder auf so 'nen l'envoy, auf eine Gans, hinaus?

Arm. Bei meiner zarten Seele, ich meine, ich will dich in Freiheit setzen und deine Person frankiren; du warst verstopft, vermauert, gefangen, gebunden.

Schäd. Ja, ja, und nun wollt Ihr mir Oeffnung machen, und mich herauslassen.

Arm. Ich schenke dir deine Freiheit, erlöse dich aus der Gefangenschaft, und verlange dafür weiter nichts, als dieß: trage diesen Brief hier zu dem Landmädchen Jaquenetta. Hier hast du eine Remuneration! (Gibt ihm Geld.) Denn ich suche meinen größten Ruhm darin, meine Leute zu belohnen. Motte folge mir! (Ab.)

Motte. Wie sein Nachsatz. Signor Schädel, geh's Euch gut!

Schäd. Mein süßes Loth Mannsfleisch, mein pfiffiger Jud. (Motte ab.)

Jetzt will ich mir doch einmal seine Remuneration beschauen! Remuneration? Ach, das ist das lateinische Wort für drei Heller! Drei Heller bedeutet Remuneration. Was kostet da der Zwirnfaden? Einen Pfennig. Nein, ich will Euch eine Remuneration geben; gelt, das klingt nach etwas? Remuneration, wahrhaftig, der Name lautet viel schöner, als eine französische Krone. Ich will ohne dieses Wort nie wieder etwas kaufen oder verkaufen.

Biron kommt.

Bir. Ha, mein guter Bursche Schädel! Ganz wie gerufen.

Schäd. Sagt mir doch, mein Herr, wie viel fleischfarben Band kann man wohl für eine Remuneration kaufen?

Bir. Was ist eine Remuneration?

Schäd. Je nun, Herr, anderthalb Pfennig gut Geld.

Bir. Nun also, für drei Heller Seide.

Schäd. Ich danke Euer Gnaden. Gott befohlen!

Bir. Halt, Sklave, denn ich will dich jetzt gebrauchen.
Willst du mein Herz gewinnen, guter Bursch,
So thu' mir was zu Lieb, was ich dich bitte.

Schäd. Wann soll's geschehn, Herr?

Bir. Diesen Nachmittag.

Schäd. Nun gut, ich will es thun; so lebt denn wohl!

Bir. Du weißt ja noch nicht, was es ist.

Schäd. Ich werd's schon wissen, Herr, wenn ich's gethan.

Bir. Ei, Schlingel, du mußt es vorher wissen.

Schäd. Ich werde morgen früh zu Euer Gnaden kommen.

Bir. Es muß diesen Nachmittag geschehen. Höre, Bursch, es ist nichts weiter als dieß:
Die Fürstin kommt zur Jagd in diesen Park,
Ein schönes Fräulein ist in dem Gefolge;
Spricht süß ein Mund, so spricht er ihren Namen,
Und nennt sie Rosaline. Frag' nach ihr,
Und ihrer weißen Hand vertraue dies
Versiegelte Papier. Da dein Douceur. Nun geh!

(Gibt ihm Geld.)

Schäd. Douceur — o süßes Douceur, besser als Remuneration. Um elf Pfennige besser. Du süßestes Douceur! — Herr, ich will es ausrichten wie gedruckt. Douceur! Remuneration! (Ab.)

Bir. O! Und ich verliebt, ich, sonst Cupido's Geißel,
Ein wahrer Häscher für verliebte Seufzer,
Ein Krittler, ein nachtwachender Constabel,
Ein strenger Schulmonarch des armen Knaben,
Den nie ein Sterblicher an Macht erreicht!
Der störr'sche, schreiende, stockblinde Knabe,
Des Giulio Riesenzwerg, Ritter Cupido,

Sonettenfürst, Herzog gekreuzter Arme,
Gesalbter König aller Ach und O,
Herr aller unzufriednen Tagediebe,
Sultan der Mieder, Schach der Hosenlätze,
Alleinbeherrscher und Groß-Feldmarschall
Der Kirchenbüßer! — O mein kleines Herz!
Und ich ein Korporal in seiner Schaar,
Trag' seine Farben wie ein Maientänzer?
Was? was? Ich lieb', ich fleh', ich such' ein Weib?
Ein Weib, das wie ein deutsches Uhrwerk immer
Wird reparirt, und ewig schadhaft bleibt,
Und nimmer richtig geht, hat man nicht Acht,
Da unter acht kaum eine richtig geht.
Und was das Schlimmste, noch meineidig werden!
Und just die Schlimmste von den dreien, lieben!
Ein bläßlich Ding mit sammtnen Augenbraunen,
Pechküchelchen statt Augen im Gesicht,
Ja, und beim Himmel, Eine, die es thut,
Und wär' ein Argus ihr gesetzt zum Wächter!
Und ich, ich für sie seufzen, für sie wachen!
Ich für sie beten! — Ach, es ist ein Kreuz,
Das Amor mir diktirt, weil ich gehöhnt
Der kleinen Macht allmächt'ge Schrecklichkeit.
Wohlan, ich liebe, schreibe, seufze, bete;
Der Eine liebt die Lady, der die Grete. (Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Im Park.

Die Prinzessin, Rosaline, Maria, Katharina, Boyet, Herren, Gefolge und ein Förster treten auf.

Prinz. War das der König, der sein Pferd so scharf
Die jähe Höh' des Bergs hinan gespornt?

Boyet. Ich weiß nicht; doch ich mein', er war es nicht.

Prinz. Wer's immer war, hochstrebend ist sein Sinn. —
Nun heut, ihr Herrn, empfangen wir Bescheid,
Und Samstag kehren wir nach Frankreich heim. —
Jetzt, lieber Förster, zeigt uns das Gebüsch,
In welchem wir den Mörder spielen sollen.

Först. Gleich nebenan, am Saum des Unterholzes.
Von diesem Stand habt Ihr den schönsten Schuß.

Prinz. Der Schönheit Preis! Die Schöne thut den Schuß;
Drum sprichst mit Recht du von dem schönsten Schuß.

Först. Verzeiht mir, Fürstin, so war's nicht gemeint.

Prinz. Was? Erst gelobt, und hinterher verneint?
Frühtodter Stolz! Nicht schön? O Augen, weint!

Först. O doch, Prinzessin, schön.

Prinz. Nein, schminkt mich nicht;
Wo Schönheit fehlt, hilft Lob nicht dem Gesicht.
Nimm, lieber Spiegel, weil du treu gemalt.
(Sie gibt ihm Geld.)
Für schlechtes Lob ist's mehr als gut bezahlt.

Först. An Euch hat einzig Schönheit sich gekettet.

Prinz. Seht, wie ein Goldstück meine Schönheit rettet!
O Schönheitsketzerei, der Zeiten werth;

Wenn sie nur schenkt, wird jede Hand verehrt.
Den Bogen; kommt. — Nun tödtet Gnad' und Recht,
Und schieß' ich gut, so heißt's, ich handle schlecht,
So rett' ich meine Ehre bei dem Schuß;
Fehl' ich, geschah's, weil Mitleid schonen muß;
Und treff' ich, nun so muß der Tadel schweigen,
Weil ich's nur that, um meine Kunst zu zeigen.
Unläugbar ist's und die Erfahrung lehrt,
Wie Ruhmsucht zum Verbrechen sich verkehrt;
Um Lob und Preis, um nichtige Erscheinung
Entsagen wir des Herzens bessrer Meinung,
Wie meine Hand um Lob zu tödten denkt
Das arme Wild, das mich doch nie gekränkt.

Boyet. Sucht nicht ein böses Weib das Regiment
Aus Ruhmsucht nur, wenn sie so gern sich nennt
Die Herrin ihres Herrn?

Prinz. Um Ruhm allein, und diesen zoll' ich gern
Der Frau, die unters Joch bringt ihren Herrn.

(Schädel kommt.)

Hier kommt ein Mitglied des gemeinen Wesens.

Schäd. Schönen, guten Abend! Um Vergebung, welches ist hier die Hauptdame?

Prinz. Die kannst du an den Uebrigen erkennen, die ohne Haupt sind.

Schäd. Welches ist die größte Dame, die höchste?

Prinz. Die dickste und die längste.

Schäd. Die dickste und die längste. Wahr ist wahr.
Wär' Eure Taille, Herrin, so schmächtig als mein Witz,
Wär' jeder Gürtel dieser Frau'n für Eure Taille nütz.
Gewiß, Ihr seid die Hauptfrau. Ihr seid die dickste hier.

Prinz. Was wollt Ihr, Freund, was wollt Ihr denn von mir?

Schäd. Ich hab' 'nen Brief von Monsieur Biron an Fräulein Rosaline hier.

Prinz. Gebt mir den Brief! Er ist ein Freund von mir. Wart, Freund! — Boyet, ich weiß, Ihr könnt zerlegen; Zerlegt mir den Kapaun!

Boyet. Ich bin da des Dienstes wegen. Der Brief ging fehl; er ist an Niemand hier; Er ist an Jaquenetta.

Prinz. Ich will es, lest ihn mir! Brich nur dem Wachs den Hals, und Jedes lausche dir!

Boyet. (liest) „Beim Himmel, daß du schön bist, ist ganz untrugschlüßlich; wahr, daß du reizend, und die Wahrheit selbst, daß du liebenswürdig bist. O du, schöner als schön, reizender als reizend, wahrer als die Wahrheit selbst, habe Mitleid mit deinem herrischen Vasallen. Der durchlauchtigste und allergroßmächtigste König Cophetua warf ein Auge auf die gefährliche und unbezweifelte Bettlerin Zenelophon; und eben derselbige war es, der mit Recht ausrufen konnte: Veni, vidi, vici; welches, in die Volkssprache zersetzt (o niedrige und dunkle Volkssprache!) so viel heißt, als: er kam, er sah, er siegte. Er kam, Eins; sah, Zwei; siegte, Drei. Wer kam? der König; warum kam er? zu sehen; weßhalb sah er? zu siegen. Zu wem kam er? zu der Bettlerin; wen sah er? die Bettlerin; wen besiegte er? die Bettlerin. Der Erfolg ist Sieg; auf wessen Seite? des Königs. Nein, auf beiden in einer, oder einer in beiden. Ich bin der König; so verlangt es das Gleichniß; du bist die Bettlerin; denn so ergibt es deine Niedrigkeit. Soll ich dir Liebe befehlen? Das könnt' ich. Soll ich dir Liebe abzwingen? Das dürft' ich. Soll ich um deine Liebe bitten? Das will ich. Was wirst du gegen Litzen eintauschen? Spitzen. Für Bürden? Würden. Für dich? Mich! Also harrend deiner Replik, profanir' ich meine Lippen an deinen Fuß, meine Augen an dein Conterfei, und mein Herz an dein Allüberall. Dein in der herzinnigsten Bestrebung der Beflissenheit Don Adriano de Armado.

So hörst du den Nemeer Löwen brüllen
Nach dir, du Lamm, das steht als seine Beute;
Fall' ihm gehorsam, seine Wuth zu stillen,
Zu Füßen, und sein Grimm wird Spiel und Freude.
Doch sträubst du dich, was wirst du, arme Seele?
Fraß seiner Wuth und Futter seiner Höhle."

Prinz. Welch ein Federbusch hat wohl den Brief hier geschrieben?
Welch ein Wetterhahn? Hat man's je weiter getrieben?

Boyet. Besinn' ich mich richtig, so kenn' ich den Styl.

Prinz. So nennt ihn; selbst Knittel wär' hier nicht zu viel.

Boyet. Armado ist's, ein Spanier, ein abgeschmackter Held,
Ein Phantast, ein Monarcho, dem König zugesellt,
Und seinen Buchgenossen.

Prinz. Mein Freund, hör' auf ein Wort!
Wer gab dir diesen Brief?

Schäd. Wie ich Euch sagte, Mylord.

Prinz. Wem solltest du ihn geben?

Schäd. Vom Herrn der Herrin.

Prinz. Von welchem Herrn welcher Herrin?

Schäd. Vom gnäd'gen Herrn Biron sollt' bringen ich ihn der Dame
Aus Frankreich, Rosaline ist ihr Name.

Prinz. Du hast ihn falsch besorgt. — Kommt, gehen wir, ihr Herrn. —
Hier, Kind, nimm diesen jetzt; der rechte ist nicht fern.

(Prinzessin und Gefolge ab.)

Boyet. Wer ist der Schütze? Wer ist der Schütze?

Rosal. Sag' ich's Euch offen? —

Boyet. Ja, Ausbund der Schönheit.

Rosal. Der Hirsch, den sie getroffen.

Boyet. Die Prinzessin jagt nach Hornwild; doch solltest du heirathen,

So henkt mich auf, wenn in dem Jahr die Hörner nicht gerathen. Ganz gut getroffen!

Rosal. Wohlan, ich bin der Schütze.

Boyet. Und wer ist der Hirsch?

Rosal. Nach dem Geweih seid Ihr's. Drum hussa, auf zur Pirsch! —

Getroffen in der That!

Mar. Umsonst, Boyet, sie trifft die Stirn Euch, will ich hoffen.

Boyet. Sie ist getroffen tiefer. — Hab' ich sie nun getroffen?

Rosal. Soll ich mit einem alten Reim auf dich losgehen, der schon ein Mann war, als König Pipin von Frankreich noch ein Knabe war, das Treffen betreffend?

Boyet. So kann ich dir mit einem eben so alten antworten, der schon eine Frau war, als Königin Ginevra von Britanien noch ein kleines Ding war, das Treffen betreffend.

Rosal. (singt)

„Du kannst nicht treffen, treffen, treffen,
Du kannst nicht treffen, guter Mann."

Boyet.

„Wenn ich's nicht kann, nicht kann, nicht kann,
Vielleicht, daß es ein Andrer kann."

(Rosaline und Katharina ab.)

Schäd. Meiner Treu, recht lustig! Wie sich beide äffen?

Mar. O wundervolles Mal, wo beide Schützen treffen!

Boyet. Ein Mal! O merkt einmal das Mal; ein Mal, sagt unsre Frau?

Das Mal muß einen Zapfen haben, wonach man mißt genau.

Mar. O weit noch links gefehlt! — Ihr seid jetzt nicht bei der Hand.

Schäd. Ja wohl, um die Mitte zu treffen, nehmt näher Euern Stand!

Boyet. Ich nicht bei der Hand? Dann zeigt mir, wie Ihr den Pfeil regiert.

Schäd. Gebt Acht! Sie gewinnt den Kernschuß, der Pflock wird ruinirt.

Mar. Geht, geht! Ihr redet garstig; Ihr habt ein böses Maul.

Schäd. Sie fühlt nicht Eure Stiche; nehmt Kugeln, seid nicht faul.

Boyet. Ich fürchte zu viel Reibung. Gute Nacht, du guter Gaul.

(Boyet und Maria ab.)

Schäd. Ein Schäfer, mein Seel, ein ganz simpler Tropf;
Wie wuschen die Damen und ich ihm den Kopf!
Blitz, ein einziger Spaß! O ein artiges Ding,
Geht's so glatt von der Zunge, so zotig, so flink!
Armado der Eine — welch zierlicher Mann,
Geht er mit dem Fächer den Damen voran!
Wie nett er die Hand küßt! Wie niedlich er schwört!
Und sein Page daneben, das Händchen voll Witz;
Beim Himmel ein kleiner pathetischer Spitz!

(Jagdgeschrei hinter der Scene. „Hallo! Hallo!“)

(Schädel geht ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Holofernes, Nathanael und Dumm treten auf.

Nath. In der That, eine recht ehrwürdige Ergötzung, und unternommen mit dem Zeugnisse eines guten Gewissens.

Holof. Das Wild war, wie Ihr wißt, in sanguis, Blut; reif, wie ein Goldapfel, welcher jetzt hänget wie ein Juwel im Ohre coeli, der Luft, des Firmaments, des Himmels, und plötzlich fällt, wie ein Holzapfel auf das Angesicht terrae, des Bodens, des Landes, des Erdreichs.

Nath. In der That, Meister Holofernes, Ihr habt da recht anmuthig mit den Epithetis gewechselt, wie ein

Schriftgelehrter zum mindesten; aber, Herr, ich versichere Euch, es war ein Rehbock vom ersten Geweih.

Holof. Sir Nathanael, haud credo.

Dumm. Nein, es war keine Hautkrähe; es war ein Spießer.

Holof. Höchst barbarische Imitation! doch eine Art von Insinuation, gleichsam in via, auf dem Wege der Explikation; facere, gleichsam eine Replikation, oder vielmehr ostentare, zu zeigen, gleichsam darlegen seine Inklination, nach seiner undressirten, unpolirten, unerzogenen, ungemauserten, ungebildeten, oder vielmehr ungelehrten, oder vielmehrest unconfirmirten Weise — um mein haud credo wiederum statt des Wildes einzuschalten.

Dumm. Ich sage, das Wild war keine Hautkrähe, es war ein Spießer.

Holof. Zwiefach gesottene Einfalt, bis coctus! O du Monstrum Unwissenheit, wie häßlich siehst du aus!

Nath. Herr, er hat nie an den Leckerbissen geschwelgt, welche erzielt werden in Büchern. Er hat niemals, so zu sagen, Papier gegessen; er hat keine Dinte getrunken. Seine Intelligenz ist nicht ausgefüllet; er ist ein Thier, nur sensibel in seinen gröberen Organen;

Und solche dürre Pflanzen sind uns aufgestellt, damit wir
Gott Dank sagen
(Wir, die wir fühlen und empfinden) für die Gaben, die in
uns Frucht tragen;
Denn wie es mir übel würde stehn, wär' ich eitel, albern
und ein Thor,
So wär' es ein Fleck, wenn es in der Schule käm' vor.
Doch, omne bene, sag' ich, wie ein alter Kirchenvater gesinnt;
So Mancher erträgt das Wetter, und liebt doch nicht den Wind.

Dumm. Ihr seid zwei Schriftgelehrte; könnt ihr das
Räthsel mir lösen,
Was keine fünf Wochen jetzt alt, und bei Kains Geburt schon
'nen Monat gewesen? —

Holof. Dictynna, ehrlicher Dumm, Dictynna, ehrlicher Dumm.

Dumm. Wer ist Dickdünne?

Nath. Ein Titel der Phöbe, der Luna, des Mondes.

Holof. Der Mond war einen Monat alt, als Adam einen war,
Und zählte noch fünf Wochen nicht, als Adam hundert Jahr.
Die Allusion verliert nichts bei dem Tausch.

Dumm. Ja, das ist wahr, die Collusion verliert nichts bei dem Tausch.

Holof. Gott segne deine Capacität. Ich sage, die Allusion verliert nichts bei dem Tausch.

Dumm. Und ich sage, die Collision verliert nichts bei dem Tausch, denn der Mond wird nie älter, als just einen Monat; und überdieß bleib' ich dabei, und sage, es war ein Spießer, den die Prinzessin schoß.

Holof. Ehrn Nathanael, wollt Ihr ein Epitaphium extemporale auf den Tod des Hirsches hören? Und um mich der Unwissenheit zu akkommodiren, habe ich das Wild, welches die Prinzessin schoß, einen Spießhirsch genannt.

Nath. Perge, guter Meister Holofernes, perge! dafern es Euch beliebt; alle Skurrilität abzustellen.

Holof. Ich will etwas mit Buchstaben und schweren Reimwörtern spielen; denn das verräth Leichtigkeit.

„Preis dir, Prinzeß, du pirschest brav, und brachtest prächtig Wildpret;
Ein Spießer sonst, Gespießter nun, gespießt von deinem Spieße.
Hell gellt Gebell; zum Spießer L, ein Spießerl springt vom Wildbett;
Des Spießers Spieß den Spießer spießt; hallali hallt die Wiese;
Dein Spieß spießt fünfzig Spießer, willst du L zum Spieß gesellen;
Ein Spießer hundert Spießer wird, fügst du ihm bei LLen.

Nath. Ein seltenes Talent!

Pumm. Wenn eine Thalente eine Ente ist, so prahlt er mit seiner Thalente ohne Ende.

Holof. Das ist nun so eine Gabe, die mir verliehen ward, simpel, simpel; ein närrischer, übersprudelnder Geist, erfüllt von Gestalten, Figuren, Formen, Gegenständen, Einbildungen, Wahrnehmungen, Motionen, Revolutionen; dieselben werden erzeugt in dem Mutterleibe des Gedächtnisses, ernähret in dem Schooße der pia mater, und geboren, sobald sie die Gelegenheit zur Reife bringt. Aber die Gabe ist gut bei denen, bei welchen sie scharf ist, und ich bin dankbar dafür.

Nath. Herr, ich preise den Herrn für Euch, und das sollen auch meine Pfarrkinder thun. Denn ihre Söhne werden gelehrt durch Euch, und ihre Töchter gedeihen augenscheinlich unter Euch. Ihr seid ein tüchtiges Membrum des gemeinen Wesens.

Holof. Mehercle, wenn ihre Söhne ingenium besitzen, so soll es ihnen nie an Instruktion fehlen; und sind ihre Töchter empfänglich, so bring' ich's ihnen schon bei. Aber vir sapit, qui pauca loquitur. Eine weibliche Seele entbeut uns ihren Gruß.

Jaquenetta und Schädel treten auf.

Jaq. Guten Morgen, Herr Farr!

Holof. Nicht etwa fur, ein Dieb; noch fer, bring' her; sondern far, die Spreu im Sieb. Weßhalb far?

Schäd. Weil Farr bei uns einen Ochsen bedeutet; und weil des Pfarrers Haupt so voller Gelehrsamkeit steckt, wie ein Orhoft voll Wein.

Holof. Wie ein Ochshaupt! — Ein feiner Schimmer von Vernunft in einem Erdenkloß; Feuer genug für einen Kiesel, Perle genug für ein Schwein. Sehr artig, sehr hübsch!

Jaq. Lieber Herr Farr, sei Er doch so gut, und les' Er mir den Brief; Schädel hat ihn mir gegeben und Don Armadill schrieb ihn mir; ich bitte, les' Er ihn.

Holof. Fauste, precor, gelida quando pecus omne sub umbra Ruminat u. s. w. Ach, du guter alter Mantuaner! — Ich kann von dir sagen wie der Reisende von Venedig:

Vinegia, Vinegia,
Chi no te vede, ci non te pregia.

Alter Mantuaner! Alter Mantuaner! Wer dich nicht versteht, der liebt dich nicht. — Ut, re, sol, la, mi, fa. Mit Erlaubniß, Herr Pfarrer, was ist der Inhalt? oder wie Horatius sagt in seinem — Was? zum Element! — Verse?

Nath. Ja, Herr, und sehr gelehrte dazu.

Holof. Laßt mich eine Strophe, eine Stanze, einen Vers hören. Lege, domine!

Nathanael.

„Wenn Liebe treulos macht, wie darf ich Liebe schwören?
Die Treu' nur hat Bestand, die man der Schönheit schwor;
Mir selber ungetreu, will ich dir treu gehören;
Mir war ich eichenfest, für dich ein schwankes Rohr.
Der Fleiß wirft fort das Buch, und liest in deinen Augen,
Wo alle Seligkeit der heitern Künste lebt.
Ist Kenntniß unser Ziel; aus dir kann ich sie saugen,
Die Zung' ist hoch gelehrt, wenn sie dich hoch erhebt.
Dummköpfe, dich dich schaun, und dich nicht flugs vergöttern!
Mein größter Ruhm ist's, daß du mir so theu'r.
Dein Blick ist Jovis Blitz, dein Laut sein Donnerschmettern,
Doch, nicht erzürnt, ist der Musik, und jener süßes Feu'r.
Doch göttlich, wie du bist, verzeih, wenn rauhe Zungen
Des ew'gen Himmels Lob mit ird'schem Laut gesungen."

Holof. Ihr findet die Apostrophen nicht, darüber verfehlt Ihr den Accent. Laßt mich einmal das Canzonet überlaufen. Hier ist nur das Silbenmaaß; aber was da heißet die Elegantia, die Leichtigkeit und die güldene Cadenz der Poesie — caret, daran fehlt es. Ovidius Naso, das war ein Mann! Und warum hieß er Naso, als deßwegen, als weil er so scharfnasig die wohlriechenden Blumen der Phan-

taſie, die Sprünge der Intervention auszuwittern wußte. Imitari iſt nichts; das thut der Hund ſeinen Herrn, der Affe ſeinen Führer, das Kunſtpferd ſeinen Reiter. — Aber Demoiſelle Jungfrau, war das an Euch gerichtet?

Jaq. Ja, Herr, von einem gewiſſen Monſieur Biron, einem von den Herren der fremden Königin.

Holof. Ich will doch einen Blick auf die Aufſchrift werfen: „An die ſchneeweiſe Hand des allerſchönſten Fräuleins Roſaline.“ — Wiederum will ich mir anſehen den Inhalt des Briefes, um den Namen des Subjecti zu finden, das da ſchreibt an die Perſon, an welche geſchrieben iſt.

„Eu'r Gnaden dienſtergebener
Biron.“

Sir Nathanael, dieſer Biron iſt einer von den Eidgenoſſen des Königs; und hier hat er einen Brief ausgefertigt an eine Hofdame der fremden Prinzeſſin, welcher accidenteller Weiſe, oder vermittelſt der Progreſſion, in unrechte Hände gekommen iſt. Spring hin, mein Kind; lege dieſes Blatt in die hochfürſtliche Hand des Königs; es kann viel daran gelegen ſein. Halte dich nicht mit Complimenten auf; ich erlaſſe dir deine Pflicht; leb' wohl.

Jaq. Guter Schädel, komm mit. Herr, Gott behüt' Ihn!

Schäd. Nimm mich mit, Mädel! (Beide ab.)

Nath. Herr, das habt Ihr in der Furcht Gottes ſehr gewiſſenhaft gethan; und wie der Kirchenvater ſagt —

Holof. Sir, redet mir nicht von Kirchenvätern; ich ſcheue die zierhaften Auszierungen. Aber um auf die Verſe zurückzukommen; gefielen ſie Euch, Sir Nathanael?

Nath. Außerordentlich, was die Hand anlangt.

Holof. Ich ſpeiſe heute bei dem Vater eines Schülers von mir; allwo, wenn es Euch beliebt, vor der Mahlzeit die Tafel mit einem Gratias zu gratificiren, ich, kraft meines Privilegii bei den Eltern fürbeſagten Kindes oder Zöglings, Euer benvenuto auf mich nehmen will. Dorten

werde ich denn beweisen, daß diese Verse sehr ungelehrt sind, und gar keinen saporem haben von Poesie, Witz und Invention. Ich bitte um Eure Gesellschaft.

Nath. Und ich danke Euch obendrein. Denn Gesellschaft, sagt die Schrift, ist die Glückseligkeit des Lebens.

Holof. Ja, wahrhaftig, da thut die Schrift einen höchst infallibeln Ausspruch. (Zu Dumm) Und Euch, Herr, lad' ich auch; schlagt es nicht ab! Pauca verba! — Hinweg! die Herren sind jetzt auf der Jagd, und wir wollen zu unserer Erquickung. (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Anderer Theil des Parks.

Biron tritt auf, ein Papier in der Hand.

Bir. Der König jagt das Wild; ich hetze mich selbst. Sie sind erpicht auf ihre Netze; ich bin in eine Pechgrube eingenetzt. Pech besudelt! — besudeln, ein garstiges Wort. — Setze dich nieder, Gram! — denn so, sagt man, sagte der Narr, und so sag' ich, ich der Narr. — Gut bewiesen, Witz. — Beim Himmel, diese Liebe ist so toll, wie Ajax; sie tödtet Schafe; sie tödtet mich; mich, das Schaf. — Abermals wohl bewiesen meinerseits! — Ich will nicht lieben; wenn ich's thue, so henkt mich auf; nein, ich thu's nicht. Aber ach, ihr Auge! Beim Sonnenlicht, wär's nicht um ihres Auges willen, ich würde sie nicht lieben; ja, um ihrer beiden Augen willen. Ich thue doch nichts auf der Welt als lügen, und lügen in meinen Hals hinein. Beim Himmel, ich liebe, und das lehrte mich reimen und schwermüthig sein; und hier ist ein Theil von meiner Reimerei und von meiner Melancholie. Wohl, eins meiner Sonette hat sie schon. Der Tölpel trug es; der Narr schickt es, und das Fräulein hat es. Süßer Tölpel, süßerer Narr, süßestes Fräulein! Bei Gott, ich wollte Alles drum geben,

steckte auch den drei Andern was im Kopf. — Hier kommt Einer mit einem Papier; gebe der Himmel, daß er seufzen möge!

(Er steigt auf einen Baum.)

Der König tritt auf, mit einem Papier in der Hand.

König. Weh mir!

Bir. (beiseit) Angeschlossen, beim Himmel! Nur zu, liebster Cupido! Du gabst ihm mit deinem Vogelbolzen Eins unter die linke Brust. Ei, sieh da, Geheimnisse!

König (liest.)

„So lieblich küßt die goldne Sonne nicht
Den frischen Morgentropfen in der Rose,
Als deiner Augen frisches Strahlenlicht
Den Nachtthau zieht aus meiner Augen Schooße.

Auch strahlt der Silbermond nicht halb so hell
Durch tiefgesenkter Flut krystallne Reine,
Wie dein Gesicht durch meinen Thränenquell;
Du strahlst in jeder Thräne, die ich weine.

Und jeder Tropfen dient als Wagen dir,
Worin du im Triumphe meiner Leiden
Dahinfährst ob der Thränenflut in mir;
An meinem Grame kann dein Herz sich weiden.

Doch liebe dich nicht selbst; die Thränen scheinen
Dir Spiegel sonst, und ewig muß ich weinen!
Der Fürsten Fürstin! Dir steht Alles nach,
Was je ein Sinn ersann, je eine Zunge sprach."

Wie wird mein Lob ihr kund? Durch dieses Blatt.

(Er läßt es fallen.)

Birg Thorheit, freundlich Laub! — Wer tritt hervor?

(Der König tritt auf die Seite.)

(Longaville kommt mit einem Blatt Papier.)

Was, Longaville, und lesend? Horch, mein Ohr!

Bir. (beiseit.) In gleicher Herrlichkeit der dritte Thor!

Long. Weh mir, ich brach den Eid!

Bir. (beiseit) Ei, als Meineidiger kommt er mit dem Zettel.

König. (beiseit) Verliebt? Ich hoff's. Schön! Ein Genoß der Schmach.

Bir. (beiseit) Ein Trunk'ner freut sich, folgt ein Andrer nach.

Long. Ich bin wohl nicht eidbrüchig so allein.

Bir. (beiseit) O tröste dich; ich weiß sogar von Zwei'n.
Wir wollen als Kleeblatt uns, als Triumvirn associiren,
Die Redlichkeit am Tyburn des Amor stranguliren.

Long. Dies trock'ne Lied weckt nicht die zarten Triebe,
Maria süß, Gebietrin meiner Liebe.
Die Verse da zerreiß' ich, schreib in Prose.

Bir. (beiseit) Reime sind Schleifen an Cupido's Hose;
Verdirb ihm nicht die Waare.

Long. Ja, so geht's.

(Liest das Sonett.)

„Hat nicht dein Aug' mit himmlischer Beredsamkeit,
Der keine Welt zu widerstehn vermag,
Mein Herz verführt, zu brechen meinen Eid?
Meineid um dich verdienet keine Schmach.

Ein Weib verschwor ich nur; doch ich will zeigen,
Da Göttin du, so galt mein Eid nicht dir;
Mein Eid war irdisch, du aus Himmelreichen,,
Und deine Huld heilt alle Schuld in mir.

Ein Eid ist nur ein Hauch, ein Hauch nur Dunst;
Drum, kehre Sonne, zieh mit holdem Schein
Hinweg den dunst'gen Eid durch deine Gunst!

Und brech' ich ihn, so ist die Schuld nicht mein;
Und wär' sie's, welcher Thor wär' so von Sinnen,
Der keinen Eid verliert, den Himmel zu gewinnen?"

Bir. (beiseit) O brünst'ge Liebesglut! Das nenn' ich Ketzerei!
Ein Gänschen verehren, als ob's 'ne Göttin sei!
O Gott, hilf uns zurecht! Wie sind wir fehl gewallt!

Long. Durch wen wohl send' ich das? — Hier kommt Gesellschaft, halt!

(Er versteckt sich.)

Dumain mit einem Papier tritt auf.

Bir. (beiseit) Versteckens spielt man hier. Das Kinderspiel ist alt.
Gleich einem Halbgott thron' ich in der Wolke
Und sehe zu dem armen Sündervolke.
Mehr Säcke noch zur Mühle? Herr, halt ein!
Auch Dumain ist verwandelt. Vier Schnepfen sind herein.

Dum. O himmlisch Käthchen!

Bir. (beiseit) O Tropf, profaner Tropf!

Dum. Beim Himmel, wundervoll sind Blick und Züge.

Bir. (beiseit) Bei der Erde! Sie ist körperlich; da sagt Ihr eine Lüge.

Dum. Ihr Ambrahaar beschämt den Ambra selber.

Bir. (beiseit) Ein ambrafarbner Rab' ist doch noch gelber.

Dum. Wie eine Ceder schlank.

Bir. (beiseit) Gemach! gemach!
Denn ihre Schulter ist schwanger.

Dum. Glanzvoll, wie der Tag.

Bir. (beiseit) O ja; nur muß die Sonne just nicht scheinen.

Dum. O hätt' ich meinen Wunsch!

Long. (beiseit) Und ich den meinen!

König. (beiseit) Ich meinen, und so fort.

Bir. (beiseit) So hätt' ich meinen auch, — das wär' ein Wort.

Dum. Vergessen möcht' ich sie; doch sitzt sie wie ein Fieber
Im Blute mir, und wird mir immer lieber.

Bir. (beiseit) In Euerm Blut? So müßt Ihr Ader lassen;
So werdet Ihr sie los, und fangt sie auf in Tassen.

Dum. Noch einmal les' ich durch, was ich geschrieben.

Bir. (beiseit) Noch einmal seh' ich hier, wie Witz verdummt vom Lieben.

Dumain. (liest)

„Ein verliebtes Herz im Mai,
Wo die Liebe tändelt frei,
Sah ein Röslein, schön, voll Duft,
Spielen in verbuhlter Luft.
Durch die sammt'nen Blätter wehn
Schmeichellüftchen ungesehn,
Daß der arme Jüngling auch
Wünscht zu sein ein Himmelshauch.
Zephyr, sprach er, küßt dich froh;
Dürft' ich auch dich küssen so!
Doch die Hand hier hat's verschwor'n,
Dich zu pflücken von dem Dorn.
Ach, so schwört die Jugend nicht,
Die so gerne Blüthen bricht.
Nicht zur Sünde rechn' es mir,
Daß den Schwur ich brach an dir.
Dir ja schwüre Zeus den Schwur,
Mohrin dünkt' ihm Juno nur;
Ja, es würde selber Zeus
Wohl ein Mensch um diesen Preis."

Das will ich senden, und zu gleicher Zeit,
Was mehr noch zeigt mein treues Liebesleid.
O wär' der König, Biron, Longaville
Doch auch verliebt! Das Beispiel hülfe viel,
Des Meineids Mal zu tilgen, das mich drückt;
Denn Keiner fehlt, sind Alle gleich berückt.

Long. (hervortretend) Dumain, nicht liebreich ist dein liebend Herz,
Daß du Gesellschaft suchst im Liebesschmerz.
O sieh nur blaß; ich weiß, ich würd' erröthen,
Fänd ich mich so ertappt im Uebertreten.

König. (hervortretend) Erröthet nur, Eu'r Fall ist ganz so schwer;
Ihr scheltet ihn, und sündigt zweimal mehr.
Ihr liebt wohl nicht Marien? Longaville
Schrieb nie ihr ein Sonett in hohem Styl;
Hielt auf der Brust die Arme nie gefalten,
Um nieder nur sein klopfend Herz zu halten?
Hier im Gebüsch, das dichtes Laub mir bot,
Sah ich euch Beid', und ward für Beide roth,
Hört' Eurer frevlen Reime Liebeswuth,
Sah in der Seufzer Dampf des Herzens Glut.
Der rief zum Zeus, der ließ ein Ach! erschallen,
Der: o ihr Haar ist golden! der: ach, ihr Aug' krystallen!
(Zu Longaville.)
Den Himmel zu gewinnen, brächt Ihr den Schwur noch heut:
(Zu Dumain.)
Und Euerm Lieb zu Lieb' brach' selber Zeus den Eid.
Ha, was sagt wohl Biron, vernimmt sein Ohr,
Gebrochen sei, was man so eifrig schwor?
Wie wird er euch verlachen, jubiliren,
Und Witze sprühn und höhnisch triumphiren!
Um alle Schätze die ich je gesehn,
Ich möcht' ihm nicht so gegenüber stehn.

Bir. (vom Baume steigend) Jetzt tret' ich vor, zum Hohn der Heuchelei.
O theurer Fürst, ich bitte sehr, verzeih!
Mit welchem Rechte schiltst du diese Kälber?
Sprich, gutes Herz, wer liebt mehr als du selber?
Dein Aug' ist wohl kein Wagen, und sein Thau

Wohl nicht der Spiegel einer hohen Frau?
Du brichst um keinen Preis den Eid, ich wette,
Und nur ein Bänkelsänger schreibt Sonette.
Schämt ihr euch nicht? Ihr schämt euch ohne Frage,
Ihr alle drei, das dieß so kam zu Tage.
Du fandst an ihm, der Fürst an dir den Splitter,
Ich euern Balken, ihr drei Liebesritter.
O welches Narrenspiel hab' ich gesehn
Von Seufzern, Aechzen, Schmerzen, Leiden, Wehn!
Wie ernsthaft blieb ich, als vor meinem Blicke
Ein König sich verwandelte zur Mücke!
Wie Herkules den Muth am Kreisel kühlte,
Der Salomo zum Tanze spielte,
Nestor mit Kindern Seifenblasen machte,
Der Hasser Timon über Possen lachte. —
Wo plagt es dich? Dumain, mein Freund, gesteh;
Und lieber Longaville, wo sitzt dein Weh?
Wo Eurer Hoheit? Allen um das Herz. —
He, bringt ein Licht!

König. Zu bitter wird dein Scherz.
Sind wir durch dich verrathen all zugleich?

Bir. Verrathen ihr durch mich? Nein, ich durch euch.
Ich, der getreu; der's hält für ein Verbrechen,
Den Eid, den er geleistet, je zu brechen,
Verrathen, weil ich war zu gehn gewohnt
Mit Männern, unbeständig wie der Mond.
Wann saht ihr jemals, daß ich Reime leime?
Um Schöne stöhne? Irgend Zeit versäume,
Zu putzen mich? Wann hörtet ihr, ich sang
Lobvers' auf Hand, auf Fuß, auf Aug' und Gang,
Figur, Natur, auf Stirn, auf Fuß und Zeh',
Auf Lust und Brust?

Jaquenetta und Schädel treten auf.
(Als Biron sie kommen sieht, läuft er ihnen entgegen.)

König. Wohin entläufst du? Steh!
Dieb oder nicht, den wir so springen sehn?
Bir. Der Lieb' entlauf' ich nur; Verliebter, laß mich gehn!
Jaq. Gott segn' Euch, hoher Herr!
König. Was bringst du mir?
Schäd. Herr, einen Unfug.
König. Was macht Unfug hier?
Schäd. Er macht nichts, Herr.
König. Wenn er nur nichts verbricht,
So geh' damit in Frieden; stör' uns nicht.
Jaq. Ich bitt' Euer Gnaden, laßt lesen den Vers;
Der Pfarr hat Bedenken, und Unfug nennt er's.
König. (Biron den Brief gebend) So les't ihn, Biron. —
Wo hast du ihn her?
Jaq. Von Schädel, Herr.
König. Und wo hast du ihn her?
Schäd. Von Dumm Adramadio, von Dumm Adramadio.
(Biron will das Blatt zerreißen.)
König. Was fällt dir ein, warum willst du's zerreißen?
Bir. Ein Tand, mein Herr, ein Tand; es will nichts heißen.
Long. Es bracht' ihn außer sich; drum soll er es uns weisen.
Dum. (hebt die Stücke auf) 's ist Biron's Hand; sein Name steht am Rande.
Bir. O Tölpel du, du machst mir nichts als Schande.
(Zu den Andern.)
Ja, ich bin strafbar, und ich klage selbst mich an.
König. Wie das?
Bir. Euch fehlt ein vierter Narr zu dem Gespann.
Der, der, und Ihr, und ich sind arge Diebe,
Zum Galgen reif, als Gauner in der Liebe.
Entlasset hier dies Paar; dann hört Ihr mehr von mir.
Dum. Die Zahl ist nun gerad.

Bir. Ja wohl, wir sind nun vier. —
Was soll'n die Turteltauben da?

König. Fort, ihr könnt gehn!

Schäd. Ja, geh nur ehrlich Volk, und laß die Diebe stehn.
(Schädel und Jaquenetta ab.)

Bir. Ihr lieben Herrn und lieben Liebenden,
Umarmt euch, wir sind ja nur Fleisch und Blut;
Jung Blut gehorcht nicht Strenge Uebenden;
Die Luft hat Licht, die See hat Ebb' und Flut;
Was uns gezeugt, das war nicht zu besiegen,
Drum mußten wir dem Meineid unterliegen.

König. Sprach Liebe jenes Blatt? Ich wette drauf!

Bir. Du fragst? Wer schaut zu Rosalinen auf,
Der nicht, dem wilden Inder gleich, geblendet,
Wenn früh des Ostens Morgengluten steigen,
Als ihr Vasall sein Haupt zur Erde wendet,
Den Grund zu küssen mit ergebnem Neigen?
Was für ein kühnes Adleraug' erhöht
Die Blicke zu dem Himmel ihrer Augen,
Die nicht geblendet ihre Majestät?

König. Ei, welche Wuth seh' auf in dir ich tauchen!
Mein' Lieb' ist gleich der Luna, hoch und hehr,
Dein' ihr Trabant, kaum neben ihr beachtet.

Bir. Dann ist mein Aug' kein Aug', ich bin nicht Biron mehr!
Wär' nicht mein Lieb, wär' mir der Tag umnachtet.
Von allen Farben hält den höchsten Glanz
Ihr Antlitz fest im holden Festverein;
Viel Strahlen einen sich zu einem Kranz;
Nichts mangelt, selbst der Mangel sucht mit Pein.
Leiht mir den Schmuck von allen feinen Zungen, —
Geschminkte Redekunst! dich braucht sie nicht;
Der Krämer preise, was um Preis bedungen,
Hier gilt kein Preis; der Preis erreicht sie nicht;

Ein Mönch, verdorrt und hundert Winter alt,
Wirft fünfzig ab, kann er ins Aug' ihr blicken;
Der Schönheit Reiz verjüngt ihm die Gestalt,
Tauscht mit der Kindheit Wiege seine Krücken.
Ha, Licht und Leben gibt sie gleich der Sonne.

König. Bei Gott, dein Lieb ist schwarz wie Ebenholz.

Bir. Ist Ebenholz ihr gleich? O Holz der Wonne! —
Ein Weib, daraus gezimmert, wär' mein Stolz.
Wo ist ein Buch? Wem leist' ich meinen Eid?
Ich schwör's, daß Schönheit Schönheit nicht erreicht,
Lernt sie an ihrem Auge nicht das Sehn,
Und Keine schön, die ihr an Schwärze weicht.

König. Sophisterei! Schwarz ist die Tracht der Hölle,
Des Kerkers Farbe, das Gewand der Nacht.
Der Schönheit Zeichen ist des Himmels Helle.

Bir. Zu täuschen, wahlt der Teufel lichte Tracht.
O wenn auch Schwarz der Liebsten Stirn bedeckt,
Sie trauert nur, daß Schmink' und falsches Haar
Oft Liebende mit falschem Scheine neckt;
Durch sie wird noch das Schwarze schön fürwahr.
Nach ihrer Farbe blickt des Tages Mode,
Gebor'ne Röthe gilt für Schminke nun;
Drum malt das Roth, dem dieser Tadel drohte,
Sich selber schwarz, der Stirn es gleich zu thun.

Dum. Ihr gleich zu sein, sind schwarz die Schornsteinfeger.

Long. Seit sie erschien, dünkt sich der Köhler rein.

König. Ihr holdes Ansehn trägt zum Prunk der Neger.

Dum. Nacht wird zu Tag und braucht nicht Kerzenschein.

Bir. Die Damen, die ihr wähltet, scheu'n den Regen,
Er möcht' an ihrer muntern Schminke naschen!

König. Doch deiner, dächt ich, käm' er sehr gelegen,
Du nennst die Schönste, die sich nicht gewaschen.

Bir. Sie preis' ich schön bis an den jüngsten Tag.

König. Dann schreckt so sehr wie sie der Teufel nicht.

Dum. Niemand solch häßlich Ding so lieben mag.
Long. (seinen Schuh zeigend) Sieh hier dein Lieb, mein Fuß, und ihr Gesicht!
Bir. O wären deine Augen Pflastersteine,
Ihr Füßchen wär' zu zart, um drauf zu gehn.
Dum. Damit recht deutlich dann der Straß' erscheine,
Was sonst, wenn auf dem Kopf man steht, zu sehn.
König. Doch, sind wir alle nicht in gleichem Falle?
Bir. Gewiß, und bracht, was eidlich ihr versprochen.
König. (zu Biron) Laßt das Geschwätz; zeigt lieber uns, daß Alle
Mit Recht geliebt, und keinen Schwur gebrochen.
Dum. O ja, reich' etwas Balsam diesem Zweifel!
Long. Ein Beispiel wendet ab, was uns bedroht;
Ein Witz, ein Schelmstreich, wie man prellt den Teufel!
Dum. Tinktur für Meineid!
Bir. Wahrlich, die thut Noth.
Auf, ins Gewehr, streitbare Liebesritter!
Bedenkt, was ihr zuerst beschworen habt:
„Studiren, fasten, und kein Weib zu sehn."
Verrath war's an dem Königthum der Jugend.
Sagt, könnt ihr fasten? Ihr seid all' zu jung;
Und Abstinenz ist eine Krankheitsmutter.
Und grade, wo ihr Fleiß beschwort, ihr Herrn,
Hat jeder seinem Buch schon abgeschworen.
Vermögt ihr stets zu träumen und zu grübeln?
Wie hättet Ihr, o Herr, und Ihr, und Ihr
Die Herrlichkeit der Wissenschaft ergründet,
Hätt euch der Frauen Schönheit nicht geleitet?
Aus Frauenaugen stammt mir diese Kunde;
Dort ist der Grund, das Buch, die hohe Schule,
Aus der Prometheus' ächter Funke sprüht.
Anhaltend tiefe Grübelei verzehrt
Den flücht'gen Geist, der in den Adern lebt;

So wir ein langer, angestrengter Gang
Die Muskelkraft des Wanderers ermüdet.
So habt ihr, um kein Frau'ngesicht zu schaun,
Verschworen, eure Augen zu gebrauchen;
Und so dem Studium, das am Eide Schuld.
Denn welch ein Dichter in der weiten Welt
Lehrt solche Schönheit, wie ein Frauenauge?
Das Wissen ist ein Anhang nur zu uns,
Und wo wir sind, ist unser Wissen auch.
Drum, wenn wir uns in Mädchenaugen sehn,
Schaun wir nicht gleichfalls unser Wissen dort?
O wir gelobten Kopfarbeit, ihr Herrn;
Da haben wir die Bücher abgelobt.
Wie hättet Ihr, o Herr, und Ihr, und Ihr
Durch bleierne Betrachtung je ersonnen
So glühnde Verse, als ein flüsternd Auge
Der schönen Lehrerinnen euch verliehn?
Das andre träge Wissen bleibt im Hirn,
Und deßhalb finden seine dürren Knechte
Mühsel'ge Ernte kaum nach schwerem Dienst.
Doch Lieb', aus Weibesaugen erst gelernt,
Lebt nicht allein vermauert im Gehirn,
Nein, mit der Regung aller bessern Geister,
Strömt sie gedankenschnell durch jede Kraft,
Und zeugt jedweder Kraft zwiefache Kraft,
Weit höher, als ihr Amt und ihr Beruf.
Sie gibt die feinste Schärfe dem Gesicht;
Wer liebt, deß Auge schaut den Adler blind;
Das Ohr der Liebe hört den schwächsten Laut,
Wo selbst des Diebs argwöhnisch Lauschen taub.
Empfindlicher ist das Gefühl der Liebe,
Als der beschalten Schnecke zartes Horn;
Schmeckt sie, wird Bachus leckre Zunge stumpf;
Ist Amor nicht an Muth ein Herkules,

Der noch erklimmt der Hesperiden Bäume?
Klug, wie die Sphinx, und süß und voll Musik
Wie Phöbus' Lyra, die sein Haar besaitet?
Wenn Amor spricht, so lösen alle Stimmen
Der Götter sich in reine Harmonie.
Kein Dichter griff zur Feder, der nicht erst
Mit Liebesseufzern seine Dinte mischte.
O dann entzückt sein Lied des Wilden Ohr,
Und pflanzt Tyrannen milde Demuth ein.
Aus Frauenaugen zieh' ich diese Lehre;
Sie sprühen noch Prometheus' ächte Glut.
Sie sind das Buch, die Kunst, die hohe Schule,
Die zeigt, und lehrt und nährt die ganze Welt!
Es wäre nichts vollkommen ohne sie.
Ja, Narrn war't ihr, den Weibern abzuschwören,
Und bliebet Narren, hieltet ihr den Schwur.
Der Weisheit halb, — ein Wort, das Jeder liebt, —
Der Liebe halb, — ein Wort, das Jeden liebt, —
Der Männer halb, die Schöpfer sind der Frau'n;
Der Frauen halb, durch die wir Männer sind,
Laßt uns den Eid verlieren, uns zu finden,
Denn wer den Eid hält, der verliert sich selbst.
Religion ist's, so meineidig werden;
Denn Gnade selber schrieb uns das Gebot;
Und wer mag Liebe trennen von der Gnade?

König. Sankt Amor denn! Und, Streiter, auf! ins Feld!

Bir. Voran die Banner, und zum Angriff, Lords!
Nieder mit ihnen, drängt und sprengt die Reihn;
Doch seht, daß ihr, die Sonn' im Rücken, fechtet.

Long. Nun, sein wir ernsthaft; laßt die Glossen weg!
Soll'n wir um die Französinnen denn werben?

König. Und sie erwerben. Drum laßt uns ersinnen
Ein festlich Spiel für sie in ihren Zelten.

Bir. Erst führen wir hieher sie aus dem Park;

Dann heimwärts leit' ein Jeder bei der Hand
Sein holdes Liebchen. Dann, am Nachmittag,
Soll sie ein art'ger Zeitvertreib ergötzen,
So gut die kurze Zeit ihn uns erlaubt:
Es bahnen Spiele, Masken, Fest, und Tänze
Der Liebe Pfad und streu'n ihr Blumenkränze.

König. Hinweg, und laßt uns keine Zeit vertändeln,
Die günstig ist bei unsern Liebeshändeln.

Bir. Allons! Wer Unkraut sä't, drischt kein Getreide,
Gerechtigkeit nimmt stets den gleichen Lauf;
Der Mädchen Leichtsinn straft gebrochne Eide;
Für Kupfer gibt es keinen bessern Kauf. (Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Anderer Theil des Parks.

Holofernes, Nathanael und Dumm treten auf.

Holof. Satis, quod sufficit.

Nath. Ich preise Gott für Euch, Sir; Eure Tischreden waren scharfsinnig und sentenzenreich, scherzhaft ohne Skurrilität, witzig ohne Affektation, keck ohne Frechheit, gelehrt ohne Eigendünkel, und parador ohne Ketzerei. Ich sprach in diesen quondam Tagen mit einem Gesellschafter des Königs, der da tituliret, benennet und geheißen ist Don Adriano de Armado.

Holof. Novi hominem tanquam te. Sein Humor ist hochtrabend, seine Rede gebieterisch, seine Zunge pfeilscharf, sein Auge ehrsüchtig, sein Gang majestätisch, und sein

Benehmen eitel, lächerlich und thrasonisch. Er ist zu geleckt, zu geschniegelt, zu affektirt, zu absonderlich, zu ausländerisch, wenn ich so sagen darf.

Nath. (nimmt seine Schreibtafel) Ein höchst originelles und ausgesuchtes Epitheton!

Holof. Er zieht den Faden seiner Loquacität feiner, als die Rolle seiner Gedanken verträgt. Ich verabscheue solche fanatische Phantasmen, solche ungesellige und überpünktliche Kameraden, solche Folterknechte Orthographiae, die da sprechen „Zweifel" statt „Zweifall;" „Schuld" statt „Schuld;" „S, ch, u, l, d," nicht „Sch, u, l, d;" er buchstabirt „Kalb" statt „Kuhalb," „Nachbauer" vocatur „Nachbar;" „bauer" abgekürzt in „bar." Das ist unvernunftgleich (er würde sagen, unvernünftig) es insinuirer mir etwas von insania; Ne intelligis, domine? — in delirium versetzen, mondsüchtig machen.

Nath. Laus deo, bone intelligo.

Holof. Bone? — bone für bene; Priscianus etwas lädirt! — es mag passiren.

Armado, Motte und Schädel kommen.

Nath. Videsne, quis venit?

Holof. Video et gaudeo.

Arm. (zu Motte) Junker!

Holof. Quare Junker? Warum nicht Jungherr?

Arm. Manner des Friedens, seid willkommen!

Holof. Höchst militärischer Herr, salutationem!

Motte. (beiseit zu Schädel) Sie sind bei einem großen Gastmahl von Sprachen gewesen, und haben die Brocken gestohlen.

Schäd. O sie zehren schon lang aus dem Almosenkorb der Worte. Mich wundert's, daß dein Herr dich nicht schon als ein Wort aufgegessen hat; denn du bist von Kopf zu Fuß noch nicht so lang als honorificabilitudinitatibus; man schlingt dich leichter hinunter, als ein Mandelschiffchen.

Motte. Still! Das Geläute beginnt.

Arm. (zu Holofernes) Monsieur, seid Ihr kein Literatus?

Motte. Ja, er lehrt die Knaben das A B C. Was ist A B rückwärts gelesen mit einem Horn auf dem Kopf?

Holof. Ba, pueritiae, mit einem Horn dabei.

Motte. Ba, dummes Schaf mit einem Horn. — Ihr hört seine Gelehrsamkeit.

Holof. Quis, quis, du Consonant?

Motte. Der dritte von den fünf Vokalen, wenn Ihr sie hersagt, und der fünfte, wenn ich's thue.

Holof. Ich will sie hersagen, a e i —

Motte. Das Schaf! Die beiden andern machen den Schluß o u.

Arm. Nun, bei der salzigen Woge des Mediterraneums, ein artiger Stoß, ein lebendiger Ausfall des Witzes; tik tak, spitzig und witzig; es erfreut meine Intelligenz; es ist ächter Humor!

Motte. Oder ächte Sprossen, die auf dem Haupte sitzen.

Holof. Was besagt diese Allusion? diese Figur?

Motte. Hörner.

Holof. Du disputirest wie Infantia; geh', peitsche deinen Kreisel!

Motte. Leiht mir Euer Horn, einen daraus zu drechseln und herumzupeitschen Eure infamia, circum circa; ein Kreisel von Hahnreihorn.

Schäd. Hätte ich nur einen Pfennig im Sack, so solltest du ihn haben, um Pfeffernüsse zu kaufen. Halt, da ist noch gerade dieselbe Remuneration, die ich von deinem Herrn bekam, du Pfennigbüchse von Witz, du Taubenei von Discretion. O wollte der Himmel, du wärest mein Bastard! Was wär' ich dann für ein glücklicher Vater! Geh', du trafst es ad Unken, den Nagel auf den Kopf, wie man zu sagen pflegt.

Holof. O ich wittere falsches Latein, Unken statt unguem.

Arm. Kunsterfahrner Mann, praeambula; wir wollen uns von den Barbaren absondern. Disciplinirt Ihr nicht

pueritiam in dem Scholarchen-Gebäude auf dem Haupte des Gebirges?

Holof. Oder auf mons, dem Hügel.

Arm. Mit Euerm gütigen Wohlgefallen, statt des Gebirges.

Holof. Ich thue solches sans question.

Arm. Sir, es ist des Königs holdseliges Belieben und Affektion, der Prinzessin in ihrem Gezelte zu congratuliren in den posterioribus des Tages, welches der gemeine Pöbel den Nachmittag nennt.

Holof. Die posteriora des Tages, höchst edelmüthiger Ritter, sind adäquat, congruent und adaptat für den Nachmittag, das Wort ist selekt, erlesen, süß und würzig, das betheure ich, hochansehnlicher Herr, das betheure ich.

Arm. Herr, der König ist ein wackrer Edelmann, und mein vertrauter, ich darf wohl sagen, mein sehr guter Freund; — was innerlich unter uns vorgeht, das wollen wir unberührt lassen. Ich bitte dich, laß deine Höflichkeit; ich bitte dich, bedecke dein Haupt — und unter andern wichtigen und höchst ernsthaften Beschlüssen, und dabei von dem größten Gewicht — doch das wollen wir unberührt lassen — denn ich muß dir sagen, Allerhöchstdieselben geruhen je zuweilen — bei der Welt — sich auf meine allerunterthänigste Schulter zu lehnen, und mit dero königlichen Fingern so zu tändeln mit meinem Auswuchs, meinem Knebelbart; allein, süßes Herz, das wollen wir unberührt lassen. Bei dem Lichte des Aethers, ich erzähle keine Fabel; gewisse besondere Ehrenbezeugungen geruht seine Majestät zu erweisen dem Armado, einem Soldaten, einem vielgereisten Manne, einem, der die Welt gesehen; aber das wollen wir unberührt lassen. Der eigentliche Kern von Allem ist — aber, süßes Herz, ich ersuche Euch um Verschwiegenheit — daß der König verlangt, ich solle die Prinzessin, sein holdes Lamm, regaliren mit einer vergnüglichen Ostentation, einem Schaugepränge, Maskenspiel, Feuerwerk. Wohl wissend nun, daß der Herr

Pfarrer und Euer süßes Selbst stark sind in solchen Eruptionen und plötzlichen Ausbrüchen des guten Humors, so zu sagen, so habe ich Euch hiervon verständiget, in der Absicht, mir Euern Beistand zu erbitten.

Holof. Ritter, Ihr müßt die neun Helden vor ihm agiren lassen. — Sir Nathanael, betreffend einige Unterhaltung der Zeit, eine Schau an den posterioibus des Tages, die da geleistet werden soll mit unserm Beistand auf des Königs Befehl und dieses höchst tapfern, ruhmreichen und gelehrten Herrn — vor der Prinzessin — so sage ich, ist nichts so passend, als eine Darstellung der neun Helden.

Nath. Wo findet ihr Leute, die heldenhaft genug sind, sie darzustellen?

Holof. Den Josua Ihr selbst; ich oder dieser tapfere Edelmann den Judas Maccabäus; dieser Jüngling, wegen seiner großen Structur und Gliederfügung, soll Pompejus den Großen übernehmen; der Page den Herkules.

Arm. Verzeiht, Herr, error; er hat nicht Quantität genug für jenes Helden Daumen; er ist nicht so dick als der Knopf seiner Keule.

Holof. Soll ich Gehör erhalten? Er wird den Herkules in der Unmündigkeit darstellen; bei dem Auf- und Abtreten soll er eine Schlange erwürgen; und ich werde eine Apologie für diesen Endzweck in Bereitschaft halten.

Motte. Ein herrlicher Einfall! Wenn dann einer von den Zuschauern zischt, so könnt Ihr rufen: „Recht so, Herkules! Nun würgst du die Schlange!“ — So gibt man den Fehlern eine Wendung; obgleich Wenige die Anmuth besitzen, dieß mit Anstand auszuführen.

Arm. Und wer soll die übrigen Helden vorstellen?

Holof. Ich selbst übernehme drei davon.

Motte. Dreimal heldenhafter Mann.

Arm. Soll ich euch etwas sagen?

Holof. Wir hören.

Arm. Wir wollen, wenn das nicht wirkt, einen Hanswurst haben. Ich bitt' Euch, kommt!

Holof. Courage, ehrlicher Dumm! Du hast die ganze Zeit kein Wort gesprochen.

Dumm. Und auch keins verstanden, Herr.

Holof. Andiamo, wir wollen dich anstellen.

Dumm. Ich will Eins dazu tanzen oder so etwas; oder ich will den Helden Eins auf der Trommel vorspielen, und sie den Ringel tanzen lassen.

Holof. Ehrlicher dummer Dumm, wir wollen an die Arbeit gehn. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Vor dem Zelte der Prinzessin.

Die Prinzessin, Katharina, Rosaline und Maria treten auf.

Prinz. Wir werden reich noch, eh' wir gehn, ihr Kinder,
Wenn Angebind' in solcher Fülle kommen.
Ein Fräulein, eingefaßt in Diamanten!
Seht, was mir der verliebte Fürst gesandt!

Rosal. Prinzessin, kam sonst nichts mit dem Geschenk?

Prinz. Sonst nichts? Ja wohl, so viele Liebesreime,
Als nur ein ganzer Bogen fassen mag,
Beschrieben beide Seiten, Ränder, Alles,
Und Amors Bild ins Siegelwachs gedrückt.

Rosal. Auf diesem Weg wird seine Gottheit wachsen,
Der seit fünftausend Jahren Knabe blieb.

Kath. Ja, und ein arger Galgenschelm dazu.

Rosal. Ihr seid ihm gram, der Euch die Schwester nahm.

Kath. Er machte sie schwermüthig, trüb und ernst,
Und also starb sie; war sie leicht wie Ihr,
So kecken, muntern, flatterhaften Sinns,
Großmutter konnt' sie werden, eh' sie starb;
Das könnt Ihr auch; denn leichtes Herz lebt lang.

Rosal. Wollt Ihr das dunkle leicht uns nicht erleuchten?
Kath. Leicht zündend Licht in deiner dunkeln Schönheit.
Rosal. Das Licht, das Ihr uns ansteckt, brennt noch dunkel.
Kath. Es möcht' Euch brennen, wenn ich's heller putzte;
Drum lassen wir die Sache nur im Dunkeln.
Ihr seid zu leicht, drum scheut Ihr nicht das Licht.
Rosal. Ich wiege nicht, was Ihr; drum bin ich leicht.
Kath. Was wiegt Ihr denn? Ich weiß von keiner Wiege!
Rosal. Nun freilich, Eure Worte wägt Ihr nicht.
Prinz. Der Ball flog gut; der Witz fiel Schlag auf Schlag.
Doch, Rosalin', auch du bekamst ein Pfand.
Wer sandt' es, und was ist's?
Rosal. Ich wollt', Ihr wüßtet's.
Wenn mein Gesicht so schön wie Eures wäre,
Gleich Schönes hätt' ich auch. Hier der Beweis.
Seht, Verse hab' ich gleichfalls; Biron Dank;
Das Versmaß richtig; wär's des Lobes Maß,
Ich wär' die schönste Göttin auf der Welt,
Denn er vergleicht mich zwanzigtausend Schönen.
Er hat mein Bild gemalt in seinem Brief!
Prinz. Ist's gleich?
Rosal. Sehr in den Lettern; gar nicht in dem Preis.
Prinz. Schön denn wie Dinte! Trefflicher Vergleich!
Kath. Schwarz, wie das große B im Schreibebuch.
Rosal. Ein Federkrieg? Ich will nichts schuldig bleiben,
Du rother Initial, du goldne Schrift zum Schreiben;
Wär' dein Gesicht nur nicht so voller O's!
Prinz. Verdammter Stich, statt Wunden Narben bloß! —
Was hat der schöne Dumain Euch gesandt?
Kath. Den Handschuh da.
Prinz. Was, nur für eine Hand?
Kath. Nicht doch, ein ganzes Paar, und überdas
Manch Tausend Verse, so verliebt wie was,

Voll Uebertreibung, Schwu'st und Heuchelei,
Schlecht abgefaßt und wahre Stümperei.

Mar. Dieß und die Perlen schickt mir Longaville,
In jedem Dutzend Worte zwölf zu viel.

Prinz. Das sieht ihm gleich. Dir wäre wohl zu Dank
Der Brief mehr kurz, die Perlenschnur mehr lang.

Mar. Dem Amor säng' ich jubelnden Gesang.

Prinz. Wir kluge Mädchen höhnen unsre Freier.

Rosal. Die Thoren kaufen unsern Spott zu theuer;
Den Biron will ich quälen ungeheuer;
O hätt' ich ihn acht Tage nur gefangen,
Er sollte seufzen, kriechen, betteln, bangen,
Nach Stund' und Zeit und Wink sich drehn und wenden,
In leeren Reimen seinen Witz verschwenden,
Mir alle Dienste weihn ohn' Unterlaß;
Und stolz sein, daß ich stolz auf meinen Spaß!
So schicksalgleich beherrscht ihn schon mein Blick,
Daß er mein Narr ist, und ich sein Geschick.

Prinz. Nichts ist so sehr befangen, wenn gefangen,
Als Witz vernarrt; Narrheit mit Witz umhangen,
Hat Witzes Weise, von der Schul' erkoren,
Und Witzes Zier ziert den gelehrten Thoren.

Rosal. Der Jugend Blut brennt nicht so schrankenfrei,
Als strenger Ernst, verkehrt in Schäkerei.

Mar. Des Narren Narrheit ist nicht so verstarrt,
Als wenn ein weiser Kopf vor Liebe narrt;
Denn alle Kraft des Geistes muß ihn schützen,
Auf Scharfsinn seine Albernheit zu stützen.

(Boyet kommt.)

Seht, Boyet! Welche Lust in seinen Blicken!

Boyet. Prinzessin, o ich lache zum Ersticken!

Prinz. Was gibt's, Boyet?

Boyet. Zur Wehr, Prinzeß, zur Wehr!
Auf, Mädchen, auf! Ein nah anrückend Heer

Droht eurer Ruh! Cupid in fremder Tracht,
Bewehrt mit Worten, stürmt heran mit Macht.
Frisch stellet euern Witz in Reih und Glied,
Wo nicht, hüllt zaghaft euer Haupt und flieht!

Prinz. Sankt Dionys blick' auf Sankt Amor Hohn!
Sprich, wer beschießt mit Seufzern uns, Spion!

Boyet. Im kühlen Schatten unter Feigenbäumen
Wollt' ich ein halbes Stündchen ruhn und träumen,
Als, siehe da, zu stören meine Ruh
Den König ich sah kommen auf mich zu,
Sammt seinen Schwurgenossen. Ich sogleich
Stahl mich in ein benachbartes Gesträuch;
Und jetzt vernehmt, was ich daselbst vernommen:
Sie werden gleich verkleidet zu euch kommen.
Ihr Herold ist ein hübscher Schelm von Knaben,
Dem sie die Botschaft eingetrichtert haben;
Ihn lehrten sie Geberd' und rechten Ton:
„So mußt du sprechen, so dich nehmen, Sohn!"
Dann spricht wohl Einer die Befürchtung aus,
Die hohe Gegenwart brächt' ihn heraus.
„Du wirst dort einen Engel schaun"; so sagt
Der König; „doch sprich dreist und unverzagt."
Der Junge meint: „o da habt keinen Zweifel;
Gefürchtet hätt' ich nur mich, wär's ein Teufel."
Da klopft die Schulter Jeder ihm und lacht,
Was dreister noch den dreisten Buben macht.
Der zupfte schmunzelnd ihn, und that 'nen Schwur:
„So witzig sprach noch keine Kreatur!"
Der hob den Finger und den Daum und rief:
„Heida! wir thun's, und geh' es krumm und schief!"
Der Dritte tanzt' und rief: „Gewonnen Spiel!"
Der Vierte drehte sich rundum und fiel.
So taumeln sie zusammen auf die Erde,
Und lachen mit so ernstlicher Geberde,

Daß in den tollen Ausbruch mitten zwischen,
Die Thorheit strafend, sich die Thränen mischen.

Prinz. Im Ernst? im Ernst? So rücken sie heran?

Boyet. Ja wohl, ja wohl! Und stattlich angethan
Als Moskowiten oder Russen; dann
Wird man betheuern, schmeicheln, tanzen, lachen,
Und Jeder seinen Liebesantrag machen
Der eignen Dame, die er leicht erkannt
Am eignen Schmuck, den er an sie gesandt.

Prinz. So leicht, ihr Herrn? Das möchte sich noch fragen,
Denn, Kinder, laßt uns alle Masken tragen;
Trotz Flehn und Bitten soll es Keinem glücken,
Das Antlitz einer Dame zu erblicken.
Dies Pfand hier, Rosaline, trage du;
So flüstert dir der König Liebe zu.
Dich, Freundin, schmücke mein's, und mich das deine,
Daß ich Biron als Rosalin' erscheine.
Ihr tauscht die Zeichen auch; und jeder Schatz,
Vom Wechsel irr', wirkt am verkehrten Platz.

Rosal. Wohlan denn, tragt den Schmuck so recht zur Schau.

Kath. Was ist der Zweck des Wechsels, hohe Frau?

Prinz. Mein Zweck ist, ihren zu vereiteln schlau.
Ihr Plan ist, uns mit Lust und Scherz zu nahn;
Und Scherz um Scherz, dieß einzig ist mein Plan.
Ausschütten wird ein Jeder dann sein Herz
Der Falschen; und wir haben unsern Scherz,
Wenn wir das nächstemal uns wiedersehn,
Und unverlarvt uns gegenüber stehn.

Rosal. Doch tanzen wir wohl, folgend ihrem Gruß?

Prinz. Ums Himmelswillen, rührt mir keinen Fuß!
Auch hört auf die gelernten Reden nicht,
Und wendet bei dem Sprechen das Gesicht!

Boyet. O die Verachtung wird den Redner brennen,
Und sein Gedächtniß von der Rolle trennen.
Prinz. Drum thu' ich's just; kam Einer erst heraus,
So bleibt der Andern Weisheit wohl zu Haus.
Kein größrer Spaß, als Spaß mit Spaß vertreiben;
Wie ihrer unser, muß uns unsrer bleiben.
Wir bleiben da, sie höhnend ohne Glimpf,
Und sie, gefoppt, ziehn ab mit Schand' und Schimpf.

(Trompetenstoß.)

Boyet. Musik! Verlarvt euch! Die Verlarvten nahn.

(Die Damen maskiren sich.)

Der König, Biron, Longaville und Dumain in russischer Tracht und maskirt; Motte, Musikanten und Gefolge treten auf.

Motte. Heil euch, ihr Schönheitreichsten dieser Erde!
Boyet. Schönheiten, reicher nicht, als reicher Taft!
Motte. O heiligster Verein holdsel'ger Damen,

(Die Damen kehren ihm den Rücken zu.)

Der je die Rücken wandt' auf Männeraugen —
Bir. Die Blicke, Bursch, die Blicke!
Motte. Der je die Blicke wandt' auf Männeraugen, —
Aus —
Boyet. Aus ist's allerdings.
Motte. Aus eurer Gnadenfülle gönnt, ihr Engel,
Nicht anzuschaun —
Bir. Uns anzuschaun, du Schlingel!
Motte. Uns anzuschaun mit euern Sonnenaugen —
Mit euern Sonnenaugen —
Boyet. Sie passen nicht auf das Epitheton;
Drum nennt sie lieber gleich nur Tochteraugen.
Motte. Sie hören nicht, und das bringt mich heraus.
Bir. Ist das dein Festsein! Geh' nur, geh', du Knirps!
Prinz. Was wollen diese Fremden? Fragt sie, Boyet;
Wenn unsre Sprache sie verstehn, so soll

Ein schlichter Mann uns ihr Gesuch verkünden.
Fragt, was man will!

Boyet. Was sucht ihr bei der Fürstin?

Bir. Nur Freundlichkeit und gnädigen Empfang.

Rosal. Was fordern sie?

Boyet. Nur Freundlichkeit und gnädigen Empfang.

Rosal. Den haben sie; drum heißt sie wieder gehn.

Boyet. Sie sagt, den habt ihr, und könnt wieder gehn.

König. Sagt ihr, daß wir gemessen manche Meile,
Um hier im Tanz mit ihr das Gras zu messen.

Rosal. Das ist nicht so; fragt sie, wie viele Zoll
Die Meile hält; wenn sie so viele maßen,
So ist das Maaß von einer leicht gesagt.

Boyet. Wenn ihr, hieher zu kommen, Meilen maßt,
Und viele Meilen, fragt die Fürstin euch,
Wie viele Zoll in einer Meil' enthalten.

Bir. Sagt ihr, wir maßen sie mit müden Schritten.

Boyet. Sie hört Euch selbst.

Rosal. Und wie viele müde Schritte,
Von manchen müden Meilen, die ihr maßt,
Zählt wohl ein Gang von einer Meile Wegs?

Bir. Wir zählen nichts, was wir für Euch verwenden.
So reich ist unsre Pflicht, so unbegrenzt,
Daß ohne die Berechnung wir ihn zollen.
Begnadigt uns mit Euerm Sonnenantlitz,
Daß wir, gleich Wilden, ihm Anbetung weihn.

Rosal. Mein Angesicht ist nur bewölkter Mond.

König. Wär' ich doch, wo die sel'ge Wolke thront!
O leuchte, Mond, sammt deiner Sterne Schein,
Entwölkt in unsrer Augen Thau hinein!

Rosal. O mattes Bitten! War ein Wunsch je blasser?
Du flehst um etwas Mondenschein im Wasser.

König. Zu einem Tanz dann wechselt euer Licht.
Ihr heißt mich flehn; dies Flehn befremde nicht.

Rosal. So spiele denn, Musik! Beeilt euch, munter! — Nein, still, kein Tanz mehr, denn der Mond ging unter.

König. Nun, tanzt Ihr nicht? Was hat Euch so verletzt?

Rosal. Erst war ich Vollmond, letztes Viertel jetzt.

König. Doch immer Ihr der Vollmond und ich der Mann. —
Noch klingt die Melodie; laß dich bewegen!

Rosal. Sie rührt mein Ohr.

König. Laß auch den Fuß sich regen!

Rosal. Da Ihr durch Zufall herkommt, fremd hier ganz,
So mag's geschehn. Die Hand! — Nein, keinen Tanz!

König. Wozu denn sonst die Hände?

Rosal. Zum Abschieds-Complimente.
Nun, Kinder, einen Knix, so hat der Tanz ein Ende.

König. Nur noch zwei Takte! Noch einmal im Kreis!

Rosal. Nein, mehr bekommt Ihr nicht um diesen Preis.

König. Macht selbst den Preis. Was gilt Eu'r Bleiben hier?

Rosal. Eu'r Fortgehn bloß.

König. Nein, zu viel fordert Ihr.

Rosal. Dann kauft Ihr nichts. Empfangt Adieu zugleich;
Zwiefach für Eure Larv', ein Halb für Euch.

König. Wollt Ihr nicht tanzen, plaudern wir so mehr.

Rosal. Doch ganz im Stillen.

König. O das lieb' ich sehr.

(Sie sprechen leise)

Bir. Weißhändig Kind, ein süßes Wort mit dir!

Prinz. Milch, Honig, Zucker, Feigen, das sind vier.

Bir. Zum Naschen hab' ich Meth, Sekt, Malvoisier;
Die Drei, in Trumpf gespielt, sticht Eure Vier.

Prinz. So will ich nicht auf As und König warten;
Ich trau' Euch nicht, Ihr spielt mit falschen Karten.

Bir. Ein Wort mit Euch allein.

Prinz. Nur nicht süß.

Bir. Du machst mir Galle.

Prinz. Galle — bitter?

Bir. Darum recht.

(Sie gehen vorüber.)

Dum. Laßt Euch erbitten, wechseln wir ein Wort! —

Mar. Nun?

Dum. Schöne Lady —

Mar. Sonst nichts, schöner Lord? Nehmt das für „schöne Lady.“

Dum. Gönnt dem Flehn
Nur Eins noch insgeheim, dann will ich gehn.

(Sie gehen vorüber.)

Kath. Hat Eure Maske keine Zung' im Munde?

Long. Ich kenne wohl den Grund, warum Ihr fragt.

Kath. O schnell, Herr, mich verlangt nach Euerm Grunde.

Long. Da Ihr zwei Zungen in dem Euren tragt,
So gebt Ihr meinem gern die andre halb.

Kath. Viel sagt der Deutsche. Ist nicht veal ein Kalb?

Long. Wie, schönes Fräulein, Kalb?

Kath. Ein schöner Mylord Kalb.

Long. So theilt das Wort!

Kath. Ich will nicht sein Eu'r Halb.
Nimm's ganz, zieh's auf, so wird ein Ochs daraus.

Long. Dein scharfer Witz beschimpft noch einst dein Haus.
Wollt Ihr denn Hörner setzen? Thut das nicht!

Kath. So sterbt als Kalb, noch eh' Ihr Hörner kriegt.

Long. Ach, eh' ich sterb', ein Wort mit Euch allein!

Kath. Blökt nicht so laut; der Metzger hört Euch schrein!

(Sie gehen vorüber.)

Boyet. Die seltne Schärfe böser Mädchenzungen,
Dem schärfsten Messer bleibt sie unerreichlich,
Dem selbst ein Haar zu spalten wär' gelungen;
Ihr Spott ist dem Gefühl fast unersteiglich;

Geflügelt bricht ihr Witz durch jede Schranke,
Schneller als Kugel, Pfeil, Blitz und Gedanke.

Rosal. Kein Wort mehr, Kinder; auf, brecht auf, brecht auf!

Pir. Beim Himmel, ganz besiegt im Zungenlauf!

König. Lebt wohl, zu schaal ist euer Witz für Ritter!

Prinz. Zehnmal Adieu, ihr frost'gen Moskowiter!

(König, Herren, Motte, Musik und Gefolge ab.)

Ist das der Witz, den jede Zunge preist?

Boyet. Nein, Kerzen sind's; Eu'r Hauch blies aus ihr Licht.

Rosal. Wohl nimmt ihr Witz sich aus, grob, dick und feist.

Prinz. O Witzes Armuth, königlicher Wicht!
Was denkt Ihr, hängen sie sich nicht die Nacht?
Zum mindsten gehn sie stets in Masken Alle;
Der dreiste Biron ganz herausgebracht!

Rosal. Sie waren all' in jämmerlichem Falle.
Der König hätt' in Ohnmacht bald gelegen.

Prinz. Biron kam fast vor heft'gem Schwören um.

Mar. Dumain bot sich zum Dienst und seinen Degen.
Nun, sagt' ich, point, da war mein Ritter stumm.

Kath. Besiegt, sprach Longaville, hab' ich sein Herz.
Und denkt, wie nannt' er mich?

Prinz. Herzweh vielleicht?

Kath. Ja, meiner Treu'.

Prinz. Weich dann von mir, du Schmerz!

Rosal. Ja, bessern Witz trifft man in Schenken leicht.
Doch hört, mir hat der König sich verschworen.

Prinz. Und Birons Geist hat nur für mich noch Raum.

Kath. Und Longaville ist mir zum Dienst geboren.

Mar. Dumain hält fest an mir wie Rind' am Baum.

Boyet. Prinzeß und schöne Damen, glaubt es mir,
Im Augenblicke sind sie wieder hier,

In eigener Gestalt; unmöglich, traun,
Daß sie in Ruh' so herben Spott verdaun.

Prinz. Man kommt zurück?

Boyet. Ja, und mit Freudensprüngen,
So lahm gebläut sie auch von dannen gingen;
Drum wechselt die Geschenk', und wenn sie nahn,
Erblüht wie Rosen auf dem Frühlingsplan.

Prinz. Wie blühn? Sprich, deutlich, ohne diese Possen.

Boyet. Maskirte Fraun sind Rosen unerschlossen,
Doch demaskirt, Damaskus Rosen gleich,
Entwölkte Engel in dem Himmelreich.

Prinz. Fort, Unverstand, mit dir! Was soll geschehn,
Wenn wir sie ohne Masken wiedersehn?

Rosal. Folgt meinem Rath, und seid wohl vorbereitet;
Verhöhnt sie nun bekannt, wie erst verkleidet;
Klagt ihnen, was für Thoren hier gewesen,
Als Russen, mißgestalt von Art und Wesen.
Fragt staunend, wer sie sind; zu welchem Ende
Das schaale Spiel, der schlechten Verse Spende,
Dem lächerlichen Aufzug beigesellt,
Sie aufzuführen dachten hier im Zelt.

Boyet. Fräulein, zurück! Der Feind ist in der Nähe.

Prinz. Husch, husch, ins Zelt, wie aufgescheuchte Rehe.

(Die Damen ab.)

Der König, Biron, Longaville und Dumain, in ihrer eignen Tracht treten auf.

König. Gott grüß' Euch, schöner Herr; wo ist die Fürstin?

Boyet. In ihrem Zelt; geruhn Eu'r Majestät,
Mir eine Botschaft an sie aufzutragen?

König. Erbittet mir Gehör nur auf ein Wort.

Boyet. Das thu' ich, und auch sie wird's thun, Mylord.

(Ab.)

Bir. Der gute Freund pickt Witz wie Tauben Spelt,

Und gibt ihn von sich, wie es Gott gefällt.
Er ist ein Witzhausirer, und steht aus
Auf Kirmes, Jahrmarkt, Dorfgelag und Schmaus.
Wir, die im Großen handeln, sind, Gott weiß,
Nicht so geschickt, zu preisen so den Preis.
Am Arm hält er die Mädchen angeschnürt,
Als Adam hätt' er Eva selbst verführt.
Er schneidet vor, er lispelt, thut galant,
Und hat sich fast schon weggeküßt die Hand;
Ganz ein Roué, der neusten Mode Bild,
Der an dem Spieltisch auf die Würfel schilt,
In allerbester Form; er singt Tenor
Im Chor mit Glück, und stellt er Jemand vor,
Mach's besser, wer es kann. Er heißt „der Süße",
Die Treppe, die er steigt, küßt ihm die Füße;
Er lächelt, wie das Blümchen, Jedem fein,
Und zeigt die Zähne, weiß wie Elfenbein;
Wer ihn vergaß, nennt noch im Todesbett
Ihn mindstens „honigzüngiger Boyet"!

König. Auf seine Honigzung' ein Dutzend Blattern! —
Armado's Pagen stört' allein sein Schnattern! —

Die Prinzessin, Rosaline, Maria, Katharina, Boyet und Gefolge treten auf.

Bir. Da kommt er! — O was warst du, Lebensart,
Eh' dieser Mann hier dich hat offenbart!

König. Holdsel'ge Fürstin, Heil und Segen viel!

Prinz. Fiel Heil und Segen? Konnten sie nicht stehn?

König. Lenkt meine Worte nicht vom rechten Ziel!

Prinz. Sprecht richtiger, so lass' ich's gern geschehn.

König. Wir kamen zum Besuch und stehn bereit,
Euch an den Hof zu führen; o erlaubt!

Prinz. Ich bleib' im Feld hier; so bleibt Ihr im Eid;
Nicht Gott noch mir gefällt ein treulos Haupt.

König. Nicht mich, nur deinen Reiz mußt du verklagen;
Die Tugend deines Eides brach den Schwur.

Prinz. Schilt nicht die Tugend; Laster mußt du sagen;
Die Tugend lehrt uns Eidestreue nur.
Bei meiner Jungfraunehre, noch so rein
Wie unbefleckte Lilien, schwör' ich hier,
Eh' litt ich eine Welt voll Qual und Pein,
Eh' ein ich ging als Gast ins Haus zu dir.
O nein, es wäre mir das ärgste Leiden,
Am Bruche schuld zu sein von heil'gen Eiden.

König. Wie in der öden Wüste wohnt ihr hier,
Einsam verlassen, sehr zu unsrer Schmach.

Prinz. Dem ist nicht so, mein König, glaubt es mir,
Anmuth'ger Scherz und Kurzweil folgt uns nach.
So eben sahn wir edle Russen hier.

König. Wie, Fürstin, Russen?

Prinz. Russen, auf mein Wort,
Schmuck und galant, voll Anstand und Manier.

Rosal. Sprecht wahr, Prinzessin; 's ist nicht so, Mylord.
Mylady, nach dem Modeton der Zeit,
Gibt unverdientes Lob aus Höflichkeit.
Wir vier, in Wahrheit, redeten mit vier
In Russentracht wohl eine Stunde hier;
Man schwatzte viel; doch in der ganzen Stunde
Kam nicht ein kluges Wort aus ihrem Munde.
Nicht Narren schelt' ich sie, doch sei's gesagt,
Sie trinken gern, wenn Durst die Narren plagt.

Bir. Der Spaß ist trocken. — Holdeste der Fraun,
Eu'r Witz macht Kluges narrhaft. Wenn wir schaun
Der Sonne Glut mit Augen noch so hell,
Wird Licht uns Nacht; so scharf, so fein und schnell
Sprüht Euer Geist, daß seiner Blitze Flammen
Weisheit als schaal, Reichthum als arm verdammen.

Rosal. Dann seid ihr weis' und reich; denn seh ich recht —

Bir. Bin ich ein Narr, ein ganz armsel'ger Knecht.

Rosal. Ihr nehmt, was Euch geziemt; aus diesem Grunde
Nehmt Ihr mit Recht das Wort mir aus dem Munde.

Bir. O ich bin dein mit Hab' und Gut und Leben.

Rosal. Der ganze Narr?

Bir. Ich kann nicht minder geben.

Rosal. Sagt, welche Maske habt Ihr denn getragen?

Bir. Wo? Welche Maske? Wann? Was soll dies Fragen?

Rosal. Dann, dann das Futteral — Ihr brauchtet's nicht —
Ein garst'ges barg's und zeigt' ein schön Gesicht.

König. Wir sind entdeckt! Wie höhnen sie uns aus!

Dum. Laßt uns gestehn; macht einen Scherz daraus!

Prinz. Eu'r Majestät erbleichen; fehlt Euch was?

Rosal. Reibt ihm die Stirn! Er sinkt und wird ganz blaß;
Seekrank vielleicht, da Ihr von Moskau schifftet?

Bir. Die Straf' hat unser Meineid angestiftet.
Dieß kann nur dulden eine Stirn von Erz.
Hier steh' ich; wirf den Pfeil mit Spott vergiftet,
Schlag mich mit Hohn, verwirre mich mit Scherz;
Dein mächt'ger Geist zertrümmre mich in Scherben,
Mein Stumpfsinn sei durchbohrt von deinem Schwert!
Ich werde nie als Nusse um dich werben,
Nie wieder sei ein Tanz von dir begehrt;
Nie auf geschriebne Reden mehr vertrau' ich,
Noch auf Geschwätz von knabenhaften Zungen;
Nie mehr maskirt auf schöne Damen schau' ich,
In Reimen fleh'nd, wie Harfner sie gesungen.
Ihr taffine Phrasen, seidnes Wortgeklinge,
Hyperbeln suverfein, gezierte Künstelei,
Pedantische Figuren, bunte Schmetterlinge,
Ihr reiztet mich zu eitler Prahlerei.
Euch meid' ich, bei dem Handschuh hier, dem weißen!
(Wie weiß die Hand mag sein, weiß Gott allein)
Schlicht sei mein Werben künftig und Verheißen,

Ein derbes Ja, ein ehrlich grobes Nein.
Und zu beginnen gleich, so helf' mir Gott; genung,
Mein Herz ist senza Riß und senza Sprung.

Ros. Kein senza bitt' ich.

Bir. Ei, noch hab' ich Hang
Zur alten Wuth; ertragt mich, ich bin krank.
Es legt sich nach und nach. Schreibt nur: „Gott sei
Uns Sündern gnädig", an die Stirn der Drei.
Sie sind verpestet; Gift durchdrang ihr Herz,
Aus euern Augen flog sie an der Schmerz.
Die Herrn sind heimgesucht; ihr seid nicht frei;
Die Herrenzeichen tragt ihr alle Drei.

Prinz. Nein, frei sind, die die Zeichen uns beschceert.

Bir. Wir sind verurtheilt, confiscirt, zerstört.

Ros. Da seht, wohin ein bös Gewissen führt! —
Ihr klagt und nennt euch jetzt schon condemnirt?

Bir. O traut ihr nicht! Sie wird durch nichts gerührt!

Ros. Wollt Ihr, daß ich die Rührung so verschwende?

Bir. Sprich immer zu, mein Scharfsinn ging zu Ende.

König. O lehr' uns, Herrin, uns, von Schuld Gebeugten,
Entschuldigung.

Prinz. Die best' ist off'nes Beichten.
Wart ihr nicht eben hier in fremder Tracht?

König. Ja, Fürstin.

Prinz. Und Ihr kamt mit Vorbedacht?

König. Ja, schöne Herrin.

Prinz. Nun, dann rückt hervor;
Was flüstertet Ihr Eurer Dam' ins Ohr?

König. Daß nichts auf Erden meiner Liebe gliche.

Prinz. Und glaubt sie's Euch, so laßt Ihr sie im Stiche.

König. Auf meine Ehre, nein!

Prinz. Gemach, gemach!
Ein falscher Eid zieht leicht den zweiten nach.

König. Brech' ich den Schwur, straft mich, wie ich's verdiene!

Prinz. Das will ich, drum bewahrt ihn; Rosaline,
Was flüsterte dein Nusse dir ins Ohr?

Ros. Er sagte mir viel süße Dinge vor:
Ich sei sein Licht, sein Alles! Er beschwor
Mich und mein Herz, und schloß, ein treuer Werber,
Verschmäht' ich ihn, dann als mein Ritter sterb' er.

Prinz. Gott segne dich mit ihm! Der edle Lord
Hält dir gewiß sein königliches Wort.

König. Wie meint Ihr das? Auf Ehr' und Seligkeit,
Nie schwor ich dieser Dame solchen Eid.

Ros. Beim Himmel; und zu fesseln Euer Glück,
Gabt Ihr mir dieß; doch nehmt es nur zurück.

König. Dieß und mein Herz bot ich der Fürstin dar,
Und dies Juwel verrieth mir, daß sie's war.

Prinz. Verzeiht mir, Herr; sie trug den Edelstein,
Und Lord Biron, Dank seinem Schwur! ist mein.
Wollt Ihr nun Eure Perle, oder mich?

Bir. Von beiden keins; Dank unterthäniglich.
Nun wird mir's klar, ihr hattet ausgeheckt,
Da man voraus schon unsern Spaß entdeckt,
Ihn zu verwirren wie ein Christnachtsspiel.
Ein Mährchenträger, Geck, ein Pappenstiel,
Ein Tellerlecker, Witzbold, Charlatan,
Ein Harlekin, ein schmeid'ger Siebensächler,
Ein süßer Grinser, ein verzerrter Lächler,
Der jede lust'ge Frau zu lachen macht,
Er lauscht' es ab, und hat es ausgebracht.
Die Damen tauschten die Geschenk', und wir,
Getäuscht von Zeichen, huldigten der Zier.
Und nun verdoppeln wir des Meineids Wirrung,
Eidbrüchig noch einmal, mit Fleiß und Irrung.

(Zu Boyet.)

Wer uns den Spaß verdarb, Ihr wart's allein,
Der uns verführt, noch einmal falsch zu sein.
Seid Ihr nicht stets dem Fräulein Blumenstreuer,
Meßt ihren Fuß, singt ihrer Augen Stern,
Steht zwischen ihrem Rücken und dem Feuer,
Reicht ihr den Teller, und macht Späße gern?
Ihr spielt den Narren, irrtet uns den Knaben;
Man wird Euch noch im Weiberrock begraben.
Wie ihr mich angrinst! Eures Auges Schielen
Trifft wie ein bleiern Schwert!

Boyet. O muntres Zielen!
Wie brav er rannt', auf Hieb und Stoß gewärtig! —

Bir. Gleich stürmt' er wieder an; halt, ich bin fertig.

(Schädel kommt)

Willkommen, purer Witz, du trennst den Streit.

Schäd. Ach Gott, Herr, gebt uns doch Bericht,
Soll'n die drei Helden kommen oder nicht? —

Bir. Sind's denn nur drei?

Schäd. Nein, Herr, die Sach' ist fein;
Denn jeder tragirt drei.

Bir. Und dreimal drei ist neun.

Schäd. Wollt Ihr uns übertölpeln? 's nicht so!
Wir wissen, was wir wissen, Herr, und sind deß froh.
Ich hoffe, dreimal drei, Herr —

Bir. Ist nicht neun.

Schäd. Mit Percussion, Herr, wir wissen schon, wie hoch sich das beläuft.

Bir. Beim Zeus, ich glaubte, dreimal drei wär' neun.

Schäd. Es wäre traurig, Herr, wenn Ihr Euer Brod mit Rechnen verdienen solltet.

Bir. Wie viel ist's denn?

Schäd. O Gott, Herr, die Parteien selber, die Spielpersonen, Herr, werden zeigen, wie hoch sich das beläuft. Ich für meinen Part soll, wie sie sagen, nur eine Person

reprehendiren, nur eine arme Person; Pumpian den Großen, Herr.

Bir. Bist du einer von den Helden?

Schäd. Es beliebte ihnen, sich einzubilden, ich wäre der rechte Mann für Pumpian den Großen; was nun meine Person betrifft, so kenne ich das gewichtige Monument dieses Helden nicht so recht; aber ich muß für ihn stehen.

Bir. Geh', laß sie sich fertig machen.

Schäd. Wir wollen dem Dinge eine feine Wendung geben und allen Fleiß daran setzen. (Ab.)

König. Biron, sie werden uns beschämen; laß sie nicht herein.

Bir. Herr, wir sind schamfest, und es scheint politisch,
Daß kommt ein schlechter Spiel als unser moskowitisch.

König. Nein, sag' ich, weg damit!

Prinz. Laßt mich, mein König, meistern dies Geheiß;
Spaß dünkt erst hübsch, wenn er um sich nicht weiß,
Wenn Eifer ringt nach Gunst, und Kunst erstirbt
Im Eifer dessen, der um Beifall wirbt.
Da wird das Wirrwarrspiel zumeist belacht,
Wenn in Geburtswehn Großes klein sich macht.

Bir. Ein treffend Bild von unserm Spaß, o Herr.

Armado tritt auf.

Arm. Gesalbter, ich flehe um so viel Aufwand deines königlich süßen Athems, als nöthig ist für ein paar Worte.

(Armado spricht mit dem König und überreicht ihm ein Papier.)

Prinz. Dient dieser Mann Gott?

Bir. Warum fragt Ihr das?

Prinz. Er spricht nicht wie ein Mensch, den Gott geschaffen hat.

Arm. Das ist all Eins, meine schöne, süße Honigmonarchin; denn ich betheure, der Schulmeister ist über alle Maßen phantastisch, ja, zu eitel, zu, zu eitel. Aber wir

wollen das anheimstellen der Fortuna della guerra, wie man zu sagen pflegt. Ich wünsche dir den Frieden des Gemüths, allerköniglichster Tugendverein! (Ab.)

König. Das wird ein treffliches Heldenspiel werden; er macht den Hektor von Troja, der Schäfer Pompejus den Großen, der Dorfpfarrer den Alexander, Armado's Page den Herkules, und der Schulmeister den Judas Maccabäus.

Und haben die Vier sich gezeigt ohne Schimpf,
So kleiden sie um sich, und machen noch fünf.

Bir. Fünf zeigen sich gleich.

König. Nein, da irret Ihr Euch.

Bir. Der Schulmeister, der Eisenfresser, der Dorfpfarrer, der Tölpel und der Knabe.

Ein Wurf nach neun Kegeln! Jahrhunderte sahn
Nicht fünf, so geschickt, zu durchboßeln die Bahn!

König. Das Schiff ist besegelt, da rauscht es heran!

Schauspiel der neun Helden.

Schädel tritt auf als Pompejus.

Schäd. „Pompejus ich" —

Bir. Das warst du nie, du Tropf!

Schäd. „Pompejus ich" —

Boyet. Am Knie ein Pardelkopf.

Bir. Gut, alter Witzbold; willst du mein Freund sein? Wie?

Schäd. „Pompejus ich, benamt der dicke Held" —

Dum. Der Große.

Schad. Richtig, groß! — „benamt der große Held,
Der oft mit Schild und Speer gekämpft im Feld,
Und reisend diese Küst' entlang ich nun allhier erscheine,
Leg' Schwert und Spieß der Dame süß von Frankreich vor die Beine."

Wenn Euer Gnaden „Dank, Pompejus!" sagen wollte, so wär' ich zu Ende.

Prinz. Großen Dank, großer Pompejus.

Schäd. So viel ist's nicht werth; aber ich will hoffen, ich war perfekt; ich machte nur einen kleinen Fehler im Großen.

Bir. Meinen Hut gegen einen halben Pfennig, Pompejus ist der beste von den Helden.

Nathanael kommt als Alexander.

Nath. „Das Weltrevier besiegt' ich nach einander, Durch Ost, West, Nord und Süd ging mein' Erobrungsmacht; Mein Wappenschild zeigt klar, daß ich bin Alissander.

Boyet. Eure Nase da riecht Nein, sie steht zu grad' im G'sicht.

Bir. Eure Nase da riecht Nein, mein gar feinriechender Wicht.

Prinz. Der Sieger ist ganz bang. Nur vorwärts, Alexander!

Nath. „Das Weltrevier besiegt' ich nach einander."

Boyet. Ja, das wissen wir schon; das habt Ihr, Alissander.

Bir. Pompejus der Große!

Schäd. Euer Diener, Herr, und Schädel.

Bir. Bring' den Erob'rer fort; führ' ab den Alissander!

Schäd. (zu Nathanael) O Herr, Ihr habt den Alissander, den Welteroberer, umgeworfen. Man wird Euch dafür auf der gemalten Tapete auskratzen. Euer Löwe, der mit seiner Hellebarde in der Pfote auf dem Nachtstuhl sitzt, wird dem Akar gegeben; das wird dann der neunte Held. Ein Eroberer, der sich zu sprechen fürchtet! — Pfui, Alissander, schäme dich und lauf davon! (Nathanael ab.)

Dort hinaus, wenn's Euch beliebt! — Es ist mit Euer Gnaden Wohlnehmen ein närrischer, weichherziger Mann — ein ehrlicher Mann, seht Ihr, und gleich aus der Verfassung. Der beste Nachbar von der Welt, wahrhaftig! Und was für ein wackerer Kegelschieber! Aber, was den

Alexander anlangt, lieber Gott, da seht Ihr freilich nun wohl, wie es aussieht — ein bischen über seine Kräfte! Doch jetzt treten andere Helden auf; die werden ihre Meinung besser sagen.

Bir. Geht auf die Seite, guter Pompejus.

Holofernes als Judas, und Motte, als Herkules, treten auf.

Holof. „Den großen Herkules stellt dieser Knirps Euch dar,
Deß Keule Cerbrus schlug todt den dreiköpf'gen canus,
Und als er noch ein zarter Säugling war,
Würgt' er die Schlangen so mit seiner manus.
Quoniam er ist noch so klein,
Ergo muß ich sein Fürsprecher sein."
(Zu Motte.) Gib Ansehn dir beim exit und verschwinde!

(Motte ab.)

„Judas bin ich" —

Dum. Ein Judas!

Holof. Nicht Ischariot, Herr.
Judas bin ich, benamset Maccabäus.

Dum. Wammst man den Maccabäus, trifft's den Judas.

Bir. Ein küssender Verräther. Wie wurdest du zum Judas?

Holof. „Judas bin ich" —

Dum. Desto mehr Schande für dich, Judas!

Holof. Was wollt Ihr, Herr?

Boyet. Daß Judas sich erhenkt.

Holof. Geht mir voran, mein Holder.

Bir. Folgt ihm; denn Judas hing sich auf an einem Holder.

Holof. Ich werde nicht so leicht den Kopf verlieren.

Bir. Denn du hast keinen Kopf.

Holof. Was ist denn dieß?

Boyet. Ein Lautenkopf.

Dum. Ein Nadelkopf.

Bir. Ein Todtenkopf auf einem Ringe.

Long. Ein Kopf auf alten Münzen, kaum zu sehn.

Boyet. Der knöcherne Kopf auf einem Pulverhorn.

Bir. St. Georgs Halbgesicht auf einer Spange.

Dum. Ja, auf einer Spange von Blei.

Bir. Ja, wie ein Zahnarzt sie an der Mütze trägt; und nun vorwärts; wir haben dir den Kopf zurecht gesetzt.

Holof. Ihr brachtet mich um meinen Kopf.

Bir. Du lügst, wir gaben dir Köpfe genug.

Holof. Und all die Köpfe kopflos.

Bir. Wenn du ein Löwe wärst, wir thäten das.

Boyet. Doch als ein Eselein hat er den Paß. Nun, Jud', fahr' wohl! — Ha, warum bleibst du stehn?

Dum. Ums Ende seines Namens.

Bir. Gebt ihm ein As zu seinem Jud. — Nun, Judas, kannst du gehn!

Holof. Das ist nicht edelsinnig, artig, fein. (Ab.)

Boyet. Licht, Licht für Judas, sonst bricht er das Bein!

Prinz. Ach, armer Maccabäus, wie ward er gehudelt!

Armado, als Hektor, tritt auf.

Bir. Verbirg dein Haupt, Achill; denn Hektor kommt in Waffen.

Dum. Und wenn dein Spott mich auch selbst treffen sollte, so will ich doch jetzt lustig sein.

König. Hektor war nur ein Trojaner gegen diesen.

Boyet. Ist das wirklich Hektor?

Dum. Ich denke, Hektor war nicht so dünn gezimmert.

Long. Sein Bein ist zu dick für Hektor.

Dum. Waden, beim Himmel, wie Faden!

Boyet. Nein, der excellirt mehr im Dünnen.

Bir. Das kann bei Gott nicht Hektor sein!

Dum. Er ist ein Maler, denn er macht Gesichter.

Arm. Still! —

„Der speergewalt'ge Mars, im Lanzensturm allmächtig,

Gab Hektor ein Geschenk, Burgherrn von Ilion.
Muthschnaubend, ja fürwahr, zerfocht er im Gefecht sich,
Vom Morgen bis zur Nacht vor seinem Pavillon.
Die Blume nun bin ich" —

Dum. Die Krausemünze.

Long. Das Gänseblümchen.

Arm. Süßer Longaville, zügelt Eure Zunge.

Long. Ich muß ihr vielmehr den Zügel schießen lassen, denn sie rennt gegen Hektor.

Dum. Ja, und Hektor ist ein Windhund.

Arm. Der süße Kriegsheld ist gestorben und verdorben. Liebste Kindlein, verunglimpft nicht die Gebeine des Dahingeschiedenen! Als er athmete, war er ein Mann. — Jedoch ich will fürbaß in meinem Text. (Zur Prinzessin.) Süßer Königssproß, begnadige mich mit dem Sinne des Gehörs!

Prinz. Sprich, tapferer Hektor; es ergötzt uns sehr.

Arm. Ich adorire deiner süßen Herrlichkeit Pantoffel.

Boyet. Eine Fußliebe.

Dum. In Ermanglung einer Ellenliebe.

Arm. „Der Hektor überstieg weit den Hannibal."

Schäd. Ja, das thatet Ihr, Gevatter Hektor, und die Hanne kam zu Fall; es ist schon zwei Monat unterwegs.

Arm. Was meinst du?

Schäd. Sackerlot, wenn er nicht den redlichen Trojaner spielt, so ist das arme Mädel geliefert. Sie hat's weg; das Kind renommirt schon im Mutterleibe; es ist von Euch.

Arm. Infamirst du mich vor Potentaten? Du stirbst!

Schäd. Dann wird Hektor gestäubt werden wegen der Jaquenette, die auf ihn aussagt, und gehenkt, wegen Pompejus, den er umgebracht.

Dum. O seltner Pompejus!

Bir. Größer denn groß, groß, groß; großer Pompejus! Pompejus der Ungeheure!

Dum. Hektor zittert.

Bir. Pompejus glüht. Mehr Furien, mehr Furien! Hetzt sie auf! hetzt sie auf!

Dum. Jetzt wird Hektor ihn herausfordern.

Bir. Ja wohl, und hätt' er nicht mehr Mannsblut im Leibe, als eine Floh zu Abend verspeist.

Arm. Beim Morgenstern, ich fordere dich.

Schäd. Ich fechte nicht mit Morgensternen wie ein Nachtwächter; einhauen will ich; mit dem Schwert will ich's thun. — Ich bitt' euch, gebt mir meine Rüstung zurück.

Dum. Platz für die entbrannten Helden!

Schäd. Im Hemde will ich's thun.

Dum. Höchst resoluter Pompejus!

Motte. Herr, spannt gelindere Saiten auf; seht Ihr nicht, daß Pompejus schon seinen Rock auszieht? Was denkt Ihr denn? Ihr kommt um alle Reputation.

Arm. Edle Herrn und Wehrmänner, ich fechte nicht im Hemd.

Dum. Ihr könnt's nicht ablehnen; Pompejus hat gefordert.

Arm. Süßes Herz, ich kann es und will es.

Bir. Welchen Grund habt Ihr dafür?

Arm. Die nackte Wahrheit ist, ich habe kein Hemd; ich gehe in Wolle zur Pönitenz.

Boyet. Ja, das wurde ihm in Rom auferlegt, aus Mangel an Leinwand. Seitdem, ich will's beschwören, trug er kein anderes, als einen Scheuerlappen von Jaquenetta, und das trägt er auf dem Herzen als ein Liebespfand.

Mercado tritt auf.

Merc. Gott segn' Euch, Fürstin!

Prinz. Sei gegrüßt, Mercado! Schlimm nur, daß du uns störst in unsrer Lust.

Merc. Ich nahe traurig, Herrin; meine Botschaft Drückt mir die Zunge schwer. Der Fürst, Eu'r Vater —

Prinz. Ha, todt?

Marc. So ist's; mein Auftrag ist bestellt.

Bir. Ihr Helden, fort! Die Scene wird bewölkt.

Arm. Ich meines Theils schöpfe freiern Athem; ich habe das Tageslicht der Kränkung gesehn durch den Spalt der Klugheit, und ich will mir Recht verschaffen wie ein Soldat.

(Die Helden ab.)

König. Wie geht's Eu'r Majestät?

Prinz. Boyet, macht Anstalt! Ich will fort zu Nacht.

König. Nicht so, Prinzessin; ich ersuch' Euch, bleibt.

Prinz. Trefft Anstalt, sag' ich. — Dank ihr edlen Herrn,
Für all eu'r hold Bemühen, und ich bitte
Aus neu betrübtem Herzen — o geruht
In höchster Klugheit zu entschuldigen
Die freien Witzgefechte unsrer Laune.
Wenn allzu vorlaut hier wir uns bezeigt
Beim Redekampf, trägt Eure Artigkeit
Die Schuld davon. — Lebt wohl, erlauchter Fürst;
Ein schweres Herz führt keine leichte Zunge.
Vergebt es mir, wenn ich an Dank so arm
Für Großes, das Ihr mir so leicht gewährt.

König. Der Zeiten letzter Augenblick gestaltet
Der Dinge Gang zu dem ersehnten Ziel,
Und oft entscheidet sie noch im Verschwinden,
Was lang verhandelt unentschieden blieb,
Obgleich der Tochter grambewölkte Stirn
Der Liebe heiterm Werben nicht vergönnt
Das heil'ge Flehn, das gern bereden möchte;
Doch da der Liebe Sache eingeleitet,
Laß nicht des Kummers Wolke sie verdrängen
Aus ihrer Bahn. Denn um verlorne Freunde
Sich härmen, das ist lang nicht so ersprießlich,
Als sich des neugefundnen Freunds erfreu'n.

Prinz. Ich kann Euch nicht verstehn. Mein Gram ist doppelt.

Bir. Am besten faßt der Gram ein schlichtes Wort;

In diesem Zeichen les't des Königs Meinung,
Um eure Huld versäumten wir die Zeit,
Und spielten falsches Spiel mit unserm Schwur.
Eu'r Reiz hat uns von unserm Ziel gewandt,
So daß es sich ins Gegentheil verlor.
So kam's, daß wir euch lächerlich erschienen;
Denn Liebe ist voll ungestümer Launen,
Muthwillig, gleich dem Kind, unstät und wild,
Durchs Aug' erzeugt, und darum gleich dem Auge
Voll flüchtiger Gestalten, Art und Weisen,
Und wechselt bunt, wie in des Auges Spiegel
Der Dinge Wechsel schnell vorüberrollt.
Wenn so, gescheckte Tracht leichtsinn'ger Liebe
Anlegend, wir in euern Himmelsaugen
Unziemlich schienen unserm Schwur und Ernst,
Verführt' uns euer Himmelsauge selbst
Zu Dingen, die ihr tadelt. — Holde Frau'n,
Mit unsrer Liebe fällt der Liebe Fehl
Auf euch zurück; wir sind uns selbst nur falsch;
Falsch einmal, ewig treu zu sein und gleich,
Den Stiftern Beides — schöne Damen, Euch.
Und diese Falschheit, Sünde sonst an sich,
So läutert sie sich selbst und wird zur Tugend.

Prinz. Wir nahmen eure Briefe, reich an Liebe,
Die Gaben auch, ihr liebendes Geleit,
Und schätzten sie in unserm Mädchenrath
Als höfisch feines Spiel der Courtoisie,
Als müß'ge Zier und Stickerei der Zeit.
Wir schlugen sie in unsrer Würdigung
Nicht höher an, und nahmen eure Liebe
Nach eignem Maß als einen leichten Scherz.

Dum. Die Briefe, Fürstin, zeigten mehr als Scherz.

König. Auch unser Blick.

Rosal. Wir lasen sie nicht so.

König. Jetzt mit der Stunde letztem Schlag verheißt
Uns eure Liebe!

Prinz. Viel zu kurze Frist,
Darin zu kaufen eine Welt ohn' Ende.
Nein, schon genug meineidig seid Ihr, König,
Und voll von schwerer Sünde. Darum hört:
Wenn mir zu Liebe (wenn auch ohne Grund)
Ihr etwas thun wollt, rath' ich dieß zu thun:
Schwört keinen Eid mir, aber eilt sofort
In einer Wildniß öde Siedelei,
Entfernt von aller Lustbarkeit der Welt.
Dort harret aus, bis die zwölf Himmelszeichen
Die Jahresrechnung gänzlich abgeschlossen;
Und wenn solch strenges abgeschiednes Leben
Nicht ändert, was Eu'r heißes Blut gelobt;
Wenn Fasten, Frost, hart Lager, dünn Gewand
Nicht Eurer Liebe bunte Blumen knickt,
Wenn sie die Probe hält und Liebe bleibt;
Dann kommt zurück nach Ablauf dieses Jahrs,
Und fordert — fordert mich für das Verdienst.
Und bei der Jungfrau'nhand, die deine drückt,
Ich bin dein eigen. Doch bis dahin schließ' ich
Mein gramvoll Dasein in ein Trauerhaus,
In Thränenregen meinen Schmerz ergießend,
Des Todes meines Vaters eingedenk.
Versagst du das, dann scheide Hand aus Hand,
Und aufgelöst sei unser Liebesband.

König. Versag' ich dieß, versag' ich mehr zu halten,
Und meine Kraft der trägen Ruh' zu weihn,
So treffe mich des Todes rächend Walten;
Nun und auf ewig leb' ich dir allein.

Bir. Und was, Geliebte, was legt Ihr mir auf?

Rosal. Auch Ihr müßt büßen. Eure Sünden blüh'n;
Ihr fügtet Meineid zu den andern Fehlern.

Wenn Ihr denn meine Gunst gewinnen wollt,
Müßt unermüdlich Ihr zwölf Monden lang
Am Leidenslager armer Kranken stehn.

Dum. Doch was für mich, mein Liebchen, was für mich?

Kath. Ein Weib, ein Bart, Gesundheit, feste Treu!
Mein dreifach liebend Herz wünscht Euch die drei.

Dum. O sag' ich gleich denn: Dank dir, liebste Frau?

Kath. Nicht so, Mylord; erst über Jahr und Tag;
Dann sehen wir, was Euer Bart vermag.
Kommt, wenn zu meiner Fürstin kommt der König;
Hab' ich viel Liebe dann, kriegt Ihr ein wenig.

Dum. Bis dahin sei dir treuer Dienst geweiht.

Kath. Schwört nicht! Ihr bräch't vielleicht auch diesen Eid.

Long. Was sagt Maria?

Mar. Wenn ein Jahr verschwand,
Dann weicht der Trauerflor dem Brautgewand.

Long. Ich muß es dulden; doch die Zeit ist lang.

Mar. Wie Ihr. — Nicht viel von Euerm Alter sind so schlank.

Bir. Was sinnt mein Fräulein? Holde sieh' mich an,
Schau durch mein Herzensfenster, durch mein Auge,
Welch heißes Flehn hier deiner Antwort harrt;
Gebeut mir einen Dienst für deine Liebe.

Rosal. Oft, Lord Biron, hab' ich von Euch gehört,
Eh' ich Euch sah; der Welt vielzüngig Urtheil
Bezeichnet Euch als einen dreisten Spötter,
Voll böser Gleichnisse und scharfer Hiebe,
Womit Ihr feindlich ringsum Alles zwickt,
Was ins Bereich von Euerm Witz geräth.
Von diesem Wermuth Euer Hirn zu säubern,
Und so, wofern Ihr wollt, mich zu gewinnen,
(Denn ohne dieß bin ich nicht zu gewinnen)
Sollt Ihr zwölf Monden lang von Tag zu Tag
Sprachlose Kranke sehn, und nur verkehren

Mit siechem Elend; dann sei Euer Amt,
Mit Eures Witzes angestrengter Laune
Den Schmerzgequälten Lächeln zu entlocken.

Bir. Wie? Lachen locken aus des Todes Schlund?
Verlangt nicht das Unmögliche von mir!
Scherz rührt die Seele nicht im Todeskampfe.

Rosal. Das ist die Art, den Spöttergeist zu zähmen,
Der nur von jenem eiteln Beifall zehrt,
Den schale Lacher stets dem Narren zollen.
Des Scherzes Anerkennung ruht im Ohr
Des Hörenden allein, nicht in der Zunge
Deß, der ihn spricht. Drum, wenn des Kranken Ohr
Betäubt vom Schall der eignen schweren Seufzer,
Auf Eure Witze lauscht, so fahrt nur fort;
Dann nehm' ich Euch und Euern Fehl dazu.
Doch glückt's Euch nicht, so legt die Laune ab;
Wenn ich befreit von ihr Euch wiederfinde,
So will ich Eurer Besserung mich freun.

Bir. Ein Jahr? Nun, wenn es sein muß! Noth bricht Stahl!
Zwölf Monde treib' ich Spaß im Hospital.

Prinz. Ja, theurer Herr, und so denn laßt mich scheiden.

König. Nein, Hoheit, wir geleiten Euch zurück.

Bir. Es endigt nicht so wie ein altes Stück.
Hans hat nicht Greten. Schade, daß die Damen
Den Ausgang nicht comödienhafter nahmen!

König. Still, Freund; es fehlt ein Jahr an seinem Gange,
Dann schließt's.

Bir. Das ist doch für ein Stück zu lange.

Armado tritt auf.

Arm. O süße Majestät, vergönnt mir —

Prinz. War das nicht Hektor?

Dum. Der würd'ge Held von Troja.

Arm. Ich will deinen königlichen Finger küssen, und

Abschied nehmen; ich that ein Gelübde; ich schwor Jaquenetten, drei Jahre lang um ihre süße Liebe den Pflug zu führen. Doch, vielgeschätzte Großheit, wollt Ihr den Dialog hören, den die zwei gelahrten Männer zusammengestellt zum Preis der Eule und des Kukuks? Er war bestimmt für den Schluß unseres Schauspiels.

König. Ruft sie sogleich; wir wollen's hören.

Arm. Holla! herein!

(Holofernes, Motte, Schädel und Andere treten auf mit Musik.)

Auf dieser Seite hiems, der Winter; dieß ver, der Frühling; der Eine dargestellt durch die Eule, der Andere durch den Kukuk. Ver, beginne!

Lied.

Frühling.

Wenn Primeln gelb und Veilchen blau
Und Maßlieb silberweiß im Grün,
Und Kukuksblumen rings die Au
Mit buntem Farbenschmelz durchblüh'n,
Hohnneckend ruft der Kukuk dann
Von jedem Baum dem Ehemann:
Kuku!
Kuku, Kuku! O Schreckenslaut,
Vor welchem jedem Ehmann graut!

Wenn Hirten pfeifen auf dem Rohr,
Der Lerche Lied den Pflüger weckt,
Die Turteltaube kommt hervor,
Des Mädchens Hand die Bleiche deckt,
Hohnneckend ruft der Kukuk dann
Von jedem Baum dem Ehemann:
Kuku!
Kuku, Kuku! O Schreckenslaut,
Vor welchem jedem Ehmann graut!

Winter.

Wenn Zapfen rings von Eiskryſtall,
Und Hans vor Froſt die Nägel bläst,
Und Thomas Holz trägt aus dem Stall,
Die Milch gefriert im Eimer feſt,
Wenns Blut erſtarrt, die Fahrbahn kracht,
Dann ſingt die Eule bei der Nacht:
Tuhu,
Tuwit, tuhu! ein luſtig Lied,
Indeß die Hanne Warmbier glüht.

Wenn laut am Fenſter heult der Nord,
Das Vöglein pickt auf weißer Au,
Der Huſten würgt des Pfarrers Wort,
Und Lisbeths Naſ' iſt roth und rauh,
Der Ofen Aepflein ziſchen macht,
Dann ſingt die Eule bei der Nacht:
Tuhu,
Tuwit, tuhu! ein luſtig Lied,
Indeß die Hanne Warmbier glüht.

Arm. Die Worte Merkurs klingen rauh nach den Geſängen des Apoll. Geht ihr dorthin; wir gehen dahin!

(Alle gehen ab.)